

Dobutowitsch, Thomas; Landkreis Heidekreis. Bildungsbüro
Bildung im Heidekreis 2014. Zweiter Bildungsbericht

Soltau : Bildungsbüro Heidekreis 2014, 171 S.



Quellenangabe/ Reference:

Dobutowitsch, Thomas; Landkreis Heidekreis. Bildungsbüro: Bildung im Heidekreis 2014. Zweiter Bildungsbericht. Soltau : Bildungsbüro Heidekreis 2014, 171 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-120643 - DOI: 10.25656/01:12064

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-120643>

<https://doi.org/10.25656/01:12064>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

„Bildung im Heidekreis 2014“ ist eine Veröffentlichung
des Bildungsbüros Heidekreis, Programm „Lernen vor Ort“.





BILDUNG IM HEIDEKREIS

2. BILDUNGSBERICHT

2014



 Heidekreis
Mitten in Niedersachsen – mitten im Leben.

Bildung im Heidekreis 2014

Zweiter Bildungsbericht

Herausgeber	Landkreis Heidekreis Bildungsbüro Heidekreis Harburger Straße 75 29614 Soltau
Autor	Thomas Dobutowitsch, Bildungsbüro Heidekreis, Kommunales Bildungsmonitoring
Unter Mitarbeit von	Mirco Johannes, Bildungsbüro Heidekreis (Kapitel C 5 und Ü 3) Azadeh Weinrich-Kroll, Bildungsbüro Heidekreis (Kapitel C 5)
Mit Textbeiträgen von	Dr. Ariane S. Willems, Prof. Dr. Heinz Günter Holtappeis, Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund (Kapitel C 4) Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung, Nina Heinecke, Frederik Lindner, Katarzyna Kade, CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH (Kapitel C 5)
Beratung	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Bildernachweis	Claudia Paulussen - fotolia.com (Titelbild), Aintschie - fotolia.com (Kapitel A), Claudia Paulussen - fotolia.com (Kapitel B), Woodapple - fotolia.com (Kapitel C), Monkey Business - fotolia.com (Kapitel D), Sebastian Bernhard - pixelio.de (Kapitel E), endrille-fotolia.com (Kapitel F)
Satz und Druck	Druck & Medien Kontor Fahlbusch & Hamelberg GmbH, Rotenburg (Wümme)

Freundliche Unterstützung durch die Fachgruppen 01.4 (Automation und Datenverarbeitung), 02.3 (Schulverwaltung und Bildung), 05.3 (Sozialleistungen), 06.6 (Frühkindliche Bildung und Betreuung), 07.4 (Jugendärztlicher Dienst) und 09.2 (Kreientwicklung und Wirtschaft) des Heidekreises, das Landesamt für Statistik Niedersachsen, die Städte und Gemeinden des Landkreises sowie die Kolleginnen und Kollegen des Bildungsbüros Heidekreis.

Das Programm „Lernen vor Ort“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

INHALT

Vorwort.....	3
Glossar.....	4-6
Einleitung.....	7-8
Zusammenfassung wesentlicher Informationen.....	9-15
A RAHMENBEDINGUNGEN FÜR BILDUNG	
A1 Bevölkerung.....	16-27
A 2 Sozioökonomischer Hintergrund.....	28-35
B FRÜHKINDLICHE BILDUNG	
B1 Kinder in Kindertagesbetreuung.....	36-41
B 2 Übergang in die Schule.....	42-51
C SCHULISCHE BILDUNG	
C1 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen.....	52-63
C 2 Übergänge und Wechsel im Schulwesen.....	63-71
C 3 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen.....	71-75
C 4 Kooperation von Schulen und außerschulischen Einrichtungen.....	76-97
C 5 Befragung von Absolventinnen u. Absolventen der Sek. II.....	98-127
D BERUFLICHE BILDUNG	
D1 Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen.....	128-130
D 2 Übergang allgemeinbildende Schulen-berufliche Bildung.....	131-135
D 3 Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen.....	135-139
D 4 Vertragsauflösungen im Rahmen der beruflichen Ausbildung.....	140-143
E HOCHSCHULBILDUNG	
E1 Studentinnen und Studenten an Hochschulen.....	144-147
F STRUKTURENTWICKLUNG	
BILDUNGSLANDSCHAFT HEIDEKREIS	
F1 Leitbildentwicklung und Prozess Masterplan Bildung.....	148-155
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	156-165
Tabellenanhang.....	166-168
Literaturverzeichnis.....	169

VORWORT

Mit „Bildung im Heidekreis 2014“ wird nach 2012 zum zweiten Mal eine umfassende datengestützte Bildungsberichterstattung zur Verfügung gestellt. Der Bericht liefert die Fortschreibung der Daten aus den Bereichen frühkindliche, schulische und berufliche Bildung, zeigt aber auch neue Aspekte, etwa zur Hochschulbildung oder über Befragungen zur Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern sowie von Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II.

Seit der ersten Ausgabe 2012 hat sich im Heidekreis vieles in der Bildungslandschaft weiterentwickelt. So hat sich die Strategiegruppe Bildung als Beirat des Kreistags etabliert und 2013 in einer Klausurtagung neun strategische Maßnahmen für eine erste Version des Masterplans Bildung beschlossen. Der Kreistag hat im Dezember 2013 den Masterplan Bildung verabschiedet.

Der vorliegende Bildungsbericht konnte erneut über Mittel des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ und durch Beratung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erarbeitet werden. „Lernen vor Ort“ endet im August 2014. Da der Masterplan Bildung aber auch die Fortführung der Bildungsberichterstattung und des Bildungsmanagements umfasst, kann der eingeschlagene Weg einer kontinuierlichen Bildungsberichterstattung und der Strategieentwicklung weiter gegangen werden.

Ich hoffe auf eine fruchtbare Diskussion der im Bildungsbericht festgestellten Befunde und danke allen Akteuren, die sich hier hierfür einbringen.

Manfred Ostermann
Landrat



GLOSSAR

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländerinnen und Ausländer“ werden Personen bezeichnet, die „nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Personen, die sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit haben, gelten als deutsche Staatsangehörige“.¹ In diesem Bericht synonym zu nicht-deutsch bzw. Nicht-Deutsche verwendet.

Betreuungsquote

Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung (inklusive öffentlich geförderter Kindertagespflege) je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe.²

Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohnerin oder Einwohner

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) „umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen [...]“³

*Duale Ausbildung siehe Teilbereiche des Berufsbildungssystems**Erwerbsfähige Hilfebedürftige nach Sozialgesetzbuch (SGB) II*

Diejenigen Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und das 65. noch nicht vollendet haben, mindestens drei Stunden am Tag arbeiten, aber ihren Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln bestreiten können.⁴

Erwerbstätigenquote

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort bezogen auf die Bevölkerung von 18 - 64 Jahren.⁵

Hochqualifizierte

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss.⁶

Kindertagesbetreuung

Frühkindliche Betreuung außerhalb der Familie, in Kindertageseinrichtungen oder durch Kindertagespflege (Tagesmütter und -väter).

1 Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Version Juni 2013, S. 52. URL: http://www.statistik-bw.de/BildungKultur/Analysen/Aufsätze/bildungsmonitoring_2013.pdf (abgerufen am 4.3.2014).

2 Vgl. ebd., S. 84.

3 Vgl. ebd., S. 56.

4 Vgl. ebd., S. 63.

5 Vgl. Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Kommune - Indikatoren-Erläuterung, S. 14. URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/global/methodik/Methodik.action/renderIndikatoren&> (abgerufen am 5.3.2014).

6 Vgl. ebd., S. 16-17.

Kindertageseinrichtung

Zu Kindertageseinrichtungen zählen neben dem Kindergarten (für 3-Jährige bis zur Einschulung) auch die Krippe (für Kinder unter 3 Jahre) und der Hort (für Grundschulkindern).

Migrantinnen und Migranten

„Personen mit Migrationshintergrund sind jene, die selbst oder deren Eltern nach 1949 nach Deutschland zugewandert sind, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Staatsangehörigkeit. Damit wird ein weites Migrationsverständnis zugrunde gelegt, welches neben dem rechtlichen Status der Personen (deutsch vs. nicht-deutsch) auch die Zuwanderungskonstellation nach der individuellen (1. Generation) und familialen Migrationserfahrung (2. Generation) berücksichtigt.“⁷

Nicht-Deutsche siehe Ausländerinnen und Ausländer

Schulberufssystem siehe Teilbereiche des Schulberufssystems

Schülerinnen- und Schülerzahlenprognose

Für die Prognosen wurden die Bevölkerungszahlen der Kinder unter 6 Jahren, Schülerinnen- und Schülerzahlen des Jahrgangs 2013/14 sowie Berechnungsquoten für den Übergang von der 4. Klasse 2012/13 die 5. Klassen 2013/14 herangezogen. Es handelt sich bei den Berechnungsquoten um auf die Standorte der weiterführenden Schulen bezogene Größen, die verglichen zu den Grundschulzahlen in den jeweiligen Einzugsgebieten von insgesamt 100 % abweichen können. Prognosen werden mit Variablen berechnet, die im Laufe der Zeit Veränderungen unterworfen sein können. Dies kann z. B. durch Zu- oder Fortzüge eintreten.

Teilbereiche des Berufsbildungssystems

„Gliederung der beruflichen Bildungsgänge in die Teilbereiche ‚Duale Ausbildung‘, ‚Schulberufssystem‘, ‚Übergangssystem‘ [...] entsprechend den Vorgaben der Zuordnungsmatrix des Indikatorenforschungsprojekts ‚Zuordnung der beruflichen Bildungsgänge nach der ISCED auf Länderebene‘ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Dabei umfasst die ‚Duale Ausbildung‘ die in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen stattfindende Berufsausbildung in Berufen, die nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung geregelt sind. Das ‚Schulberufssystem‘ besteht aus schulischen Bildungsgängen, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln. Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, die keinen qualifizierenden Berufsabschluss vermitteln, ordnet der nationale Bildungsbericht dem ‚Übergangssystem‘ zu.

Dies schließt auch teilqualifizierende Angebote ein, die auf eine anschließende Ausbildung angerechnet werden können oder Voraussetzung zur Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung sind.“⁸

⁷ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2012, S. IX.

⁸ Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings,

Hinzu kommen die Teilbereiche „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ und „Berufliche Fortbildung“.

Übergangssystem siehe Teilbereiche des Berufsbildungssystems

Wirtschaftsbereich

Tabelle K70H5101 des Landesamts für Statistik Niedersachsen fasst die 21 Wirtschaftszweige der Klassifikation des Statistischen Bundesamts (Stand 2008) in fünf Wirtschaftsbereiche zusammen. Beispiel: Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz (G), Verkehr und Lagerei (H) und Gastgewerbe (I) zum Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe.

EINLEITUNG

Nach „Bildung im Heidekreis 2012“ liegt nun der zweite Bildungsbericht für den Heidekreis vor. Die Daten des ersten Berichts wurden fortgeschrieben, zudem wurden neue Schwerpunkte und Themen gesetzt. Ein Schwerpunkt ist die detaillierte Betrachtung des Nachholens von Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen anhand der Analyse von Daten aus der Berufsbildungsstatistik. Gänzlich neu ist das Kapitel E zur Hochschulbildung.

Rolle eines Bildungsberichts

Der Bildungsbericht ist ein zentraler Bestandteil einer kontinuierlich angelegten Bildungsberichterstattung und eine mögliche Produktform des Bildungsmonitorings. In einem Bildungsbericht werden übergreifend verschiedene Bildungsbereiche datengestützt in einem Kontext aus Rahmenbedingungen, zeitlicher Entwicklung und regionalem Vergleich dargestellt.

Die Ziele dieser Darstellung sind die Schaffung einer größeren Transparenz im Bildungswesen und die Bereitstellung von steuerungsrelevanten Daten, auf deren Grundlage bildungspolitische Planungen und Entscheidungen getroffen werden können. Eine solche Grundlage zu schaffen, ist die Chance, aber zugleich auch die Grenze eines Bildungsberichts. Dieser enthält keine Empfehlungen und kann keine fertigen Lösungen für Herausforderungen im Bildungsbereich beinhalten.

Initiierung der Bildungsberichterstattung im Landkreis

Der Heidekreis ist teilnehmende Kommune am Programm „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Kooperation mit dem Nationalen Stiftungsverbund. Die Initiative wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Über das Programm war es möglich, bei der Erstellung des Bildungsberichts durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung beraten zu werden sowie auf Leistungen des Landesamts für Statistik Niedersachsen zurückzugreifen.

Auftrag und Einbettung der Daten

Die Bildungsberichterstattung im Landkreis ist eingebunden in den Prozess Masterplan Bildung. Das Ziel des Prozesses ist es, auf Grundlage einer fundierten Datenbasis Strategien zur Entwicklung der Bildungslandschaft Heidekreis zu erarbeiten und jährlich fortzuschreiben. Eine erste Version des Masterplans Bildung konnte 2013 erarbeitet werden. Weitere Informationen zu diesem Prozess finden Sie in Kapitel F.

Fragestellung und Aufbau des vorliegenden Berichts

Der vorliegende Bericht behandelt die Bildungsbereiche frühkindliche, schulische und berufliche Bildung und erstmals auch Aspekte der Hochschulbildung.

Erstes Untersuchungsziel sind Aussagen zur Bildungsteilnahme. Die Zusammensetzung der Bevölkerung und die Bevölkerungsentwicklung bestimmen die heutige und zukünftige quantitative Teilnahme an Bildungsprozessen. Daher wird diese Rahmenbedingung für Bildung vorab in Kapitel A dargestellt. In den Kapiteln B 1 (Kinder in Kindertagesbetreuung), C 1 (Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen) D 1 (Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen) sowie E

i (Studentinnen und Studenten an Hochschulen) folgen Daten zur Bildungsteilnahme in den jeweiligen Bildungsbereichen.

Ein zweites Untersuchungsziel ist die Frage nach einem Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Hintergrund der Region bzw. der Kinder und Jugendlichen in der Region und Bildungsübergängen bzw. -erträgen. Sozioökonomische Rahmenbedingungen wie die finanzielle Lage der Region oder Arbeitslosigkeit der Erziehungsberechtigten werden in Kapitel A aufgezeigt. Eine Analyse der Bildungsübergänge folgt in den Kapiteln B 2 (Übergang in die Schule), C 2 (Übergänge und Wechsel im Schulwesen) und D 2 (Übergang allgemeinbildende Schulen-berufliche Bildung).

Hinzu kommt in den Kapiteln C 3 (Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen) und D 3 (Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen) eine Betrachtung von Bildungserträgen sowie in den Kapiteln C 4 (Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern), C 5 (Befragung von Absolventinnen und Absolventen Sekundarstufe II) und D 4 (Vertragsauflösungen im Rahmen der beruflichen Ausbildung) spezielle Fragestellungen zur schulischen und beruflichen Bildung.

Der Bildungsbericht schließt mit einem Bericht zur Strukturentwicklung der Bildungslandschaft Heidekreis (Kapitel F).

Hauptdatenquelle des Bildungsberichts sind Daten des Landesamts für Statistik Niedersachsen. Hinzu kommen Daten der Kreisverwaltung. Die verfügbare Datenbasis ist - beispielsweise bezogen auf den Migrationshintergrund - eingeschränkt, so dass auch auf weitere Datenquellen zurückgegriffen wird. Zur Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern (C 4) und zu Erkenntnissen über Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II (C 5) waren es eigene Befragungen, für zusätzliche Informationen zu Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen (Kapitel D 3) Analysen der Daten aus den berufsbildenden Schulen.

Es werden die jeweils aktuell verfügbaren Daten verwendet. Die eingeschränkte Datenbasis erschwert eine passgenaue Untersuchung der oben genannten Fragestellungen, erlaubt aber dennoch einige wichtige Aussagen. Es ist angestrebt, die Daten für die folgenden, alle zwei Jahre erscheinenden, Bildungsberichte weiter zu vertiefen und zu ergänzen.

Soltau, im Mai 2014

Thomas Dobutowitsch
(Kommunales Bildungsmonitoring)

ZUSAMMENFASSUNG WESENTLICHER INFORMATIONEN UND BEFUNDE

BILDUNGSTEILNAHME

Weiterhin sind rückläufige Schülerinnen- und Schülerzahlen zu beobachten und zu erwarten. Prognostiziert wird ein Rückgang der Zahlen für Grundschülerinnen und Grundschüler von 5.202 im Schuljahr 2013/14 auf 4.380 im Schuljahr 2019/20 (-15,8%).

Sind zu beobachten sind rückläufige Zahlen bisher in Kindertageseinrichtungen und Hochschulen:

Kinder in Kindertagesbetreuung

Bei den unter 3-Jährigen ist die Betreuungsquote in den letzten Jahren gestiegen und hat 2012 den niedersächsischen Durchschnitt überboten. Die ganztägige Betreuung ist sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch bei den 3- bis 6-Jährigen unter dem niedersächsischen Durchschnitt. (Kap. B1)

Studentinnen und Studenten aus dem Heidekreis

Die Zahl der Studierenden aus dem Heidekreis steigt stetig an. Im Wintersemester 2012/13 waren es mit 2.705 über ein Drittel mehr als im Wintersemester 2008/09. Mehr als die Hälfte der Abiturientinnen und Abiturienten verlässt für das Studium Niedersachsen, die Hochschulen mit den meisten Studierenden liegen aber mit Hannover, Göttingen und Braunschweig dennoch im eigenen Bundesland. Fast 50 % der Studierenden aus dem Heidekreis sind - bezogen auf niedersächsische Hochschulen - in den MINT-Fächern oder in Ingenieurwissenschaften immatrikuliert. (Kap. E1)

BILDUNGSÜBERGÄNGE

Übergang in die Schule

Der Anteil früh eingeschulter Schülerinnen und Schüler im Heidekreis ist in den letzten Jahren zurückgegangen, was an der Verschiebung der Einschulungsfrist liegen dürfte. Die Quote der Späteinschulungen liegt leicht unter dem niedersächsischen Durchschnitt. (Kap. B 2.2)

Im Jahr 2013 wurden bei 18 % der Kinder vor der Einschulung Sprachauffälligkeiten festgestellt. (Kap. B 2.3)

Übergänge und Wechsel im Schulwesen

Der Trend geht weiterhin zum verstärkten Übergang auf Gymnasien. (Kap. C 2.1)

Im Schuljahr 2011/12 gab es in den Klassenstufen 5 - 10 im Heidekreis 22 Fälle von Schulartwechseln von der Förder- auf die Hauptschule, der Haupt- auf die Realschule oder von der Realschule auf das Gymnasium gegenüber 156 Fällen in die gegenläufige Richtung. Diese Verteilung liegt leicht unter dem niedersächsischen Durchschnitt. (Kap. C 2.2)

2,5 % der Schülerinnen und Schüler im Heidekreis mussten im Schuljahr 2012/13 die Klasse wiederholen. Die Quote ist seit 2009 rückläufig, liegt aber - außer für die Förderschule Lernen - leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt. (Kap. C 2.3)

Übergang allgemeinbildende Schule - berufliche Bildung

Das Übergangssystem ist im Heidekreis nicht mehr der größte Teilbereich des Berufsbildungssystems (Stand 2011), sondern die Duale Ausbildung. Im niedersächsischen Vergleich ist weiterhin die Duale Ausbildung unterdurchschnittlich und das Übergangssystem überdurchschnittlich vertreten. Je niedriger der Schulabschluss ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, Angebote des Übergangssystems wahrzunehmen. (Kap. D 2)

BILDUNGSERTRÄGE

Den größten Anteil der Abschlussarten von allgemeinbildenden Schulen stellt im Heidekreis weiterhin der Realschulabschluss. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife steigt tendenziell, liegt aber weiterhin unter dem niedersächsischen Durchschnitt. (Kap. C 3)

Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss

Von den insgesamt 122 bzw. 7,1 % Schulabgängerinnen und -abgängern von allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss im Jahr 2012 haben 87 eine Förderschule, 34 eine Hauptschule und weniger als drei eine Realschule besucht.

Eine besondere Betrachtung verdienen aufgrund des hohen Anteils die Abgängerinnen und Abgänger der Förderschulen. Zu diesen ist zu sagen, dass 63 von ihnen nicht abgebrochen, sondern den Abschluss der Förderschule Lernen erhalten haben. Hinzu kommen 8 Abgängerinnen und Abgänger der Förderschule geistige Entwicklung. Dies zeigt, dass die Quote der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss nicht gleichgesetzt werden kann mit dem Begriff „Schulabbruch“.

Zudem kann die Quote nur bedingt mit dem niedersächsischen Durchschnitt verglichen werden, da in vielen Kommunen im Gegensatz zum Heidekreis an den Förderschulen 10. Klassen bestehen. Somit erhöht sich in diesen Kreisen und kreisfreien Städten die Zahl der Hauptschulabschlüsse an den Förderschulen und verringert sich die oben genannte Quote „Schulabgang ohne Hauptschulabschluss“.

In geringem Maße wird der Hauptschulabschluss nach Abschluss der Förderschule durch Wiederholung der 9. Klasse an einer Hauptschule erreicht. Zudem besteht im Heidekreis die Möglichkeit, über die Jugendwerkstatt „Tu Wat“ oder die Volkshochschule Heidekreis den Hauptschulabschluss zu erwerben. Der Regelfall ist der Besuch der Berufseinstiegsschule (Berufsvorbereitungsjahr und Berufseinstiegsklasse) an den berufsbildenden Schulen. Die Daten zeigen aber, dass nicht erwartet werden kann, dass die große Mehrzahl oder sogar alle Jugendliche dort den Hauptschulabschluss erreichen. Für die Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen waren es über das Berufsvorbereitungsjahr und die Berufseinstiegsklasse insgesamt 28,6 % (Schuljahr 2011/12 bzw. 2012/13).

Bezogen auf alle Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen konnten in den Berufseinstiegsklassen 2012/13 insgesamt 56,5 % der Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss erwerben (Kap. C 3 und D 3)

Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen

Immer häufiger wird die (Fach-)Hochschulreife an berufsbildenden Schulen erworben. 2008 waren es noch 164 Absolventinnen und Absolventen mit diesen Abschlüssen, 2012 bereits 227.

Zudem sind berufsbildende Schulen im Heidekreis eine wichtige Instanz zum Erwerb höherqualifizierender Schulabschlüsse. Von den 135 Schülerinnen und Schülern in den Abschlussklassen 2012/13, die vorher eine Hauptschule besuchten, haben 47,4 % an den berufsbildenden Schulen einen höherqualifizierenden Abschluss erworben, von den 151 aus Realschulen waren es 31,1 %. Hinzu kommen noch diejenigen Jugendlichen, die vor der Abschlussklasse eine weitere berufsbildende Schule besucht haben. (Kap. D 3)

BILDUNGSSCHANCEN

Bildungschancen nach Geschlecht

Von den 138.504 Menschen im Heidekreis am 31.12.2012 waren ziemlich genau 50 % weiblich und 50 % männlich. (Kap. A 1.1)

Beim Übergang in die Schule zeigt sich, dass 2012 zwar beim Anteil der früh eingeschulten Kinder mittlerweile keine gravierenden geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr erkennbar sind, der Anteil der spät eingeschulten Jungen ist allerdings mit 5,2 % im Jahr 2012 noch deutlich höher als der der Mädchen (2,0 %). (Kap. B 2.2)

An Gymnasien sind Mädchen mit 54,1 % im Vergleich zu ihrem Gesamtanteil an allen Schülerinnen und Schülern im Jahr 2012 von 48,8 % überdurchschnittlich, an Förderschulen (39,7 %) und an Hauptschulen (41,6 %) unterdurchschnittlich vertreten. (Kap. C 1)

Bei den Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Jahr 2012 zeigt sich allerdings, dass in diesem Jahr die Quote beim Übergang in die Förderschule bei den Mädchen mit 3,2 % höher war als bei den Jungen (1,7 %). (Kap. C 2.1)

Dennoch zeigen alle weiteren schulischen Indikatoren (Schulartwechsel, Klassenwiederholungen, Abschlussquoten) eine erfolgreichere weibliche Bildungsbiografie. So sind von dem Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule in den Klassen 5-10 im Schuljahr 2011/12 mit 54 der 94 Wechsler häufiger Jungen betroffen gewesen, bei den Klassenwiederholungen liegt der männliche Anteil bei allen Schularten über dem weiblichen Anteil. (Kap. C 2)

Bezüglich der Abgangsquoten von den allgemeinbildenden Schulen 2012 zeigt sich bei der allgemeinen Hochschulreife ein Unterschied von 29,6 % (weiblich) zu 19,0 % (männlich). Dementsprechend ist der männliche Anteil beim Hauptschulabschluss und bzw. ohne Hauptschulabschluss höher. Auch bei dem Erreichen der Hochschulreife an berufsbildenden Schulen liegt der weibliche Anteil über dem männlichen. (Kap. C 3 und D 3)

Da Absolventinnen und Absolventen ohne Hauptschulabschluss bzw. mit Hauptschulabschluss häufiger Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden als jene mit höherqualifizierenden Abschlüssen, verwundert es nicht, dass der männliche Anteil der zunächst unversorgten Jugendlichen mit 61,0 % über dem Gesamtanteil an Bewerberinnen und Bewerbern von 55,8 % liegt. (Kap. D 2)

Im weiteren Verlauf der beruflichen Laufbahn scheinen die schulischen Erfolge der Mädchen und Frauen aber ein wenig an Bedeutung zu verlieren. So liegt die Vertragsauflösungsquote im Rahmen der beruflichen Ausbildung bei den Frauen - außer im öffentlichen Dienst - über der der Männer. (Kap. D 4)

Auch die SGB II - Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger liegt bei den Frauen mit 8,7 % im Dezember 2012 leicht über dem männlichen Anteil von 7,1 %. (Kap. A 2.3)

Zudem ist auch der weibliche Anteil der Studierenden mit 47 % unter dem männlichen mit 53 %. Allerdings haben sich diese Quoten in den letzten Jahren tendenziell angenähert. (Kap. E1)

Bildungschancen nach Herkunft

5,3 % der Einwohner im Heidekreis sind nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Die drei größten Herkunftsländer sind Türkei, Polen und Großbritannien (Stand 31.12.2012). Migrationshintergrund besaßen laut Mikrozensus im Mai 2011 insgesamt 13 % der Bevölkerung, bei den unter 18-Jährigen waren es 18,2 %. Bezogen auf die Kinder vor der Einschulung reichte der Anteil mit Migrationshintergrund 2013 in den einzelnen Städten und Gemeinden von 8,3 % (Wietzendorf) bis 28,7 % (Bad Fallingb. (Kap. A1.4)

14,3 % der Kinder in Kindertagesbetreuung unter 3 Jahren besaßen 2012 einen Migrationshintergrund, bei den 3- bis 6-Jährigen waren es 16,6 %. So kann die Vermutung geäußert werden, dass zumindest bei den unter 3-Jährigen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung unter dem Durchschnitt ihres Anteils an der Bevölkerung liegt. (Kap. B1)

4,1 % der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 waren nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. An Haupt- und Förderschulen sind sie mit 7,6 % bzw. 6,2 % überdurchschnittlich, u. a. an Gymnasien mit 1,4 % unterdurchschnittlich vertreten. So verwundert es auch nicht, dass lediglich 4,2 % der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erlangen (Stand 2012). Bei Abgängerinnen und Abgängern deutscher Staatsangehörigkeit sind es zusammen 27,3 % mit diesen Abschlussarten. (Kap. C1 und C 3)

An den berufsbildenden Schulen lag der Anteil nicht-deutscher Jugendlicher im Schuljahr 2011/12 bei 2,5 %. Im Vergleich zu den Zahlen von 2010 fällt auf, dass sich die Abgangsquoten von nicht-deutschen Jugendlichen dem Gesamtdurchschnitt angenähert haben. Dennoch sind sie auf dem Ausbildungsmarkt überdurchschnittlich häufig unversorgt: 11,9 % zum Zeitpunkt September 2013 im Vergleich zu ihrem Gesamtanteil an Bewerberinnen und Bewerbern von 6,3 %. (Kap. D1 bis D 3)

Auch die SGB II-Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger liegt im Heidekreis 2012 bei der nicht-deutschen Bevölkerung mit 16,5 % deutlich über dem Gesamtdurchschnitt von 7,9 %. (Kap. A 2.3)

Bildungschancen nach sozioökonomischem Hintergrund

Im Dezember 2012 lebten im Landkreis insgesamt 2.817 Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Das entspricht einer Quote bezogen auf die Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe von 14,2 %. Überdurchschnittlich ist der Anteil besonders im gemeindefreien Bezirk Osterheide (27,3 %) und in Munster (23,8 %). Unter 10 % liegt die Quote in Wietzendorf (4,3 %), Ahlden (6,8 %) und in Bisingen (8,0 %). (Kap. A 2.3)

Vergleichsstudien betonen, dass in Deutschland der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen besonders eng ist (vgl. u. a. IGLU 2001). Auch im Heidekreis zeigt sich im Schuljahr 2012/13 wieder über den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die von der entgeltlichen Ausleihe von Lernmitteln befreit sind, dass Kinder aus ökonomisch schwächeren Familien überdurchschnittlich häufig Haupt- und Förderschulen besuchen. Der Anteil der Befreiungen ist an Gymnasien

am niedrigsten. Die Datenanalysen zeigen aber, dass auch in Städten und Gemeinden mit hohen ökonomischen Vorbelastungen der Familien über eine gemeinsame Beschulung der Kinder in der Grundschule der Anteil der Förderschülerinnen und -schüler in den 5. Klassen gering sein kann. Dieser Effekt wird durch die Auflösung der Grundstufe der Förderschule Lernen in den nächsten Jahren vermutlich auch an den anderen Standorten auftreten. (Kap. C1)

Nicht nur der Geldbeutel, sondern auch der Bildungsgrad der Eltern (ermittelt aus schulischer und beruflicher Vorbildung) bestimmt den Bildungserfolg der Kinder mit. Das zeigen die Schuleingangsuntersuchungen. Je höher der Bildungsgrad der Eltern, desto seltener werden Sprachauffälligkeiten festgestellt. 2013 waren 20 % der Kinder von Erziehungsberechtigten mit niedrigem Bildungsgrad wegen Sprachauffälligkeiten in Behandlung (9 %, wenn der Bildungsgrad der Eltern hoch ist). Hinzu kommen weitere 4 % (Bildungsgrad hoch: 3 %), für die wegen Sprachauffälligkeiten im Zuge der Schuleingangsuntersuchungen eine Arztüberweisung ausgestellt wurde.

STUDIEN

Kooperation von Schulen und außerschulischen Partnern

Aus der Expertise des Instituts für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund zur Befragung von Schulleitungen und außerschulischen Kooperationspartnern im Heidekreis von 2012:

„Die Befunde der vorliegenden Befragung zeigen, dass auch Schulen im Heidekreis auf die Unterstützung von weiterem pädagogisch tätigem Personal vertrauen, welches sich - wie im Bundesdurchschnitt - durchaus heterogen zusammensetzt: Neben Eltern und ehrenamtlich tätigen Personen kommt eine Vielzahl von Menschen mit und ohne pädagogischer Ausbildung für die Unterstützung der Schulen zum Einsatz. [...] Die Ergebnisse der Heidekreisbefragung spiegeln wider, dass sowohl Schulleitungen als auch externe Bildungspartner die Zusammenarbeit zwischen ihren Institutionen schätzen und positiv bewerten. [...] Nicht zuletzt aus der StEG-Studie wird jedoch auch deutlich, dass Kooperationen zwischen Schulen und externen Bildungspartnern nicht immer ohne Hindernisse verlaufen. Diese beziehen sich vor allem auf eine notwendige Verknüpfung teilweise sehr unterschiedlicher Perspektiven. [...] Bereits vor der eigentlichen Zusammenarbeit erscheint es daher sinnvoll, gemeinsame Fortbildungen und Professionalisierungsmaßnahmen zu etablieren, die einen Austausch von Lehrkräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Kooperationspartner ermöglichen. [...] Strukturell sind zur Erreichung dieser Aufgaben ohne Frage zunächst die nötigen zeitlichen, räumlichen, materiellen und personellen Ressourcen zu sichern. Hier äußern sowohl die Schulleitungen als auch die Kooperationspartner insbesondere mit Blick auf die finanziellen und räumlichen Ressourcen Weiterentwicklungsbedarfe. Deutlich wird aber auch, dass vor allem offene Formen des Ganztagsbetriebs vor größeren strukturellen Herausforderungen stehen, da es der Zusammenarbeit mit externen Bildungspartnern häufig an Kontinuität und Nachhaltigkeit fehlt. Zudem ist eine enge Verknüpfung zwischen Unterricht und Angebot nur schwer umzusetzen, da nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler einer Schule oder eines Jahrgangs bzw. einer Klasse an den Angeboten des Ganztagsbetriebs teilnehmen. Hier ist der Ausbau gebundener Ganztagsschulen mit verbindlichen Teünahmeregungen erstrebenswert.“ (Kap. C 4)

Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II

Aus dem Bericht des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft GmbH zur Befragung aus dem Jahr 2014:

„Jede/r dritte Schüler/in (35 %) hat bereits einen konkreten Berufswunsch. 31 % geben an, bereits eine berufliche Richtung zu wissen. 25 % zeigen sich unentschlossen und 9 % haben noch keine Idee. [...]

Die meisten Berufswünsche sind den Berufsgruppen kaufmännische/r Angestellte/r (26 %), Lehrer/in (11 %), Ingenieur/in (8 %) sowie übrige Gesundheitsdienstberufe (7 %) zuzuordnen. Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Berufswünsche der weiblichen und männlichen Jugendlichen voneinander. Bei den jungen Frauen stehen die kaufmännischen Berufe (29 %) und die übrigen Gesundheitsdienstberufe (16 %) an erster Stelle. Unter den jungen Männern sind die kaufmännischen Berufe (23 %) und die Ingenieurberufe (12 %) die beliebtesten. [...]

62,2 % der befragten Schülerinnen und Schüler planen ein Studium aufzunehmen, 38 % wollen eine Berufsausbildung beginnen und 28 % streben einen Auslandsaufenthalt an. Jeweils rund 7 % der Jugendlichen gaben an, zur Bundeswehr zu gehen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren oder erstmal zu jobben um Geld zu verdienen. Nur 4 % der Absolventinnen und Absolventen hatten zum Befragungszeitpunkt noch keine konkreten Pläne. [...]

Als wichtigste Beweggründe für ein Studium werden der (notwendige) Weg zum Wunschberuf (71 %) und das später höhere Einkommen (68 %) von den befragten Absolventinnen und Absolventen aufgeführt. Kriterien wie der soziale Status und die gesellschaftliche Anerkennung sind demgegenüber keine ausschlaggebenden Kriterien, um ein Studium aufzunehmen. [...]

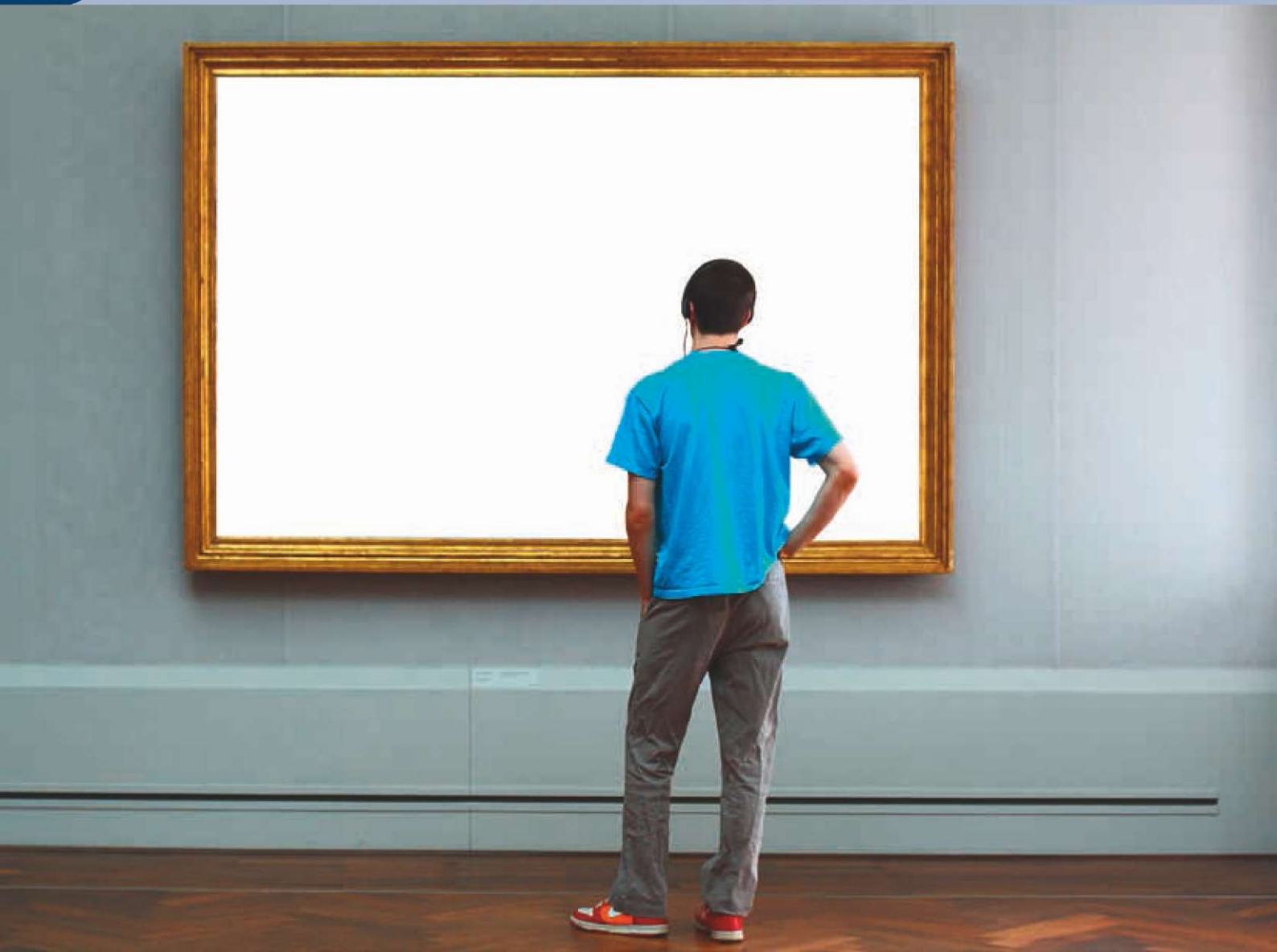
Wichtigste Kriterien bei der Wahl der Universität/Fachhochschule, sind die Studienfinanzierung (53 %), die Lage der Universität/Fachhochschule (30 %) und die Lebenshaltungskosten am Studienort (49 %). Weniger bedeutend hingegen sind der Ruf der Hochschule (24 %), die Nähe zu Wohnort/Familie (21 %) oder renommierte Forschung (17%).

Für 58 % der Ausbildungsinteressenten ist die Berufsausbildung der Grundstein für ein späteres Studium. Dies ist insbesondere für die männlichen Interessenten von großer Bedeutung. Etwas weniger bedeutsam - aber immer noch sehr wichtig für die Entscheidung - ist die vergleichsweise schnell erreichte finanzielle Unabhängigkeit (53 %). Entscheidung für eine Berufsausbildung und gegen ein Studium wird zudem von ggf. hohen Eingangsvoraussetzungen (NC) für das Wunschstudium beeinflusst. Die größte Bedeutung für einen attraktiven Ausbildungsbetrieb wird dem guten Betriebsklima zugemessen (wichtig), gefolgt von der Sachkundigen Anleitung durch Ausbilder (68 %), dem Gehalt (64 %) sowie zu gleichen Maße die Übernahme- und Aufstiegschancen im Betrieb und die Übernahme der Fahrkosten zur Berufsschule. Auch ein angemessener Umgang mit Lob und Kritik (51 %) sowie selbständiges Arbeiten und eigene Gestaltungsmöglichkeiten (52 %) sind für jeden zweiten Ausbildungsinteressenten wichtig.

Für die Wahl eines künftigen Lebens- und Arbeitsortes werden die beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten (46,1 %) am häufigsten als „sehr wichtig“ eingestuft. Die Verdienstmöglichkeiten werden von insgesamt 45,6 % als „sehr wichtig“ benannt. Freizeit und kulturelle Möglichkeiten spielten für 34,1 % eine sehr wichtige Rolle. Es folgt die Verkehrsanbindung mit 32,9 % und die Nähe zu Familie und Freunden mit 31,8 %.

Die meisten Absolventinnen und Absolventen (40,8 %) streben an, künftig in einer städtischen Region zu leben und zu arbeiten. 35 % der Schülerinnen und Schüler möchten in einer eher ländlich geprägten Region leben und arbeiten. An dritter Stelle folgt bereits das Ausland als Wunschregion. Innerhalb des Heidekreises bzw. in der Nähe des bisherigen Wohnortes möchten 16,3 % der Absolventinnen und Absolventen verbleiben. 18,9 % gaben an, bisher noch nicht zu wissen in welcher Region sie später gerne leben und arbeiten möchten und weiteren 13,6 % ist die Region egal. [...]

Insgesamt fühlt sich nur jede/r achte der befragten Schulabgängerinnen und Schulabgänger (12,5 %) gut oder sehr gut über die Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Heidekreis informiert. Rund 37 % empfinden ihren Informationsstand als mittelmäßig. Jede/r zweite Schulabgänger/in bewertet seinen/ihren Informationsstand als schlecht (38 %) oder sehr schlecht (12 %)."



KAPITEL A

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR BILDUNG

A1 BEVÖLKERUNG

Angaben zur Altersstruktur und zur Bevölkerungsentwicklung geben u. a. Auskunft darüber, wie viele Personen sich derzeitig oder zukünftig in einem Alter befinden, in dem Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten oder Schulen besucht werden bzw. darüber, wie viele Personen in das Berufsleben eintreten oder aus diesem ausscheiden.

Diese Daten können heutige und zukünftige Herausforderungen verdeutlichen und eine Grundlage für Planungen im Bildungswesen bieten.

Im Kapitel A1 wird zunächst die aktuelle Altersstruktur im Heidekreis im Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt sowie die Altersstruktur der einzelnen Städte und Gemeinden des Landkreises dargestellt (Kap. A 1.1).

Es folgt eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung, ebenfalls im niedersächsischen Vergleich, und eine Darstellung der Entwicklung in den Städten und Gemeinden. Zudem werden Daten zur demografischen Entwicklung und zu Wanderungsbewegungen dargestellt (Kap. A 1.2).

Diese Angaben stellen die Grundlage für die Bevölkerungsprognose im Kapitel A 1.3.

Das Kapitel A1 schließt mit einer Betrachtung des Anteils der nicht-deutschen Bevölkerung bzw. derer mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung des Heidekreises (Kap. A 1.4).



Abb. A 1-1: Städte und Gemeinden des Heidekreises
Quelle: Heidekreis

Der Heidekreis

Im Zuge der niedersächsischen Kreisreform wurden 1977 die Altkreise Soltau (im Norden) und Fallingbostal (im Süden) zum Landkreis Soltau-Fallingbostal zusammengefasst. Seit August 2011 trägt der Landkreis den Namen Heidekreis.

Das Kreisgebiet erstreckt sich gut 70 km von Norden nach Süden und 35 km von Osten nach Westen. Zu den insgesamt 1873 qkm gehören 12 kreisangehörige Gemeinden: Samtgemeinde Ahlden, Stadt Bad Fallingbostal, Gemeinde Bisingen, Gemeinde Bomlitz, Stadt Munster, Gemeinde Neuenkirchen, Samtgemeinde Rethem (Aller), Stadt Schneverdingen, Samtgemeinde Schwarmstedt, Stadt Soltau, Stadt Walsrode und Gemeinde Wietzendorf. Hinzu kommt der Gemeindefreie Bezirk Osterheide (Abb. A1-1).

A 1.1 ALTERSSTRUKTUR

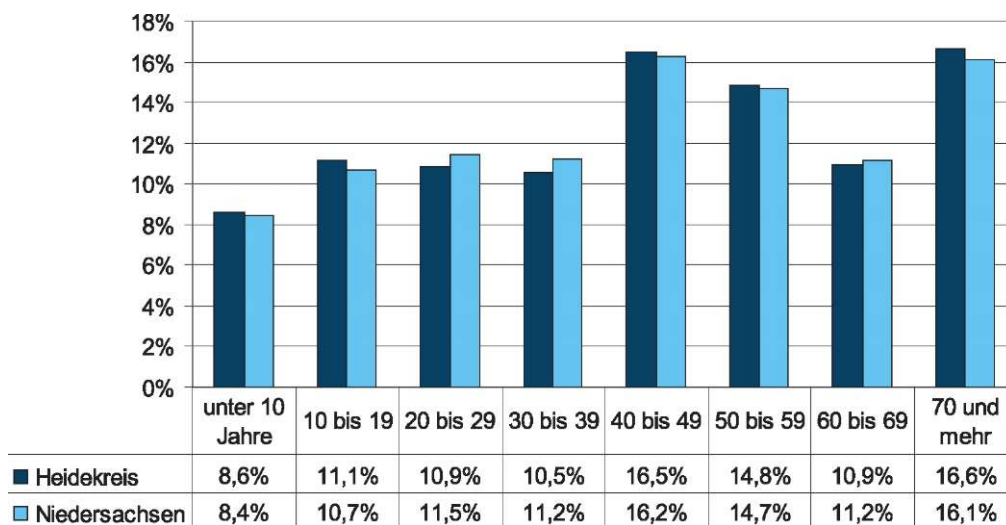
Im Heidekreis lebten am 31.12. 2012 insgesamt 138.504 Menschen (2010:139.360), davon sind 50 % weiblich (Durchschnitt in Niedersachsen: 50,7 %).⁹

Teilt man die Bevölkerung (Stand 31.12.2012) in Einheiten von jeweils 10 Jahren, ist die Gruppe der über 70-Jährigen mit 16,6 % (2010:15,9 %) an der Gesamtbevölkerung am stärksten vertreten und hat somit die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen überholt, die mit 16,5 % (2010:15,9 %) folgt.

Die jüngste Gruppe - Personen unter 10 Jahre - sind mit 8,6 % (2010: 8,9 %) die kleinste Altersgruppe. So verstärkt sich die bereits im ersten Bildungsbericht festgestellte Tendenz der Alterung der Bevölkerung.

Die Altersstruktur des Landkreises entspricht mit kleineren Abweichungen dem Durchschnitt in Niedersachsen (Abb. A 1.1-1).

Abb. A 1.1-1: Altersstruktur im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle M1000113), eigene Berechnungen; Stand: 31.12.

Tabelle A 1.1-1 liefert - nach Städten und Gemeinden aufgegliedert - Daten über die Altersgruppe, die an frühkindlicher und schulischer Bildung teilnimmt (0- bis 18-Jährige), sowie über diejenige, die sich (im Regelfall) nicht mehr im Erwerbsleben befindet (65 Jahre und älter).

Von den Städten und Gemeinden des Landkreises hat die Gemeinde Wietzenorf den höchsten Anteil an Kindern unter 19 Jahren (20,4 %), die Stadt Munster den geringsten (16,1 %). Die Samtgemeinde Ahlden hat den geringsten Anteil an Menschen mit über 65 Jahren (18,1 %), die Stadt Schneverdingen den höchsten (23,4 %) (Tab. A 1.1-1).

⁹ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000014).

Im landkreisweiten Durchschnitt sind 17,6 % der Bevölkerung 0 -18 Jahre alt. Das umfasst 6.807 Kinder (2010:7.077 Kinder) im frühkindlichen Alter von 0 - 6 Jahren (4 % an der Gesamtbevölkerung) und 17.464 Kinder und Jugendliche (2010: 18.18g Kinder und Jugendliche) im Alter von 6 -18 Jahren (12,6 % der Gesamtbevölkerung).¹⁰

Tab. A 1.1-1: Altersstruktur in den Städten und Gemeinden des Heidekreises 2012 (in Prozent)

Stadt/Gemeinde	0-18-Jährige	65 und älter
Ahlden (SG)	19,1%	18,1%
Bad Fallingb. (St.)	18,4%	23,0%
Bispingen (Gem.)	18,1%	21,8%
Bomlitz (Gem.)	18,8%	21,7%
Munster (St)	16,1%	18,8%
Neuenkirchen (Gem.)	17,5%	22,4%
Osterheide	16,2%	18,5%
Rethem (SG)	17,9%	20,6%
Schneverdingen (St)	17,1%	23,4%
Schwarmstedt (SG)	18,3%	20,5%
Soltau (St)	16,4%	22,5%
Walsrode (St)	17,5%	21,6%
Wietzen (Gem.)	20,4%	20,2%
Landkreis	17,6%	21,5%

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000121), eigene Berechnungen; **Stand:** 31.12.

GB = Gemeindefreier Bezirk, **Gem. =** Gemeinde, **SG =** Samtgemeinde, **St. =** Stadt

Der Heidekreis „altert“ weiter. Über 16 % der Einwohnerinnen und Einwohner im Heidekreis sind bereits 70 Jahre oder älter, nur knapp unter 9 % sind jünger als 10 Jahre. Bei Fortführung dieses Alterungsprozesses ist ein weiterer Bevölkerungsrückgang zu erwarten.

6.807 Kinder sind im vorschulischen Alter von 0 - 6 Jahren (4 % der Gesamtbevölkerung), weitere 17.464 Kinder und Jugendliche sind 6 - 18 Jahre alt (12,6 %).

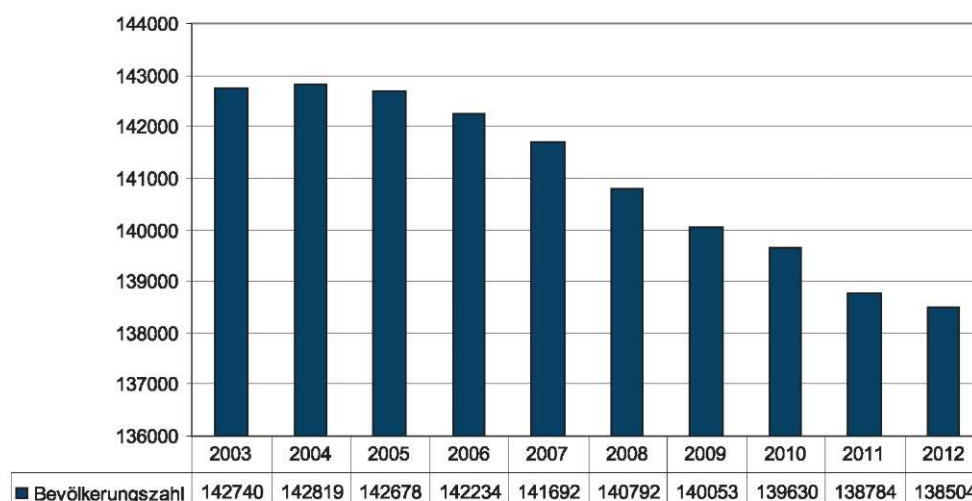
¹⁰ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000121), eigene Berechnungen; Stand: 31.12.2012.

A 1.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Bevölkerungsentwicklung im Heidekreis ist seit 2004 rückläufig (Abb. A 1.2-1) und dies stärker als im niedersächsischen Durchschnitt (Abb. A 1.2-2).

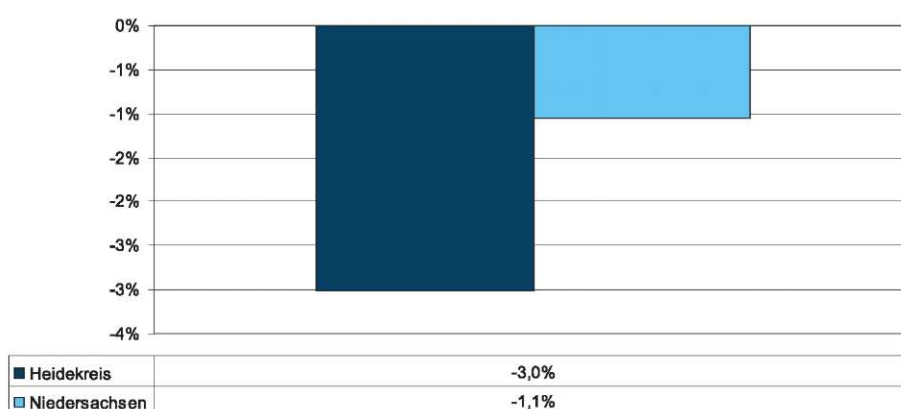
Da in der amtlichen Statistik noch nicht durchgängig die Zahlen des Zensus 2011 eingearbeitet sind, beziehen sich die Daten in diesem Kapitel - wenn nicht explizit benannt - auf die „alte“ Fortschreibung der Bevölkerungszahlen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass der ermittelte Bevölkerungsstand vom 9. Mai 2011 für den Heidekreis bei 136693 und somit geringfügig geringer als bisher angenommen liegt.¹¹

Abb. A 1.2-1: Bevölkerungsentwicklung im Heidekreis 2003 - 2012 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000014); Stand: Jeweils 31.12.

Abb. A 1.2-2: Bevölkerungsentwicklung im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 zu 2004 (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000014), eigene Berechnungen; Stand: jeweils 31.12.

Die einzelnen Städte und Gemeinden des Landkreises sind unterschiedlich stark von dieser Entwicklung betroffen:

In der Samtgemeinde Schwarmstedt stiegen im Vergleich 2012 zu 2004 die Bevölke-

¹¹ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Stand: Mai 2011.

rungszahlen. Im Gemeindefreien Bezirk Osterheide, in der Stadt Munster und in der Samtgemeinde Rethem sanken sie prozentual am deutlichsten.

Im Vergleich zum 31.12.2011 hatten die Samtgemeinde Ahlden, die Stadt Munster und die Stadt Walsrode ein Jahr später allerdings mehr Einwohnerinnen und Einwohner (Tab. A 1.2-1).

Tab. A 1.2-1: Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Heidekreises 2004, 2010, 2011 und 2012 (Anzahl; in Prozent)

Stadt/Gemeinde	2004	2010	2011	2012	2004-2012	2004-2012
					Anzahl	in Prozent
Ahlden (SG)	7058	7011	6954	6997	-61	-0,9%
Bad Fallingb. (St.)	11820	11404	11328	11181	-639	-5,4%
Bispingen (Gem.)	6302	6219	6201	6168	-134	-2,1%
Bomlitz (Gem.)	7218	6924	6915	6805	-413	-5,7%
Munster (St.)	17479	16165	15923	16048	-1431	-8,2%
Neuenkirchen (Gem.)	5726	5715	5605	5594	-132	-2,3%
Osterheide (GB)	835	762	737	731	-104	-12,5%
Rethem (SG)	4915	4601	4566	4551	-364	-7,4%
Schneverdingen (St.)	19040	18837	18864	18810	-230	-1,2%
Schwarmstedt (SG)	11964	12162	12126	12066	102	0,9%
Soltau (St.)	22032	21828	21672	21654	-378	-0,9%
Walsrode (St.)	24373	23978	23870	23904	-469	-1,9%
Wietzen (Gem.)	4057	4023	4022	3995	-62	-1,5%
Landkreis	142819	139630	138784	138504	-4315	-3,0%

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000014), eigene Berechnungen; Stand: jeweils 31.12.

GB = Gemeindefreier Bezirk, Gem. = Gemeinde, SG = Samtgemeinde, St. = Stadt

Die Zahl der Geburten pro Jahr im Heidekreis ist tendenziell weiterhin rückläufig und liegt deutlich unter der Zahl der Sterbefälle. Die demografische Entwicklung (Verhältnis Geburten zu Sterbefällen) ist somit negativ. Die demografische Entwicklung kann durch Zuzüge nicht ausgeglichen werden, obwohl es im Kalenderjahr 2012 erstmals seit Jahren mehr Zuzüge als Fortzüge gab (Tab. A 1.2-2).

Tab. A 1.2-2: Demografische Entwicklung und Wanderungsbewegungen im Heidekreis 2010 bis 2012 (Anzahl)

	2010	2011	2012
Geburten	1152	1035	1017
Sterbefälle	1559	1530	1634
Zuzüge	7321	4804	5361
Fortzüge	7344	5165	5039
Saldo	-430	-856	-295

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabellen K1001692; K1200221)

Hierbei ist es vor allem die Altersklasse der 18- bis 25-Jährigen, die aus dem Heidekreis fortziehen (1.397 Fortzüge bei 1.169 Zuzügen). Bei den anderen Altersklassen (unter 18, 25 bis 30, 30 bis 50, 50 bis 65 und älter als 65) waren 2012 mehr Zu- als Fortzüge zu beobachten.¹²

¹² Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1200221).

Seit 2004 ist ein Bevölkerungsrückgang im Heidekreis zu beobachten. Dieser ist seitdem prozentual stärker als der Rückgang im niedersächsischen Durchschnitt (-3 % zu -1,1 %).

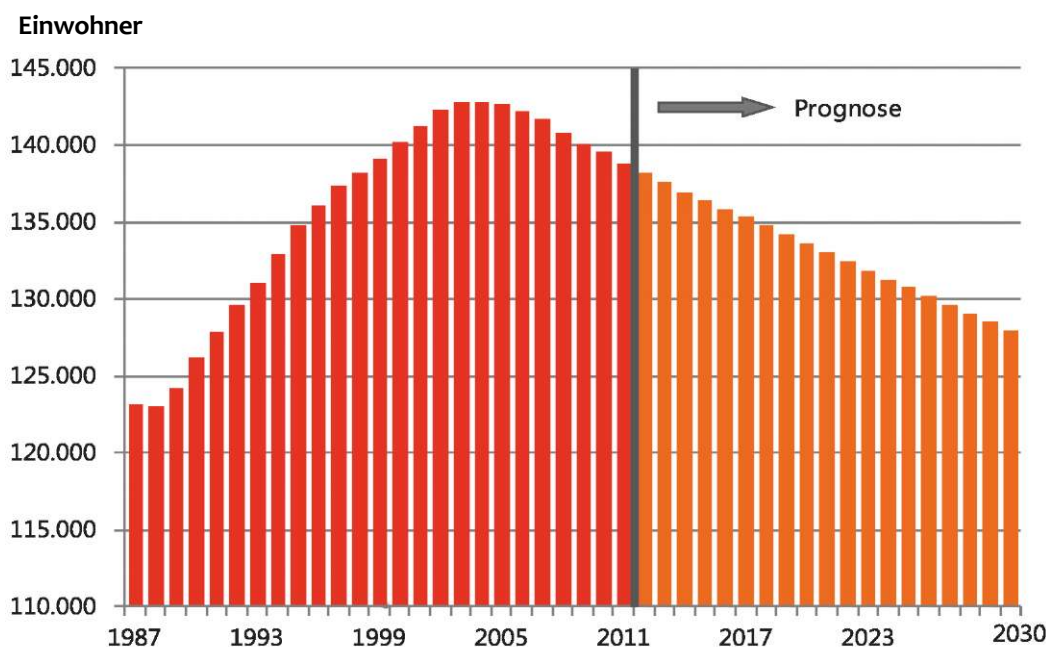
Der Bevölkerungsrückgang erklärt sich durch eine höhere Zahl von Sterbefällen gegenüber Geburten pro Jahr, die auch durch einen erstmals seit 2005 positiven Saldo von Zu- und Fortzügen nicht ausgeglichen werden kann.

A 1.3 BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

In diesem Kapitel werden Auswirkungen der in A 1.1 und A 1.2 bereits angesprochenen Bevölkerungsentwicklung dargestellt. Es muss beachtet werden, dass es sich bei einer Bevölkerungsprognose um eine Trendaussage handelt, die auf Grundlage bestimmter Daten zu einem bestimmten Zeitpunkt ermittelt wird.

Ausgehend von den Zahlen des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen aus 2011 sieht „StadtRegion“ für die Studie „Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis“ folgende Bevölkerungsprognose bis 2030 (Abb. A 1.3-1):

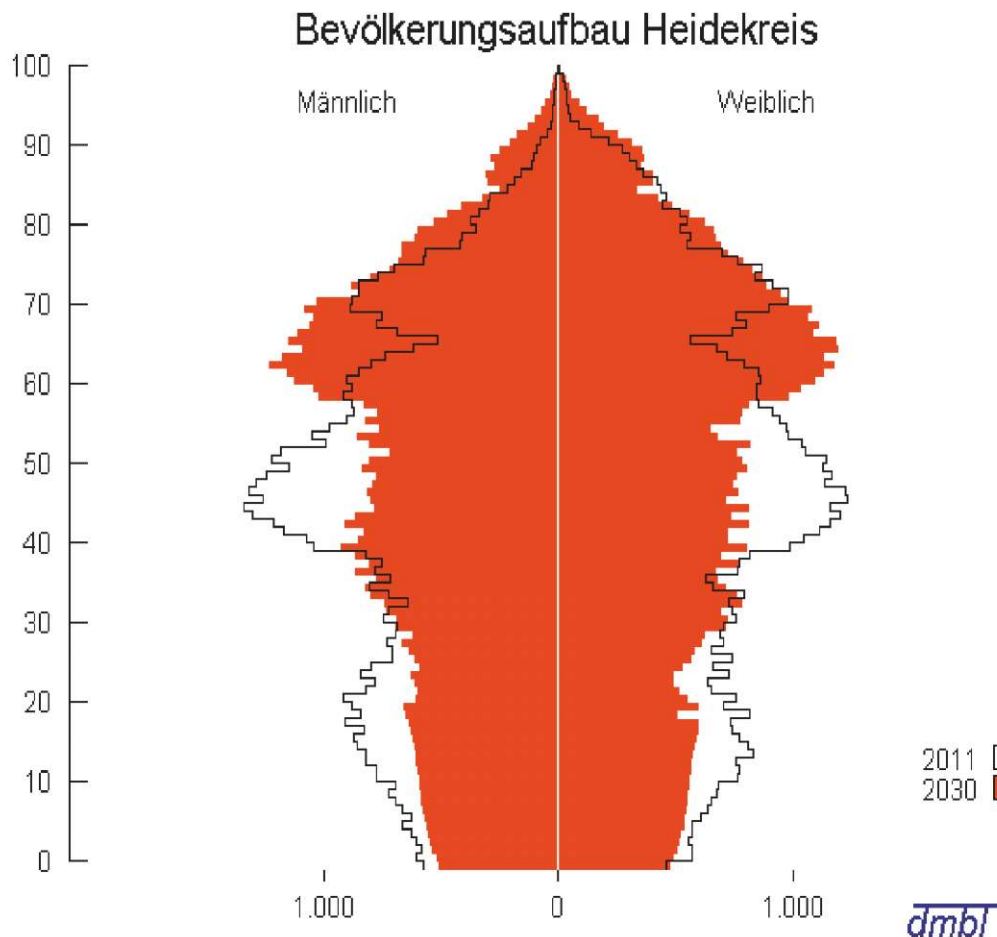
Abb. A 1.3-1: Bevölkerungsprognose für den Heidekreis bis 2030 (Anzahl)



Quelle: StadtRegion-Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, 2012. Stand: 2011.

Abbildung A 1.3-2 verdeutlicht anhand einer Bevölkerungspyramide die Alterung der Bevölkerung bis 2025 nach derzeitiger Datengrundlage.

Abb. A 1.3-2: Bevölkerungspyramide für den Heidekreis 2011 und Prognose 2030



Quelle: StadtRegion-Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, 2012. Standaou.

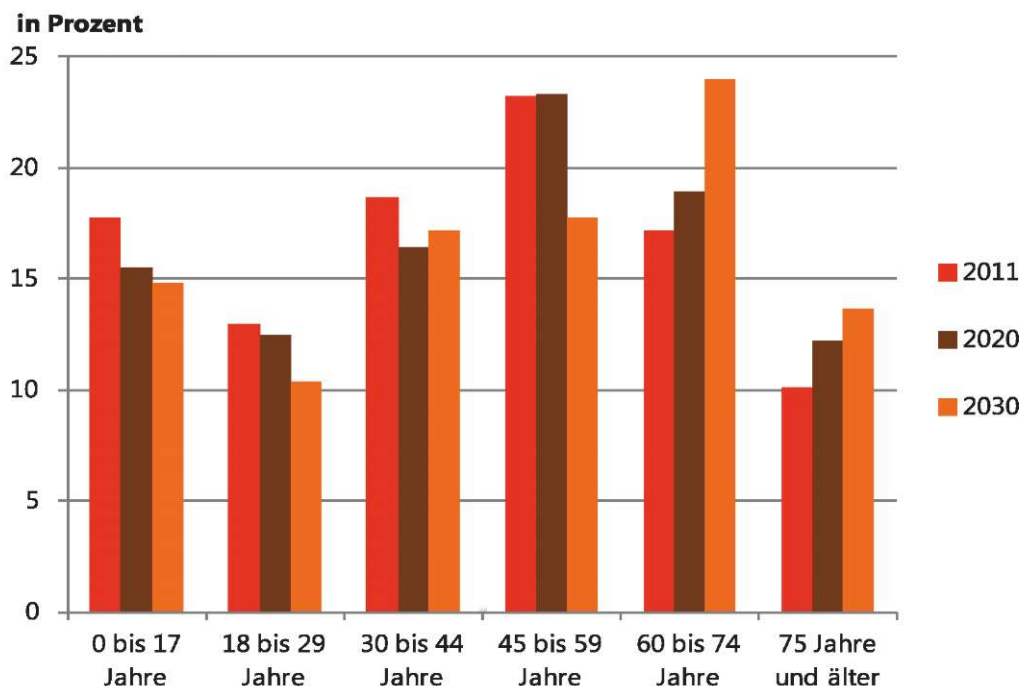
Eine logische Konsequenz des demografischen Wandels, der sich u. a. durch Alterung der Gesellschaft auszeichnet, ist, dass die Schülerinnen- und Schülerzahlen rückläufig sind und weniger Menschen in das Berufsleben eintreten bei gleichzeitigem Anstieg der Zahlen aus dem Berufsleben ausscheidender Menschen.

Die Firma „ExperConsult“ geht in ihrem Bericht „Wo sind Ihre Fachkräfte?“ aus dem Jahr 2012 davon aus, dass die Zahl der Erwerbsbevölkerung (15- bis unter 67-Jährige) im Heidekreis von 2010 bis 2030 um 18,7 % zurück geht. In Niedersachsen seien es für diesen Zeitraum -11,8 %.¹³

Abbildung A 1.3-3 verdeutlicht dies anhand der Anteile der verschiedenen Altersgruppen am Gesamtanteil der Bevölkerung des Heidekreises für die Jahre 2011 sowie als Prognose für 2020 und 2030.

¹³ ExperConsult: „Wo sind Ihre Fachkräfte?“ - Analyse und Projektion der Fachkräfteentwicklung für den Landkreis Heidekreis, 2012.

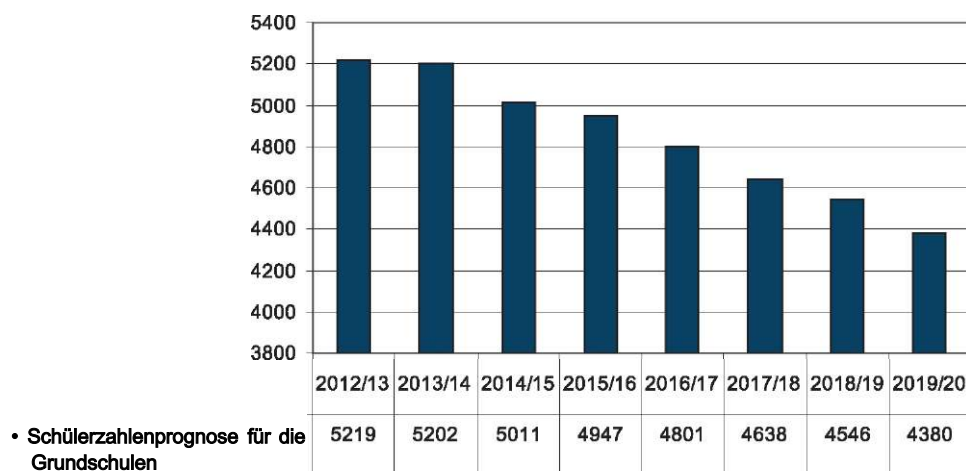
Abb. A 1.3-3: Altersstruktur im Heidekreis 2011 und als Prognose für 2020 und 2030 (in Prozent)



Quelle: StadtRegion-Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, 2012. Stand: 2011.

Für die Grundschulen und für die nächsten sechs Jahre lässt sich eine fundierte Prognose darstellen, da in diesem Zeitraum die einzuschulenden Kinder bereits auf der Welt sind. Demnach würde sich eine Verringerung der Zahlen von 5202 im Schuljahr 2013/14 auf 4380 im Schuljahr 2019/20 (-15,8 %) ergeben (Abb. A 1.3-4).

Abb. A 1.3-4: Schülerinnen- und Schülerzahlenprognose für die Grundschulen des Heidekreises bis 2019/20 (Anzahl)



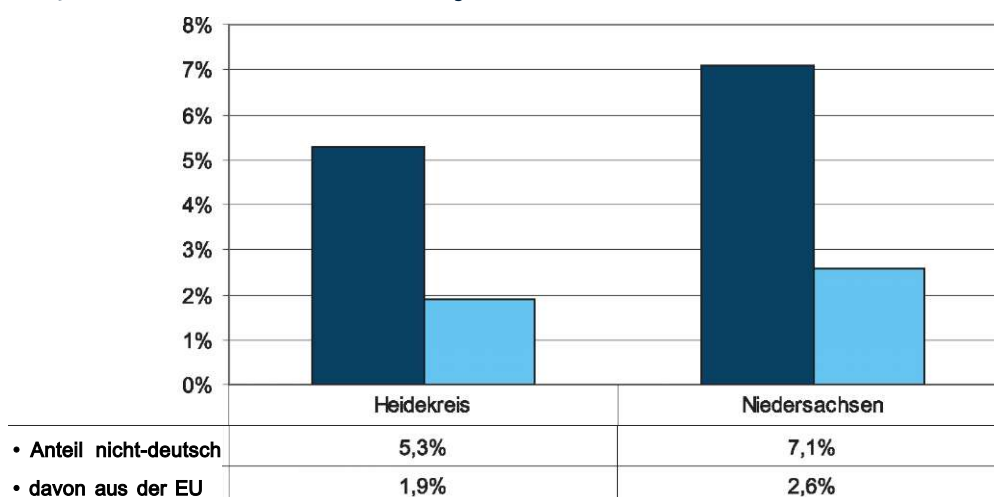
Quelle: eigene Berechnungen; ausgehend von den Schülerinnen- und Schülerzahlen 2013/14 (Schulverwaltung Heidekreis) und den Bevölkerungsständen der unter 6-Jährigen (Städte und Gemeinden); Stand: Schuljahr 2013/14

Wenn sich die derzeitige Bevölkerungsentwicklung fortsetzt, werden die Schülerinnen- und Schülerzahlen weiter rückläufig sein und demnach auch weniger Menschen in das Erwerbsleben eintreten. Am Beispiel der Grundschulen des Heidekreises wäre es nach aktueller Datenlage ein Rückgang der Schülerinnen- und Schülerzahlen um 822 (-15,8 %) von 5.202 im Schuljahr 2013/14 auf 4.380 im Schuljahr 2019/20.

A 1.4 NICHT-DEUTSCHE BEVÖLKERUNG UND MIGRATIONSHINTERGRUND¹⁴

Der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist im Heidekreis 2012 (Stand 31.12.) auf 5,3 % im Vergleich zu 4,3 % im Vorjahr angestiegen, liegt aber weiterhin unter dem Durchschnitt in Niedersachsen (Abb. A 1.4-1). Von den 6350 Einwohnerinnen und Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit am 31.12.2012 (2010: 5915) sind die drei größten Gruppen: 982 türkisch (2010:1088), 818 polnisch (2010: 596) und 500 britisch (2010:484).¹⁵

Abb. A 1.4-1: Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabellen A1050151, A1050002), eigene Berechnungen; Stand: 31.12.

Angaben zum Migrationshintergrund

Mit den Ergebnissen des Mikrozensus können nun verlässliche Angaben zur Anzahl der Personen im Heidekreis mit Migrationshintergrund gemacht werden. Insgesamt sollen es 17650 und somit 13 % an der Gesamtbevölkerung sein. Der niedersächsische Durchschnitt liegt bei 16,5 %.¹⁶

Allerdings handelt es sich hierbei um eine Momentaufnahme für Mai 2011 und nicht um eine Erhebung, die regelmäßig durchgeführt wird.

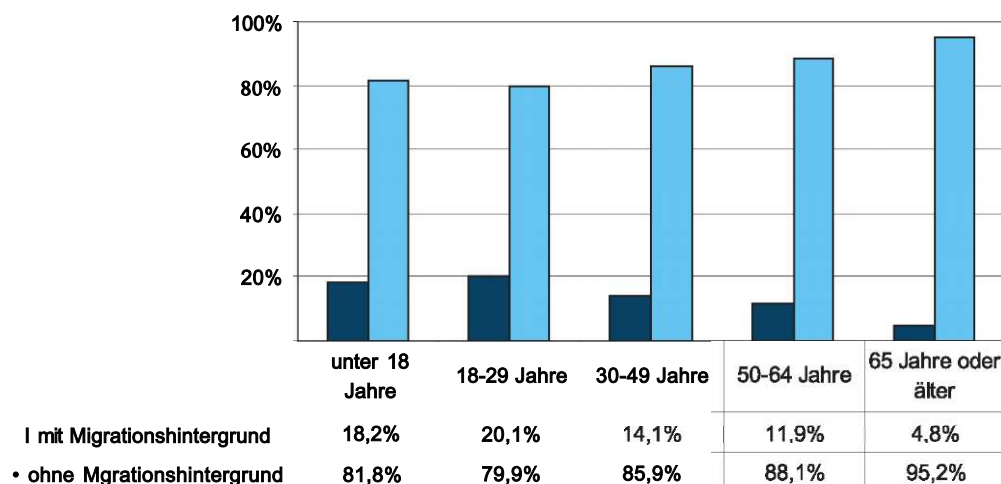
Je nach Altersgruppe schwanken der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund von 4,8 % (65 Jahre und älter) bis 20,1 % (18-29 Jahre) (Abb. A 1.4-2).

¹⁴ Definitionen „Ausländerinnen und Ausländer“ (Nicht-Deutsche) und „Migrantinnen und Migranten“ im Glossar.

¹⁵ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle A1050002).

¹⁶ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Stand: Mai 2011.

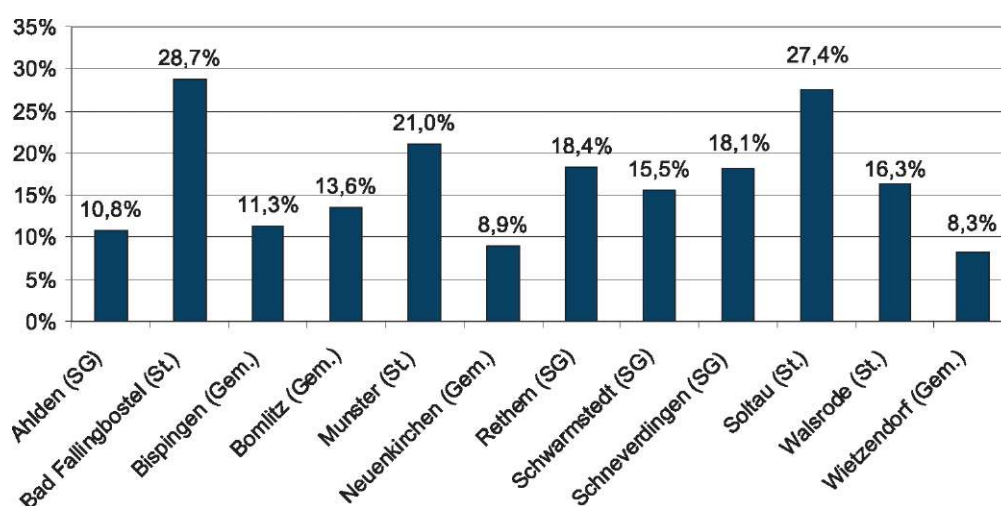
Abb. A 1.4-2: Anteil der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund im Heidekreis im Mai 2011 nach Altersgruppen (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Einen zusätzlichen Hinweis zu dem Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund erhält man durch die Daten der Schuleingangsuntersuchungen. Von den 1.204 untersuchten Kindern 2013 waren 218 mit Migrationshintergrund (18,1 %), d. h. ein Elternteil oder beide Elternteile sind in einem anderen Land geboren.¹⁷ Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist nach Städten und Gemeinden des Heidekreises sehr unterschiedlich und reicht von 8,3 % (Wietzendorf) bis 28,7 % (Bad Fallingb. (Abb. A 1.4-3)

Abb. A 1.4-3: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund im Heidekreis nach Städten und Gemeinden 2013 bezogen auf die Kinder vor der Einschulung (in Prozent)



Quelle: Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises

Gem. = Gemeinde, SG = Samtgemeinde, St. = Stadt

¹⁷ Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises.

Innerhalb der Städte und Gemeinden bestehen zum Teil ebenfalls starke Unterschiede. Besonders deutlich wird dies an der Gegenüberstellung der Grundschulbezirke mit dem niedrigsten und dem höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Bad Fallingbostal, Walsrode und Schneverdingen:

Bad Fallingbostal

Grundschulbezirk Dorfmark 7,5 % - Grundschulbezirk Bad Fallingbostal 42,6 %.

Walsrode

Grundschulbezirk Kirchboitzen 3,1 % - Grundschulbezirk Vorbrück 28,1 %

Schneverdingen

Grundschulbezirk Lünzen 0 % - Grundschulbezirk Am Osterwald 25 %.

Bezogen auf die Herkunft der Kinder zeigen sich strukturelle Unterschiede mit einem höheren Anteil türkischer nach Ethnie hauptsächlich kurdischer Zuwanderer im Südkreis und von überwiegend russischen Zuwanderern im Nordkreis. Eine relativ große Gruppe ebenfalls russisch sprechender Zuwanderer sind Menschen aus Kasachstan im Südkreis.

5,3 % der Menschen im Heidekreis haben eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft. Das ist ein geringerer Anteil als im niedersächsischen Durchschnitt (7,1 %). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Heidekreis bei 13 %, bei Menschen unter 18 Jahren sind es 18,2 %.

A 2 SOZIOÖKONOMISCHER HINTERGRUND

Für Kinder und Jugendliche spielt das familiäre und soziale Umfeld eine wichtige Rolle für ihren Bildungserfolg. Dies zeigt beispielsweise die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU): „[...] IGLU 2001 wie auch die Erweiterungsstudie IGLU-E aus dem Jahre 2003 belegen erneut mit sorgfältigen Datenanalysen: In keinem vergleichbaren europäischen Land ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen so eng wie in Deutschland [...]“¹⁸.

Das persönliche soziale Umfeld wiederum wird von der wirtschaftlichen Lage einer Region und der Lage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst.

Es gibt „Bevölkerungsgruppen, die einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt sind. Dazu gehören Kinder, in deren Familien SGB II-Leistungen bezogen werden oder kein Haushaltsmitglied einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgeht.“¹⁹

In diesem Kapitel bieten zunächst das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner und der Schuldenstand des Landkreises (Kap. A 2.1) sowie Daten zur Erwerbstätigkeit (Kap. A 2.2) Anhaltspunkte bezüglich des Wohlstands der Region.

Weitere Anhaltspunkte zur sozioökonomischen Situation und zu den „gefährdeten“ Bevölkerungsgruppen ergeben sich aus Angaben zur Arbeitslosigkeit (Kap. A 2.3) und zur Situation der Familien (Kap. A 2.4).

A 2.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT (BIP) PRO EINWOHNERIN ODER EINWOHNER ²⁰ UND SCHULDENSTAND

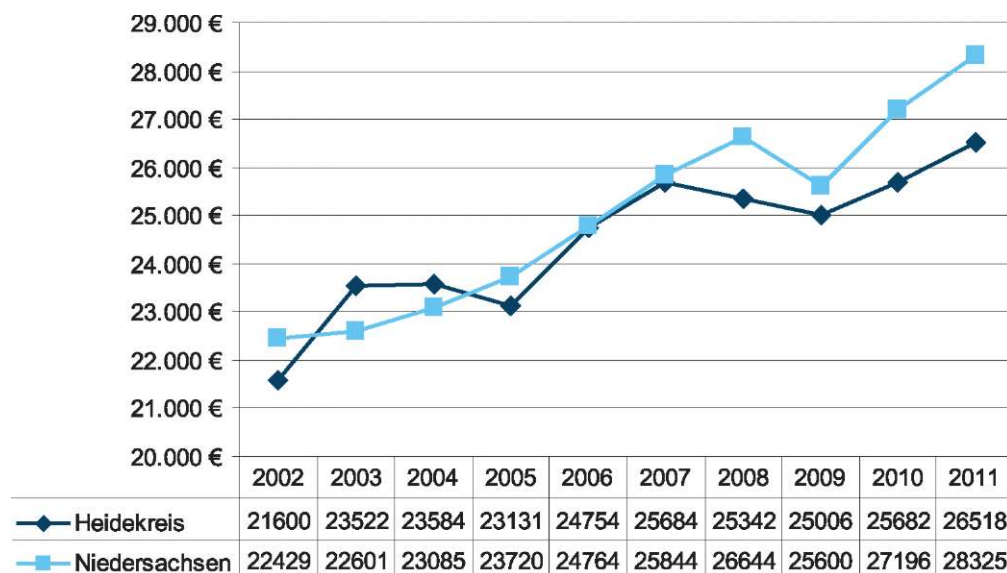
Der Heidekreis liegt - Stand 2011 - bezüglich des Bruttoinlandsprodukts pro Einwohnerin oder Einwohner seit 2007 knapp unter dem niedersächsischen Durchschnitt (Abb. A 2.1-1).

¹⁸ Ramseger/Wagener (Hrsg.): Chancenungleichheit in der Grundschule - Ursachen und Wege aus der Krise, Wiesbaden 2008, S. 13.

¹⁹ PROGNOSE AG: Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, im Auftrag vom Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Mai 2008, S. 3. URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj7generator/RedaktionBMFSFJ/Internetredaktion/Pdf-Anlagen/kinderarmut-dossier,property=pdf,bereich=sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 5.3.2014).

²⁰ Definition „Bruttoinlandsprodukt pro Einwohnerin oder Einwohner“ im Glossar.

Abb. A 2.1-1 Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohnerin oder Einwohner im Heidekreis und in Niedersachsen 2002-2011 (in Euro)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Am 31.12.2012 hatten die öffentlichen Haushalte im Heidekreis (Landkreis, Samtgemeinden und Einheitsgemeinden) einen Schuldenstand von 168,071 Mio. Euro (31.12.2009: 164,061 Mio. Euro). Das entspricht einer Verschuldung von 1.210 Euro pro Einwohnerin oder Einwohner. 2009 waren es 1.168 Euro pro Kopf. Für die niedersächsischen Landkreise, Samtgemeinden und Einheitsgemeinden insgesamt ergab sich 2012 eine Verschuldung pro Kopf von 1.086 Euro (2009: 957 Euro).²¹

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohnerin oder Einwohner ist eine Kennzahl, mit deren Hilfe Aussagen über den Wohlstand in einer Region gemacht werden können. Dieser Wert liegt knapp unter dem Durchschnitt in Niedersachsen. Der Schuldenstand der öffentlichen Haushalte im Heidekreis (Landkreis, Samtgemeinden, Einheitsgemeinden) betrug 2012 über 168 Millionen Euro oder 1.210 Euro pro Kopf. Im niedersächsischen Durchschnitt aller Landkreise, Samtgemeinden und Einheitsgemeinden waren es zu diesem Zeitpunkt 1.086 Euro pro Kopf.

A 2.2 ERWERBSTÄTIGKEIT

31,9 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Heidekreis sind im Wirtschaftsbereich²² „Öffentliche und private Dienstleistungen“ tätig (2010: 32,2 %). Dieser stellt damit den größten Anteil an den Wirtschaftsbereichen. In diesem sowie in den Bereichen „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe“ und „Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft“ liegt der Anteil der Beschäftigten über dem niedersächsischen Durchschnitt. In den Bereichen „Produzierendes Gewerbe“ und „Unternehmensdienstleistungen“ liegt er darunter (Tab. A 2.2-1).

²¹ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K9600141); Stand: Schulden jeweils 31.12., Bevölkerung jeweils 30.06.

²² Definition „Wirtschaftsbereich“ im Glossar.

Tab. A 2.2-1: Anteil der Beschäftigten im Heidekreis und in Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen 2012 (in Prozent)

Wirtschaftsbereich	Heidekreis	Niedersachsen
Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft	1,8%	1,3%
Produzierendes Gewerbe	26,9%	31,0%
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	28,0%	23,1%
Unternehmensdienstleistungen	11,5%	17,5%
öffentliche und private Dienstleistungen	31,9%	27,1%

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K7oH5101); Stand: 30.6.

Hinweis: Bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

Nach Städten und Gemeinden gibt es Zentren für die drei größten Wirtschaftsbereiche des Landkreises (öffentliche und private Dienstleistungen, Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe sowie produzierendes Gewerbe). So liegt beispielsweise der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in Bomlitz bei über 70 %, der Anteil im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei in Schwarmstedt bei über 60 %. In Tabelle A 2.2-2 sind die wichtigsten Wirtschaftsbereiche der jeweiligen Städte und Gemeinden aufgeführt:

Tab. A 2.2-2: Wichtigste Wirtschaftsbereiche in den Städten und Gemeinden im Heidekreis 2012 (in Prozent)

Stadt/Gemeinde	Wichtigster Wirtschaftsbereich	Anteil der Beschäftigten
Ahlden (SG)	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	40,5%
Bad Fallingb. (St.)	Öffentliche und private Dienstleistungen	38,3%
Bispingen (Gem.)	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	42,5%
Bomlitz (Gem.)	Produzierendes Gewerbe	70,5%
Munster (St.)	Öffentliche und private Dienstleistungen	51,0%
Neuenkirchen (Gem.)	Produzierendes Gewerbe	48,1%
Osterheide (GB)	Sonstige Dienstleistungen	76,8%
Rethem (SG)	Öffentliche und private Dienstleistungen	33,8%
Schneverdingen (St.)	Produzierendes Gewerbe	38,9%
Schwarmstedt (SG)	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	61,4%
Soltau (St.)	Öffentliche und private Dienstleistungen	34,7%
Walsrode (St.)	Öffentliche und private Dienstleistungen	41,8%
Wietzen (Gem.)	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	43,6%
Landkreis	Öffentliche und private Dienstleistungen	31,9%

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K7oH5101); Stand: 30.6.

Hinweis: Bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

GB = Gemeindefreier Bezirk, Gern = Gemeinde, SG = Samtgemeinde, St. = Stadt

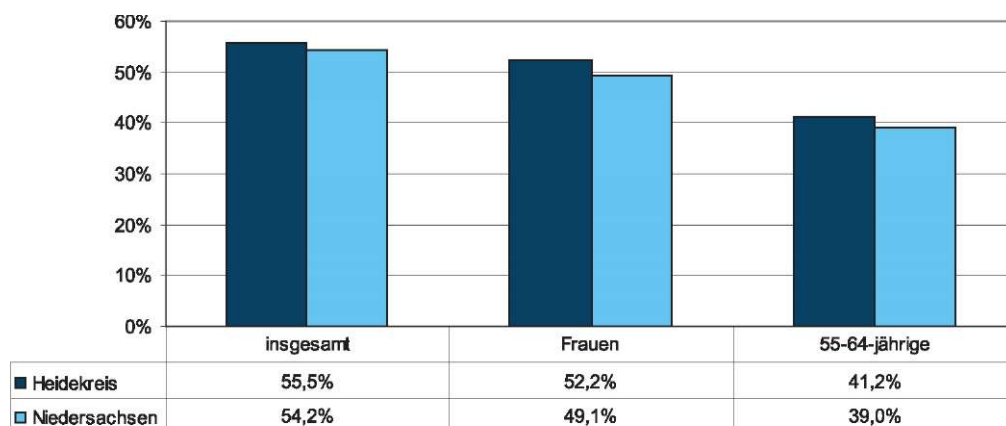
Die Erwerbstätigenquote²³ lag im Heidekreis am 30.6.2011 bei 55,5 % (2009: 53,5 %). Die Quote für Niedersachsen ist mit 54,2 % knapp darunter (2009: 52,3 %)-²⁴

Die Erwerbstätigenquote der Frauen im Jahr 2011 betrug 52,2 % (2009: 50,2 %). Bei der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen sind es im selben Jahr 41,2 % (2009: 39,3 %), die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgingen. Die Zahlen dieser beiden Personengruppen liegen zwar unter der generellen Erwerbstätigenquote, aber über dem niedersächsischen Durchschnitt (Abb. A 2.2-1).

²³ Definition „Erwerbstätigenquote“ im Glossar.

²⁴ Bertelsmann-Stiftung (aus Statistische Ämter der Länder, Bundesagentur für Arbeit); Stand: jeweils 30.6.

Abb. A 2.2-1: Erwerbstätigenquote im Heidekreis und in Niedersachsen nach Alters- und Personengruppen 2011 (in Prozent)

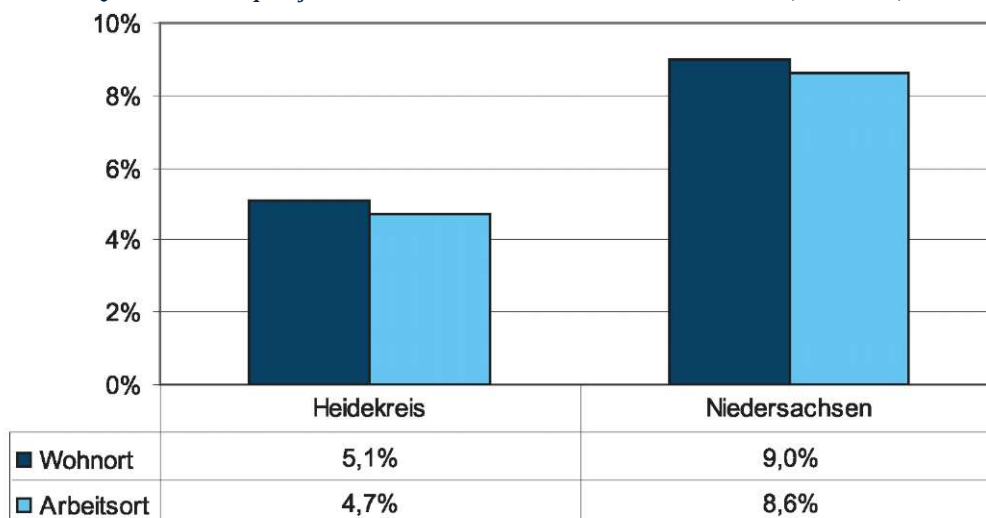


Quelle: Wegweiser Kommune (aus Statistische Ämter der Länder, Bundesagentur für Arbeit); Stand: 30.6.

Am 31.6.2012 gab es im Heidekreis 42.722 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im Landkreis (31.3.2011:40.740).

Die Quote der Hochqualifizierten²⁵ unter den Erwerbstätigen lag 2011 für den Heidekreis bei 4,7 % bei Beschäftigten am Arbeitsort Heidekreis (2008: 4,4 %) bzw. 5,1 % bei Beschäftigten am Wohnort Heidekreis (2008: 5,1 %). Auf höherem Niveau stieg der Anteil im niedersächsischen Durchschnitt und lag 2011 für den Arbeitsort bei 8,6 % (2008: 8,2 %) bzw. für den Wohnort bei 9,0 % (2011: 8,6 %) (Abb. A 2.2-2).

Abb. A 2.2-2: Quote der Hochqualifizierten im Heidekreis und in Niedersachsen 2011 (in Prozent)



Quelle: Wegweiser Kommune (aus Bundesagentur für Arbeit)

Die Quote der Personen, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, liegt - bezogen auf den Wohnort - im Heidekreis knapp über dem niedersächsischen Durchschnitt. Unterdurchschnittlich in diesem Vergleich ist der Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe und bei Unternehmensdienstleistungen sowie der Erwerbstätigen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss.

²⁵ Definition „Hochqualifizierte“ im Glossar.

A 2.3 ARBEITSLOSIGKEIT

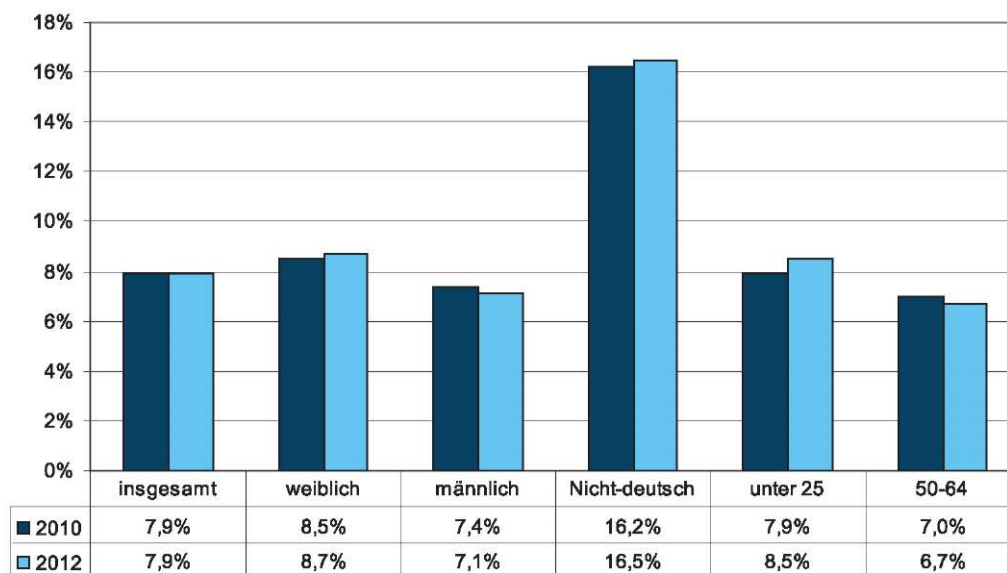
Im Dezember 2012 waren im Heidekreis 4.882 Personen arbeitslos gemeldet (2010: 5.352), davon 2430 Männer und 2453 Frauen. Die Quote lag bei 6,8 % im Vergleich zu 7,5 % im Dezember 2010. In Niedersachsen lag die Arbeitslosenquote im Dezember 2012 etwas niedriger, nämlich bei 6,4 % im Vergleich zu 7,1 % im Dezember 2010.²⁶

Im Folgenden wird der Fokus auf Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II gelegt.

Im Heidekreis befanden sich im Dezember 2012 insgesamt 10.124 Personen in sogenannten Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (Dezember 2010: 9.532 Personen).

Darunter waren 7.035 erwerbsfähige Hilfebedürftige²⁷ (Dezember 2010: 7.135). Von diesen wiederum waren 1.343 unter 25 Jahre alt (Dezember 2010: 1.309), 924 hatten keinen deutschen Pass (Dezember 2010: 888).²⁸ Bezogen auf die Gesamtbevölkerung ihrer jeweiligen Alters- oder Personengruppe ergeben sich daraus folgende Quoten (Abb. A 2.3-1):

Abb. A 2.3-1: SGB II - Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Heidekreis 2010 und 2012 nach Alters- und Personengruppen (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGBII, Report für Kreise und kreisfreie Städte; Stand: jeweils Dezember

Es gibt demnach eine überproportionale Hilfebedürftigkeit bei erwerbsfähigen ausländischen Bürgerinnen und Bürgern.

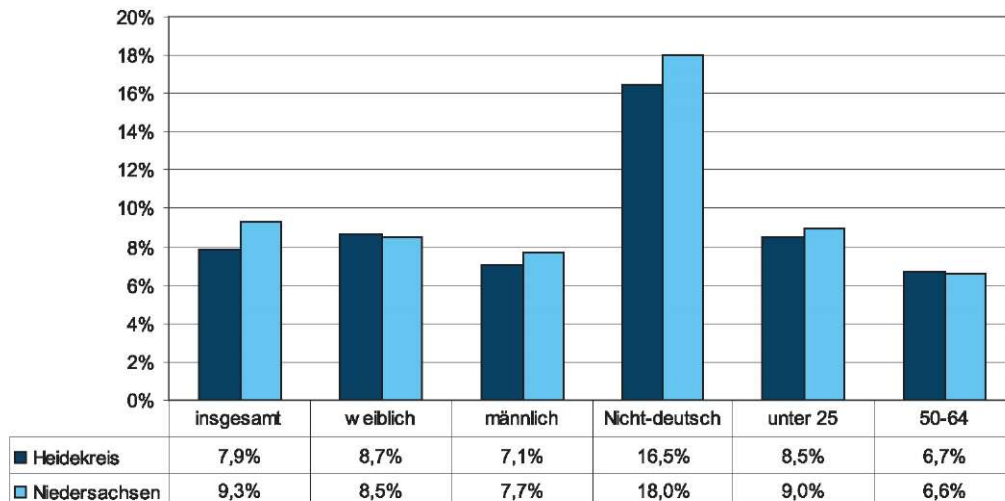
Der Vergleich zu Niedersachsen wird im nächsten Schaubild (Abb. A 2.3-2) ebenfalls bezogen auf den Zeitpunkt Dezember 2012 dargestellt.

²⁶ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport sowie Arbeitslosigkeit und Grundsicherung für Arbeitsuchende.

²⁷ Definition „erwerbsfähige Hilfebedürftige“ im Glossar.

²⁸ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGBII, Report für Kreise und kreisfreie Städte.

Abb. A 2.3-2: SGB II - Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Heidekreis und in Niedersachsen nach Alters- und Personengruppen 2012 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Report für Kreise und kreisfreie Städte sowie Grundsicherung für Arbeitsuchende, Länderreport SGB II; Stand: Dezember

Die aufgeführten Quoten beziehen sich auf erwerbsfähige Hilfebedürftige nach SGB II. Bezogen auf alle Hilfebedürftigen nach SGB II betrug die Quote im Dezember 2012 insgesamt 9,3 % (Vergleich Niedersachsen im Dezember 2012: 10 %).²⁹

Im Jahr 2012 ist die Arbeitslosenquote im Heidekreis im Vergleich zum Berichtsjahr des letzten Bildungsberichts (2010) leicht gesunken. Die Quote lag knapp über dem niedersächsischen Durchschnitt, die der Hilfebedürftigen nach SGB II aber darunter. Leicht überproportional betroffen von der Inanspruchnahme von „Hartz IV“ sind Frauen, unter 25-Jährige, vor allem aber die Personengruppe der nicht-deutschen Bevölkerung.

A 2.4 SITUATION DER FAMILIEN

Nach Darstellung der wirtschaftlichen Lage und des Arbeitsmarktes im Heidekreis soll es nun vertiefend um die Situation (der Kinder) in den Familien gehen. Hierfür wird zunächst auf die Familienstruktur und anschließend auf die ökonomische Lage eingegangen.

Familienstruktur

Für die Schuleingangsuntersuchungen wurden 2013 insgesamt 1.204 Kinder untersucht (2011: 1.311). Von den Erziehungsberechtigten gaben 942 bzw. 78,2 % (2011: 79,4 %) an, dass eine Erziehung durch beide Eltern stattfindet, bei 57 bzw. 4,7 % (2011: 5,5 %) geschieht dies durch ein Elternteil mit Partner. 134 bzw. 11,1 % (2011: 9,5 %) sind

²⁹ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Report für Kreise und kreisfreie Städte sowie Grundsicherung für Arbeitsuchende, Länderreport SGB II.

alleinerziehend. 71 Erziehungsberechtigte (5,9 %) machten keine Angabe.³⁰

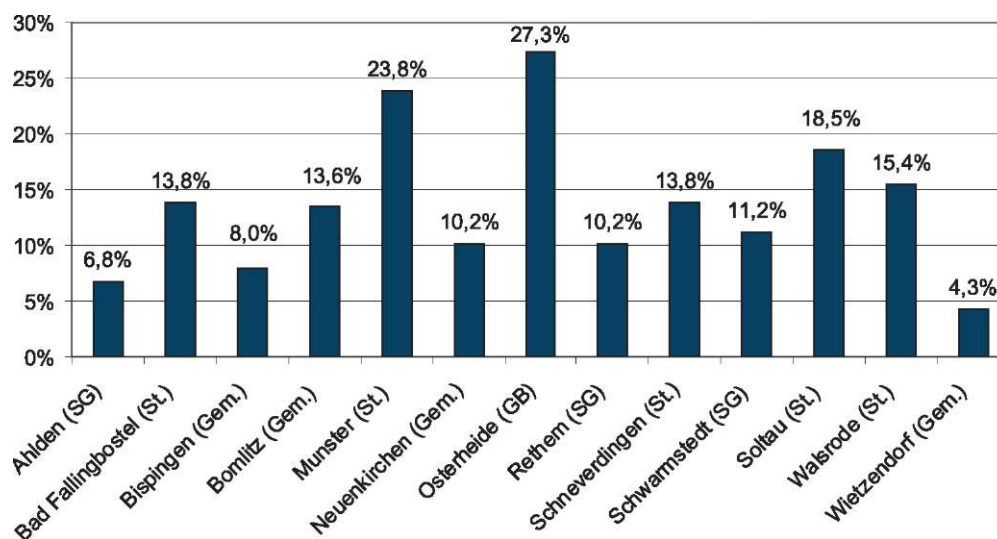
Die 1204 Erziehungsberechtigten der Kinder vor der Einschulung wurden auch zur Gesamtanzahl ihrer Kinder befragt. 222 bzw. 18,4 % (2011: 21,1 %) der Befragten gaben an, ein Kind zu haben. 838 bzw. 69,6 % (2011: 65,3 %) haben 2 oder 3 Kinder, 142 bzw. 11,8 % (2011: 13,7 %) haben 4 oder mehr Kinder. Zwei machten keine Angabe.³¹

Finanzielle Lage

In Bedarfsgemeinschaften nach SGB II lebten im Landkreis im Dezember 2012 insgesamt 2817 Kinder unter 15 Jahren (Dezember 2010: 2186 Kinder). Das entspricht einer Quote bezogen auf die Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe von 14,2 % (Dezember 2010: 10,3 %). Abbildung A 2.3-3 zeigt die Anteile nach Städten und Gemeinden des Heidekreises.

In Niedersachsen lagen die Quoten im Dezember 2012 bei 17,7 % (unter 3 Jahre), 16,9 % (3 bis 5 Jahre) und 13,5 % (6 bis 14 Jahre).³² Zu erwarten ist, dass für diese Kinder nur ein begrenztes Budget für Bildung zur Verfügung steht.

Abb. A 2.3-3: Anteil der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Heidekreis 2012 nach Städten und Gemeinden (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K1000121), eigene Berechnungen; Stand: Dezember

Gem = Gemeinde, GB = Gemeindefreier Bezirk

SG = Samtgemeinde

St. = Stadt

Knapp über 10 % der Kinder vor der Einschulung stammen aus Haushalten mit einem alleinerziehenden Elternteil. 14,2 % der Kinder unter 15 Jahren im Heidekreis lebt in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II. Dieser Wert ist im Vergleich zum letzten Bildungsbericht weiter angestiegen. Nach Städten und Gemeinden sind die Anteile sehr unterschiedlich und liegen zwischen 4,3 % und 27,3 %.

³⁰ Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises.

³¹ Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises.

³² Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Report für Kreise und kreisfreie Städte sowie Grundsicherung für Arbeitsuchende, Länderreport SGB II.



KAPITEL B

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

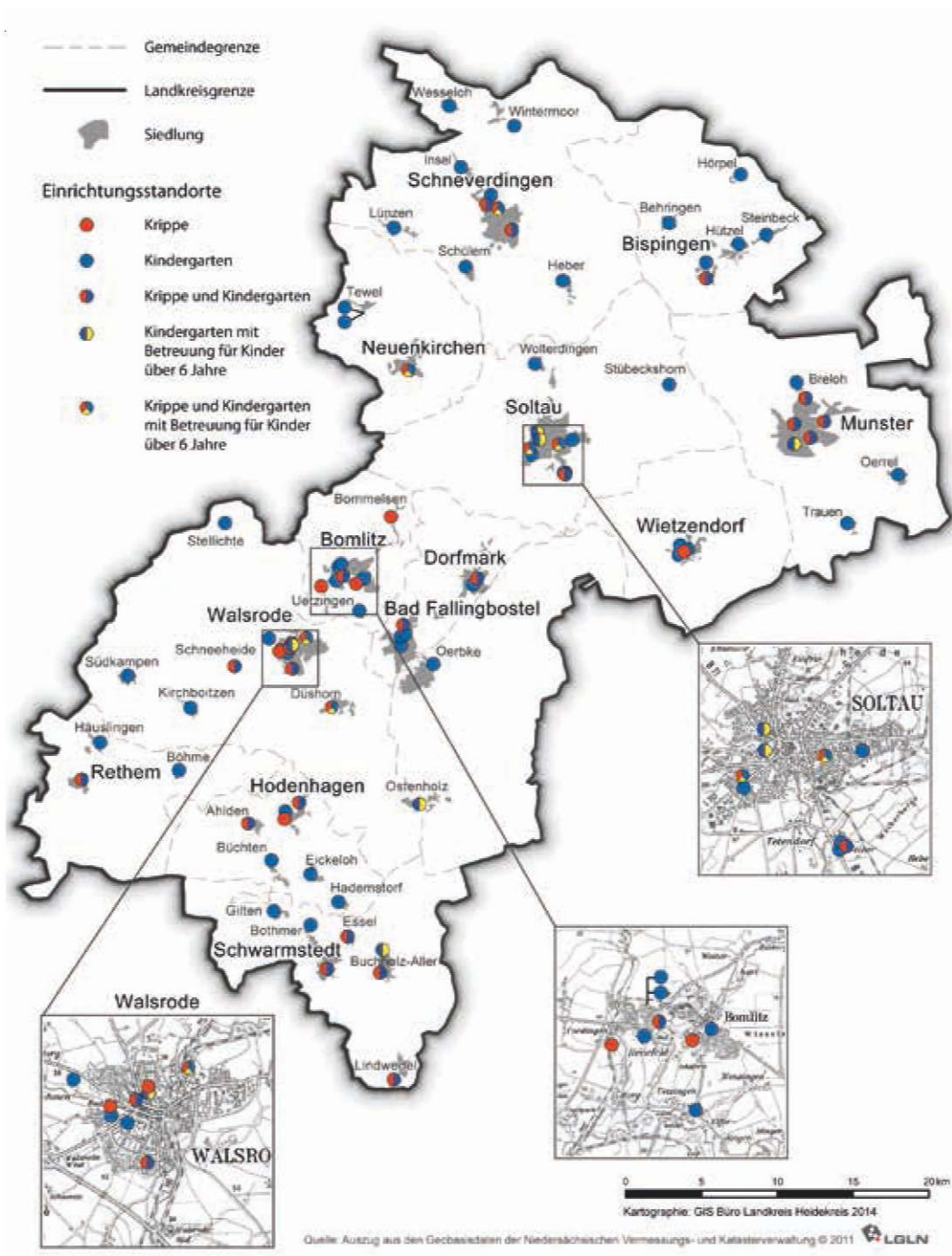
Im Heidekreis gibt es - Stand Februar 2014 - 90 Kindertageseinrichtungen, davon 34 mit Krippenangebot. 57 Einrichtungen befinden sich in freier Trägerschaft (Kirche, Deutsches Rotes Kreuz, Vereine) und 33 in kommunaler Trägerschaft.³³

Die Anzahl der in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen lag am 1.3.2011 bei 646, davon 617 Frauen.³⁴

³³ Fachgruppe Frühkindliche Bildung und Betreuung des Heidekreises.

³⁴ Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Standorte der Kindertageseinrichtungen im Heidekreis



Quelle: Fachgruppe Automation und Datenverarbeitung des Heidekreises

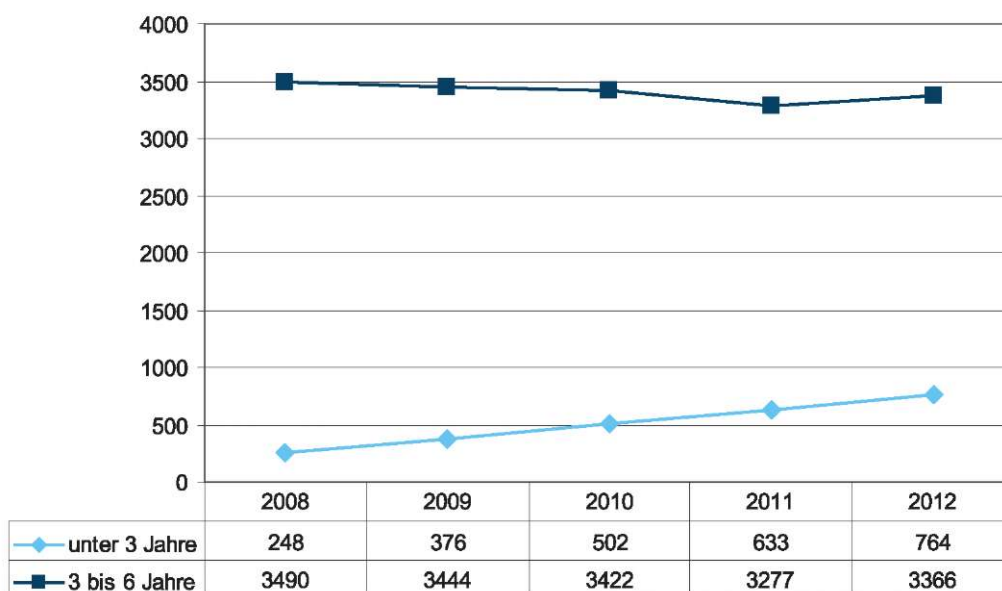
B1 KINDER IN KINDERTAGESBETREUUNG

Der Ausbau des Angebots von Plätzen in der Kindertagesbetreuung - insbesondere für Kinder unter 3 Jahren - ist ein Thema, das in der Bildungspolitik weiterhin präsent ist. Die folgenden Daten geben Aufschluss darüber, wie viele Kinder sich im Heidekreis in Kindertagesbetreuung befinden, wie die Entwicklung der letzten Jahre war und wie sich prozentual der Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt darstellt.

Am 1.3.2012 waren im Heidekreis insgesamt 4.130 Kinder von 0 - 6 Jahren in Kindertagesbetreuung,³⁵ davon 764 im Alter von unter 3 Jahren und 3.366 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren. Wie nachfolgende Abbildung verdeutlicht, hat sich die Zahl der betreuten Kinder unter 3 Jahren von 2008 bis 2012 mehr als verdreifacht.

Die in Kapitel A aufgezeigte Alterung der Gesellschaft und der damit einhergehende Bevölkerungsrückgang haben sich quantitativ in den letzten Jahren kaum auf die Kindertageseinrichtungen ausgewirkt. Bei den Kindern unter 3 Jahren ist die Zahl von 2008 bis 2012 sogar stetig angestiegen. Bei den 3- bis 6-Jährigen gab es allerdings seit 2009 einen Rückgang der Zahlen, 2012 aber wieder einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (Abb. B1-1).

Abb. B1-1: Kinder in Kindertagesbetreuung im Heidekreis 2008 - 2012 (Anzahl)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2008, 2009, 2010, 2011 und 2012; Stand: 15.3. (2008) bzw. 1.3. (seit 2009)

Die im Folgenden dargestellte Quote von Kindern in Kindertagesbetreuung (Betreuungsquote³⁶) behandelt die tatsächliche Inanspruchnahme von Plätzen in der Kindertagesbetreuung (zu unterscheiden von einem Versorgungsgrad).

Abb. B 1-2 verdeutlicht einen deutlichen Anstieg der Betreuungsquote der unter

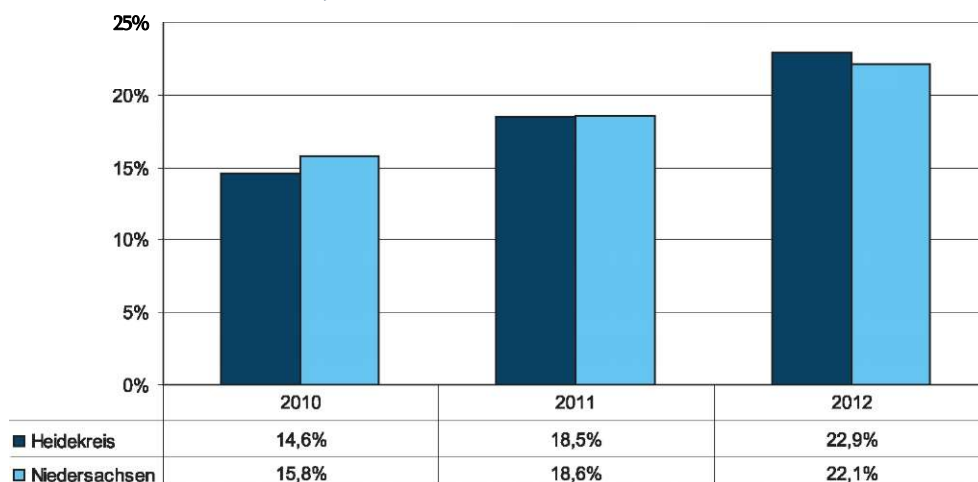
³⁵ Definition „Kindertagesbetreuung“ im Glossar.

³⁶ Definition „Betreuungsquote“ im Glossar.

3-Jährigen in den letzten Jahren. Dies ist auch der Grund für die steigende Zahl von Kindern in Kindertagesbetreuung trotz des Bevölkerungsrückgangs. 2011 hat die Quote den niedersächsischen Durchschnitt erreicht, 2012 sogar überboten. In Abb. B i-2a wird diese Quote durch Aufschlüsselung in die Altersklassen 0 bis 1, 1 bis 2 und 2 bis 3 spezifiziert. Hierdurch wird deutlich, dass bei den 2- bis 3-jährigen die Betreuungsquote bereits über 40 % liegt.

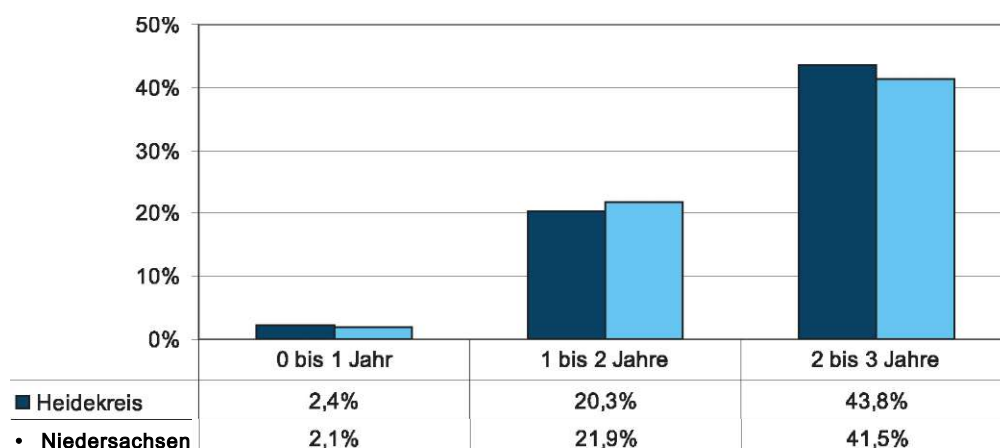
Weniger als ein Fünftel der betreuten Kinder unter 3 Jahren - und damit weniger als im niedersächsischen Durchschnitt - wird ganztägig betreut (Abb. B1-3).

Abb. B1-2: Betreuungsquote der unter 3-jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)



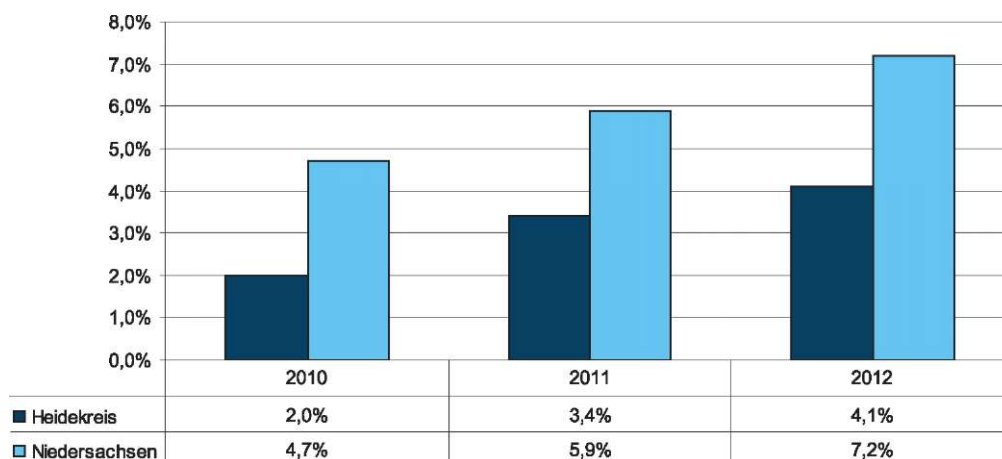
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2010, 2011 und 2012;
Stand: betreute Kinder 1.3., Bevölkerungsanteil 31.12. des Vorjahres

Abb. B i-2a: Betreuungsquote der unter 3-jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Altersgruppen (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2012; Stand: betreute Kinder 1.3.2012, Bevölkerungsanteil 31.12.2011

Abb. B1-3: Ganztagsbetreuung (mehr als 7 Stunden) von Kindern unter 3 Jahren im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)

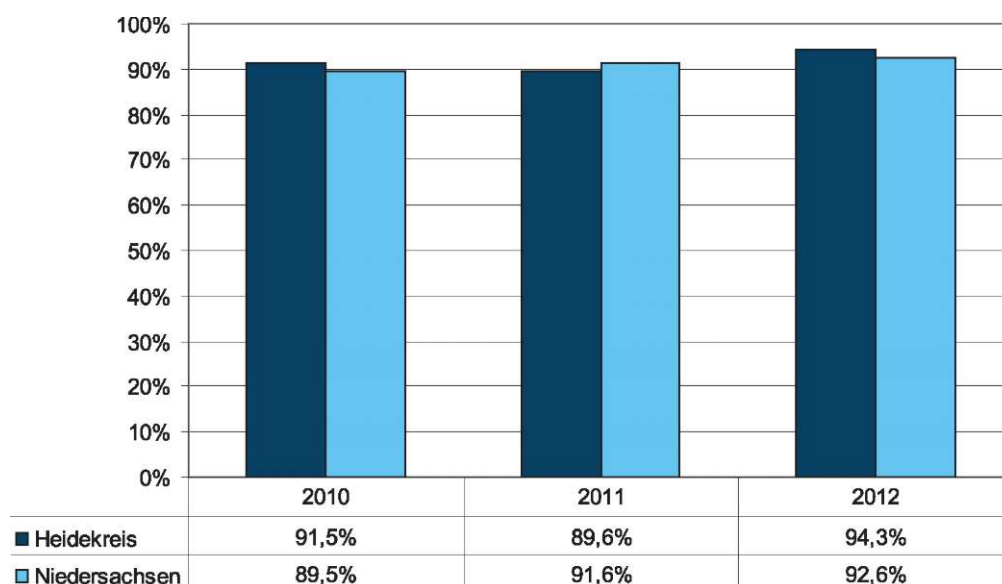


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2010, 2011 und 2012;
Stand: betreute Kinder 1.3., Bevölkerungsanteil 31.12. des Vorjahres

Bei den 3- bis 6-jährigen Kindern war die Betreuungsquote 2011 im Heidekreis leicht unter den niedersächsischen Durchschnitt gefallen, 2012 lag sie aber wieder darüber (Abb. B1-4).

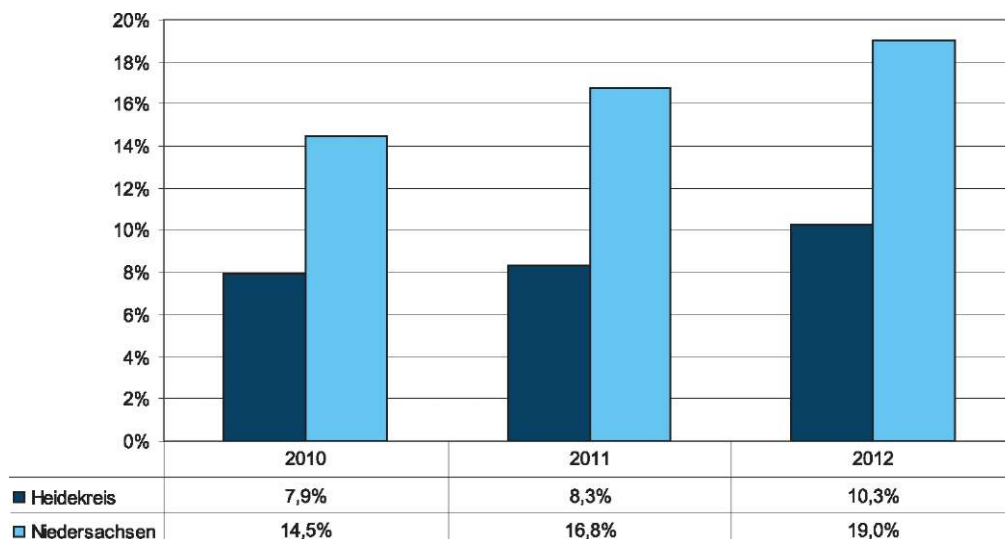
Geringer als der Durchschnitt im Bundesland für diese Altersgruppe ist weiterhin der Anteil an ganztägiger Betreuung (Abb. B1-5).

Abb. B1-4: Betreuungsquote der 3- bis 6-jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2010, 2011 und 2012;
Stand: betreute Kinder 1.3., Bevölkerungsanteil 31.12. des Vorjahres

Abb. B1-5: Ganztagsbetreuung (mehr als 7 Stunden) von 3- bis 6-Jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2010, 2011 und 2012; Stand: betreute Kinder 1.3., Bevölkerungsanteil 31.12. des Vorjahres

Verteilung nach Herkunft³⁷

14,3 % der Kinder in Kindertagesbetreuung unter 3 Jahren besitzen einen Migrationshintergrund (2011:11,7 %), d. h. mindestens ein Elternteil stammt aus einem ausländischen Herkunftsland. Bei den 3- bis 6-Jährigen sind es 16,6 % (2011:16,1 %).³⁸ Die amtliche Statistik bietet kaum Anhaltspunkte, diesen Wert auf den Anteil an der Gesamtbevölkerung einzuordnen, da bei der allgemeinen Bevölkerungsstatistik der rechtliche Status „nicht-deutsch“ erhoben wird, bei der Statistik der Kindertagesbetreuung nur noch der Migrationshintergrund.³⁹

Da aber der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung unter dem Wert bei den 3- bis 6-Jährigen liegt, kann die Vermutung geäußert werden, dass mindestens bei den unter 3-Jährigen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung unter dem Durchschnitt ihres Anteils an der Bevölkerung liegt.

Bei den unter 3-Jährigen ist die Betreuungsquote in den letzten Jahren gestiegen und hat 2012 den niedersächsischen Durchschnitt überboten. Bei den 3- bis 6-Jährigen ist die Quote ebenfalls wieder gestiegen. Die ganztägige Betreuung ist in beiden Altersgruppen im Heidekreis unterdurchschnittlich vertreten.

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei den 3- bis 6-Jährigen bei 16,6 %, bei den unter 3-Jährigen ist der Anteil geringer (14,3 %).

³⁷ Nach Geschlecht wird in der amtlichen Statistik nicht unterschieden.

³⁸ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2012; Stand: betreute Kinder 1.3.2012, Bevölkerungsanteil 31.12.2011.

³⁹ Seit dem Zensus 2011 ist lediglich klar, dass zum Zeitpunkt 9.5.2011 insgesamt 4440 Personen unter 18 Jahren im Heidekreis einen Migrationshintergrund besaßen. Dann entspricht einem Anteil an der Bevölkerung von 18,2 %. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:03358,BEV_2_3_8,m,table, abgerufen am 22.7.2013.

B 2 ÜBERGANG IN DIE SCHULE

Der Übergang in die Schule bedeutet für Kinder und deren Eltern eine wichtige Veränderung, die „gemeistert“ werden will. Bildungspolitisch geht es insbesondere um Planungsdaten (wie viele Kinder werden eingeschult?), um die Frage des Zeitpunkts der Einschulung und um die (sprachlichen) Fähigkeiten der einzuschulenden Kin-

Zum Indikator „Übergang in die Schule“ werden zunächst quantitative Daten zur Anzahl der Schulanfängerinnen und -anfänger der letzten Jahre sowie als Prognose für die kommenden Schuljahre herangezogen. Anschließend wird der Fokus auf späte und frühzeitige Einschulungen sowie auf Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen gelegt.

B 2.1 SCHULANFÄNGERINNEN UND -ANFÄNGER

Im Schuljahr 2013/14 besuchen im Heidekreis 1.245 Schülerinnen und Schüler die ersten Klassen der allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Das sind noch einmal 26 weniger als vor zwei Jahren für den ersten Bildungsbericht auf Grundlage der Bevölkerungsstände der unter 6-Jährigen prognostiziert werden konnte.

In den letzten Jahren ist die Zahl ein Schulanfängerinnen und -anfänger im Heidekreis bereits rückläufig gewesen. 2010/11 waren es 1.327 an Schulen in öffentlicher Trägerschaft, 2011/12 waren es 1295 und 2012/13 waren es 1.262 Schülerinnen und Schüler der 1. Klassen.⁴⁰ Hinzu kommen Schülerinnen und Schüler der 1. Klassen an Förderschulen sowie an privaten Grundschulen.

Die nachfolgende Tabelle B 2.1-1 verdeutlicht die Zahl der Schulanfängerinnen und -anfänger im aktuellen Schuljahr 2013/14 nach Städten und Gemeinden sowie die prognostizierten Werte der kommenden sechs Schuljahre.

⁴⁰ Schulverwaltung des Heidekreises.

Tab. B.2.1-1: Schülerinnen- und Schülerzahlen der 1. Klassen der allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft in den Städten und Gemeinden des Heidekreises, Schuljahr 2013/14 sowie als Prognose für 2014/15 - 2019/20 (Anzahl)

	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
Ahliden (SG)	73	54	76	55	47	49	45
Bad Fallingb. (St.)	106	103	116	115	93	87	93
Bispingen (Gem.)	47	54	50	62	52	47	39
Bomlitz (Gem.)	58	54	65	66	51	42	55
Munster (St.)	127	137	136	129	116	115	138
Neuenkirchen (Gem.)	35	42	52	48	59	53	50
Rethem (SG)	60	30	40	39	31	23	34
Schneverdingen (St.)	176	152	175	146	148	143	141
Schwarmstedt (SG)	132	104	112	103	90	106	84
Soltau (St.)	177	161	160	155	161	148	186
Walsrode (St.)	204	198	235	203	200	187	191
Wietzen (Gem.)	50	41	38	50	34	38	33
Landkreis	1245	1130	1255	1171	1082	1038	1089

Quelle: Schulverwaltung des Heidekreises sowie Bevölkerungsstände der unter 6-Jährigen (Städte und Gemeinden); Stand: Schuljahr 2013/14

Hinweise: Ab dem Schuljahr 2014/15 Prognose, berechnet aus den Bevölkerungsständen der unter 6-Jährigen. Diese Tabelle stellt die Zahlen der Grundschulen in den Städten und Gemeinden und nicht bezogen auf die Schulbezirke der weiterführenden Schulen dar. Kinder aus dem Gemeindefreien Bezirk Osterheide besuchen Grundschulen in Bad Fallingb. bzw. Walsrode. Ohne Förderschulen und private Grundschulen.

Demnach würde sich der Rückgang der Einschulungen tendenziell fortsetzen, allerdings mit größeren Schwankungen nach oben und unten in den einzelnen Jahren.

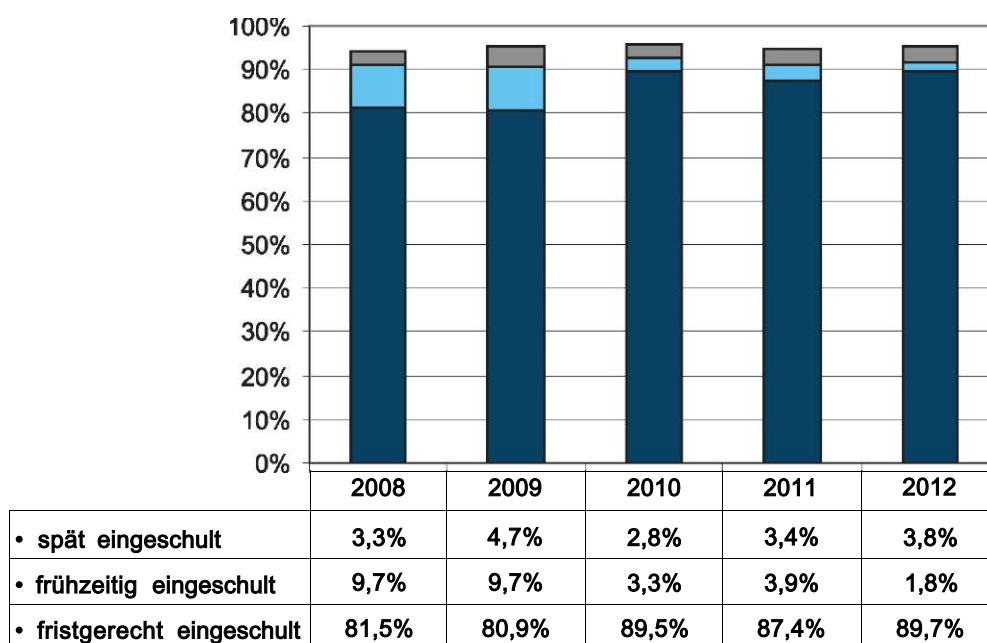
In den letzten Jahren ist die Zahl der Einschulungen im Heidekreis kontinuierlich zurückgegangen. Für die nächsten Jahre muss dies tendenziell auch prognostiziert werden, allerdings mit größeren Schwankungen durch geburtenschwache oder -starke Jahrgänge in einzelnen Städten und Gemeinden.

B 2.2 FRÜH- UND SPÄTEINSCHULUNGEN

Schulanfängerinnen und -anfänger sind im Regelfall erstmals schulpflichtige Kinder, die bis zum Einschulungstichtag das 6. Lebensjahr vollendet haben. Darüber hinaus besteht nach § 64 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) die Möglichkeit der frühzeitigen Einschulung von Kindern, die erst nach dem Einschulungstichtag das 6. Lebensjahr vollenden („Kann-Kinder“). Bei anderen Kindern liegt hingegen eine Späteinschulung vor, im Regelfall weil sie im vorangegangenen Jahr zurückgestellt worden sind. Diese Aspekte werden im Folgenden betrachtet.

Abb. B 2.2-1 verdeutlicht, dass der Anteil frühzeitig eingeschulter Kinder im Vergleich zu 2008 oder 2009 zurückgegangen ist, so dass der Anteil fristgerechter Einschulungen an die 90 % heranreicht. Bezüglich der Späteinschulungen (Zurückstellung im Vorjahr) ist kein eindeutiger Trend erkennbar.

Abb. B 2.2-1: Fristgerechte, frühzeitige und späte Einschulungen in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 im Heidekreis (in Prozent)



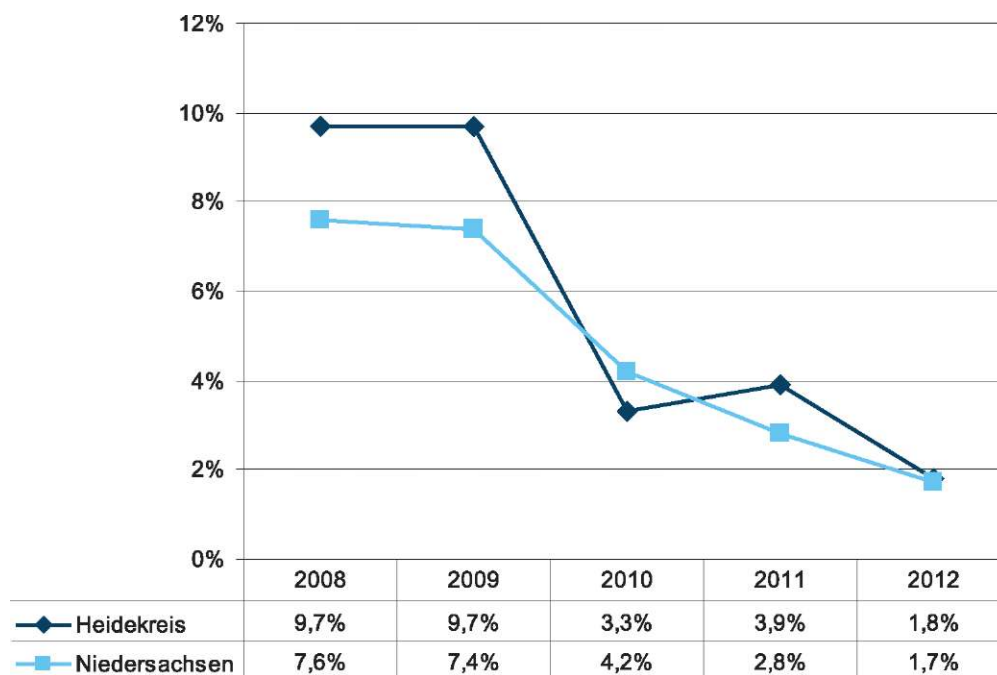
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Zunächst soll die Gruppe der frühzeitig eingeschulten Kinder näher betrachtet werden. Im Schuljahr 2012/13 waren dies insgesamt 24 Kinder (2010/11: 45 Kinder).⁴¹ Die Quote der Früheinschulungen sinkt tendenziell. Das dürfte vor allem daran liegen, dass in den letzten Jahren Schritt für Schritt die Einschulungsfrist vom 30.6. eines Jahres auf den 30.9. nach hinten verschoben wurde und somit - im Gegensatz zu vorher - auch Kinder die nach dem Einschulungsdatum geboren sind, nicht frühzeitig, sondern fristgerecht eingeschult werden.

Die Quote der Früheinschulungen liegt im niedersächsischen Durchschnitt (Abb. B 2.2-2).

⁴¹ Landesamt für Statistik Niedersachsen.

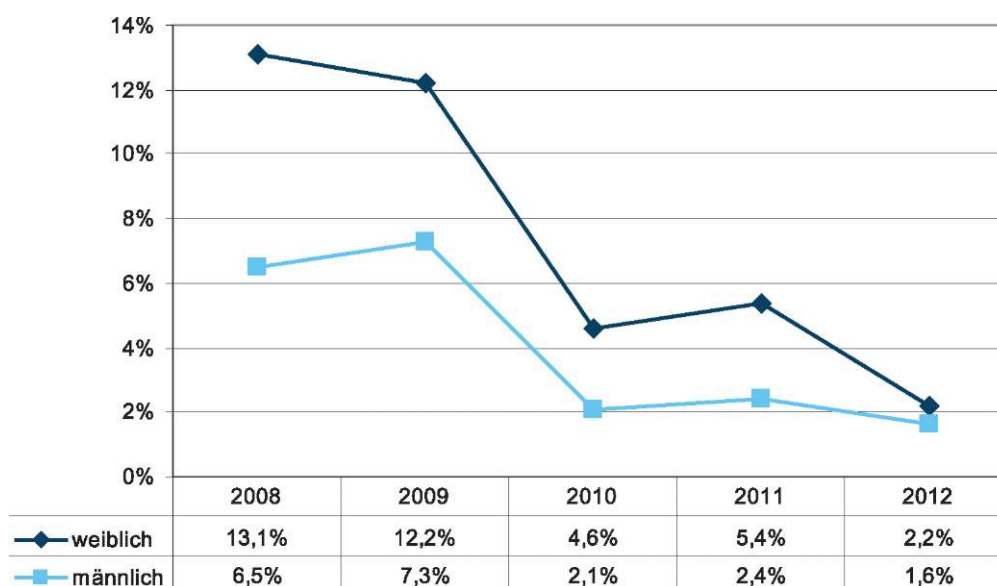
Abb. B 2.2-2: Anteil der früh eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 ^m Heidekreis und in Niedersachsen (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Zur Einschulung 2012/13 waren im Gegensatz zu den Vorjahren keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr erkennbar (Abb. B 2.2-3). Von den 24 frühzeitigen Einschulungen im Schuljahr 2012/13 waren 13 Mädchen und 11 Jungen.⁴²

Abb. B 2.2-3: Anteil der früh eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 ^m Heidekreis nach Geschlecht (in Prozent)



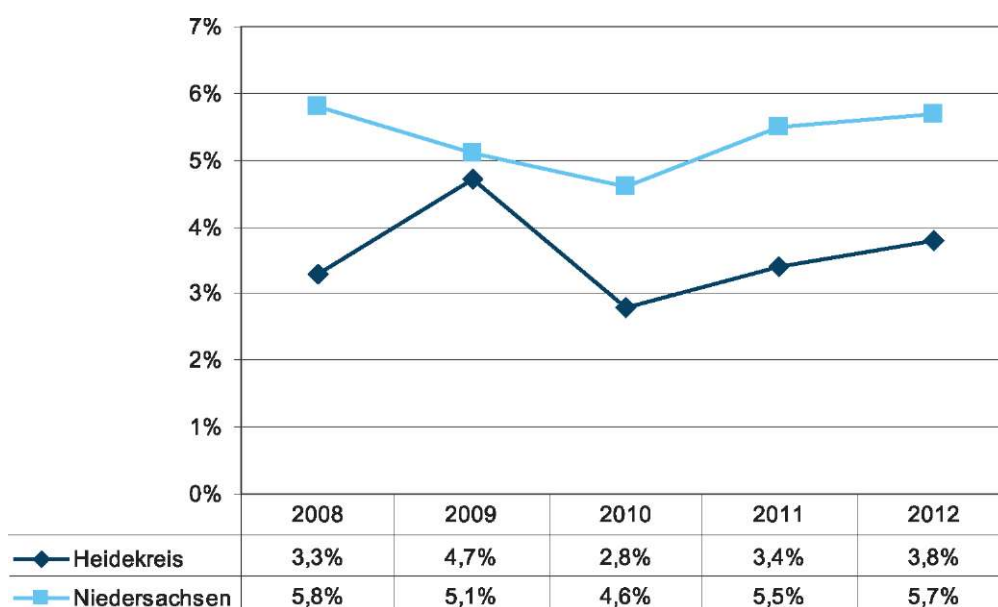
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

⁴² Landesamt für Statistik Niedersachsen.

Neben der fristgerechten und der frühzeitigen Einschulung gibt es noch den Fall der späten Einschulung, wenn Kinder im Vorjahr „körperlich, geistig oder in ihrem sozialen Verhalten nicht genügend entwickelt waren, um mit der Aussicht auf Erfolg am Unterricht der Grundschule oder einer Förderschule teilzunehmen“,⁴³ so dass eine Zurückstellung erfolgte.

Im Heidekreis war das im Schuljahr 2012/13 bei insgesamt 49 Kindern der Fall.⁴⁴ Der Anteil der spät eingeschulten Kinder war in den letzten Jahren leicht ansteigend, liegt aber weiterhin unter dem niedersächsischen Durchschnitt (Abb. B 2.2-4).

Abb. B 2.2-4: Anteil der spät eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 im Heidekreis und in Niedersachsen (in Prozent)



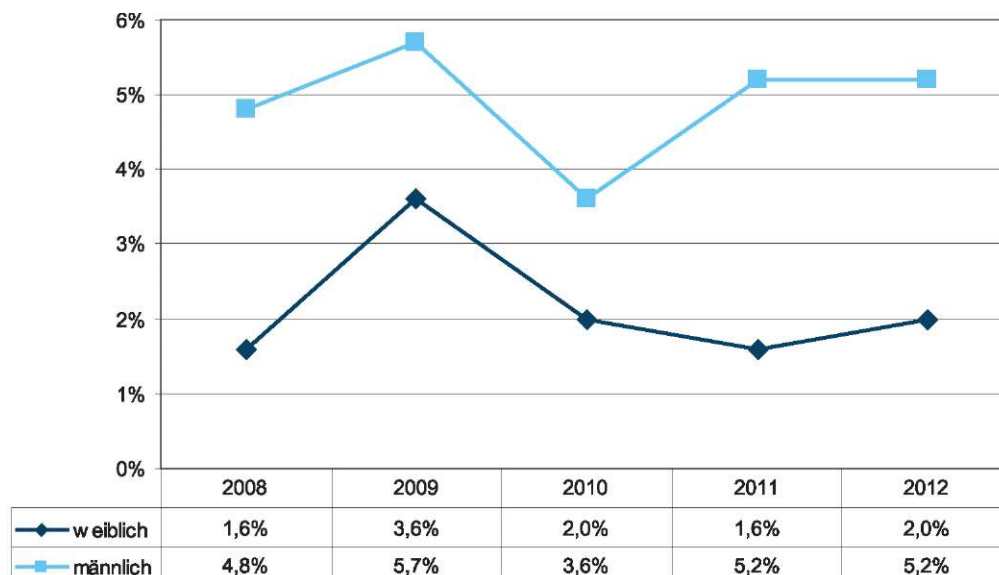
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Nachdem sich die Quote spät eingeschulter Jungen derer der Mädchen angenähert hatte, sind die Unterschiede in den letzten beiden Jahren - zu Ungunsten der Jungen - wieder deutlicher gewesen (Abb. B 2.2-5).

⁴³ Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG) § 64 (2). URL: <http://www.voris.niedersachsen.de> (abgerufen am 4.3.2014).

⁴⁴ Landesamt für Statistik Niedersachsen.

Abb. B 2.2-5: Anteil der spät eingeschulter Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 im Heidekreis nach Geschlecht (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Der Anteil früh eingeschulter Schülerinnen und Schüler im Heidekreis ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Zudem sind bezüglich der frühzeitigen Einschulung keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr festzustellen. Bei den Späteinschulungen ist der Anteil bei Jungen allerdings noch höher. Insgesamt liegt die Quote der Späteinschulungen im Heidekreis unter dem niedersächsischen Durchschnitt.

Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen können im Folgenden Aufschluss über den Zusammenhang zwischen Bildungshintergrund der Eltern und Sprachauffälligkeiten der Kinder vor der Einschulung geben.

B 2.3 BEFUNDE AUS DEN SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN

Das Niedersächsische Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (NGöGD) regelt in § 5, dass die Landkreise und kreisfreien Städte Kinder „rechtzeitig vor der Einschulung ärztlich auf gesundheitliche Beeinträchtigungen, die geeignet sind, die Schulfähigkeit zu beeinflussen“, zu untersuchen haben.⁴⁵

In 28 kreisfreien Städten und Kreisen Niedersachsens - so auch im Heidekreis - wird hierfür ein standardisiertes Untersuchungsprogramm sowie Dokumentations- und Auswertungsverfahren mit dem Namen SOPHIA (Sozialpädiatrisches Programm Hannover - Jugendärztliche Aufgaben) angewandt. Die einheitliche Verwendung erlaubt - mit Einschränkungen - eine Einordnung der Ergebnisse.

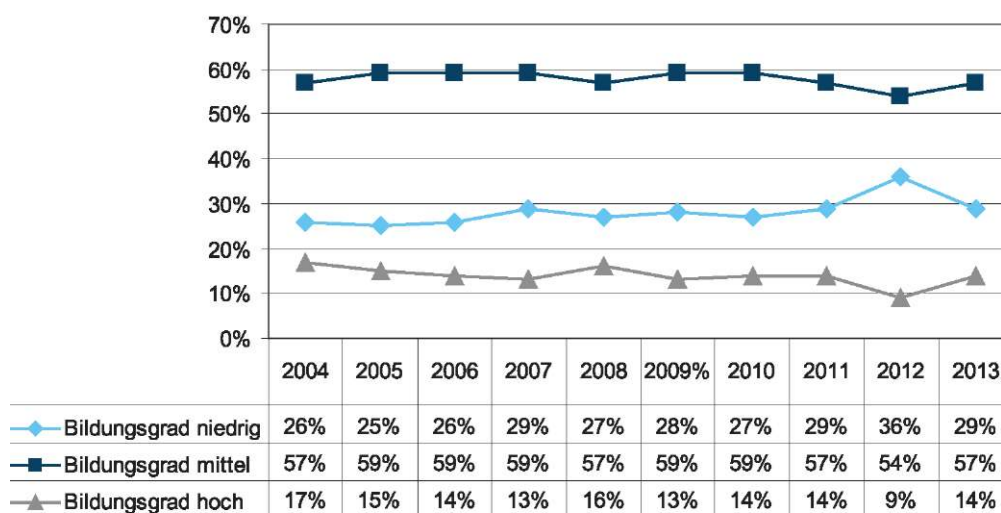
Es muss allerdings angemerkt werden, dass im Heidekreis seit 2009 das Heidekreis-Klinikum die Schuleingangsuntersuchungen durchführt und somit nicht wie in den meisten anderen Kommunen das Gesundheitsamt.

⁴⁵ Niedersächsisches Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (NGöGD). URL: <http://www.vons.niedersachsen.de> (abgerufen am 4.3.2014).

Bei den Schuleingangsuntersuchungen wird mit Hilfe der Angaben der Eltern bzw. Alleinerziehenden zu deren Schul- und Berufsbildungsabschlüssen der Bildungsgrad der Eltern ermittelt und mit dem SOPHIA-Programm über eine Berechnungsformel als „niedrig“, „mittel“ oder „hoch“ eingestuft.

In den letzten zehn Jahren gab es diesbezüglich im Heidekreis kaum Änderungen. Bei über einem Viertel der Erziehungspersonen im Heidekreis wurde auch 2013 der Bildungsgrad als „niedrig“ eingestuft (Abb. B 2.3-1):

Abb. B 2.3-1: Bildungsgrad der Eltern von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis 2004 - 2013 (in Prozent)



Quelle: Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises. Untersuchungen werden seit 2009 durchgeführt durch das Heidekreis-Klinikum Soltau und Walsrode.

Für 2010 liegt eine Gesamtauswertung der 28 SOPHIA-Teilnehmer Niedersachsens vor. Darin wurde 26 % der Eltern bzw. Alleinerziehenden ein „niedriger“ Bildungsgrad zugewiesen (Heidekreis 2010: 27 %), 50 % ein „mittlerer“ Bildungsgrad (Heidekreis: 59 %) und 24 % ein „hoher“ Bildungsgrad (Heidekreis: 14 %).⁴⁶

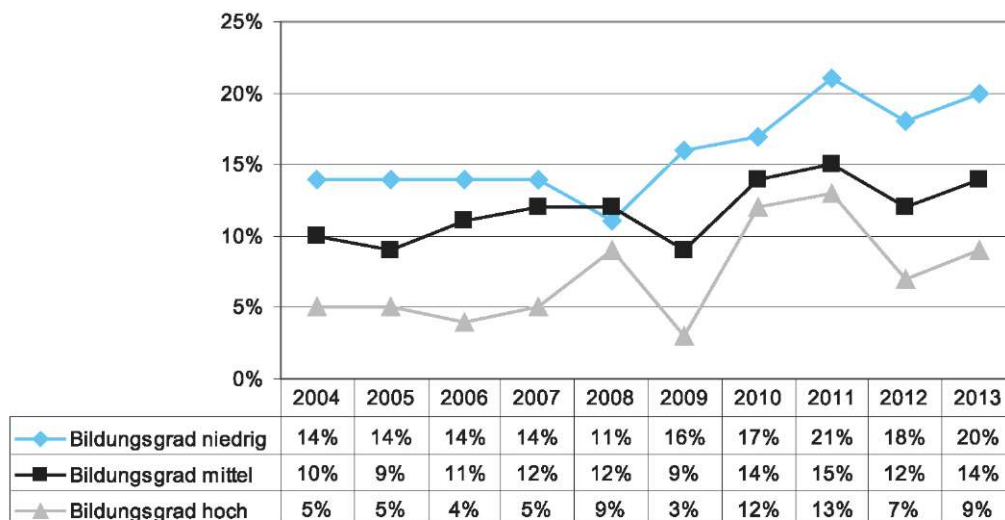
Die in Kapitel A 2.2 im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittliche Quote an hochqualifizierten Beschäftigten im Heidekreis findet sich demnach auch in den Ergebnissen zum Bildungsgrad der Eltern wieder.

Der ermittelte Bildungsgrad der Eltern bzw. der Alleinerziehenden wird im Folgenden mit den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchungen gekoppelt.

Mit Schwankungen steigt der Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten tendenziell an. Die Ergebnisse zeigen einen Zusammenhang zwischen Bildungschancen und Bildungsgrad der Eltern schon bei der Einschulung: Je „höher“ der Bildungsgrad der Eltern ist, desto seltener werden Sprachauffälligkeiten festgestellt. Abbildung B 2.3-2a zeigt die Anteile der Kinder, die bereits in Behandlung sind.

⁴⁶ Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises.

Abb. B 2.3-20.: Anteil von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis mit Sprachauffälligkeiten in Behandlung nach Bildungsgrad der Eltern 2004 - 2013 (in Prozent)

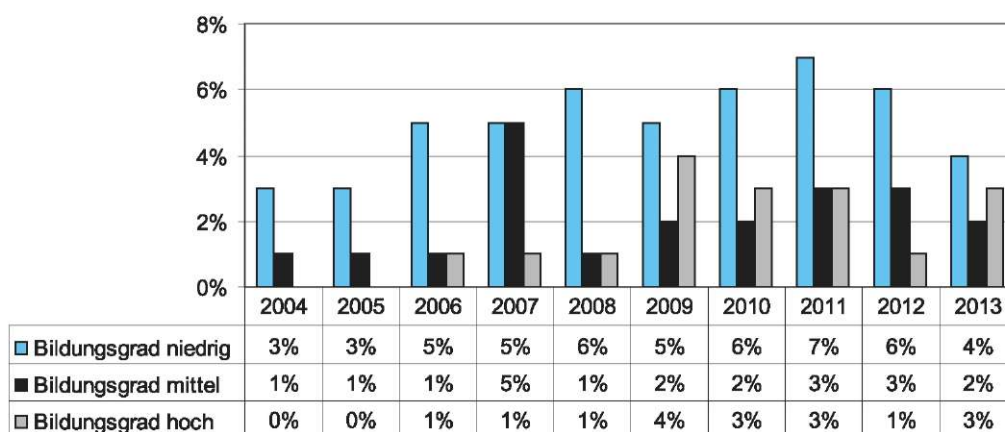


Quelle: Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises. Untersuchungen werden seit 2009 durchgeführt durch das Heidekreis-Klinikum Soltau und Walsrode.

Hinweis: Die einzelnen Werte beziehen sich auf die jeweilige Gruppe der Erziehungsberechtigten. Beispiel: 2011 waren 13 % der Kinder von Erziehungsberechtigten mit „hohem“ Bildungsgrad wegen Sprachauffälligkeiten in Behandlung.

Hinzu kommen diejenigen Kinder, für die aufgrund der Schuleingangsuntersuchung eine Arztüberweisung bezüglich Sprachauffälligkeiten ausgesprochen wird (Abb. B 2.3-2b).

Abb. B 2.3-2b: Anteil von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis mit Arztüberweisung wegen Sprachauffälligkeiten nach Bildungsgrad der Eltern 2004 - 2013 (in Prozent)



Quelle: Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises. Untersuchungen werden seit 2009 durchgeführt durch das Heidekreis-Klinikum Soltau und Walsrode.

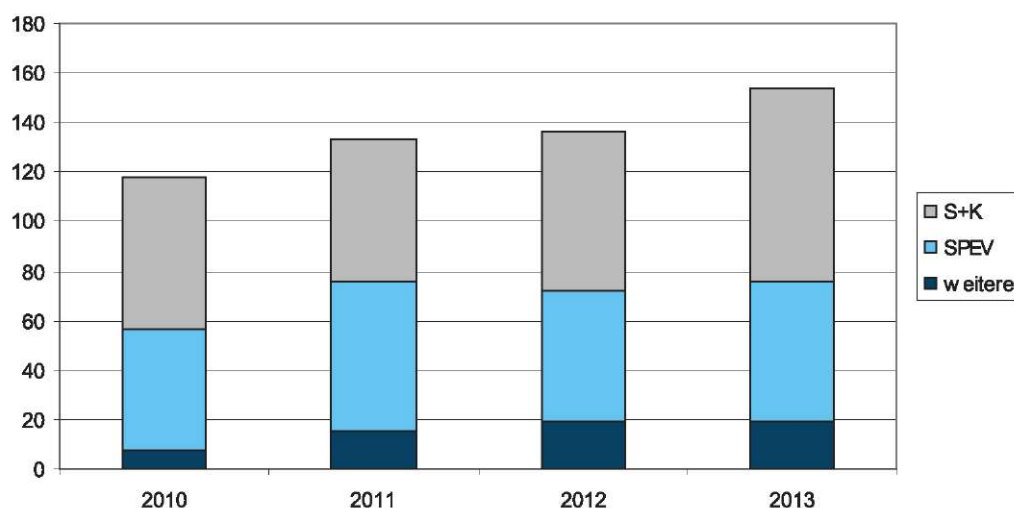
Hinweis: Die einzelnen Werte beziehen sich auf die jeweilige Gruppe der Erziehungsberechtigten. Beispiel: 2011 wurden für 3 % der Kinder von Erziehungsberechtigten mit „hohem“ Bildungsgrad Arztüberweisungen wegen Sprachauffälligkeiten ausgesprochen.

Unabhängig vom Bildungsgrad der Eltern lag der Anteil sprachauffälliger Kinder 2013 insgesamt bei 18 %. Dies entspricht in etwa dem niedersächsischen Durchschnitt.⁴⁷

Ergänzend zu den Befunden der Schuleingangsuntersuchungen soll an dieser Stelle noch auf Ergebnisse zu Sprachentwicklungsverzögerungen bei den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder hingewiesen werden.

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Kinder, die im Landkreis heilpädagogische Frühförderung aufgrund von drohender Behinderung wegen Entwicklungsverzögerungen bzw. manifester Behinderungen erhält, kontinuierlich zugenommen. 2013 waren es 154 Kinder. Diese Frühförderung kann von der Geburt bis zur Einschulung der Kinder in Anspruch genommen werden. Frühförderung aufgrund isolierter Sprachentwicklungsverzögerungen (SPEV) haben dabei um 10 % der Kinder, neben der Sprachentwicklungsverzögerung auch kognitive Defizite bei der Begutachtung hatten weitere 30 % bis 40 % der Kinder (S+K). Die verbleibenden Kinder haben weitere und/ oder andere Entwicklungsprobleme (Abb. B 2.3-3).

Abb. B 2.3-3: Kinder im Heidekreis mit heilpädagogischer Frühförderung 2010 - 2013 nach Förderbedarfen (Anzahl)



Quelle: Jugendärztlicher Dienst und Fachbereich Soziales des Heidekreises

SPEV = Sprachliche Entwicklungsverzögerungen

S+K = neben der Sprachentwicklungsverzögerung auch kognitive Defizite

Nach Einschätzung des jugendärztlichen Dienstes drängt sich der Verdacht auf, dass die in den letzten Jahren deutlich zunehmende Zahl der Sprachentwicklungsverzögerungen bei kleinen Kindern durch die zunehmende Medienpräsenz im Alltag der Familien zurückzuführen sei. Kinder erlebten vom ersten Lebenstage an deutlich seltener eine direkte und ungestörte sprachliche Zuwendung durch ihre Bezugspersonen als vor der flächendeckenden Einführung von Handy und Smartphone, Laptop, PC oder Flachbildschirmen in mehreren oder allen Bereichen der Wohnungen und Lebensbereichen von Eltern.

⁴⁷ Jugendärztlicher Dienst des Heidekreises.

Im Jahr 2013 wurden bei 18 % der Kinder vor der Einschulung Sprachauffälligkeiten festgestellt. Je „niedriger“ der Bildungsgrad der Erziehungsberechtigten, desto häufiger war dies der Fall. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Kinder, die im Landkreis heilpädagogische Frühförderung erhalten, kontinuierlich angestiegen.



KAPITEL C

SCHULISCHE BILDUNG

Das Kapitel „Schulische Bildung“ kann thematisch in die Oberbegriffe Bildungsteilnahme (dazu Unterkapitel C 1 „Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen“), Bildungsübergänge (C 2 „Übergänge und Wechsel im Schulwesen“) sowie Bildungserträge (C 3 „Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen“) aufgeteilt werden. Zudem werden in Kapitel C 4 die Expertise des Instituts für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund zu der Befragung von Schulleitungen und Partnern der Schulen im Heidekreis und in Kapitel C 5 die Ergebnisse der Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II veröffentlicht.

Tab. C-i: Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis

ORT	TRÄGER	ORT	TKÄGEK
Samtgemeinde Ahlden		Samtgemeinde Schwarmstedt	
Sophie-Dorothea-Grundschule	Gem.	Grundschule Bothmer	Gem.
Grundschule Hodenhagen	Gem.	Grundschule Lindwedel	Gem.
Oberschule Hodenhagen	LK	Heinz-Heyder-Grundschule	Gem.
		Buchholz/Aller	
Stadt Bad Fallingbostal		Wilhelm-Röpke-Schule, Grundschule	Gem.
Hermann-Löns-Grundschule	Gem.	Wilhelm-Röpke-Schule, KGS	LK
Grundschule Dorfmark	Gem.	Schule an der Alten Leine, FS Lernen	LK
Lieth-Oberschule Bad Fallingbostal	LK		
Schule am Walde, FS Lernen	LK	Stadt Soltau	
Gemeinde Bispingen		Freudenthalschule, Grundschule	Gem.
Freie ev. Grundschule Druhwald	privat	Hermann-Billing-Schule, Grundschule	Gem.
Grund- und Oberschule Bispingen	Gem. + LK	Wilhelm-Busch-Schule, Grundschule	Gem.
		Oberschule Soltau	LK
Gemeinde Bomlitz		Gymnasium Soltau	LK
Grundschule Benefeld	Gem.	Pestalozzischule, FS Lernen	LK
Grundschule Bomlitz	Gem.		
Oberschule Bomlitz	LK	Stadt Walsrode	
Freie Waldorfschule Benefeld	privat	Grundschule am Markt	Gem.
Ita-Wegmann-Schule Benefeld	privat	Grundschule Kirchboitzen	Gem.
Heilpädagogische Waldorfschule, FS		Grundschule Süd	Gem.
		Grundschule Vorbrück	Gem.
Stadt Munster		Ludwig-Rahlf's-Grundschule Düshorn	Gem.
Grund- und Förderschule Munster	Gem. + LK	Montessori-Grundschule	privat
Grundschule am Hanloh	Gem.	Oberschule Walsrode	LK
Hauptschule Munster	LK	Gymnasium Walsrode	LK
Realschule Munster	LK	Hans-Brüggemann-Schule, FS Lernen	LK
Gymnasium Munster	LK	Pestalozzischule, FS für emotionale, soziale und geistige Entwicklung	privat
		Klaus-Dieter-Haehn-Schule, Tagesbildungsstätte	privat
Gemeinde Neuenkirchen			
Grund- und Oberschule Neuerikirchen	Gem. + LK	Gemeinde Wietzenhof	
		Grundschule Wietzenhof	Gem.
Samtgemeinde Rethem		Oberschule Soltau, Außenstelle Wietzenhof	LK
Heinrich-Christoph-Londy-Grundschule	Gem.		
Heinrich-Christoph-Londy-Schule, Oberschule	LK		
Stadt Schneverdingen			
Grundschule am Osterwald	Gem.		
Grundschule am Pietzmoor	Gem.		
Grundschule in Hansahlen	Gem.		
Grundschule Lünzen	Gem.		
KGS Schneverdingen	LK		
Osterwaldschule, FS Lernen	LK		

Legende:

FS = Förderschule

KGS = Kooperative Gesamtschule

Gem. = Gemeinde

LK = Landkreis

Quelle: eigene Erhebung; Stand: Januar 2014

Hinweis: Kinder aus dem Gemeindefreien Bezirk Osterheide besuchen die Grundschule in Bad Fallingbostal bzw. Walsrode (aus Ostenholz).

Im Landkreis existieren demnach insgesamt 51 allgemeinbildende Schulen (zuzüglich einer Außenstelle und einer Tagesbildungsstätte):

27 Grundschulen,
 1 Grund- und Förderschule,
 2 Grund- und Oberschulen,
 6 Oberschulen,
 1 Hauptschule,
 1 Realschule,
 3 Gymnasien,
 2 Kooperative Gesamtschulen,
 1 Freie Waldorfschule,
 7 Förderschulen zuzüglich einer staatlich anerkannten Tagesbildungsstätte.

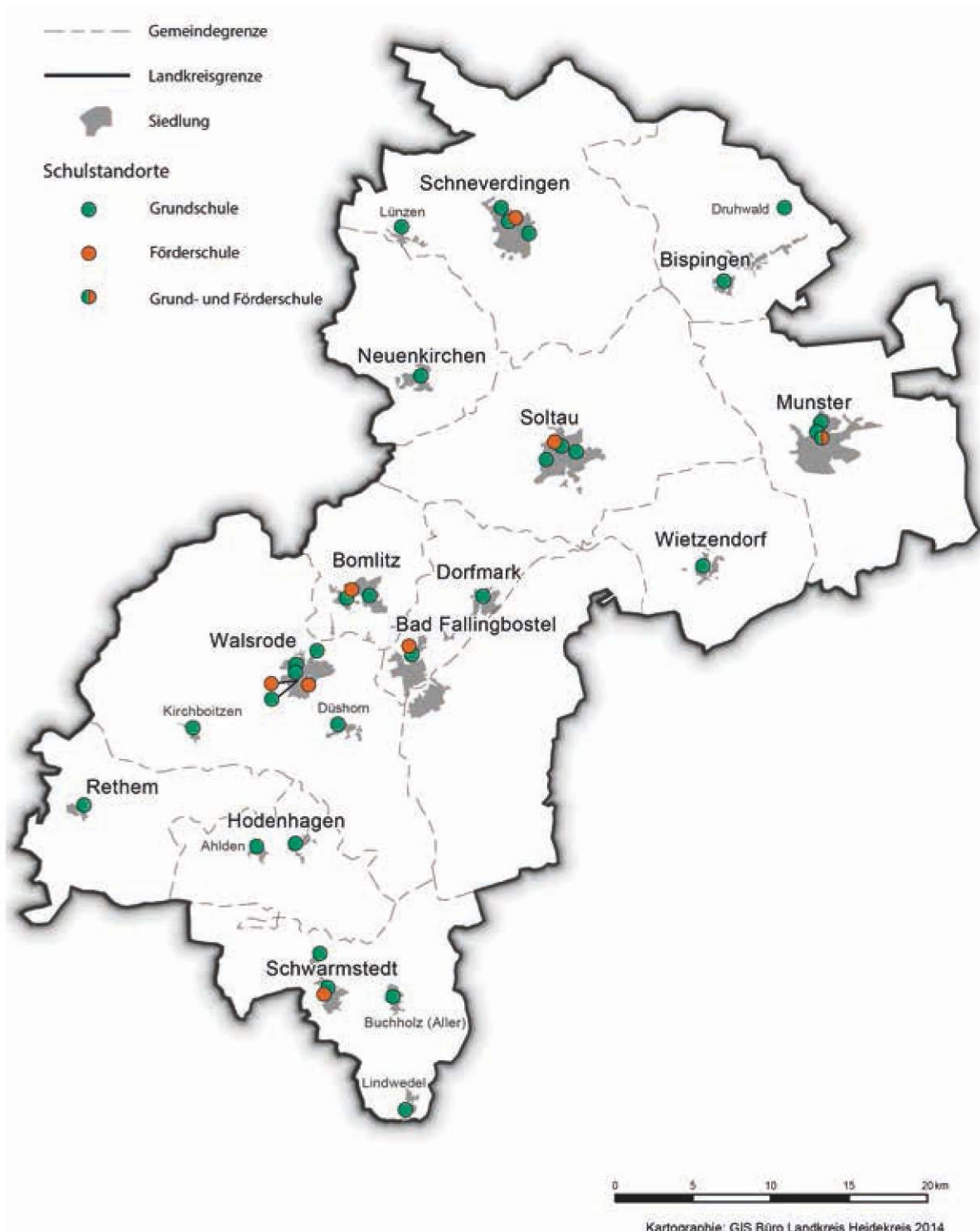
Die Tabelle verdeutlicht, dass im Regelfall die Grundschulen in Trägerschaft der Städte und Gemeinden und die weiterführenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises sind. Im Gegensatz zu anderen Regionen - vor allem im städtischen Raum - sind Privatschulen im Heidekreis eher selten.

Seit dem letzten Bildungsbericht (erschienen Mai 2012) wurden die Haupt- und Realschule Rethem/Aller sowie die Haupt- und Realschulen Soltau und Walsrode zu Oberschulen. Der Hauptschulzweig der Grund- und Hauptschule Wietzenhof wurde zur Außenstelle der Oberschule Soltau.

Auf den folgenden Karten sind die Standorte der Grund- und Förderschulen (Abb. C-1) bzw. die Standorte und Schulbezirke der Haupt- und Realschulen/ Oberschulen (Abb. C-2) sowie der Gymnasien und Kooperativen Gesamtschulen (Abb. C-3) in öffentlicher Trägerschaft im Heidekreis abgebildet.

Der Förderschulzweig der Grund- und Förderschule Munster wird zum Schuljahr 2014/15 aufgehoben.

Abb. C-i: Standorte der Grund- und Förderschulen im Heidekreis



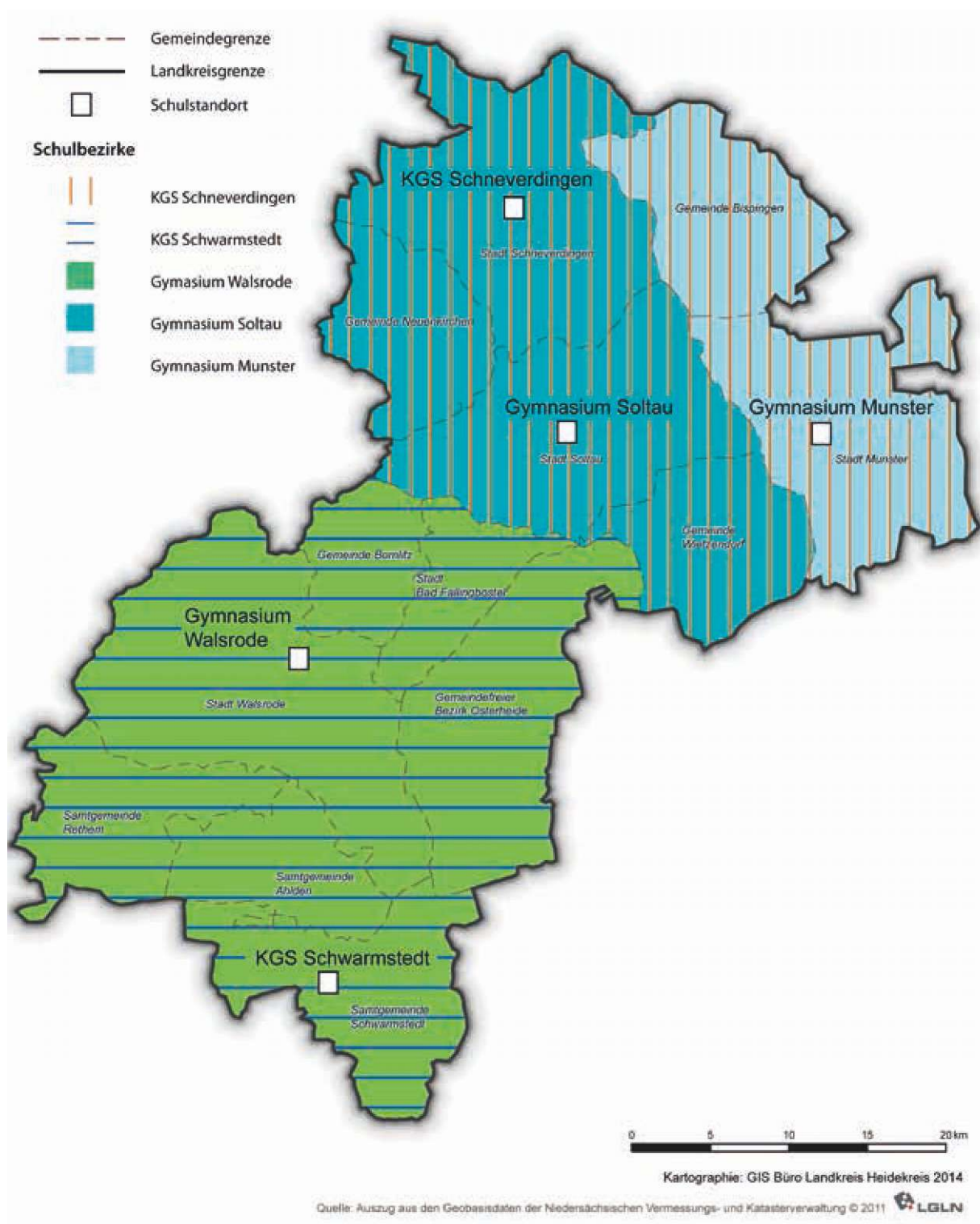
Quelle: Fachgruppe Automation und Datenverarbeitung des Heidekreises

Abb. C-2: Schulbezirke der Haupt- und Realschulen bzw. Oberschulen in öffentlicher Trägerschaft im Heidekreis



Quelle: Fachgruppe Automation und Datenverarbeitung des Heidekreises auf Grundlage der Satzung über die Festlegung von Schulbezirken der Schulen in der Trägerschaft des Landkreises Heidekreis
 Hinweis: Hinzu kommen die Kooperative Gesamtschule Schneverdingen und die Kooperative Gesamtschule Schwarmstedt als Angebotsschulen.

Abb. C-3: Schulbezirke der Gymnasien und Kooperativen Gesamtschulen in öffentlicher Trägerschaft im Heidekreis

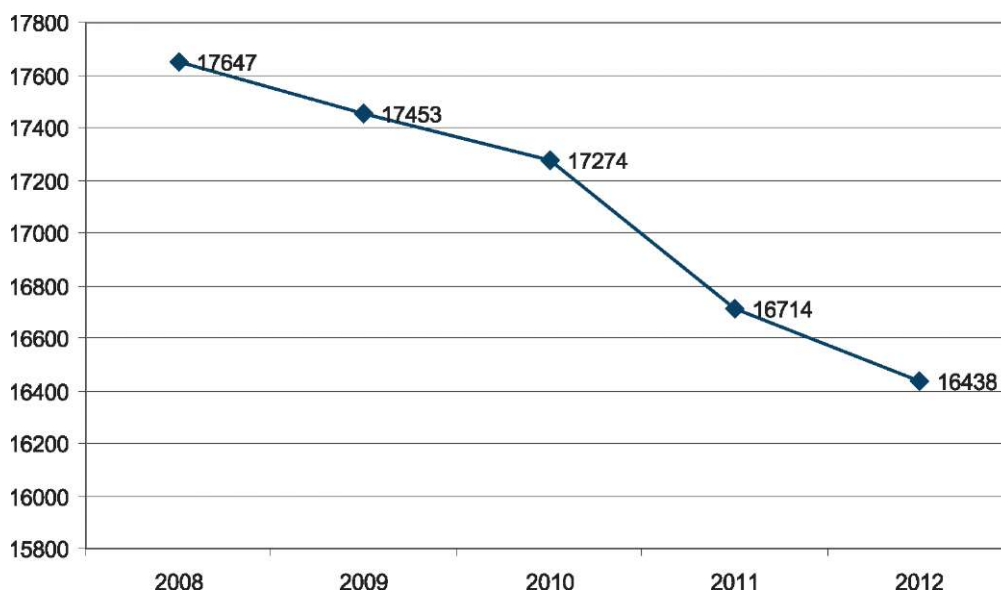


Quelle: Fachgruppe Automation und Datenverarbeitung des Heidekreises auf Grundlage der Satzung über die Festlegung von Schulbezirken der Schulen in der Trägerschaft des Landkreises Heidekreis
Hinweis: Die Kooperativen Gesamtschulen (KGS) sind Angebotsschulen.

C1 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN

Zum Schuljahr 2012/13 gab es im Heidekreis verteilt auf 748 Schulklassen insgesamt 16438 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen (ohne Schulkindergarten). Die Zahl ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Die letzte Steigerung der Zahl gab es von 2003 auf 2004. Damals waren es noch 18407 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen und somit fast 200 mehr als 2012.⁴⁸ Abb. C1-1 zeigt die Entwicklung von 2008 bis 2012.

Abb. C1-1: Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis von 2008 - 2012 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3001031)

Hinweis: Ohne Schulkindergarten.

Von den 16438 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2012/13 waren 8013 weiblich und 8425 männlich, 15763 deutscher und 675 nicht-deutscher Staatsangehörigkeit.⁴⁹

Bezogen auf die Sekundarstufe I ist die Realschule weiterhin die Schulart mit dem höchsten Anteil an Schülerinnen und Schüler (37,0 %). Es folgen die Gymnasien mit einem stagnierenden bis leicht fallenden Anteil in den letzten Jahren, dann die Hauptschulen (17,7 %). 2012 haben die Oberschulen - auf Kosten der Haupt- und Realschulanteile - einen Anteil von 6,7 % erreicht. Der Anteil der Förderschulen ist konstant bei 4,9 %, der der Freien Waldorfschule ist leicht ansteigend und liegt bei 2,3 % (Abb. C1-2).

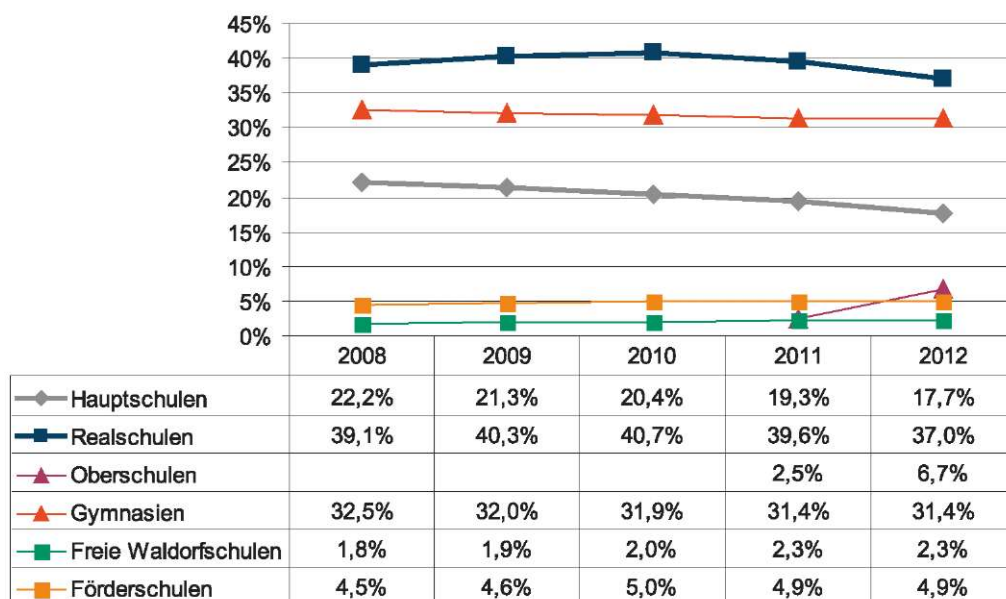
Rechnet man allerdings den Realschulzweig der Kooperativen Gesamtschule (KGS) heraus und betrachtet die KGS'en als eine Schulart, so hat diese durch die Einführung von Oberschulen mittlerweile den höchsten Schüleranteil im Heidekreis.⁵⁰

⁴⁸ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabellen K3001032 und K3001031).

⁴⁹ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3001031).

⁵⁰ Ebd.

Abb. C1-2: Anteil aller Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)

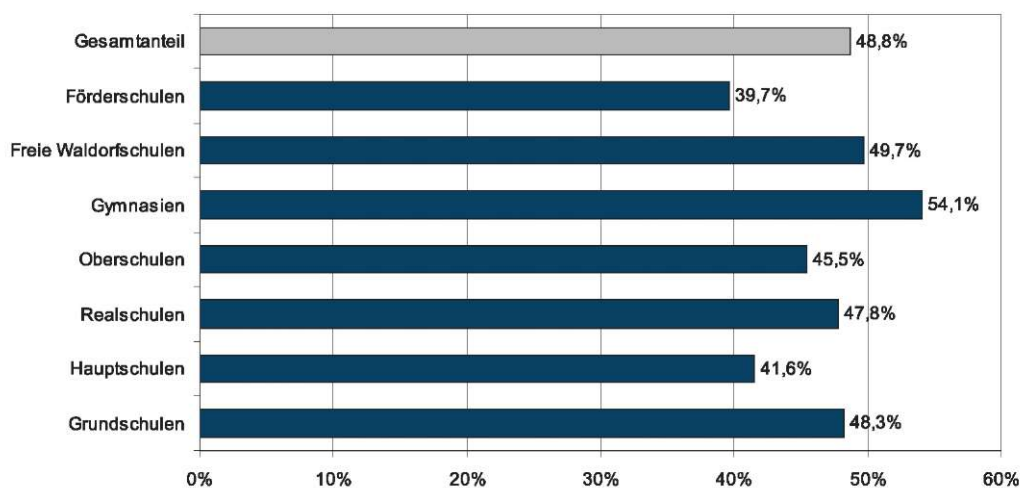


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabellen K3001031 und K30015M)), eigene Berechnungen
Hinweis: Haupt- und Sealschule sowie Gymnasium inklusive der jeweiligen Zweige der Kooperativen Gesamtschule.

Verteilung nach Geschlecht

Bezogen auf alle Schularten liegt der Anteil der Mädchen bei 48,8 %. An Gymnasien sind sie überdurchschnittlich vertreten (54,1 %). An Förderschulen (39,7 %) und Hauptschulen (41,6 %) ist ihr Anteil unter dem Durchschnitt ihres Gesamtanteils (Abb. C1-3).

Abb. C1-3: Anteil der Schülerinnen an den Schularten im Heidekreis 2012 (in Prozent)



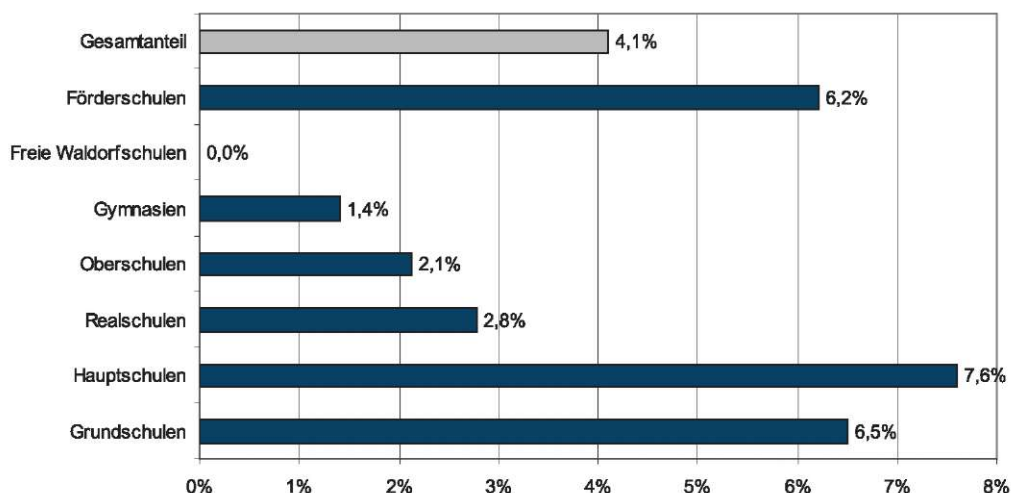
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3001031), eigene Berechnungen
Hinweis: Ohne Schulkindergarten.

Verteilung nach Herkunft

Der Anteil der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler an der Gesamtzahl beträgt 4,1 % (2010: 4,0 %). Angaben zum Migrationshintergrund sind nicht Bestandteil der amtlichen Schulstatistik. Die Befragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e. V. an den 9. Klassen gibt aber einen Hinweis auf diesen. Demnach hatten 18 % der Schülerinnen und Schüler im Heidekreis einen Migrationshintergrund.⁵¹ Migrationshintergrund meint hierbei, dass die Schülerinnen und Schüler selbst oder mindestens eines der Elternteile im Ausland geboren sind.

Für den folgenden Aspekt - Verteilung nach Schularten - können lediglich Aussagen zu Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Staatsangehörigkeit gemacht werden. An den Förderschulen sind sie demnach mit 6,2 % (2010: 8,3 %) und an Hauptschulen mit 7,6 % (2010: 8,1 %) überrepräsentiert, wobei die Anteile an diesen Schularten sinken. An den Gymnasien beträgt ihr Anteil 1,4 % (2010: 1,9 %) und ist somit bezogen auf den Gesamtanteil nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler unterdurchschnittlich (Abb. C1-4).

Abb. C1-4: Anteil nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler an den Schularten im Heidekreis 2012 (in Prozent)



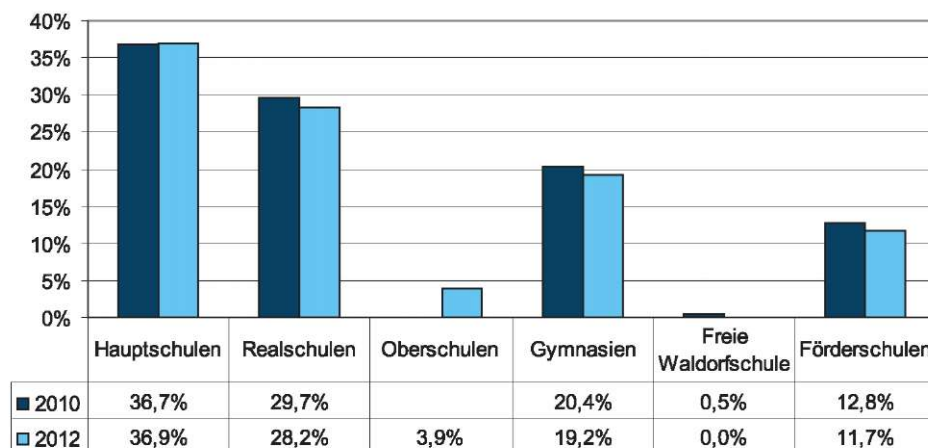
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3001031), eigene Berechnungen

Hinweis: Ohne Schulkindergarten.

In der zeitlichen Entwicklung des Anteils innerhalb der Personengruppe nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler lässt sich im Vergleich 2012 zu 2010 feststellen, dass diese anteilig wieder etwas seltener Gymnasien besuchen. Der Anteil an den Förderschulen sank innerhalb dieses Zeitraumes allerdings auch leicht (Abb. C1-5).

⁵¹ Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Hrsg.): Jugendgewalt im Landkreis Soltau-Fallingb.-Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung, 2011, S. 23ff.

Abb. C1-5: Anteil innerhalb der Gruppe nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler an den Schularten im Landkreis 2010 und 2012 (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabellen K3001031 und K3001032), eigene Berechnungen
Hinweis: Ohne Schulkindergarten, ohne Grundschulen.

Verteilung nach sozioökonomischem Hintergrund

Seit dem Schuljahr 2004/05 sind die Erziehungsberechtigten sowie die volljährigen Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen verpflichtet, für die Ausstattung mit Lernmitteln (v. a. Bücher) selbst zu sorgen. Neben dem Kauf der Lernmittel besteht auch die Möglichkeit, diese kostenpflichtig zu leihen.

Die Möglichkeit der entgeltlichen Ausleihe endet an den Gymnasien im Landkreis - außer am Gymnasium Munster und am Gymnasium Walsrode - mit Abschluss der 10. Klasse.

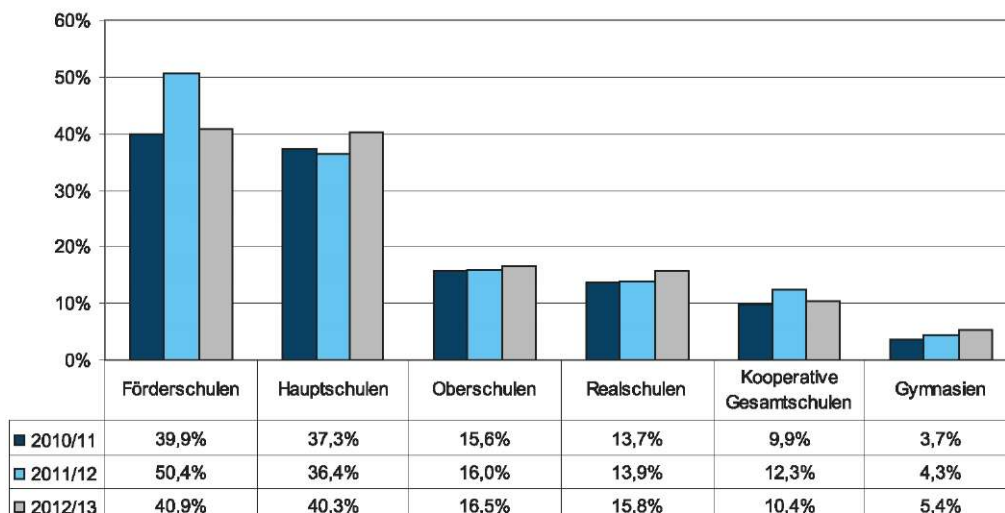
Vom Entgelt zur Ausleihe von Lernmitteln ist ganz oder teilweise befreit, wer leistungsberechtigt nach SGB II („Hartz IV“), SGB VIII (im Wesentlichen Heim- und Pflegekinder), SGB XII (Sozialhilfe) oder nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ist. Familien mit drei oder mehr schulpflichtigen Kindern sind zwar nicht befreit, zahlen aber ein geringeres Entgelt.

Daten über die Befreiung vom Entgelt können Auskunft darüber geben, an welchen Schularten wie viele Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch „schwächeren“ Haushalten - bezogen auf die oben genannten Kriterien - stammen.

Es kann nicht überprüft werden, wie viele der Befreiungsberechtigten tatsächlich davon Gebrauch machen. Dennoch bilden die vorliegenden Zahlen einen eindeutigen Trend ab:

Betrachtet man den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die aufgrund der oben genannten Kriterien von der entgeltlichen Lernmittelausleihe befreit sind, dann fällt auf, dass dieser an den Haupt- und Förderschulen mit Abstand am höchsten und an den Gymnasien am niedrigsten liegt. Die Anteile steigen unabhängig von der Schulart tendenziell an (Abb. C1-6).

Abb. C1-6: Anteil der Schülerinnen und Schüler im Heidekreis 2010/11 - 2012/13, die von der entgeltlichen Ausleihe von Lernmitteln befreit sind, nach Schularten (in Prozent)



Quelle: Niedersächsische Landesschulbehörde, eigene Berechnungen

Hinweise: Ohne Grundschulen, Grund- und Förderschule, Grund- und Hauptschule sowie Grund- und Oberschulen. 2010/11 Haupt- und Realschulen statt Oberschulen.

Wenn an Förderschulen, wie in Abbildung C1-6 gezeigt, der Anteil von Kindern aus Bedarfsgemeinschaften nach SGB II besonders hoch ist, dann lohnt ein Blick auf die Städte und Gemeinden des Heidekreises, bei denen unabhängig von der SGB II - Quote von Kindern unter 15 Jahren die Anteile der Schülerinnen und Schüler an den Förderschulen (5. Klassen) bei 0 % liegt oder gegen null tendiert.

Im Verhältnis zur relativ hohen SGB II-Quote fällt der niedrige Anteil an Förderschülerinnen und -schülern der 5. Klassen in Munster auf. Munster hat mit 23,8 % den höchsten Anteil von Kindern in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Heidekreis (Stand: Dezember 2012), der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Förderschulen (5. Klassen) liegt mit 2,1 % im Schuljahr 2013/14 aber unter dem Landkreisdurchschnitt von 3,1 %. Seit 2010 werden in Munster einige Kinder bis zur 4. Klasse in der Grund- und Förderschule inklusiv beschult. Die 0 % in Bispingen, Neuenkirchen und Wietzendorf und der geringe Wert in Soltau (1,1 %) sind wohl ähnlich zu erklären, nämlich dadurch, dass die Eltern regen Gebrauch vom Regionalen Integrationskonzept (RIK) machen und ihre Kinder mit Förderbedarf nach der Beschulung in der Grundschule auch auf den jeweiligen Oberschulen anmelden. Dieser Effekt wird durch die Auflösung der Grundstufe der Förderschule Lernen in den nächsten Jahren vermutlich auch an den anderen Standorten auftreten.

Auffällig ist zudem der Wert von 0 % in der Samtgemeinde Rethem (Aller).⁵²

In der Sekundarstufe I hat die Realschule den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern. Der Anteil an den Hauptschulen geht zurück, der an den Gymnasien stagniert.

⁵² Schulverwaltung des Heidekreises (Stand: Schuljahr 2013/14), Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Dezember 2012), eigene Berechnungen.

Mädchen sind an Gymnasien überdurchschnittlich vertreten. An Förderschulen und Hauptschulen liegt ihr Anteil unter dem Durchschnitt ihres Gesamtanteils.

Der Anteil nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler liegt bei 4,1 %. Die Schülerinnen und Schüler nicht-deutscher Staatsangehörigkeit besuchen überdurchschnittlich häufig Haupt- und Förderschulen und unterdurchschnittlich häufig Gymnasien.

Der Anteil von Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch „schwächeren“ Familien ist an Förder- und Hauptschulen deutlich höher als an Realschulen und Gymnasien. Die inklusive Beschulung in den Grundschulen führt zu niedrigen Quoten der Anmeldungen an Förderschulen zur 5. Klasse.

C 2 ÜBERGÄNGE UND WECHSEL IM SCHULWESEN

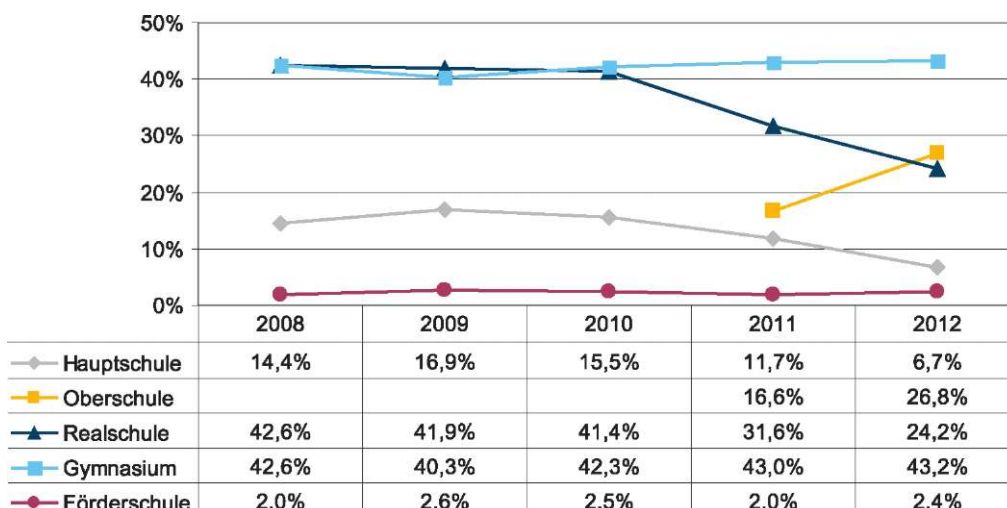
Innerhalb einer Bildungsbiografie stellen Übergänge und Wechsel im Schulwesen eine wichtige Weichenstellung dar. Das Lehrpersonal und die Eltern haben die schwierige Aufgabe, das Potential der Kinder und Jugendlichen „richtig“ einzuschätzen. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet jeder Übergang und Wechsel eine Hürde und ist mit Eingewöhnung verbunden.

In diesem Kapitel werden Übergänge und Wechsel im Schulwesen dargestellt. Dazu gehören der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I sowie Verzögerungen in der weiteren Schullaufbahn durch Schulartwechsel und Klassenwiederholungen.

C 2.1 ÜBERGÄNGE VON DER GRUNDSCHULE IN DEN SEKUNDARBE- REICH I

Abbildung C 2.1-1 verdeutlicht einen generell steigenden Trend zum Übergang auf das Gymnasium. Durch die Gründung von Oberschulen geht zwangsläufig die Übergangsquote auf Haupt- und Realschulen zurück. Die Quoten der Förderschulen schwanken zwischen 2 % und 2,5 %.

Abb. C 2.1-1: Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

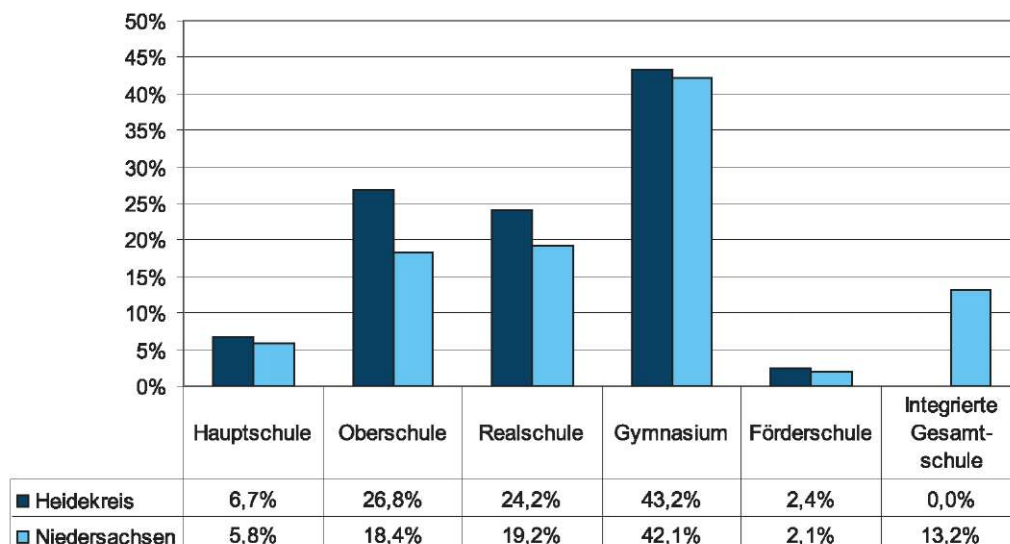
Hinweise: Die Übergangsquote berechnet sich aus der Anzahl der Übergänge auf die jeweiligen Schularten bezogen auf die Anzahl der Grundschülerinnen und -schüler im vorigen Schuljahr. Die Zählung der Schülerschaft in der Klassenstufe 4 der Grundschule erfolgt in Niedersachsen immer zu Beginn des Schuljahres. Durch Zu- und Fortzüge o. ä. innerhalb des Zeitraums bis zum Übergang auf die weiterführende Schule kann die Summe der einzelnen Quoten von insgesamt 100 % abweichen.

Ohne Freie Waldorfschule. Haupt- und Realschule sowie Gymnasium inklusive der jeweiligen Zweige der Kooperativen Gesamtschule.

Bezüglich des Übergangs auf das Gymnasium besteht weiterhin eine nennenswerte Diskrepanz zwischen Schullaufbahneempfehlungen in den 4. Klassen der Grundschulen zu Beginn des 2. Schulhalbjahres und den tatsächlichen Anmeldungen durch die Eltern. Der Anteil der Empfehlungen für das Gymnasium zum Schuljahr 2013/14 lag bei 33,4 %, die der tatsächlichen Anmeldung bei 39,8 %P

Die nächste Abbildung C 2.1-2 zeigt den Vergleich der Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis mit dem niedersächsischen Durchschnitt für das Jahr 2012. Der Anteil der Integrierten Gesamtschulen in Niedersachsen liegt bereits bei über 13 % (2010 waren es 7 %). Da es im Heidekreis keine Integrierte Gesamtschule gibt, hinkt der Vergleich nach Schularten. So liegen die Anteile bei allen weiteren Schularten im Heidekreis über dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. C 2.1-2: Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Schularten (in Prozent)



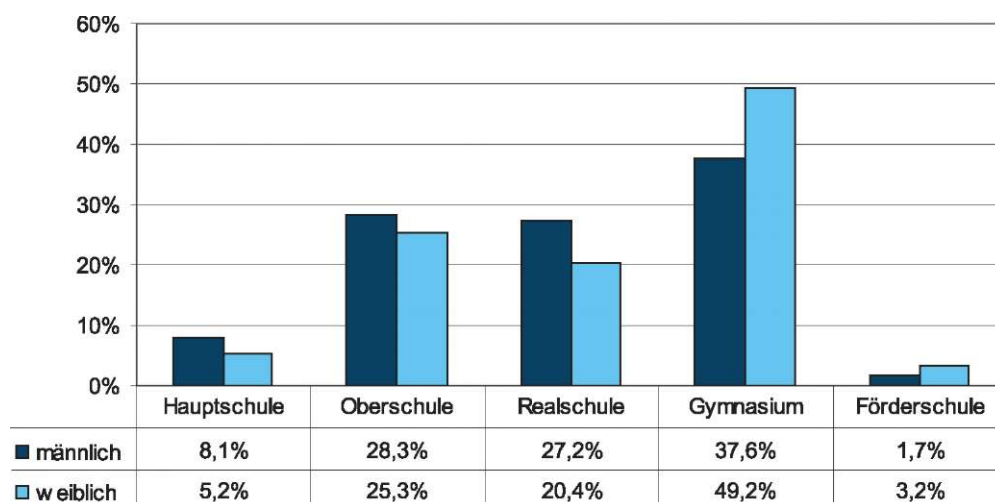
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Hinweis: Die Übergangsquote berechnet sich aus der Anzahl der Übergänge auf die jeweiligen Schularten bezogen auf die Anzahl der Grundschülerinnen und -schüler im vorigen Schuljahr. Die Zählung der Schülerinnen und Schüler in der Klassenstufe 4 der Grundschule erfolgt in Niedersachsen immer zu Beginn des Schuljahres. Durch Zu- und Fortzüge o. ä. innerhalb des Zeitraums bis zum Übergang auf die weiterführende Schule kann die Summe der einzelnen Quoten von insgesamt 100% abweichen.

Ohne Freie Waldorfschule. Haupt- und Realschule sowie Gymnasium inklusive der jeweiligen Zweige der Kooperativen Gesamtschule.

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung fällt weiterhin auf, dass die Schülerinnen zu einem deutlich höheren Anteil (49,2 % gegenüber 37,6 % bei den Schülern) auf das Gymnasium wechseln (2009: 45 % gegenüber 35,9 %). Demgegenüber liegen die Werte für den Übergang auf Haupt-, Real- und Oberschulen jeweils unter dem Wert der Jungen. Bezüglich der Förderschule war 2012 erstmals in den letzten Jahren die Übergangsquote der Mädchen höher als die der Jungen (Abb. C 2.1-3).

Abb. C.2.1-3: Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis 2012 nach Geschlecht und Schularten (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Hinweis: Die Übergangsquote berechnet sich aus der Anzahl der Übergänge auf die jeweiligen Schularten bezogen auf die Anzahl der Grundschülerinnen und -schüler im vorigen Schuljahr. Die Zählung der Schülerinnen und Schüler in der Klassenstufe 4 der Grundschule erfolgt in Niedersachsen immer zu Beginn des Schuljahres. Durch Zu- und Fortzüge o. ä. innerhalb des Zeitraums bis zum Übergang auf die weitelführende Schule kann die Summe der einzelnen Quoten von insgesamt 100% abweichen.

Ohne Freie Waldorfschule. Haupt- und Realschule sowie Gymnasium inklusive der jeweiligen Zweige der Kooperativen Gesamtschule.

Eine Betrachtung nach Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund ist bei derzeitiger Datenlage leider nicht möglich.

Eine genaue Auflistung der Übergänge von Schülerinnen und Schülern aus den einzelnen Städten und Gemeinden auf die Schulen im Heidekreis findet sich im Tabellenanhang.

Auf Grundlage der aktuellen Schülerinnen und Schülerzahlen des Jahrgangs 2013/14, der Bevölkerungszahlen der Kinder unter 6 Jahren (Geburtsjahrgänge 2007/08 bis 2012/13 und der Übergangsquoten auf die einzelnen Schularten können Schülerzahlenprognosen bis zum Schuljahr 2019/20 erstellt werden.

Es muss beachtet werden, dass die Variablen im Laufe der Zeit z. B. durch Zu- oder Fortzüge oder ein anderes Wahlverhalten der Eltern Veränderungen unterworfen sein können und sich somit auch die Prognose verändern würde.

Für den Zeitraum 2013/14 bis 2019/20 wird bei den Hauptschülerinnen und -schülern ein Rückgang von 31,6 % angenommen. Auf Grundlage der Zahlen von 2011/12 wurde noch ein Rückgang von 35 % für die kommenden sechs Schuljahre prognostiziert.

Die Anzahl der Realschülerinnen und -schüler würde bis 2019/20 auf 1.343 zurückgehen. Das sind -7,1 % im Vergleich zu 2013/14 (Prognose auf Grundlage der Zahlen 2011/12: -10,8 %).

Abhängig von der Entwicklung der Schülerzahlen sind natürlich auch Änderungen der Schullandschaft in Bezug auf neue/andere Schularten. So sind in den letzten Jahren Oberschulen hinzugekommen. Bei diesen werden auf Grundlage der Zahlen von

2013/14 bis 2019/20 insgesamt 2.801 Schülerinnen und Schüler und somit 18,4 % weniger als 2013/14 prognostiziert.

Bei den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wäre es ein Rückgang um 6,9 % von 4.513 auf 4.200 Schülerinnen und Schüler bis 2019/20 (Tab. C 2.1-1).

Tab. C 2.1-1: Schülerinnen- und Schülerzahlenprognose für den Heidekreis bis 2019/20 nach Schularten (Anzahl)

Schulart	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
Hauptschule	623	571	542	500	458	437	426
Realschule	1445	1408	1406	1409	1403	1374	1343
Oberschule	3434	3260	3106	2970	2884	2789	2801
Gymnasium	4513	4492	4436	4418	4359	4236	4200

Quelle: eigene Berechnungen; ausgehend von den Schülerinnen- und Schülerzahlen 2013/14 (Schulverwaltung Heidekreis), Bevölkerungsständen der unter 6-Jährigen (Städte und Gemeinden) und Berechnungsquoten für den Übergang Grundschule - weiterführende Schulen; Stand: Schuljahr 2013/14

Hinweise: Ohne Förderschule, ohne Freie Waldorfschule.

Der Trend geht weiterhin zum verstärkten Übergang auf Gymnasien. Durch diese Entwicklung werden die Schülerinnen- und Schülerzahlen an den Gymnasien weniger stark sinken als an den anderen Schularten. Die Quoten für den Übergang auf das Gymnasium sind bei Mädchen höher als bei Jungen.

Im Folgenden werden Verzögerungen in der Schullaufbahn durch Schulartwechsel und Klassenwiederholungen analysiert.

C 2.2 SCHULARTWECHSEL IN DEN KLASSEN 5 - 10

Die Quote der Schulartwechsel beschreibt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in einem Schuljahr eine andere Schulart besucht haben als im vorherigen, im Verhältnis zu der Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler.

Nicht berücksichtigt werden Bildungspendler bzw. Wanderungsgewinne und -Verluste.

Im Schuljahr 2011/12 waren im Heidekreis in den Klassen 5 -10 insgesamt 178 Schülerinnen und Schüler an anderen Schularten als im Vorjahr. Im Folgenden soll betrachtet werden, ob und in welchem Ausmaß es sich dabei um eine Aufwärts- oder Abwärtsmobilität handelt.

Aufwärtsmobilität wird definiert für folgende Wechsel:

- Förderschule zur Hauptschule
- Hauptschule zur Realschule
- Realschule zum Gymnasium

Demnach wäre eine Abwärtsmobilität die gegenläufige Bewegung.

Nach dieser Definition gab es im Schuljahr 2011/12 im Vergleich zum Vorjahr insgesamt 22 Fälle von Aufwärts- und 156 Fälle von Abwärtsmobilität (Abb. C 2.2-1).

Abb. C 2.2-1: Schulwechsel in den Klassenstufen 5 - 10 im Heidekreis im Schuljahr 2011/12 nach Schularten (Anzahl)

FÖRDERSCHULE	HAUPTSCHULE	REALSCHULE	GYMNASIUM
	← 5	← 94	← 57
	→ 12	→ 7	→ 3

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Darstellung

Hinweis: Ohne Oberschule, ohne Freie Waldorfschule.

Die beiden größten Bewegungen - vom Gymnasium auf die Realschule und von der Realschule auf die Hauptschule - sollen im Folgenden genauer betrachtet werden.

Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule

Prozentual entspricht die Anzahl der Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule einer Quote von 1,5 % bezogen auf die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in diesen Jahrgängen (2 % an Realschulen, 0,2 % an den Realschulzweigen der Kooperativen Gesamtschulen).

Im niedersächsischen Durchschnitt waren die Quoten zum selben Zeitpunkt mit 2,5 % höher (2,5 % an Realschulen, 2,6 % an den Realschulzweigen der Kooperativen Gesamtschulen).

Bedeutende geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht zu erkennen: 27 der 57 Wechsel waren männlich, 30 weiblich.⁵⁴

Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule

Die Quote der Schulartwechsel beträgt für diese Bewegung 5,2 % (6,7 % an Hauptschulen, 0,5 % an Hauptschulzweigen der Kooperativen Gesamtschulen).

Im niedersächsischen Durchschnitt liegt die Quote bei 6,1 % (6 % an Hauptschulen, 6,6 % an den Hauptschulzweigen der Kooperativen Gesamtschulen).

Von dem Wechsel von der Realschule auf die Hauptschule sind mit 54 der 94 Wechsel häufiger männliche Jugendliche betroffen.⁵⁵

Im Schuljahr 2011/12 gab es in den Klassenstufen 5 - 10 im Heidekreis 22 Fälle von Schulartwechseln von der Förder- auf die Hauptschule, der Haupt- auf die Realschule oder von der Realschule auf das Gymnasium gegenüber 156 Fällen in die gegenläufige Richtung. Diese Verteilung bewegt sich prozentual leicht unter dem niedersächsischen Durchschnitt.

⁵⁴ Landesamt für Statistik Niedersachsen, Stand: Schuljahr 2011/12.

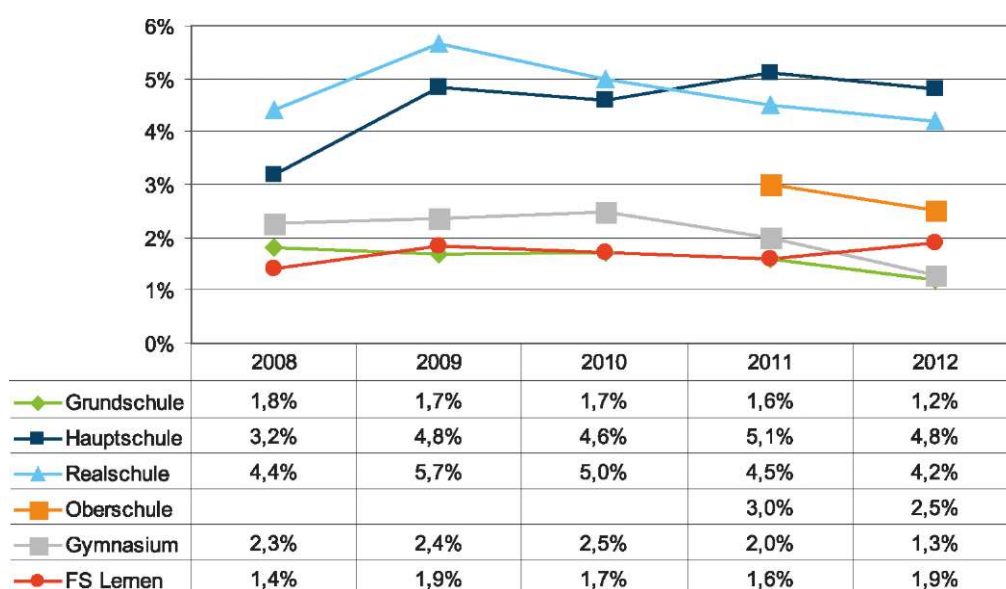
⁵⁵ Ebd.

C 2.3 KLASSENWIEDERHOLUNGEN

2012 wiederholten 331 Schülerinnen und Schüler ab Klasse 3 im Heidekreis das Schuljahr. Das entspricht einer Quote von 2,5 % (Niedersachsen 2,5 %).⁵⁶

In der folgenden Abbildung ist die Quote der Klassenwiederholungen nach Schularten in der zeitlichen Entwicklung 2008 bis 2012 dargestellt. Die Quoten schwanken bei den einzelnen Schularten, die Gesamttendenz ist aber eher sinkend. So lag der Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis 2009 bei 3,3 %, 2010 bei 3,1 %, 2011 bei 3,0 % und 2012 bei 2,5 %. Die Hauptschule ist mittlerweile die Schulart mit der höchsten Quote der Klassenwiederholungen (Abb. C 2.3-1).

Abb. C 2.3-1: Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Hinweise: Für Gymnasien nur bezogen auf die Sekundarstufe I.

FS = Förderschule

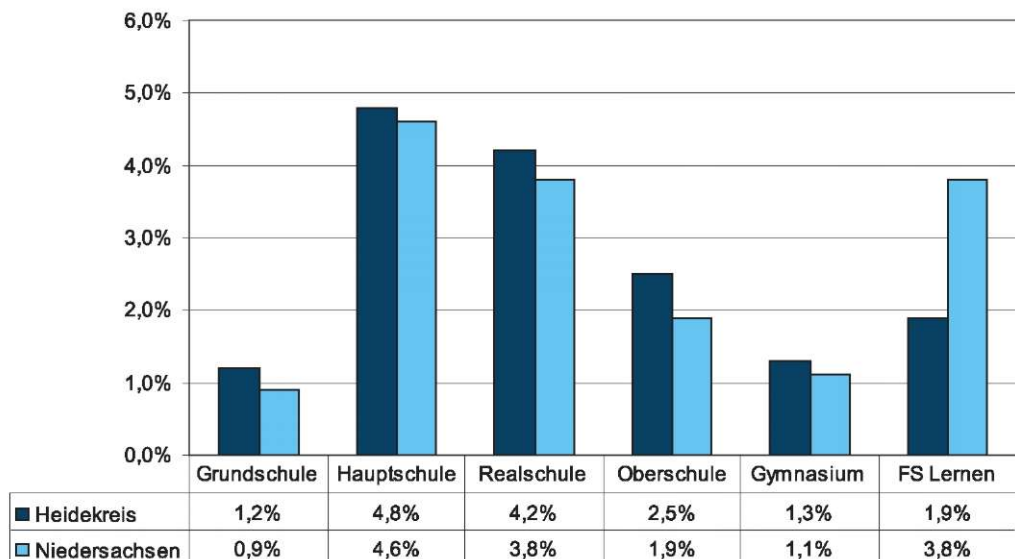
Die 8. Klasse ist der Schuljahrgang mit der insgesamt höchsten Wiederholerquote (4,8 %). Bei den Hauptschulen ist die Quote mit 7,7 % in Klasse 7 am höchsten, bei den Realschulen mit 5,7 % und bei den Gymnasien mit 4,0 % die Klasse 8, bei den Förderschulen mit 3,7 % die Klasse 6.

In den Schuljahrgängen 1 und 2 wird die Quote der Klassenwiederholungen aufgrund der flexiblen Eingangsstufe nur noch ab Klasse 3 angegeben, so dass hier ein Schwerpunkt nicht festgestellt werden kann, ebenso wie bei den Oberschulen, die zum Erhebungszeitpunkt (2012) lediglich bis Klasse 6 gingen.

Der Anteil der Nichtversetzungen liegt im Heidekreis leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt. Lediglich an der Förderschule Lernen ist die Quote niedriger (Abb. C 2.3-2).

⁵⁶ Landesamt für Statistik Niedersachsen.

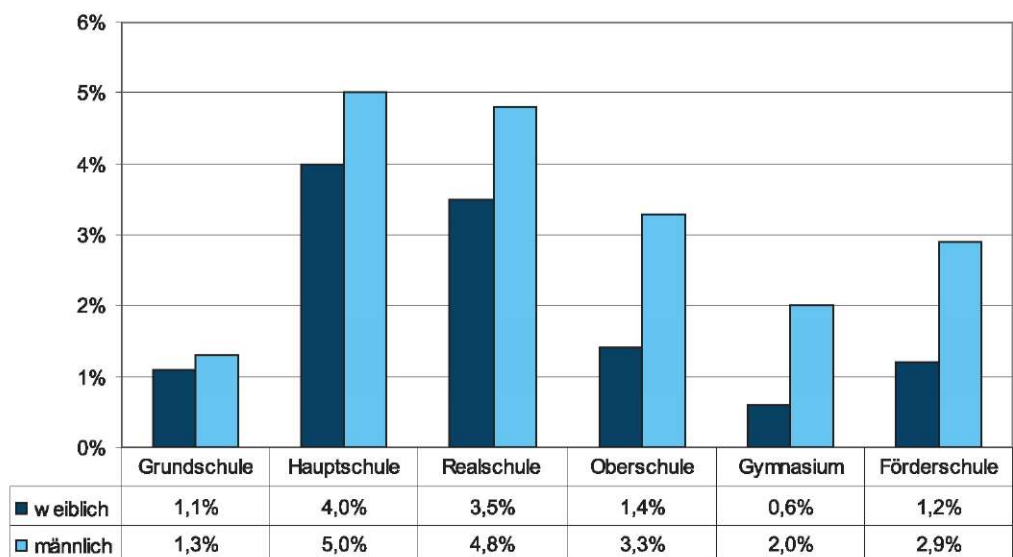
Abb. C 2.3-2: Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Schularten (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Im Vergleich zu den letzten Daten von 2010 sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede nicht geringer geworden. Etwas geringer wurde der Abstand zu Gunsten der Jungen bezüglich der Realschulen. An den Hauptschulen und Förderschulen ist der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen deutlicher geworden. Weiterhin liegt an allen Schularten die Quote der Klassenwiederholungen bei den Jungen höher als bei den Mädchen. (Abb. C 2.3-3).

Abb. C 2.3-3: Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis 2012 nach Geschlecht und Schularten (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Eine Betrachtung nach Staatsangehörigkeit oder Migrationshintergrund ist bei derzeitiger Datenlage leider nicht möglich.

2,5 % der Schülerinnen und Schüler im Heidekreis mussten im Schuljahr 2012/13 die Klasse wiederholen. Die Quote ist seit 2009 rückläufig, liegt aber - außer für die Förderschule Lernen - leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt. Geschlechtsspezifische Unterschiede zu Ungunsten der Jungen sind weiterhin festzustellen. An Realschulen hat sich der Unterschied verringert, an Haupt- und Förderschulen ist er etwas deutlicher geworden.

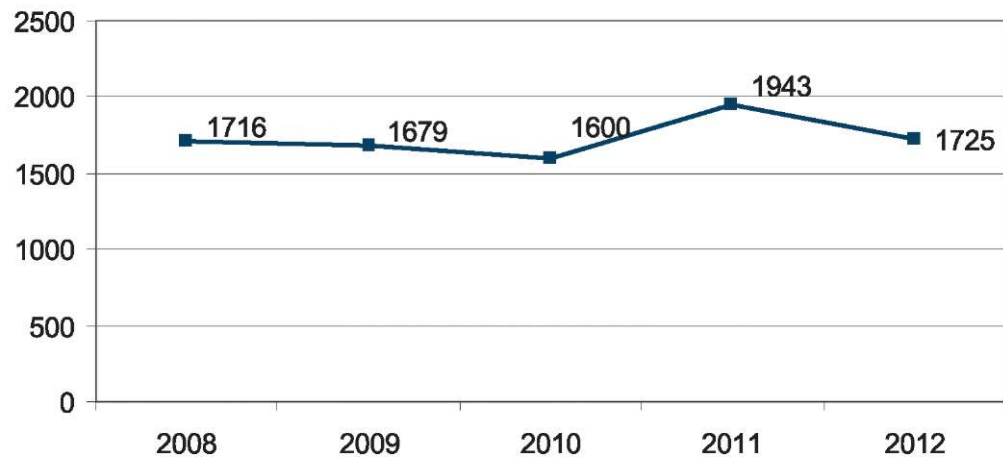
C 3 SCHULABSCHLÜSSE AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN

Nach dem Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I als „Vorentscheidung“ ist der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses eine weitere wichtige Weichenstellung für den persönlichen Bildungs- und Berufsweg eines jeden Jugendlichen. Auch bildungspolitisch ist dieser Indikator sehr relevant, da er beschreibt, wie viele Jugendliche mit welcher schulischen Qualifikation dem Arbeitsmarkt „zur Verfügung stehen“.

In diesem Kapitel werden Schulabschlüsse an den allgemeinbildenden Schulen beleuchtet. Zunächst wird die Entwicklung der einzelnen Schulabschlussarten absolut und prozentual dargestellt. Es folgt ein Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt. Abschließend wird auf die Verteilung nach Geschlecht und Nationalität sowie gesondert auf diejenigen Schülerinnen und Schüler eingegangen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen haben.

Anders als im Beobachtungszeitraum des letzten Bildungsberichts (2006 - 2010) ist die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis in den beiden Folgejahren nicht weiter zurückgegangen. 2011 stieg die Zahl im doppelten Abiturjahrgang an, erreichte aber auch im Folgejahr ein höheres Niveau als 2010 (Abb. C 3-1). Aufgrund der in Kapitel A 1.3 dargestellten Schülerzahlenprognose ist dennoch weiterhin davon auszugehen, dass in Zukunft tendenziell sinkende Absolventenzahlen zu erwarten sind.

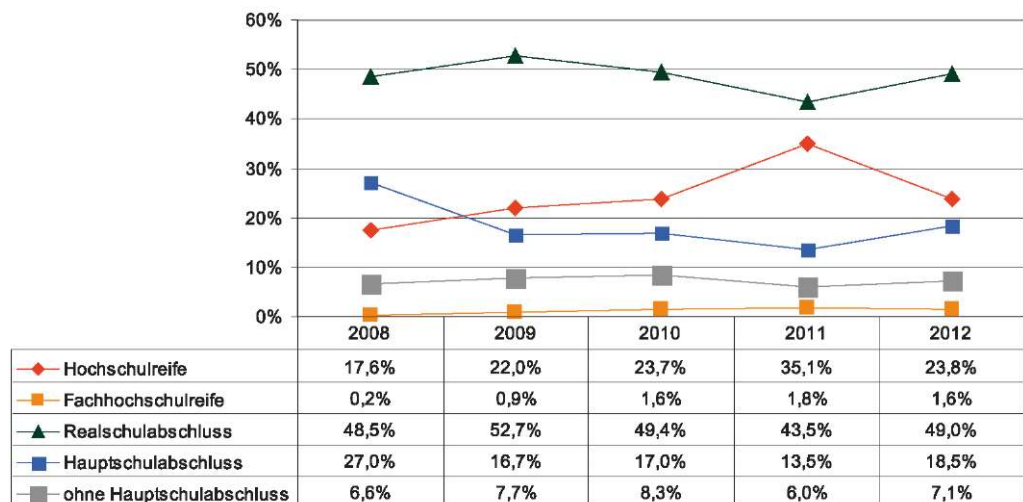
Abb. C3-1: Schulabgängerinnen und -abgänger von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2008 -2012 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520)

Der Realschulabschluss ist die häufigste Abschlussart im Landkreis. Die Anteile des Hauptschulabschlusses haben sich nach Jahren des deutlichen Rückgangs seit 2009 stabilisiert, die der Hochschulreife sind weiterhin tendenziell ansteigend. Der Anteil von Absolventinnen und Absolventen ohne Hauptschulabschluss ist bisher nicht nachhaltig zurückgegangen (Abb. C 3-2).

Abb. C3-2: Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2008 -2012 nach Abschlussart (in Prozent)

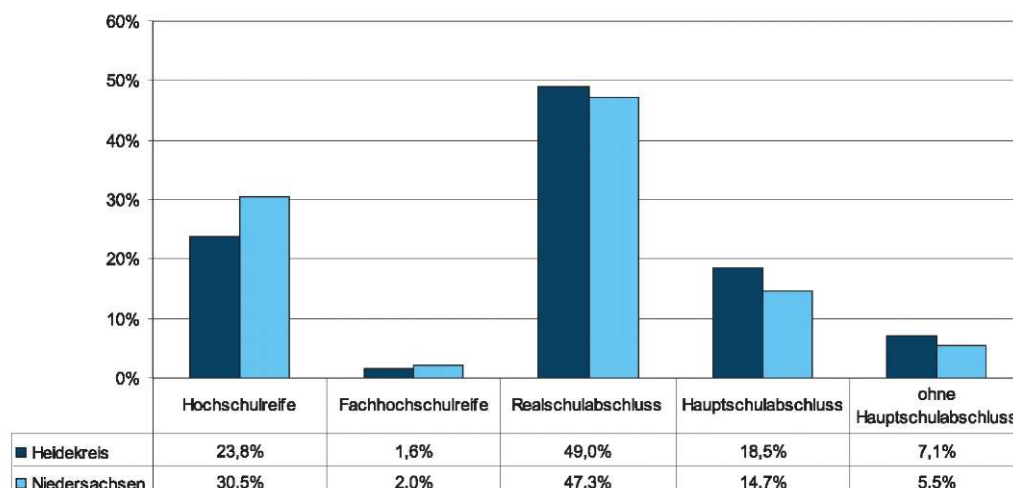


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520)

Hinweis: 2011 doppelter Abiturjahrgang.

Im Vergleich zu Niedersachsen zeigt sich, dass der Anteil der allgemeinen Hochschulreife an den Abschlussarten im Heidekreis unter dem Landesdurchschnitt liegt. Die Anteile ohne Hauptschulabschluss, für den Hauptschulabschluss und für den Realschulabschluss liegen über dem Durchschnitt, bei der Fachhochschulreife ist die Quote annähernd gleich hoch (Abb. C 3-3).

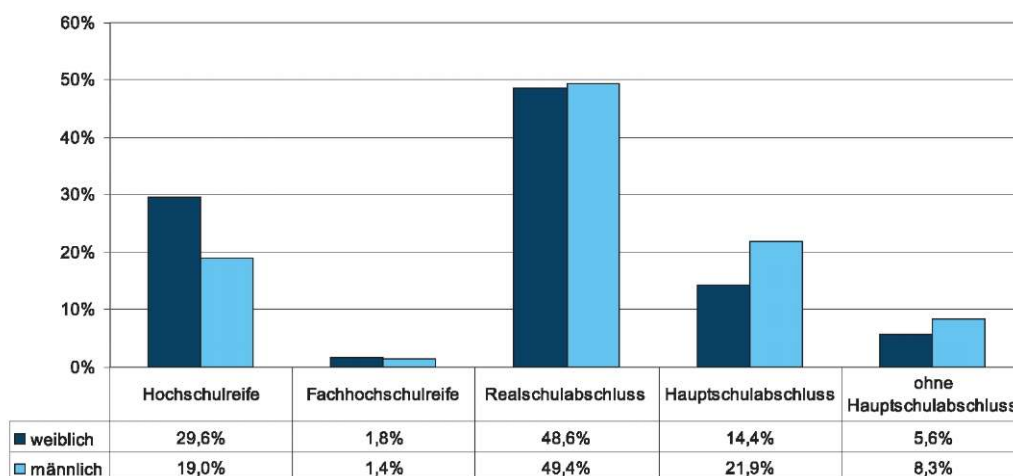
Abb. C3-3: Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Abschlussart (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520)

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung der Abschlussquoten verstärkt sich der im Bildungsbericht 2012 dargestellte Befund, dass der Anteil der allgemeinen Hochschulreife bei Abgängerinnen deutlich über dem der Abgänger liegt. Im Jahr 2012 waren es über 10 % mehr als bei den männlichen Abgängern (2010:4,8 %). Diesem höheren Anteil stehen einem höheren männlichen Anteil an den Hauptschulabschlüssen (7,5 % höher) und dem Anteil ohne Hauptschulabschluss (2,7 % höher) gegenüber. Die Anteile bei der Fachhochschulreife und beim Realschulabschluss sind vergleichbar hoch (Abb. C 3-4).

Abb. C3-4: Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2012 nach Abschlussart und Geschlecht (in Prozent)

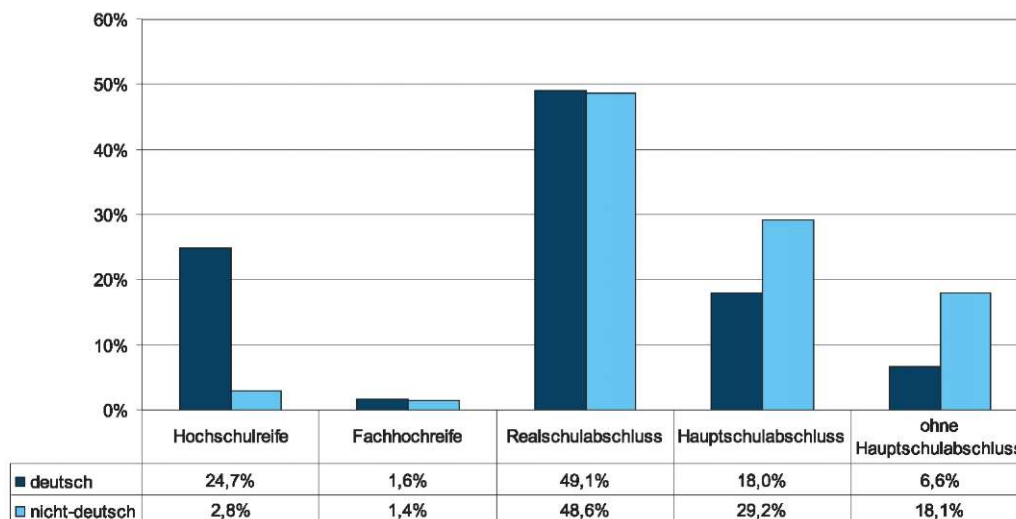


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520)

Noch deutlichere Unterschiede als bezüglich einer geschlechtsspezifischen Betrachtung gibt es bezüglich der Nationalität der Schulabgängerinnen und -abgänger. Von den nicht-deutschen Schulabgängerinnen und -abgänger haben 2012 insgesamt

4,2 % die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erhalten. Bei den Abgängerinnen und Abgängern deutscher Staatsangehörigkeit sind es zusammen 27,3 % mit diesen Abschlussarten. Der Anteil an den Realschulabschlüssen liegt bei den nicht-deutschen Schülerinnen und Schülern in etwa im Durchschnitt der deutschen Staatsangehörigen. Deutlich darüber liegt der Anteil der Hauptschulabschlüsse bzw. des Abgangs ohne Hauptschulabschluss (Abb. C 3-5).

Abb. C3-5: Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2012 nach Abschlussart und Nationalität (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520)

Im Vergleich zu den Zahlen des letzten Bildungsberichts hat sich die Quote der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschulreife oder allgemeiner Hochschulreife stärker erhöht als die der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit. Zu diesem positiven Befund muss man allerdings anmerken, dass die Quoten von Jahr zu Jahr aufgrund geringer Fallzahlen stark schwanken können. So gab es im Jahr 2012 insgesamt 72 Abgängerinnen und Abgänger mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Der Anteil von 2,8 % mit allgemeiner Hochschulreife ergibt sich durch gerade einmal 2 Schülerinnen und Schüler.

Im niedersächsischen Durchschnitt liegt die Quote nicht-deutscher Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulreife mit 13,3 % deutlich über dem Durchschnitt im Heidekreis. Über dem Durchschnitt liegen mittlerweile die Quoten bezüglich des Realschulabschlusses (48,6 % im Heidekreis zu 26,9 % in Niedersachsen) sowie weiterhin bezüglich des Hauptschulabschlusses (29,2 % zu 24,1 %) und ohne Hauptschulabschluss (18,1 % zu 13,6 %)."

Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss

Von den insgesamt 122 bzw. 7,1 % Schulabgängerinnen und -abgängern von allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss im Jahr 2012 waren 44 weiblich und 78 männlich, 109 besaßen die deutsche, 13 eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit.⁵⁸ 87 Schülerinnen und Schüler haben eine Förderschule, 34 eine Hauptschule und weniger als drei eine Realschule besucht.

⁵⁷ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520); Stand: 2012.

⁵⁸ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3002520).

Zu den Abgängerinnen und Abgängern der Förderschulen ist zu sagen, dass 63 von ihnen nicht abgebrochen, sondern den Abschluss der Förderschule Lernen erhalten haben. Hinzu kommen 8 Abgängerinnen und Abgänger der Förderschule geistige Entwicklung.⁵⁹ Dies zeigt, dass die Quote der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss nicht gleichgesetzt werden kann mit dem Begriff „Schulabbruch“.

Ein weiterer Aspekt, den es bei der Abschlussquote „ohne Hauptschulabschluss“ zu beachten gibt, ist die Tatsache, dass an einigen niedersächsischen Landkreisen im Gegensatz zum Heidekreis an den Förderschulen 10. Klassen bestehen. Somit erhöht sich die Zahl der Hauptschulabschlüsse an den Förderschulen und verringert sich die Zahl derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die allgemeinbildende Schule verlassen.

In geringem Maße wird der Hauptschulabschluss nach Abschluss der Förderschule durch Wiederholung der 9. Klasse an einer Hauptschule erreicht. 2013 waren dies drei Fälle. Hinzu kamen drei weitere Hauptschulabschlüsse durch „Nichtschülerprüfungen“.

Der Regelfall zum Nachholen des Hauptschulabschlusses ist der Besuch der Berufseinstiegsschule (Berufsvorbereitungsjahr und Berufseinstiegsklasse) an den berufsbildenden Schulen. Auf diesen Aspekt wird in Kapitel D 3 gesondert eingegangen. Zudem besteht im Heidekreis die Möglichkeit, über die Jugendwerkstatt „Tu Wat“ und an der Volkshochschule Heidekreis den Hauptschulabschluss zu erwerben.

Den größten Anteil der Abschlussarten stellt im Heidekreis weiterhin der Realschulabschluss. Die allgemeine Hochschulreife liegt unter dem niedersächsischen Durchschnitt.

Bei der Betrachtung nach Geschlecht und Herkunft fällt auf, dass weibliche Jugendliche anteilig höherqualifizierende Abschlüsse erwerben und dass fast die Hälfte der nicht-deutschen Abgängerinnen und Abgänger höchstens einen Hauptschulabschluss erwerben.

Die insgesamt 122 Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss 2012 kommen zu 71,3 % aus Förderschulen, wo diese aber zum Großteil einen Förderschulabschluss erworben haben und somit nicht als „Schulabbrecher“ gelten können.

⁵⁹ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle M3002513); Stand: 2012.

C 4 KOOPERATION VON SCHULEN UND AUßERSCHULISCHEN EINRICHTUNGEN



Von Dr. phil. Ariane Willems und Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels unter Mitarbeit von Eva Wisberg

i Einleitung

Kooperationen zwischen Schule und außerschulischen Partnern sind nichts Ungewöhnliches mehr und gerade an Ganztagsschulen ein nicht wegzudenkendes Element der Gestaltung ganztägiger Bildungsarrangements. Eingegangene Kooperationen sollen dabei nicht nur einen Mehrwert für Schülerinnen und Schüler darstellen, indem sie z. B. einen Beitrag zur optimalen Förderung von Kindern und Jugendlichen in Schulen leisten. Auch die beteiligten Akteure selbst - die außerschulischen Bildungspartner und die Schulen - sollen von der Zusammenarbeit profitieren.

Die Ergebnisse der Ganztagsschulforschung im Rahmen der bundesweiten Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) zeigen, dass ein Großteil der (Ganztagsschulen mit außerschulischen Partnern kooperiert. Dabei sind die zu beobachtenden Formen der Zusammenarbeit vielfältig. Die Spannweite reicht von sporadischen Angeboten bis hin zur Übernahme der Trägerschaft des Ganztagsbereichs durch externe Akteure (vgl. Holtappels, Klieme, Rauschenbach & Stecher, 2008; Fischer, Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher & Züchner, 2011).

Nach dem Konzept der Öffnung von Schule ist das Einbeziehen von verschiedenen externen Akteuren aus dem Umfeld der Schule erstrebenswert, um Schülerinnen und Schülern vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen. Ob Schulen Kooperationspartner in die Ganztagsgestaltung einbeziehen oder nicht, muss jedoch immer vor dem Hintergrund der Situation, der Bedürfnisse, Ziele und Möglichkeiten der Einzelschule betrachtet werden. So entstehen unterschiedliche Modelle, die gleichermaßen gut begründet sein und gute Wirkungen erzielen können. Schulen, die keine Angebote durch Kooperationspartner durchführen lassen, stemmen ihren Ganztagsbetrieb mit Hilfe von Lehrkräften und eventuell mit weiterem pädagogisch tätigem Personal, das an der Schule angestellt ist. Wird der Ganztagsbetrieb auf der anderen Seite vollständig von Kooperationspartnern übernommen, ist das schuleigene Personal von dieser Aufgabe entlastet. Eine Verbindung von Angebot und Unterricht - sofern diese angestrebt wird - muss dadurch nicht unbedingt beeinträchtigt sein, wenn ausreichend Zeit und Gelegenheiten (z. B. feste Gremien oder Steuergruppen) eingerichtet sind, die einen Austausch über Ziele, Methoden und Inhalte zwischen Schule und externen Bildungspartnern ermöglichen. Werden ganztägige schulische Angebote gemeinschaftlich, d. h. von Bildungspartnern und Schulen, verantwortet, geplant und durchgeführt, so kommt es nicht nur zu einem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Bildungsorte. Auch Menschen aus unterschiedlichen Professionen mit vielfältigen pädagogischen wie beruflichen Hintergründen, Erfahrungen, Vorstellungen, Zielen und Kompetenzen treffen zusammen. Erfolgreiche Kooperation erfordert hier, diese beiden Erfahrungswelten möglichst gewinnbringend miteinander zu verbinden und die - ohne Frage vorliegenden - spezifischen Stärken beider Partner optimal zu nutzen.

Die Stärkung der Zusammenarbeit und des Dialogs zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern ist auch das Ziel von bundesweit durchgeführten Aktivitäten zur Unterstützung sogenannter lokaler Bildungslandschaften und Schulnetzwerke. Hierzu zählt auch die Initiative Lernen vor Ort. Im Rahmen solcher Angebote soll sich dem Thema außerschulischer Kooperation sowohl aus der Perspektive von Schulen als auch aus der Perspektive von externen Bildungspartnern genähert werden. Aus Sicht der Schulen steht dabei die Frage im Zentrum, wie eine Öffnung der Schulen hin zu lokalen und regionalen Bildungsanbietern zur Erfüllung ihres gesellschaftlichen Bildungsauftrags beitragen kann. Demgegenüber steht aus der Perspektive externer Bildungspartner die Frage im Vordergrund, welche Funktion Schule als zentraler Lern- und Lebensort von Schülerinnen und Schülern in der gesamtlokalen Bildungslandschaft einnehmen kann. Ziel ist es, beide Perspektiven zu vereinen und gemeinsame Konzepte zur Förderung von Schülerinnen und Schülern zu entwickeln.

Um die Gestaltung regionaler Bildungslandschaften zu erleichtern und die Kooperation zwischen Schulen und externen Partnern zu stärken, unterstreichen in Deutschland einige Bundesländer die Wichtigkeit des Leitziels außerschulische Kooperation, indem so genannte Rahmenkooperationsvereinbarungen zwischen der Landesregierung und den Dachverbänden außerschulischer Bildungsanbieter geschlossen werden. In Niedersachsen bestehen solche Vereinbarungen zwischen dem Kultusministerium und den Dachorganisationen des Sports, der musisch-kulturellen Bildung, der Jugendverbände, der Landfrauen sowie den Gesellschaften für Unfallhilfe. Ziel des vorliegenden Berichts ist es, Strukturen und Prozesse von (außerschulischen) Kooperationen an Schulen im Heidekreis zu beschreiben und vor dem Hintergrund der Befunde einer bundesweiten, repräsentativen Befragung an Schulen im Rahmen der StEG-Studie einzuordnen.⁶⁰ Die Befragung an Schulen wurde durch das Bildungsbüro Heidekreis im Jahr 2012 durchgeführt. Verwendet wurden dabei schriftlich-standardisierte Fragebögen, die auch in der Schulleitungs- und Kooperationspartnerbefragung von StEG eingesetzt wurden. Dieses Vorgehen ermöglicht zum einen eine breite Erfassung von Kooperation, zum anderen eine Einordnung der erzielten Ergebnisse vor dem Hintergrund einer bundesweiten Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen.

2 Hintergründe der Befragung

Bevor im Einzelnen auf die Ergebnisse der Befragung eingegangen wird, werden im Folgenden zunächst die für den Bericht leitenden Fragestellungen erörtert und die zu Grunde liegende Stichprobe näher beschrieben.

2.1 Ziele und Fragestellungen

Ziel der Befragung im Heidekreis war es, Struktur und Prozesse der außerschulischen Kooperation an Schulen zu beschreiben und auf der Grundlage empirischer Erkenntnisse weitere Handlungsoptionen und -potenziale für die zukünftige Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern im Heidekreis abzuleiten. Im Vordergrund der Befragung an Schulen zur Kooperation mit außerschuli-

⁶⁰ Publiziert und nachlesbar sind die hier zu Vergleichszwecken berichteten Befunde der StEG-Studie u.a. in den beiden StEG-Berichtsbänden: Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, T. & Stecher, L. (2008) (Hrsg.): *Ganztagschule in Deutschland*. Weinheim: Juventa. Fischer, N., Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. & Züchner, I. (2011) (Hrsg.): *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität und Wirkungen*. Weinheim: Juventa.

sehen Bildungspartnern standen folgende Fragestellungen:

- (1) In welchem Rahmen finden Kooperationen von Schulen und außerschulischen Einrichtungen im Heidekreis statt?
- (2) Wie wird die Zusammenarbeit aus Sicht der Schulleitungen und aus Sicht der Kooperationspartner bewertet? Bestehen zusätzliche Kooperationsbedarfe und -potenziale?
- (3) Welche Gelingensbedingungen für die Einrichtung eines Ganztagsbetriebs lassen sich ableiten?

2.2 Stichprobe

Zur Beantwortung der dargestellten Fragen liegen verwertbare Daten von insgesamt 35 Schulleitungen aus dem Heidekreis vor. 19 Schulleitungen leiten dabei eine Schule mit Ganztagsbetrieb, 16 eine Schule ohne Ganztagsbetrieb. Schulen aller Schulformen (Grund- und weiterführende Schulen) beteiligten sich an der Erhebung, wobei in der Stichprobe überproportional häufig Grundschulen vertreten sind.

Für die Schulen mit Ganztagsangebot zeigt sich für die sogenannte Organisationsform, die sich auf die Verbindlichkeit der Teilnahme von Schülerinnen und Schülern am Ganztagsbetrieb einer Schule oder an den einzelnen durchgeführten Ganztagsangeboten bezieht, dass vor allem sogenannte offene Ganztagsschulen in der Stichprobe vertreten sind, die sich durch ein sehr flexibles - aber ggf. wenig kontinuierliches - Angebot für ihre Schülerinnen und Schüler auszeichnen. Schulen, die ihren außerunterrichtlichen Ganztagsbetrieb in einem offenen Modell umsetzen, zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass die Teilnahme an den Angeboten für alle Schülerinnen und Schüler freiwillig und höchst flexibel ist und damit aus struktureller und organisatorischer Sicht starken Schwankungen (in Intensität, Umfang und Breite) und einer nur bedingten Kontinuität unterliegt. Allerdings geben auch einige Schulleitungen an, Verbindlichkeiten in der Anmeldung für einzelne Angebotsformen oder den ganzen Ganztagsbetrieb eingeführt zu haben. Solche Schulen führen verbindliche Teilnahmen für ganze Klassen oder Jahrgänge von Schülerinnen und Schülern ein und ermöglichen so eine höhere Kontinuität und Planbarkeit aber auch bessere strukturelle Möglichkeiten, Unterricht und außerunterrichtliche Bildungsangebote - zumindest für einen Teil der Schülerinnen und Schüler - optimaler miteinander zu verknüpfen.

Betrachtet man schließlich noch die Erfahrung der einzelnen Ganztagschule in der vorliegenden Stichprobe, so zeigt sich, dass die Mehrzahl der Schulen mit der Durchführung ganztägiger Angebote oder mit der Implementation eines Ganztagsbetriebs im Jahr 2006 begonnen hat und damit zeitlich gesehen auf eine gewisse Ganztagschulerfahrung zurückblicken kann. Der Aus- und Umbau zur Ganztagschule ist bei den meisten (weiterführenden) Schulen bereits abgeschlossen. Erfreulicherweise berichten auch die Schulleitungen von Grundschulen, die in Niedersachsen insgesamt auf eine jüngere Ganztagschulgeschichte zurückblicken als weiterführende Schulen, von einem hohen Ausbaustand ihrer Ganztagschulen.

2.3 Erhebungsinstrumente

Der in der Heidekreisbefragung eingesetzte Schulleitungsfragebogen ist zweigeteilt: Der erste - allgemeine - Teil kann sowohl durch Schulleitungen von Ganztagschulen als auch durch Schulleitungen nicht-ganztägig organisierter Schulen bearbeitet werden. Dieser Teil umfasst insgesamt 15 Fragen. Im Mittelpunkt stehen dabei An-

gaben und Einschätzungen zu personellen, räumlichen und materiellen Ressourcen der Schulen (Umfang, Einsatz und Zufriedenheit). Da auch Schulen, die nicht explizit Ganztagschulen sind, immer häufiger über erweiterte Lernzeiten und -gelegenheiten für ihre Schülerinnen und Schüler verfügen, die sich u. a. im pädagogischen Profil der Einzelschulen wiederfinden und häufig auch durch Unterstützung externer Partner umgesetzt werden, wurden auch Fragen zu diesem Themenbereich sowohl durch Schulleitungen der Ganztagschulen als auch durch Schulleitungen nicht-ganztägig organisierter Schulen beantwortet. Der zweite Teil des Fragebogens besteht aus weiteren 23 Fragen, die sich explizit auf die Organisation und Gestaltung ganztagsschulischer Angebote beziehen. Diese wurden lediglich von den 19 Schulleitungen der in der Stichprobe befindlichen Ganztagschulen beantwortet. Im Vordergrund stehen dabei Angaben und Einschätzungen zur Zielsetzung und Gestaltung des Ganztagsbetriebs sowie Fragen zu Schulentwicklungsaktivitäten, die im Rahmen der Implementation oder Weiterentwicklung ganztägiger Angebote genutzt wurden.

Neben den Schulleitungen wurden auch Kooperationspartner von Schulen befragt. Auch hier kamen zwei unterschiedliche Instrumente zum Einsatz. Insgesamt beantworteten 55 Kooperationspartner einen allgemeinen Fragebogen mit elf Fragen. Mit Hilfe dieses Fragebogens werden zunächst strukturelle Merkmale der Kooperationspartner erfasst, z. B. die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Anzahl der Schulen, mit denen die befragte Organisation kooperiert. Außerdem wird erfasst, ob und wie sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter externer Bildungspartner für die Arbeit an Schulen fortbilden und welche Formen der internen und externen Reflexion und Auswertung in der Organisation bezüglich der Kooperation mit Schulen umgesetzt werden. Schließlich wurden die Kooperationspartner auch um eine Einschätzung hinsichtlich des Nutzens der Kooperation für ihre Organisation selbst, für die Schulen, Eltern und Kinder sowie für die Kommunen bzw. den Landkreis gebeten. Auch wurden Bedarfe für die Weiterentwicklung hinsichtlich ganztägiger Schulangebote aus Sicht der Kooperationspartner ermittelt. Vertiefte Fragen zur Gestaltung der Kooperation mit einer konkreten Schule wurden in einem zweiten Fragebogen gestellt. Dieser umfasst 21 Fragen und wurde insgesamt 76-mal ausgefüllt. Im Mittelpunkt standen hier Fragen zu Beweggründen für die Kooperation, zum Personaleinsatz sowie zur organisatorischen und inhaltlichen Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen Organisation und Schule.

3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung getrennt für die Schulleitungen und die Kooperationspartner berichtet. Dabei werden die Befunde auch mit Ergebnissen der StEG-Studie verglichen. Solche Vergleiche werden allerdings nur dann angestellt, wenn sie inhaltlich und methodisch gerechtfertigt sind. Sie sollen vor allem einer Einordnung der in der vorliegenden Befragung erzielten Ergebnisse vor dem Hintergrund eines bundesdeutschen Durchschnittswerts dienen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die im Rahmen der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen ermittelten Befunde keine normativen Vergleichswerte sind, sondern lediglich beschreibende Werte basierend auf einer bundesweit repräsentativen Befragung darstellen.

3-1 Befragung der Schulleitungen

An (Ganztags-)Schulen werden vielfältige gesellschafts- und bildungspolitische Erwartungen gerichtet, wie die Gewährleistung einer qualifizierten Betreuung oder die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler. Inwieweit Schulen die an sie gestellten Ansprüche erfüllen können, hängt nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen und deren Einsatz ab. Dies bedeutet, dass neben den Lehrkräften häufig auch weiteres pädagogisch tätiges Personal in die Gestaltung des Bildungsangebots einer Schule eingebunden wird - nicht nur an Ganztagschulen.

Strukturen, die die Einbindung von Lehrkräften und weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in das Ganztagschulleben fördern und die Kooperation innerhalb und zwischen den Beschäftigtengruppen ermöglichen, können dazu beitragen, wichtige Informationen auszutauschen, das weitere pädagogisch tätige Personal in das Schulleben zu integrieren und den Unterrichts- und Angebotsbereich stärker miteinander zu verknüpfen. Die Kooperation der unterschiedlichen Personengruppen ist an Ganztagschulen auf der einen Seite also eine Notwendigkeit. Andererseits bedeutet sie für die beteiligten Akteure auch eine große Herausforderung, da die multiprofessionelle Zusammenarbeit zwar große Chancen bietet (z. B. eine umfassendere Problemlösekapazität durch unterschiedliche Perspektiven und Zugangsweisen), zugleich aber potenzielle Hindernisse (z. B. unterschiedliches Kooperationsverständnis, knappe Zeitressourcen) überwunden werden müssen.

Die Zusammensetzung des weiteren pädagogisch tätigen Personals der Schulen, die Teil der Heidekreisbefragung sind, ist in Abbildung C 4-1 dargestellt. Insgesamt 29 der befragten Schulleitungen machen Angaben zur Zusammensetzung des pädagogisch tätigen Personals. Zunächst spiegelt dies wider, dass auch Schulen, die nicht als Ganztagschulen geführt werden, für ihre pädagogische Arbeit auf die Unterstützung weiterer Personen - neben den Lehrkräften - vertrauen. Es wird auch deutlich, dass sich dieser Personenkreis sehr heterogen zusammensetzt. So zeigt sich, dass häufig Eltern und ehrenamtlich tätige Personen (auch Pensionierte) eingesetzt werden. Darüber hinaus kommen aber auch häufig Praktikanten, Teilnehmer und Teilnehmerinnen des FSJ bzw. des Bundesfreiwilligendienstes, oder sonstige Personen ohne Hochschulabschluss zum Einsatz. Betrachtet man die Personengruppe, die einen einschlägigen pädagogischen Hintergrund aufweist (Sonder-, Musik und Sportpädagogen, Diplom-Pädagogen und Psychologen bzw. Sozialarbeiterinnen und Erzieherinnen), so zeigt sich, dass insgesamt 40,5 % der Personen, die Schulen im Heidekreis bei ihrer (pädagogischen) Arbeit unterstützen, auch eine pädagogische Ausbildung haben.

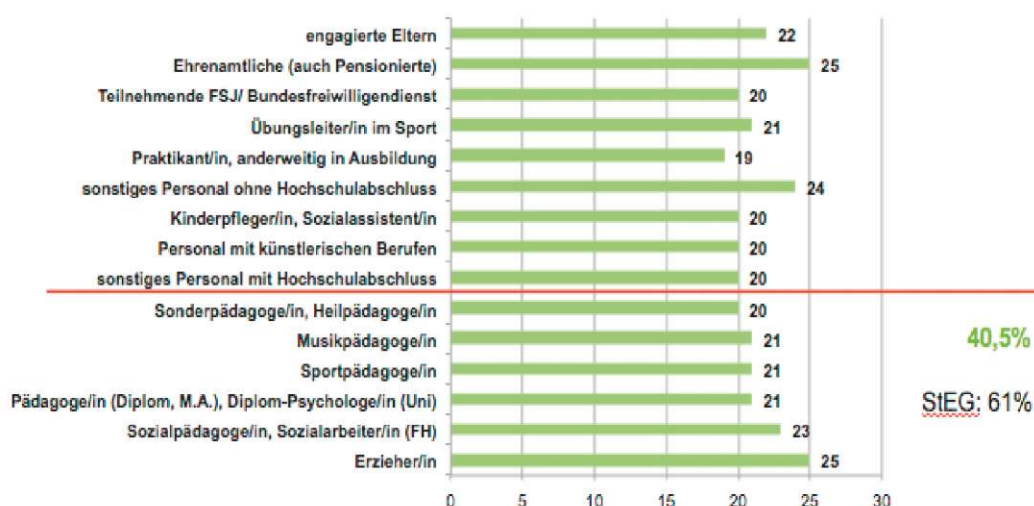
Auch die Befunde der StEG-Studie belegen in gleicher Weise eine heterogene Zusammensetzung des pädagogischen Personals - Eltern und ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen auch hier eine große Unterstützergruppe dar. Auf Bundesebene sind insgesamt ca. 61 % des weiteren pädagogisch tätigen Personals auch pädagogisch qualifiziert.⁶¹

⁶¹ Anmerkung zur Interpretation des Vergleichswert „pädagogisch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“: Wenn wir davon ausgehen, dass Schulen ihr Personal bedarfsgerecht und zielgerichtet auswählen und einsetzen, so ist vor allem eine Mischung unterschiedlicher Professionen und Hintergründe wünschenswert, um Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen optimal fördern zu können. Demgegenüber erscheint die normative Festlegung einer Quote (und damit auch eines Vergleichswertes) für einschlägig pädagogisch qualifiziertes Personal nicht sinnvoll.

Abb. C 4-1: Wie setzt sich das weitere pädagogisch tätige Personal an Schulen zusammen ?
(n=29, Angaben: absolute Häufigkeiten)

Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012



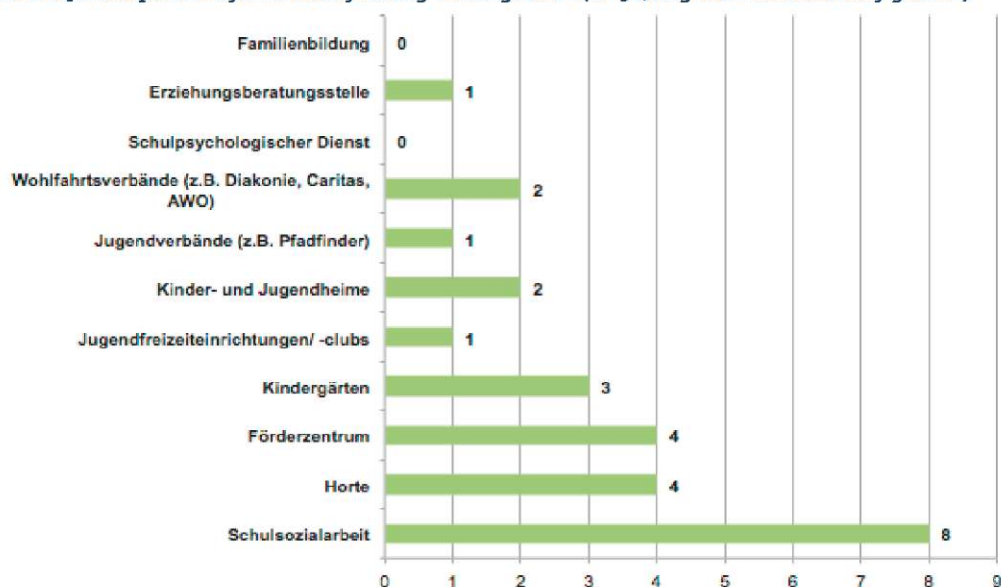
FSJ=Freiwilliges Soziales Jahr

Neben der Zusammensetzung des Personals ist die Frage bedeutsam, in welcher Form Kooperationen mit unterschiedlichen außerschulischen Bildungspartnern eingegangen werden. Grundsätzlich kann eine Zusammenarbeit in unterschiedlichen Ausprägungen oder Gestaltungsformen und mit verschiedenen Zielsetzungen stattfinden: So können Kooperationen dem Zweck dienen, Informationen auszutauschen, außerunterrichtliche Bildungsangebote gemeinsamen zu konzipieren und zu planen oder aber auch Angebote in gemeinsamer Verantwortung innerhalb (und außerhalb) der Schule durchzuführen. Diese unterschiedlichen Ebenen der Kooperation (Austausch - Planen - Durchführen) spiegeln jeweils einen ansteigenden Partizipationsgrad der außerschulischen Bildungseinrichtungen für die Gestaltung außerunterrichtlicher Angebote wider. Nicht zuletzt liegen den einzelnen Kooperationsformen jedoch auch spezifische Zielsetzungen, Handlungsansätze und Rollenverteilungen der Kooperationspartner zu Grunde, die es zu berücksichtigen gilt.

In Anlehnung an StEG wurde den Schulleitungen der Heidekreisbefragung eine Liste möglicher Kooperationspartner aus den drei Bereichen Kinder und Jugendarbeit (z. B. Jugendverbände, Kindergärten, Schulsozialarbeit), Wirtschaft (Handwerker, Banken, Betriebe/Unternehmen, IHK) sowie kommunale Einrichtungen (z. B. Musikvereine oder -schulen, Sportvereine, Theater, Museen, Einrichtungen der Unfallhilfe) vorgelegt. Schulleitungen konnten dann angeben, ob sie überhaupt mit diesen außerschulischen Bildungspartnern kooperieren und falls ja, auf welche Kooperationsform sich die Zusammenarbeit bezieht. Für den vorliegenden Bericht konzentrieren wir uns auf die Frage, welche Bildungspartner eigene Angebote an Schulen durchführen. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen C 4-2 bis C 4-4 zusammengefasst.

Kooperationspartner der Kinder und Jugendarbeit (Abbildung C 4-2): Insgesamt weisen die Befunde auf eine breite Kooperationsstruktur der Schulen im Heidekreis hin. Angebote an Schulen werden von Einrichtungen der Schulsozialarbeit, von Horten, Förderzentren sowie Jugend- und Wohlfahrtsverbänden durchgeführt. Dass insgesamt 30 Schulleitungen Angaben zu dieser Frage machten zeigt, dass fast alle Schulen in der Stichprobe - urt abhängig ob es sich um ganztätig organisierte Schulen handelt oder nicht - Angebote von Kooperationspartnern der Kinder und Jugendarbeit in ihren Schulalltag integrieren.

Abb. C 4-2: Kooperationsform: Durchführung von Angeboten (n= 30, Angaben: absolute Häufigkeiten)

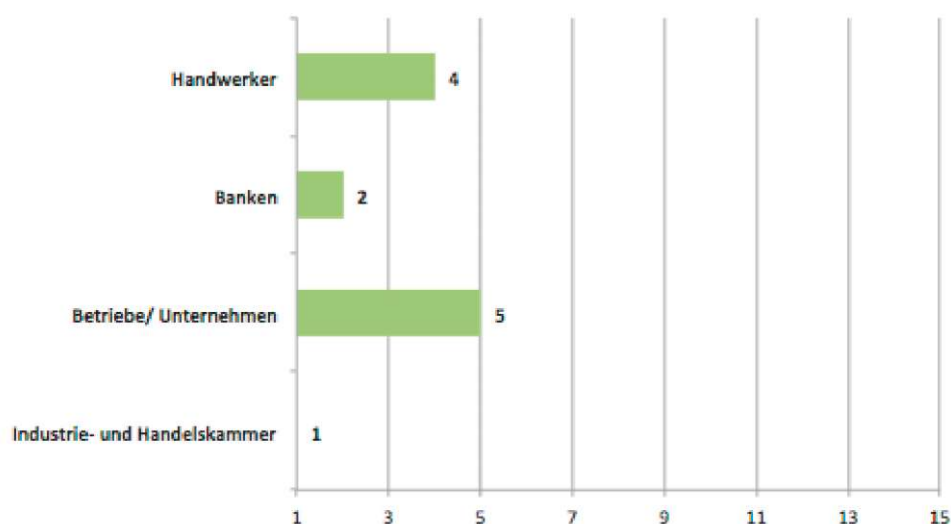


Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Wirtschaft (Abbildung C 4-3): Deutlich weniger Schulleitungen gaben an, dass Partner aus der Wirtschaft Angebote an ihren Schulen durchfuhren. Dieser Befund war jedoch zu erwarten, da in der vorliegenden Stichprobe überproportional häufig Grundschulen vertreten sind, die für Kooperationspartner aus dem Bereich Wirtschaft (Handwerker, Banken, Betriebe/Unternehmen sowie IHK) in der Regel keine geeignete Zielgruppe darstellen.

Abb. C4-3: Kooperationsform: Durchführung von Angeboten (n= 30, Angaben: absolute Häufigkeiten)



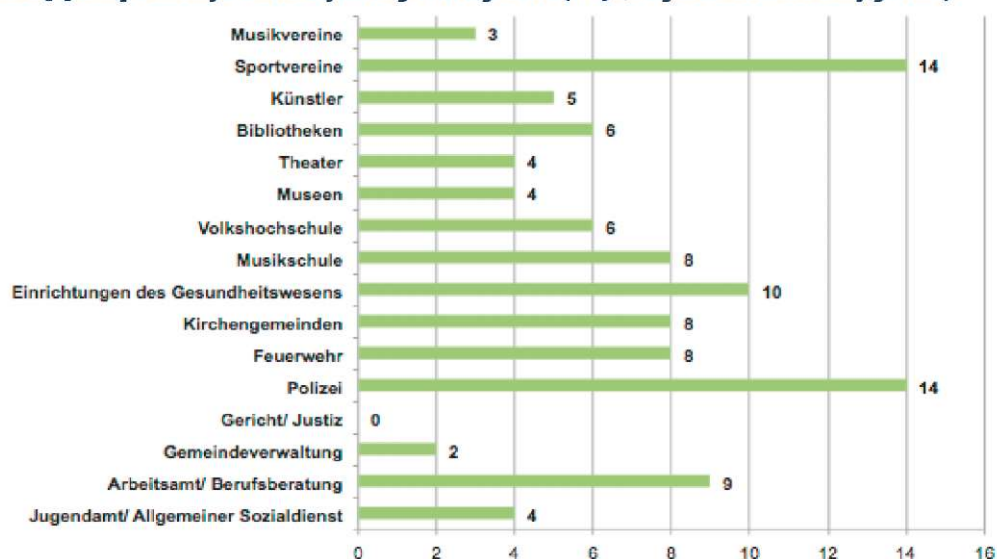
Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Kommunale Bildungseinrichtungen (Abbildung C 4-4): Genau wie in StEG zeigen die Befunde der Heidekreisbefragung, dass vor allem kommunale Partner Angebote an Schulen durchfuhren. Spitzenreiter sind wie im Bundesdurchschnitt Sportvereine, Musikvereine und -schulen, Polizei und Feuerwehr, Einrichtungen des Gesundheits-

wesens und Kirchengemeinden. Speziell in den weiterführenden Schulen werden auch zielgerichtet berufsberatende Angebote durchgeführt.

Abb. C 4-4: Kooperationsform: Durchführung von Angeboten (n= 30, Angaben: absolute Häufigkeiten)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Schulen mit und ohne Ganztagsbetrieb intern auf eine breite Zusammensetzung des pädagogisch tätigen Personals zurückgreifen können und darüber hinaus auch mit einer Vielzahl unterschiedlicher Partner - vor allem auf kommunaler Ebene - kooperieren. Damit spiegeln die hier berichteten Ergebnisse im Durchschnitt auch einen bundesweiten Trend wider.

Eine Frage, die in der Forschung zur Entwicklung von Ganztagsschulen und zur Ausrichtung und Gestaltung der Angebote immer wieder auftaucht ist die nach der Verknüpfung von Unterricht und Angebot. In der praktischen Umsetzung gibt es hier durchaus unterschiedliche Grade der Verzahnung, die nicht zuletzt von der ganztägigen Organisation (z. B. offene vs. gebundene Ganztagsschule) abhängen. Entscheidend ist vor allem, wie viele Schülerinnen und Schüler regelmäßig und verbindlich an den außerunterrichtlichen Angeboten teilnehmen. Nur bei einer hohen Anzahl verbindlich teilnehmender Schülerinnen und Schüler bzw. gesamter Klassen können Unterricht und nachmittägliches Angebot im Sinne einer Rhythmisierung des Schultages gewinnbringend miteinander verknüpft werden. Befunde der StEG-Studie zeigen in diesem Zusammenhang, dass, um ein möglichst nachhaltiges und förderwirksames Angebot zu schaffen, eine inhaltliche, methodische und didaktische Verbindung des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Bildungsangebote notwendig ist. Solche verbindenden Elemente können einheitliche Leitlinien für Unterricht und Ganztagsangebote sein oder aufeinander bezogene Lehr- und Lernziele, aufeinander abgestimmte Lernprozesse, ein konsistentes Methodeninventar und ein kontinuierlicher Informationsfluss zwischen Lehrkräften und außerunterrichtlichem Personal.

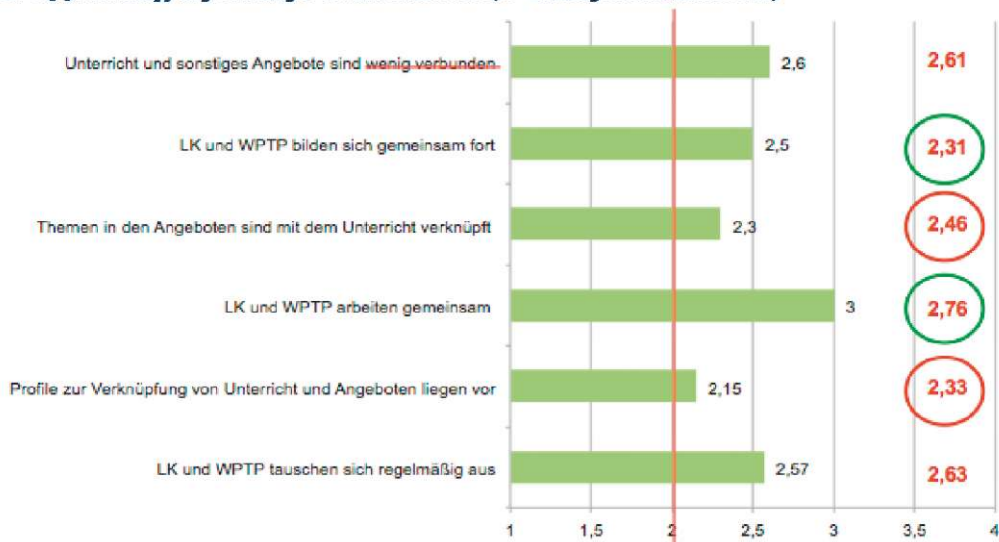
Voraussetzung für eine gelingende Verbindung zwischen Unterricht und Angeboten sind allerdings nicht nur auf bildungssystem- oder schulstruktureller Ebene angesiedelt (z. B. durch die Schaffung gebundener Ganztagsschulen), sondern auch auf

der Ebene des Lehrerkollegiums. So belegen die Befunde der StEG-Studie, dass eine Verknüpfung von Angebot und Unterricht deutlich besser gelingt, wenn Lehrkräfte aktiv in die Gestaltung der Angebote und in die Durchführung der Angebote eingebunden werden. Befunde dieser Art deuten an, dass auch einzelne Schulen bzw. Kollegien durch verstärkte Kooperation und Kommunikation aktiv eine Verknüpfung von Angebot und Unterricht beeinflussen können.

In der durchgeführten Befragung wurden die Schulleitungen gebeten, auf einer vierstufigen Skala von 1 = trifft nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu und 4 = trifft zu einzuschätzen, wie stark Angebot und Unterricht miteinander verzahnt sind. Werte kleiner als zwei weisen dabei auf eine tendenzielle Ablehnung der Schulleitungen hin, Werte größer als zwei auf eine tendenzielle Zustimmung.

Insgesamt wurden sechs Indikatoren (Einzelfragen) eingesetzt, die unterschiedliche Aspekte der curricularen Verzahnung von Unterricht und Angebot abdecken. Abbildung C 4-5 stellt die Mittelwerte der Schulleitungsangaben dar. Zum Vergleich werden unmittelbar neben den Ergebnissen der Heidekreisbefragung die entsprechenden Werte der StEG-Studie dargestellt: Rote Kreise symbolisieren, dass der Mittelwert der Schulleitungen in der Heidekreisbefragung unterhalb des Bundesdurchschnitts, der im Rahmen von StEG ermittelt wurde, liegt; grüne Kreise symbolisieren, dass der Mittelwert der Schulleitungen in der Heidekreisbefragung oberhalb des Bundesdurchschnitts liegt.

Abb. C 4-5: Verknüpfung von Angebot und Unterricht (n = 20, Angaben: Mittelwerte)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

LK = Lehrkräfte

WPTP = Weiteres pädagogisch tätiges Personal

© Willems & Holtappels, 2012

Betrachtet man die Ergebnisse der Heidekreisbefragung, so wird anhand der dargestellten Mittelwerte deutlich, dass Angebot und Unterricht aktuell eher wenig miteinander verknüpft sind (MW = 2,6) und Profile zur Verknüpfung von Angebot und Unterricht kaum vorliegen (MW = 2,15). Im Durchschnitt geben Schulleitungen allerdings auch an, dass sich Lehrkräfte (LK) und weiteres pädagogisch tätiges Personal (WPTP) gemeinsam fortbilden (MW = 2,5), regelmäßig austauschen (MW = 2,57) und gemeinsam arbeiten (MW = 3,0).

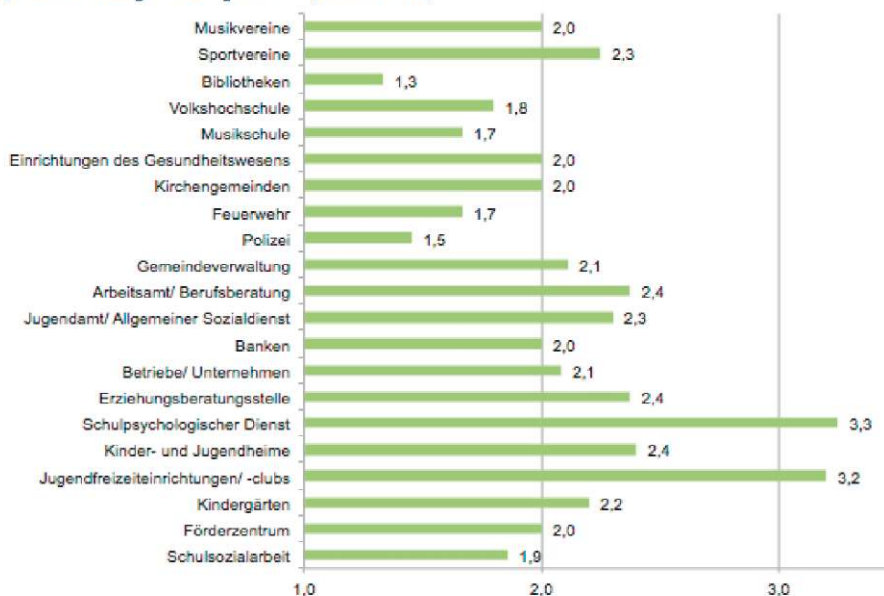
Diese Befunde deuten an, dass hinsichtlich der inhaltlichen, methodischen und di-

daktischen Verzahnung von Angebot und Unterricht weiteres Ausbaupotenzial besteht. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse aber auch, dass die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Personal positiv verläuft. An dieser Stelle kann vermutet werden, dass eine Intensivierung der Kooperation auch zu einer stärkeren Verzahnung von Angebot und Unterricht führen kann - und umgekehrt. Berücksichtigt werden muss auch, dass eine Verzahnung von Angebot und Unterricht an offenen Ganztagsschulen deutlich schwieriger in der Praxis umzusetzen ist als an gebundenen Ganztagsschulen. An dieser Stelle ist es aber dennoch wünschenswert, dass auch offene Ganztagsschulen mit ihren Bildungspartnern gemeinsame Ziele, Inhalte, Vorstellungen und Vorgehensweisen erarbeiten, um Schülerinnen und Schüler im Unterricht und in den Angeboten optimal fördern zu können. Wesentlich in diesem Prozess ist die Verständigung auf ein gemeinsames Bildungsverständnis und die Aushandlung gemeinsamer Konzepte, die sowohl von den Lehrkräften an den Schulen als auch von dem weiteren pädagogisch tätigen Personal akzeptiert und umgesetzt werden.

Betrachtet man diese Ergebnisse im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, so fallen lediglich geringe Unterschiede auf: Auch auf Bundesebene wird für ganztätig organisierte Schulen deutlich, dass Angebot und Unterricht noch nicht in optimaler Weise miteinander verbunden sind, Profile für eine solche Verknüpfung liegen laut Schulleitungsbefragung auf Bundesebene etwas häufiger vor. Die durchschnittlichen Werte zur Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Personal fallen im Bundesdurchschnitt leicht niedriger aus.

Zur Bewertung der Kooperation wurden die Schulleitungen abschließend gebeten, die Qualität der Zusammenarbeit mit externen Bildungspartnern anhand von Schulnoten einzuschätzen. Abbildung C 4-6 stellt die Ergebnisse dar. Berücksichtigt wurden dabei nur die Bewertungen von Einrichtungen, zu denen mindestens fünf Schulleitungen eine Note abgegeben haben, dargestellt ist dann jeweils die Durchschnittsnote für die einzelnen Organisationen. Insgesamt fallen die Bewertungen mit Noten zwischen 1,3 und 3,3 sehr gut bis gut/befriedigend aus.

Abb. C 4-6: Bewertung der Kooperation (Schulnoten)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Die Wirksamkeit und Qualität von Kooperation hängt stark von strukturellen Gegebenheiten der Einzelschulen und der jeweiligen Organisation ab. So spielen auch materielle, personelle und räumliche Möglichkeiten eine wesentliche Rolle für das Gelingen von Kooperationen und damit auch für das Gelingen von Ganztagschule. Abbildung C 4-7 stellt die Einschätzung der Schulleitungen zu ihren Ressourcen dar und fasst zusammen, inwieweit die zur Verfügung stehenden Ressourcen einer Schule der Kooperation mit außerschulischen Bildungspartnern gerecht werden. Demnach bezeichnen 12 Schulleitungen die materielle Ausstattung ihrer Schule als eher gut, 13 als eher schlecht. Die materielle Ausstattung wird von keiner Schulleitung als sehr gut oder sehr schlecht eingestuft. Die personelle Ausstattung der Schulen wird von einer Schulleitung als sehr gut bewertet, 15 geben an, dass die personellen Ressourcen den Kooperationsanforderungen eher gut gerecht werden, neun Schulleitungen geben an, dass die personellen Ressourcen den Anforderungen eher nicht gerecht werden. Als sehr schlecht wird die personelle Ausstattung an keiner Schule eingeschätzt. Hinsichtlich der räumlichen Ausstattung zeigt sich der größte Entwicklungsbedarf: Hier gibt eine Schulleitung an, dass ihre räumlichen Ressourcen sehr gut sind, zehn Schulleitungen haben ihrer Einschätzung nach eher gute räumliche Möglichkeiten. Demgegenüber geben 12 Schulleitungen an, unter eher schlechten räumlichen Bedingungen zu arbeiten, drei weitere Schulleitungen bewerten die räumlichen Ressourcen an ihrer Schule als sehr schlecht.

Abb. C4-7: Inwieweit werden Ihre derzeitigen Ressourcen der Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen gerecht? (n=26, Angaben: absolute Häufigkeiten)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Befunden der StEG-Studie, so wird deutlich, dass bezüglich der Zufriedenheit mit der materiellen Ausstattung zwischen den Schulleitungen der Heidekreisbefragung und der bundesweiten Stichprobe im Durchschnitt keine Unterschiede bestehen. Bezüglich der personellen Ausstattung sind Schulleitungen in der Heidekreisbefragung tendenziell zufriedener, bezüglich der räumlichen Ausstattung sind sie tendenziell unzufriedener.

Zusammenfassend lässt sich für die Befunde der Schulleitungsstudie ein durchaus positives Bild festhalten: Auf struktureller Ebene zeigt sich, dass Schulen im Heidekreis auf die Unterstützung externer Bildungspartner zurückgreifen können: Schulische Angebote werden punktuell durch Bildungsangebote unterschiedlicher Partner ergänzt. Darüber hinaus werden neben Lehrkräften auch weitere pädagogisch arbeitende Personen an Schulen eingesetzt. Auch hier zeigt sich eine positive

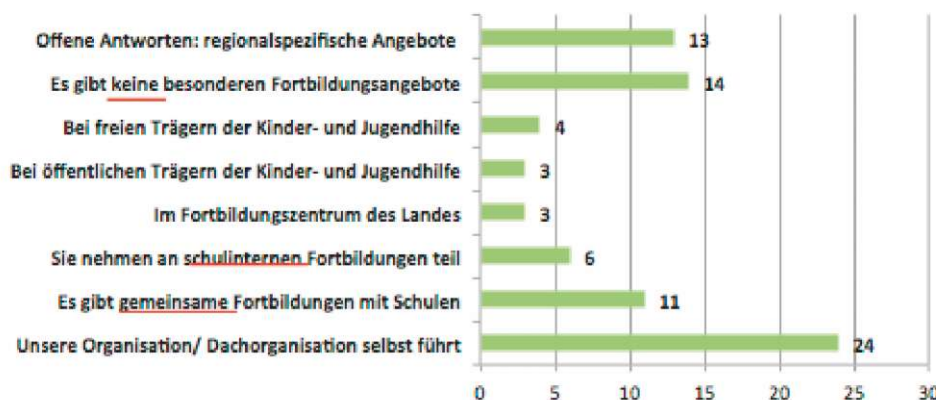
Mischung des Personals, wobei auch ein hoher Anteil eine einschlägige pädagogische Ausbildung hat. Dabei zeigt sich, dass auch nicht-ganztägig organisierte Schulen erweiterte Lerngelegenheiten für ihre Schülerinnen und Schüler anbieten, die über den Regelunterricht hinausgehen. Entwicklungspotenzial besteht hinsichtlich der Verknüpfung von Angebot und Unterricht: Um Schülerinnen und Schüler möglichst optimal zu fördern, ist es erstrebenswert, dass Angebote und Unterricht miteinander auf unterschiedlichen Ebenen verzahnt sind - inhaltlich, pädagogisch und methodisch. Um dies zu erreichen ist eine enge Absprache mit allen Lehrkräften notwendig und gleichsam auch eine hohe Partizipation der Lehrkräfte an der Gestaltung des Ganztags. Neben einem hohen persönlichem Engagement erfordert dies natürlich einen großen Arbeitseinsatz von Lehrkräften und dem pädagogisch tätigen Personal, der nur geleistet werden kann, wenn ausreichend zeitliche, finanzielle, materielle und räumliche Ressourcen an den Schulen und in den Lehrerkollegien zur Verfügung stehen.

Die folgenden beiden Abschnitte stellen die Befunde der Befragung der Kooperationspartner dar. In 3.1 werden die Ergebnisse der allgemeinen Befragung zusammengefasst. Im Vordergrund stehen dabei strukturelle Fragen der Organisationen. In 3.2 werden die Ergebnisse zu spezifischen Fragen der konkreten Gestaltung von Kooperationsprozessen dargestellt.

3.2 Befragung der Kooperationspartner - Strukturen

Nicht nur für Schulen ist die Zusammenarbeit mit externen Bildungspartnern teilweise Neuland. Um Schülerinnen und Schüler optimal fördern zu können und erfolgreiche Kooperationspartnerschaften zu ermöglichen, müssen sich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Organisationen, die Angebote an Schulen durchführen, für die Arbeit an Schulen - mit Lehrkräften, mit Schülerinnen und Schülern und mit Eltern - gezielt vorbereiten. Abbildung C 4-8 stellt zusammenfassend dar, wo sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der externen Kooperationspartner fortbilden. Insgesamt liegen Angaben von 55 Organisationen vor.

Abb. C4-8: Wo bilden sich Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Arbeit an Schulen fort? (n = 55, Angaben: absolute Häufigkeiten, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Die Befunde zeigen, dass sich die Mehrheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb der eigenen Organisation bzw. des Dachverbandes fortbilden. Zudem werden regionalspezifische Angebote genutzt. Seltener werden gemeinsame Fort-

bildungen mit Schulen bzw. schulinterne Fortbildungen wahrgenommen. Immerhin von 14 Organisationen wird angegeben, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keinerlei besondere Fortbildungsangebote für die Arbeit an Schulen nutzen (können).

Da lediglich ein Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über eine pädagogische Ausbildung und die entsprechenden Kompetenzen und Erfahrungen verfügt, wäre es an dieser Stelle wünschenswert, dass gezielte Vorbereitungen auf die Arbeit an Schulen gestärkt werden. Dies kann u. a. auch durch die Bildung von schul- und organisationsübergreifenden Netzwerken geschehen, um das Personal - bestenfalls gemeinsam mit Lehrkräften - möglichst zeit- und kostensparend fortzubilden.

Neben einer Vorbereitung auf die Arbeit an Schulen spielt auch die systematische Auswertung und Reflexion der Kooperation mit Schulen eine wichtige Rolle: Gemeinsamer Austausch über Gelingensbedingungen von Kooperation und mögliche Hindernisse kann für die Weiterentwicklung von Kooperation hilfreich sein.

Abbildung C 4-9 zeigt, dass an 12 der 55 Organisationen keine systematischen Auswertungen der Kooperation mit Schulen stattfinden. Die Mehrheit der Organisationen gibt jedoch an, dass zumindest regelmäßige Besprechungen stattfinden. An 18 Organisationen wird von dem Prinzip der kollegialen Beratung Gebrauch gemacht. Qualitätszirkel und Supervisionen sind nur selten. Auch hier wird - in Ergänzung zu einer weiter ausbaufähigen gemeinsamen Vorbereitung auf die Arbeit in der Schule - deutlich, dass externe Bildungspartner durchaus einen Bedarf an systematischer Begleitung von Kooperationsprozessen mit Schulen haben. Ohne Frage würden solche Initiativen auch den Schulen zu Gute kommen.

Abb. C 4-9: Welche der folgenden Formen der internen Reflexion und Auswertung finden in Ihrer Organisation bezüglich der Kooperation mit Schulen allgemein statt?
(n = 55, Angaben: absolute Häufigkeiten, Mehrfachnennungen möglich)

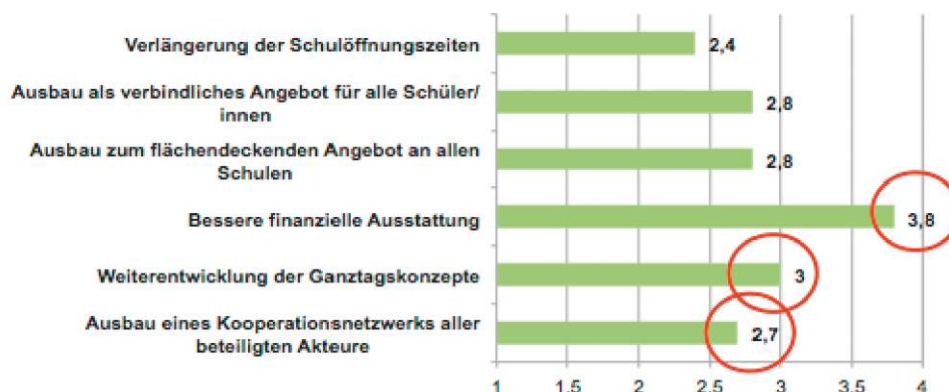


Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Auch aus Sicht der Kooperationspartner werden grundsätzliche Weiterentwicklungsbedarfe hinsichtlich ganztägiger Schulangebote sichtbar. Die Einschätzungen wurden auf einer vierstufigen Skala von 1 = kein Bedarf, 2 = wenig Bedarf, 3 = viel Bedarf und 4 = dringender Bedarf erfasst. Abbildung C 4-10 stellt die durchschnittlichen Einschätzungen dar: Ein eher dringender Weiterentwicklungsbedarf wird in der finanziellen Ausstattung gesehen (MW = 3,8). Allerdings werden Bedarfe auch für die Weiterentwicklung der Ganztagskonzepte (MW = 3,0), im Ausbau eines Kooperationsnetzwerks aller Akteure (MW = 2,7) sowie im Ausbau verbindlicher Angebote für alle Schülerinnen und Schüler bzw. im flächendeckenden Ausbau der Angebote an allen Schulen gesehen (jeweils MW = 2,8).

Abb. C 4-10: In welchem Maß besteht in den folgenden Bereichen im Heidekreis hinsichtlich ganztägiger Schulangebote ein Bedarf zur Weiterentwicklung? (n=55, Angaben: Mittelwerte)



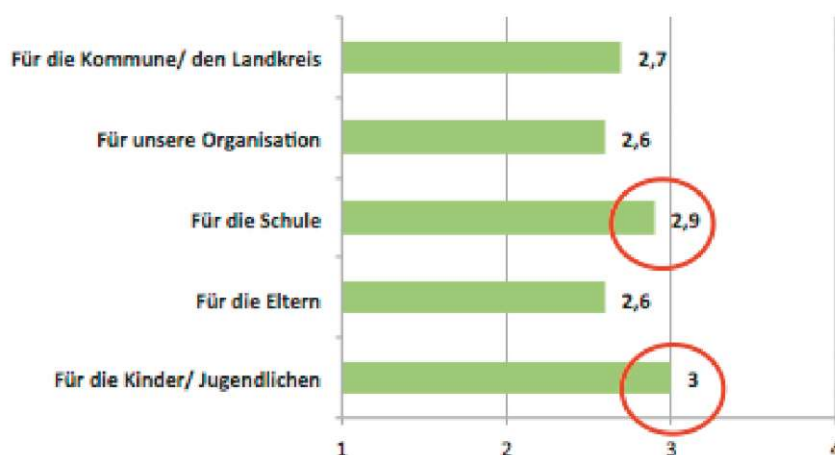
Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Angaben dieser Art verdeutlichen, dass - ähnlich wie für Schulleitungen - auch für die Kooperationspartner auf struktureller Ebene Bedarfe bestehen, die erfolgreiche Kooperationen zwischen Schulen und Bildungspartnern erst ermöglichen. Die Ergebnisse der Heidekreisbefragung spiegeln damit auch einen bundesdeutschen Trend wider.

Zur Ermittlung des wahrgenommenen Nutzens der Kooperation wurden die Einrichtungen gefragt, ob sich ihrer Einschätzung nach die Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnern lohnt. Die Angaben wurden auf einer dreistufigen Skala von 1 = nur bedingt, 2 = teils, teils und 3 = auf jeden Fall erfasst. Hier sind die Einschätzungen durchgängig positiv: Alle Organisationen geben an, dass sich diese Formen der Kooperation für die Kinder und Jugendlichen lohnt. Ähnliches gilt für Schulen: Auch hier sehen die Organisationen einen Nutzen der Kooperation (MW = 2,9). Lediglich geringfügig niedriger fallen die Einschätzungen hinsichtlich des Nutzens für die Kommune/Landkreis (MW = 2,7) bzw. für die Eltern und die Organisation selbst aus (MW = 2,6).

Abb. C 4-11: Lohnt sich Ihrer Einschätzung nach die Kooperation von Schulen mit außerschulischen Einrichtungen für die folgenden Beteiligten? (n= 55, Angaben: Mittelwerte)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

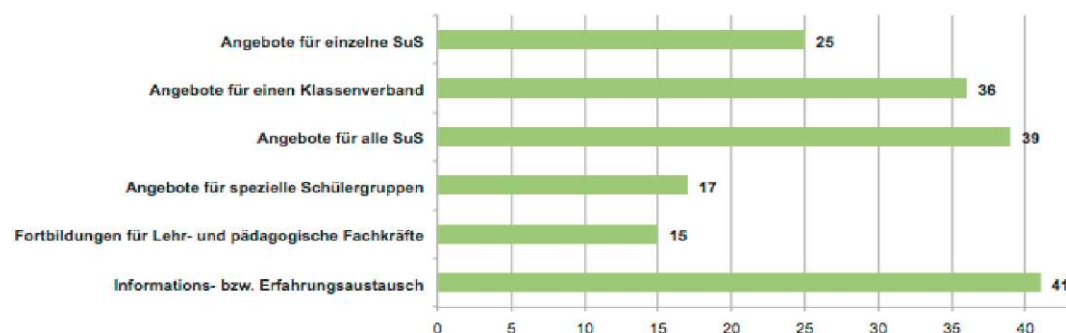
© Willems & Holtappels, 2012

3.3 Befragung der Kooperationspartner - Schulspezifischer Teil

Um einen besseren Eindruck davon zu bekommen, was Kooperationspartner an den Schulen anbieten, wurde nach der Kooperationsleistung der einzelnen Einrichtungen gefragt. Abbildung C 4-12 stellt die entsprechenden Ergebnisse dar. Betrachtet man die Angebotsdurchführung, so geben 25 Kooperationspartner an (das entspricht knapp einem Drittel), dass sie Angebote für einzelne Schülerinnen und Schüler an den Schulen durchführen, 36 (ca. 47 %) bieten Angebote für den gesamten Klassenverband und 39 (ca. 51 %) Angebote für alle Schülerinnen und Schüler einer Schule an, 17 Einrichtungen (ca. 33 %) bieten Angebote für spezielle Schülergruppen an. Darüber hinaus geben 15 (ca. 20 %) Einrichtungen an, dass sie Fortbildungen für Lehrkräfte anbieten. Mehr als die Hälfte der Organisationen (54 %) sehen ihre Kooperationsleistung im Informations- und Erfahrungsaustausch mit der Schule.

Aus der StEG-Studie liegen für diesen Bereich auch Vergleichswerte vor: Im Bundesdurchschnitt geben 57 % der befragten Organisationen an, dass ihre Kooperationsleistung im Austausch von Informationen besteht, dieser Wert ist in der Höhe vergleichbar mit den Befunden der Heidekreisbefragung. Fortbildungen für Lehrkräfte bieten auf Bundesebene knapp ein Viertel der Organisationen an. Betrachtet man die Angebotsdurchführung, so liegen dort die Bundeswerte deutlich höher: knapp 43 % der Organisationen geben in StEG an, Angebote für spezielle Schülergruppen durchzuführen, insgesamt 84 % geben an, Angebote für alle Schülerinnen und Schüler durchzuführen. Insgesamt deuten die Befunde der StEG-Studie auf eine größere Breite der Kooperationsleistungen einzelner Anbieter hin, wohingegen die im Rahmen der Heidekreisbefragung untersuchten externen Bildungspartner ihr Angebot eher fokussieren.

Abb. C 4-12: Woraus besteht Ihre Kooperationsleistung mit dieser konkreten Schule?
(n = 76, Angaben: absolute Häufigkeiten, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012
SuS = Schülerinnen und Schüler

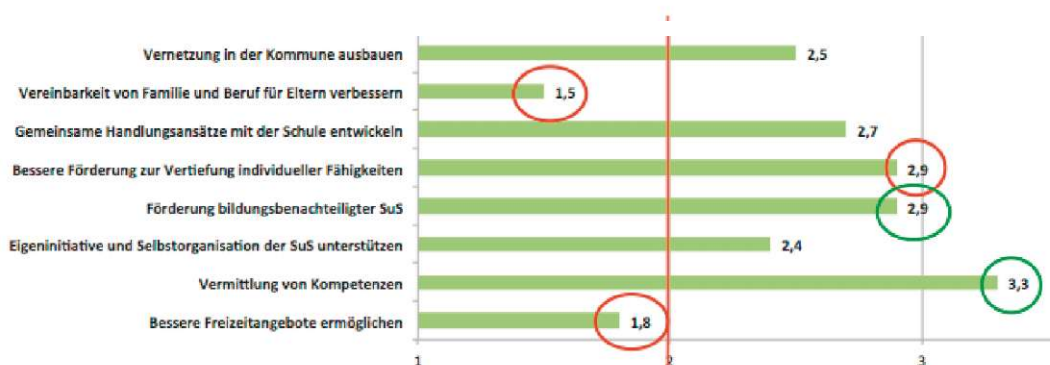
© Willems & Holtappels, 2012

Für eine gelingende Kooperation ist es notwendig, dass beide Partner gemeinsame Zielvorstellungen teilen. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang herauszufinden, welche Beweggründe externe Partner für die Kooperation mit Schulen haben. Solche Motive werden dabei grob in zwei unterschiedliche Gruppen unterteilt: Nutzerorientierte und anbieterorientierte Beweggründe. Den Kooperationspartnern wurde eine Liste möglicher Beweggründe vorgelegt. Anschließend konnten Sie auf einer vierstufigen Skala von 1 = trifft nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu und 4 = trifft zu bewerten, wie sehr diese Beweggründe die Aufnahme bzw. Fortführung der Kooperation mit der konkreten Schule beeinflussten.

Abbildung C 4-13 stellt die Ausprägungen nutzerorientierter Beweggründe dar. Abgebildet sind die durchschnittlichen Werte der Kooperationspartner. Darüber hinaus signalisieren die roten und grünen Kreise erneut deutliche Abweichungen von den Ergebnissen der StEG-Studie: Sind Werte rot umkreist bedeutet dies, dass dieser Beweggrund in der Heidekreisbefragung im Durchschnitt weniger stark die Aufnahme bzw. Fortführung der Kooperation beeinflusst als im Bundesdurchschnitt. Grüne Kreise signalisieren, dass der entsprechende Beweggrund im Bundesdurchschnitt geringer ausfällt und damit insbesondere für Organisationen in der Heidekreisbefragung wichtig ist.

Der wichtigste Beweggrund für die Aufnahme und Weiterführung der Kooperation ist die Vermittlung von Kompetenzen (MW = 3,3), weitere zentrale Gründe sind die Förderung bildungsbenachteiligter Schülerinnen und Schüler sowie die bessere Förderung zur Vertiefung individueller Fähigkeiten (jeweils MW = 2,9). Weniger bedeutsam ist für die Organisationspartner die Stärkung der Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler (MW = 2,4). Die Vernetzung innerhalb der Kommune sowie die gemeinsame Entwicklung von Handlungsstrategien mit den Schulen scheinen auch zumindest tendenziell leitende Gründe für die Kooperation zu sein (MW = 2,5 bzw. 2,7). Bessere Freizeitmöglichkeiten (MW = 1,8) sowie eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern der Schülerinnen und Schüler (MW = 1,5) stellen (eher) keine bedeutsamen Kooperationsgründe dar.

Abb. C 4-13: Was waren für Sie die Beweggründe, die Kooperation mit dieser Schule aufzunehmen bzw. fortzuführen? (n = 76, Angaben: Mittelwerte, nutzerorientierte Gründe)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

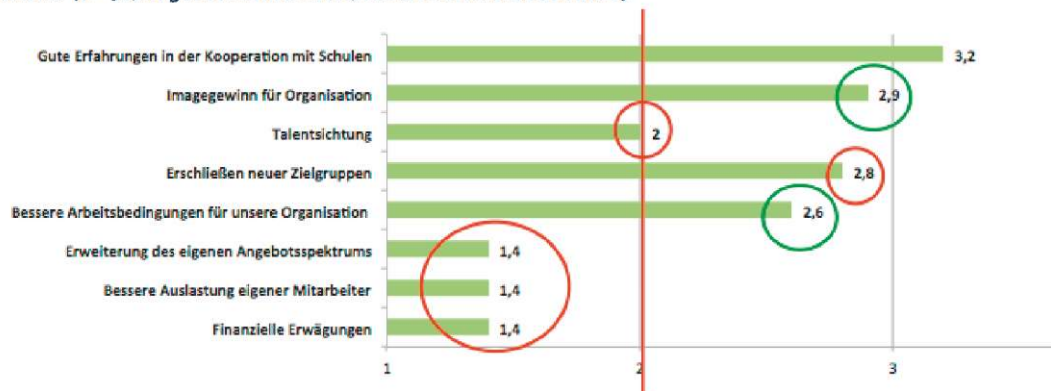
Vergleicht man diese Werte mit den StEG-Befunden, so wird deutlich, dass vor allem die pädagogisch motivierten Ziele - Vermittlung von Kompetenzen und Förderung bildungsbenachteiligter Schülerinnen und Schüler - in der Heidekreisbefragung stärker als im Bundesdurchschnitt als Beweggründe betont werden. Demgegenüber sind die Beweggründe Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bessere Förderung und Vertiefung individueller Fähigkeiten sowie die Gestaltung besserer Freizeitangebote deutlich seltener Grund für die Kooperation zwischen Schule und externem Bildungspartner als es auf Bundesebene der Fall ist.

Neben nutzerorientierten Motiven können auch anbieterorientierte Beweggründe leitend für die Aufnahme und Weiterführung einer Kooperation zwischen externen Bildungspartnern und Schulen sein. Solche Gründe können sich z. B. auf den Imagegewinn einer Organisation, die Talentsichtung (z. B. im Sport) oder auf die Erschließung neuer Zielgruppen beziehen. In Abbildung C 4-14 sind die durchschnittlichen

Ausprägungen für die Wichtigkeit anbieterorientierter Beweggründe dargestellt. Grundsätzlich gibt ein Großteil der Einrichtungen an, dass bereits gute Erfahrungen in der Kooperation mit Schulen bestanden und somit auch gerne weiterhin mit Schulen kooperiert wird (MW = 3,2). Darüber hinaus spielt der Imagegewinn für die Organisation (MW = 2,9), die Erschließung neuer Zielgruppen (MW = 2,8) und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen (MW = 2,6) für externe Partner eine wichtige Rolle. Die Sichtung von Talenten (MW = 2,0) sowie die Erweiterung des eigenen Angebotsspektrums, die bessere Auslastung der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie finanzielle Aspekte sind eher keine Beweggründe für die befragten Einrichtungen, Kooperationen mit Schulen einzugehen oder aufrechtzuerhalten (jeweils MW = 1,4).

Im Vergleich zu den StEG-Daten spielen Imagegewinn und die besseren Arbeitsbedingungen eine etwas wichtigere Rolle für Kooperationspartner im Heidekreis als dies auf Bundesebene der Fall ist. Demgegenüber werden im Bundesdurchschnitt häufiger Talentsichtung, Erschließung neuer Zielgruppen, Erweiterung des eigenen Angebotsspektrums, die bessere Auslastung der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie finanzielle Aspekte genannt.

Abb. C 4-14: Was waren für Sie die Beweggründe, die Kooperation mit dieser Schule aufzunehmen bzw. fortzuführen? (n= 76, Angaben: Mittelwerte, anbieterorientierte Gründe)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

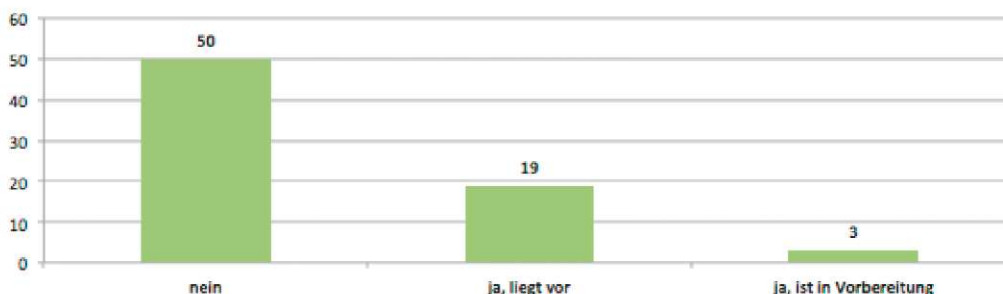
Kooperationen können einen unterschiedlichen Verbindlichkeitsgrad aufweisen. Aus der StEG-Studie ist bekannt, dass sich in diesem Zusammenhang Kooperationsverträge zwischen den Partnern als ein zentraler Schritt hin zu mehr Verbindlichkeit und Transparenz bezüglich der Aufgabenverteilung erweisen und zu einer größeren Verantwortungsübernahme beider Kooperationspartner führen können. Darüber hinaus stärken Kooperationsverträge den gemeinschaftlichen Dialog über Zielvorstellungen und Bildungsverständnisse beider Partner und erleichtern eine gemeinsame Reflexion der Arbeitsprozesse und ihrer Wirkungen, indem Zielvereinbarungen getroffen werden und fortlaufend evaluiert werden.

Abbildung C 4-15 zeigt, dass 50 Organisationen nicht über einen schriftlichen Kooperationsvertrag mit den Schulen verfügen (ca. 66 %), lediglich 19 Einrichtungen haben eine solche schriftliche Vereinbarung, bei drei Organisationen ist diese in Vorbereitung. Im Vergleich dazu: Auf Bundesebene haben mehr als die Hälfte der Partner (54,2 %) einen Kooperationsvertrag, lediglich 40 % haben keinen Vertrag mit ihrer Schule abgeschlossen.

Damit wird deutlich, dass in der Heidekreisbefragung zwischen Schulen und Koope-

rationspartnern tendenziell weniger Kooperationsverträge abgeschlossen werden - vor dem Hintergrund der positiven Wirkung, die von diesem Instrument ausgehen kann, wäre es erstrebenswert, diesen Aspekt der Zusammenarbeit stärker zu betonen.

Abb. C4-15: Beruht die Zusammenarbeit mit dieser Schule auf einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung?
(n=76, Angaben: absolute Häufigkeiten)

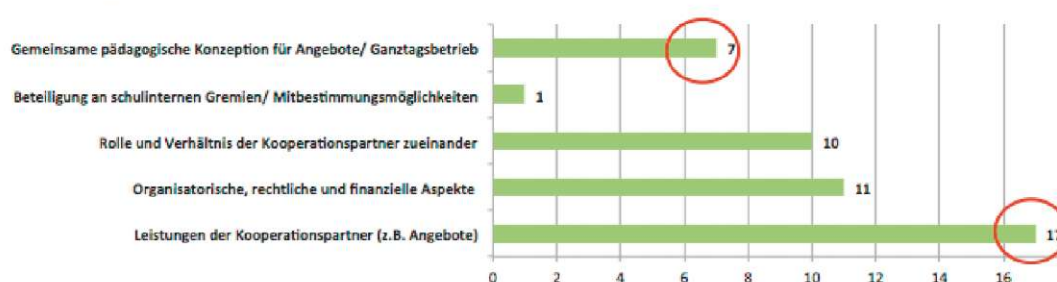


Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Inhaltlich können Kooperationsverträge unterschiedliche Bereiche umfassen und Ziele und Inhalte auf verschiedenen Ebenen festlegen. Die Organisationen, die über solche Verträge mit Schulen verfügen (oder solche Vereinbarungen in Vorbereitung haben), wurden gefragt, welche Bereiche die Kooperationsvereinbarungen umfassen. Dabei wird deutlich, dass neben der Festlegung der zu erbringenden Leistungen (z. B. welche Angebote werden durchgeführt), organisatorische, rechtliche und finanzielle Bereiche im Vordergrund stehen. Bei lediglich einem Drittel der Verträge werden explizit pädagogische Konzeptionen und Ziele festgehalten. Auch hier kann ein möglicher Handlungsbedarf abgeleitet werden: Erst wenn gemeinsame pädagogische Ziele ausgehandelt und festgehalten werden, ist die optimale Förderung von Schülerinnen und Schülern durch beide Kooperationspartner möglich. Dabei ist es durchaus möglich, dass Schulen und externe Partner zunächst mit unterschiedlichen Zielvorstellungen die Zusammenarbeit beginnen. Das Gelingen der Kooperation hängt dann aber in großem Maße davon ab, gemeinsame Zielvorstellungen und Wege zur Umsetzung zu entwickeln.

Abb. C 4-16: Falls ja bzw. in Vorbereitung, welche Bereiche umfasst diese Vereinbarung?
(n= 22, Angaben: absolute Häufigkeiten)



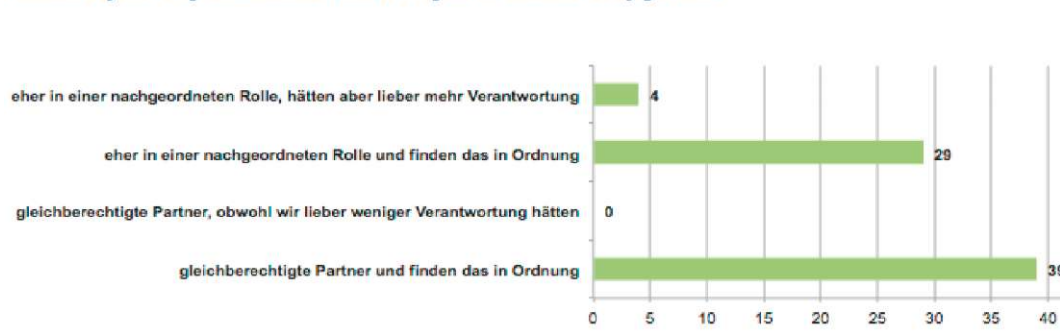
Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Abschließend wurden die externen Einrichtungen nach ihrer Zufriedenheit bezüglich der Ausgestaltung der Kooperation mit ihrer Partnerschule befragt. Zunächst

wurde ermittelt, inwieweit sich die Einrichtungen im Rahmen der Kooperation eine andere Rolle wünschen. Mit der Ausnahme von vier Organisationen sind die befragten Einrichtungen mit ihrer Rolle zufrieden (Abbildung C 4-17): 29 Bildungspartner geben an, dass sie eher in einer nachgeordneten Rolle (im Vergleich zur Schule) stehen, dies aber auch so wünschen. 39 Einrichtungen sehen sich als gleichberechtigte Partner der Schulen und möchten dies auch nicht ändern. Weniger Verantwortung möchte keine der Organisationen übernehmen. Lediglich vier Partner geben an, dass sie sich in einer eher nachgeordneten Position wahrnehmen und lieber mehr Verantwortung hätten.

Abb. C 4-17: Wenn Sie an das Verhältnis Ihrer Organisation zu dieser Schule denken: Welche Aussage trifft am ehesten auf Ihre Organisation zu? (n= 76, Angaben: absolute Häufigkeiten)

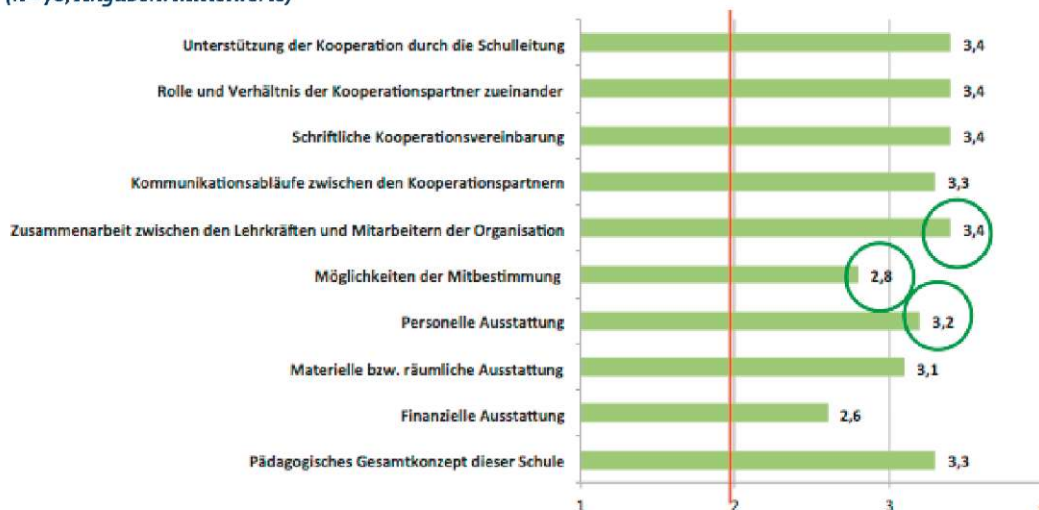


Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

Betrachtet man die Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen der Kooperation, so wird deutlich (Abbildung C 4-18), dass die Einrichtungen im Durchschnitt eher zufrieden bis sehr zufrieden mit der Kooperation sind. Auf einer vierstufigen Skala von 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = eher zufrieden bis 4 = sehr zufrieden werden zentrale Gelingensbedingungen guter und bildungswirksamer Kooperation (Unterstützung durch die Schulleitung, Rolle und Verhältnis der Partner zueinander, Kooperationsvereinbarung, Kommunikationsabläufe, Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Personal) mit Werten von MW = 3,4 als besonders positiv eingestuft, wobei die Einschätzungen bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Organisation einerseits und den Lehrkräften andererseits auch positiver als im Bundesdurchschnitt beurteilt wird. Auch das pädagogische Gesamtkonzept der konkreten Kooperationsschule wird positiv eingeschätzt (MW = 3,3). Während personelle und räumliche Ausstattung als eher zufriedenstellend eingestuft werden (MW = 3,2 bzw. MW = 3,1), werden Bedarfe in der finanzielle Ausstattung (MW = 2,6) gesehen. Entwicklungspotenzial kann auch bei den Möglichkeiten der Mitbestimmung gesehen werden (MW = 2,8), wobei dieser Wert im Vergleich zum Bundesdurchschnitt positiver ausfällt.

Abb. C 4-18: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der bestehenden Kooperation mit dieser Schul (n= 76, Angaben: Mittelwerte)



Quelle: Expertise zur Befragung im Heidekreis 2012

© Willems & Holtappels, 2012

4 Fazit

Ziel des vorliegenden Berichts war es, Strukturen und Prozesse der Kooperation zwischen externen Bildungspartnern einerseits und Schulen mit und ohne ganztägiger Organisation im Heidekreis zu beschreiben. Die hier dargestellten Befunde basieren auf einer quantitativ-standardisierten Befragung von insgesamt 35 Schulen (19 davon mit Ganztagsbetrieb) sowie deren Kooperationspartner.

Im Zentrum der Befragung standen die Fragen, in welchem Rahmen Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern stattfinden und wie die Zusammenarbeit sowohl aus der Perspektive der Schulleitungen als auch aus der Sicht der Kooperationspartner bewertet wird. Darauf aufbauend sollten Gelingensbedingungen für die Einrichtungen eines Ganztagsbetriebs bzw. für die wirkungsvolle Durchführung und Gestaltung von Kooperationen abgeleitet werden. Um die im Rahmen der Heidekreisbefragung 2012 erzielten Ergebnisse einordnen zu können, wurden Vergleiche mit den bundesweit repräsentativen Daten der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) dargestellt.

Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Bildungspartnern sind in der aktuellen Bildungslandschaft keine Seltenheit mehr. Sie sollen den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Lernzugänge ermöglichen und erweiterte Möglichkeiten für eine individuelle Förderung der Kinder und Jugendlichen darstellen. Kooperieren Schulen mit externen Bildungspartnern, so wird nicht selten weiteres Personal an Schulen tätig, welches zusätzliche, den Unterricht ergänzende Angebote durchführt und/oder Lehrkräfte bei ihrer Arbeit unterstützt. Die Befunde der vorliegenden Befragung zeigen, dass auch Schulen im Heidekreis auf die Unterstützung von weiterem pädagogisch tätigem Personal vertrauen, welches sich - wie im Bundesdurchschnitt - durchaus heterogen zusammensetzt: Neben Eltern und ehrenamtlich tätigen Personen kommt eine Vielzahl von Menschen mit und ohne pädagogischer Ausbildung für die Unterstützung der Schulen zum Einsatz. Dabei werden vor allem durch kommunale Einrichtungen wie Sport- und Musikvereine oder Polizei und Feuerwehr unterschiedlichste Angebote in den Schulen durchgeführt und Informationen zwischen den Schulen und den externen Partnern ausgetauscht - mit dem Ziel, das Bildungsangebot für Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

Die Ergebnisse der Heidekreisbefragung spiegeln wider, dass sowohl Schulleitungen als auch externe Bildungspartner die Zusammenarbeit zwischen ihren Institutionen schätzen und positiv bewerten. Darüber hinaus gehen beide Seiten von einem hohen Nutzen der Zusammenarbeit für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kommunen und für die eigene Organisation selbst aus. Damit liegen grundsätzlich positive Bedingungen für die weitere Kooperation zwischen Schulen und externen Organisationen im Heidekreis vor, die gestärkt werden können.

Nicht zuletzt aus der StEG-Studie wird jedoch auch deutlich, dass Kooperationen zwischen Schulen und externen Bildungspartnern nicht immer ohne Hindernisse verlaufen. Diese beziehen sich vor allem auf eine notwendige Verknüpfung teilweise sehr unterschiedlicher Perspektiven: So treffen nicht nur unterschiedliche Bildungsorte aufeinander, sondern auch Menschen unterschiedlicher Professionen und verschiedener Professionsgrade, mit jeweils eigenen Professionsverständnissen, vielfältigen pädagogischen und beruflichen Hintergründen, Erfahrungen, Vorstellungen und Kompetenzen. Erfolgreiche, professionsübergreifende Kooperation, die das Ziel verfolgt, Kinder und Jugendliche möglichst optimal und individuell zu fördern, heißt an dieser Stelle auch, unterschiedliche Erfahrungswelten und Zielvorstellungen - auch mit Blick auf die pädagogischen Ziele der Arbeit - zu vereinen und die Stärken, Erfahrungen und Kompetenzen beider Partner zu nutzen. Bereits vor der eigentlichen Zusammenarbeit erscheint es daher auch sinnvoll, gemeinsame Fortbildungen und Professionalisierungsmaßnahmen zu etablieren, die einen Austausch von Lehrkräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Kooperationspartner ermöglichen. Ziel sollte es sein, dass beide Partner gemeinsam - und nicht nebeneinander oder in Ergänzung zueinander - wirksame Bildungsprozesse gestalten. Auch aus der Perspektive der Stärkung regionaler Bildungslandschaften sind solche gemeinsamen, professions- und einrichtungsübergreifenden Fortbildungsveranstaltungen, wünschenswert, da hier unterschiedliche Kompetenzen gebündelt werden und ein systematischer Austausch angeregt werden kann.

Strukturell sind zur Erreichung dieser Aufgaben ohne Frage zunächst die nötigen zeitlichen, räumlichen, materiellen und personellen Ressourcen zu sichern. Hier äußern sowohl die Schulleitungen als auch die Kooperationspartner insbesondere mit Blick auf die finanziellen und räumlichen Ressourcen Weiterentwicklungsbedarfe. Deutlich wird aber auch, dass vor allem offene Formen des Ganztagsbetriebs vor größeren strukturellen Herausforderungen stehen, da es der Zusammenarbeit mit externen Bildungspartnern häufig an Kontinuität und Nachhaltigkeit fehlt. Zudem ist eine enge Verknüpfung zwischen Unterricht und Angebot nur schwer umzusetzen, da nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler einer Schule oder eines Jahrgangs bzw. einer Klasse an den Angeboten des Ganztagsbetriebs teilnehmen. Hier ist der Ausbau gebundener Ganztagschulen mit verbindlichen Teilnahmeregelungen erstrebenswert.

Die folgenden Punkte werden grundsätzlich als zentral für gelingende Kooperation angesehen und können als weitere Handlungsperspektiven auch für die Kooperation zwischen externen Bildungspartnern und Schulen im Heidekreis verstanden werden:

- Kooperationsverträge schließen, die gemeinsame Ziele, Aufgaben und Wege beschreiben,
- Zeit und Raum für eine regelmäßige Kommunikation auf Augenhöhe zwischen den Kooperationspartnern ermöglichen,

- Hohe Partizipation der Lehrkräfte am Ganztagsbetrieb ermöglichen,
- Aktive Mitgestaltung der externen Bildungspartner am schulischen Geschehen (z. B. auch im Rahmen von Gremienarbeit) ermöglichen,
- Gemeinsame Ziele und gemeinsame Verantwortung stärken und dabei unterschiedliche Perspektiven zulassen und wechselseitig voneinander lernen,
- Etablierung von Netzwerken zum regelmäßigen Austausch zwischen allen Akteuren,
- Regelmäßige Fortbildungen und Reflexionsveranstaltungen anbieten.

Neben einer gewissen Planbarkeit und Kontinuität der Zusammenarbeit sind außerdem verbindliche Absprachen, gegenseitiges Vertrauen, gemeinschaftliche Verantwortung und nicht zuletzt ein hohes persönliches Engagement aller Beteiligten erforderlich - nur so scheint es möglich, das gemeinsame Ziel der Förderung von allen Kindern und Jugendlichen optimal zu erreichen.

C 5 BEFRAGUNG VON ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN DER SEKUNDARSTUFE II



Von Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung (Projektleiter), Dipl. Geogr. Nina Heinecke, Dipl. Geogr. Frederik Lindner, M. Sc. Katarzyna Kade

i Hintergrund und Aufgabenstellung

Aus regionalwirtschaftlicher Sicht wird die Verfügbarkeit von qualifiziertem und hochqualifiziertem Personal zunehmend zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor für Regionen. Diesem steigenden Fachkräftebedarf stehen allerdings in vielen Teilräumen des Bundesgebiets demographisch bedingt sinkende Schulabgängerzahlen entgegen, die gleichzeitig ein schrumpfendes Potenzial für die Ausbildung von Nachwuchskräften in Betrieben und berufsbildenden Schulen sowie an den Hochschulen bedeuten. Um dieses Nachwuchspotenzial für die regionale Wirtschaft künftig bestmöglich auszuschöpfen, wird der Übergang Schule-Beruf zunehmend von den wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Akteuren der Regionen in den Blick genommen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den Abgängerinnen und Abgängern aus der Sekundarstufe II, die einerseits das Potenzial für die hochqualifizierten Nachwuchskräfte der kommenden Jahre darstellen, andererseits aber auch besonders mobil sind.

Diese Herausforderung greift der Heidekreis im Rahmen seines Masterplans Bildung auf. Hierfür werden Informationen benötigt, die nicht durch die Auswertung vorliegender sekundärstatistischer Daten abgedeckt werden können. Deshalb wurde eine Absolventenbefragung zur Ermittlung des Fachkräftenachwuchses durchgeführt. Zielgruppe sind die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II, denen als künftige hochqualifizierte Nachwuchskräfte nach dem Schulabschluss besonders vielfältige Möglichkeiten offenstehen. Mithilfe der erhobenen Daten wird aus regionalwirtschaftlicher Perspektive - mit Blick auf die Sicherung des Fachkräftenachwuchses für den Heidekreis - untersucht, welche berufliche Laufbahn die Schulabsolventinnen und -absolventen einschlagen möchten, welche Regionen für sie attraktiv sind und welche Möglichkeiten sie sehen, ihre beruflichen Wünsche im Heidekreis zu verwirklichen.

Die Daten der Primärerhebung der Absolventinnen und Absolventen bieten mit der Erfassung der individuellen Berufs- und Übergangswünsche sowie der dahinterstehenden Motivationen sehr differenziertere Analysemöglichkeiten für den Übergang von der Schule ins Studium und in die Ausbildung. Die Abfrage unterschiedlicher Merkmale zum soziokulturellen Hintergrund der Jugendlichen, die zur Erklärung der Übergangswünsche bzw. des Übergangsverhaltens herangezogen werden können, sind eine Grundlage für Analysen von Zusammenhängen zwischen bestimmten Merkmalskombinationen sowie der Berufs- und Bildungswegwahl. Darüber hinaus können wichtige Hinweise auf die spezifischen Übergangswünsche der Teilgruppen der Schulabgänger gewonnen werden. Dabei sind die jungen Frauen und jungen Männer sowie die Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund von besonderem Interesse.

Um eine aussagekräftige Auswertung der durchgeführten Befragung vornehmen zu können, werden folgende Kernfragen berücksichtigt:

- Welche Argumente sind bei der Berufsentscheidung und der Wahl des Ausbildungs- oder Studienortes von Bedeutung?
- Welche Berufswünsche und Pläne haben die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Schulabschluss im Heidekreis?
- Welche Informationsangebote haben einen Beitrag zur beruflichen Orientierung geleistet?
- Ist das Informationsangebot mit Blick auf die Möglichkeiten im Heidekreis ausreichend?
- Besteht eine Bereitschaft zum Verbleib im Heidekreis oder zur späteren Rückkehr?
- Auf welche Regionen sind Ausbildungs- und Studienortwanderungen gerichtet?

2 Datensatz

Mit der Schülerbefragung im Heidekreis wurden insgesamt 668 Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen von sieben Schulen erreicht. Dabei entfallen 282 auf die drei Gymnasien und 184 auf die zwei Kooperative Gesamtschulen (KGS). Weitere 202 Schülerinnen und Schüler besuchen die beiden BBS-Standorte, darunter 120 an den beruflichen Gymnasien und 73 an den Fachoberschulen⁶². Die Schülerinnen und Schüler befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung überwiegend in der 12., die Schüler der beiden BBS in der 13. Klassenstufe. 27 Schülerinnen und Schüler gaben einen komplett unausgefüllten Fragenbogen ab. In weiteren Fällen wurden einzelne Fragen nicht beantwortet bzw. übersprungen, so dass in den folgenden Graphiken die Anzahl der gültigen Antworten mit „n“ angegeben wird.

Mit 330 Schülerinnen und 310 Schülern hat die Befragung ein fast ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. 28 Schülerinnen und Schüler machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht. Unterschiede zeigen sich beim Geschlechterverhältnis zwischen den Schulformen: Die Gymnasien weisen einen höheren Schülerinnenanteil auf (56 %), wohingegen die KGS mit gut 53 % an männlichen Schülern eine gegenteilige Tendenz zeigt.

Durch die Abfrage migrationsspezifischer Merkmale kann ein Merkmal zum Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler konstruiert werden. Ein Migrationshintergrund wird angenommen, wenn

- der/die Schüler/in nicht in Deutschland geboren ist oder/und
- in der Familie ausschließlich oder vorrangig eine andere Sprache als deutsch gesprochen wird.

Demzufolge kann bei 90 Schülerinnen und Schüler ein Migrationshintergrund an-

⁶² 9 Schülerinnen und Schüler machten keine genaueren Angaben zur Schulart.

genommen werden (Tabelle C 5-1). Dabei zeigt sich ein leichtes Übergewicht von Schülerinnen mit Migrationshintergrund. Insgesamt 33 Schülerinnen und Schüler sind außerhalb von Deutschland geboren. Die meisten der Schülerinnen und Schüler, die nicht in Deutschland geboren wurden, stammen dabei aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion oder der Türkei. Bei der Herkunft der Eltern zeigt sich eine ähnliche Konzentration, jedoch mit einer deutlich höheren Streuung und Vielfalt der Herkunftsländer. Über 180 Elternteile sind nicht in Deutschland geboren, was allerdings nicht zwangsläufig auf einen Migrationshintergrund des Kindes schließen lässt. In 88 Fällen gaben die Absolventinnen und Absolventen an, zuhause mehrere Sprachen zu sprechen. In 620 Fällen und damit 96,7 % der Familien ist deutsch die erste oder zweite Familiensprache.

Tab. C5-1: Befragte Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulart

Schulart	Schüler/innen insg.	Schülerinnen (w)			Schüler (m)		
		ings.	ohne Migr.	mit Migr.	ings.	ohne Migr.	mit Migr.
Gymnasium	282	150	133	17	118	105	13
BBS	202	97	74	23	97	77	20
KGS	184	83	74	9	95	87	8
alle Schularten	668	330	281	49	310	269	41

28 Schülerinnen und Schüler ohne Angaben des Geschlechts

27 Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Angaben, die Rückschlüsse auf den Migrationshintergrund zulassen

Schulart	Schüler/innen insg.	w in %	m in %	mit Migr. in %
Gymnasium	282	56	44	11,1
BBS	202	50	50	22,1
KGS	184	46,6	53,4	9,6
alle Schularten	668	51,6	48,4	14,1

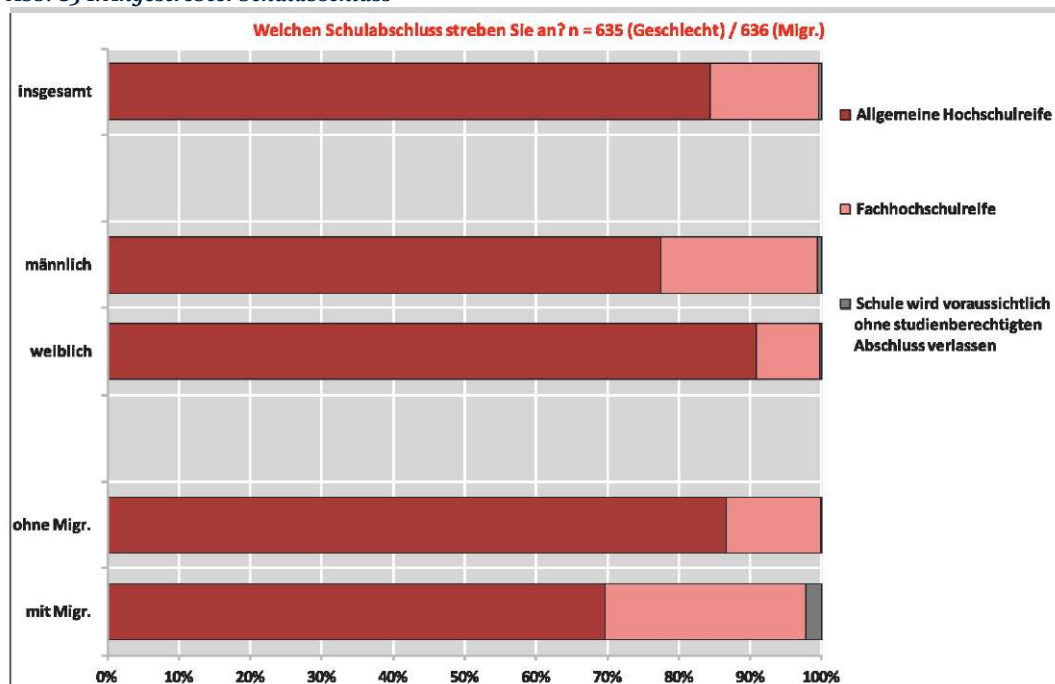
Schulischer Werdegang und angestrebter Schulabschluss

Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gab an, (abgesehen von der Grundschule) zuvor eine andere Schulart besucht zu haben. Daher ist anzunehmen, dass der Bildungsweg die Hälfte der Schülerinnen und Schüler direkt von der Grundschule zur aktuellen Schule geführt hat. Bei den zuvor besuchten Schulformen dominiert die Realschule, was für 223 Schülerinnen und Schüler zutrifft. Ein Großteil dieser (167 Schülerinnen und Schüler) ist derzeit an einer BBS. Ebenfalls trifft der Wechsel zwischen zwei Gymnasien (73 Schülerinnen und Schüler), der vorige Besuch einer Kooperativen Gesamtschule (61) sowie einer Berufsschule (54) auf eine größere Anzahl der Jugendlichen zu.

80,2 % der Schülerinnen und Schüler gaben an, die allgemeine Hochschulreife anzustreben, 14,5 % die Fachhochschulreife. Hierbei zeigt sich, dass Schüler öfter als Schülerinnen nur die Fachhochschulreife anstreben. Ebenfalls weisen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eine stärkere Neigung zur Fachhochschulreife auf bzw. dazu, die Schule voraussichtlich ohne Abschluss zu verlassen (Abbildung C 5-1). Darüber hinaus bleibt zu beachten, dass die momentan besuchte Schule

einen nicht zu vernachlässigen Einfluss auf den angestrebten Schulabschluss besitzt. Insbesondere kann auf den Fachoberschulen ausschließlich die Fachhochschulreife erworben werden. An den allgemeinbildenden Schulen spielt die Fachhochschulreife demgegenüber nur eine marginale Rolle.

Abb. C5-1: Angestrebter Schulabschluss



Die Struktur der befragten Schülerinnen und Schüler und die Ergebnisse zur Schulart und angestrebten Schulabschluss machen vor allem zwei Punkte deutlich:

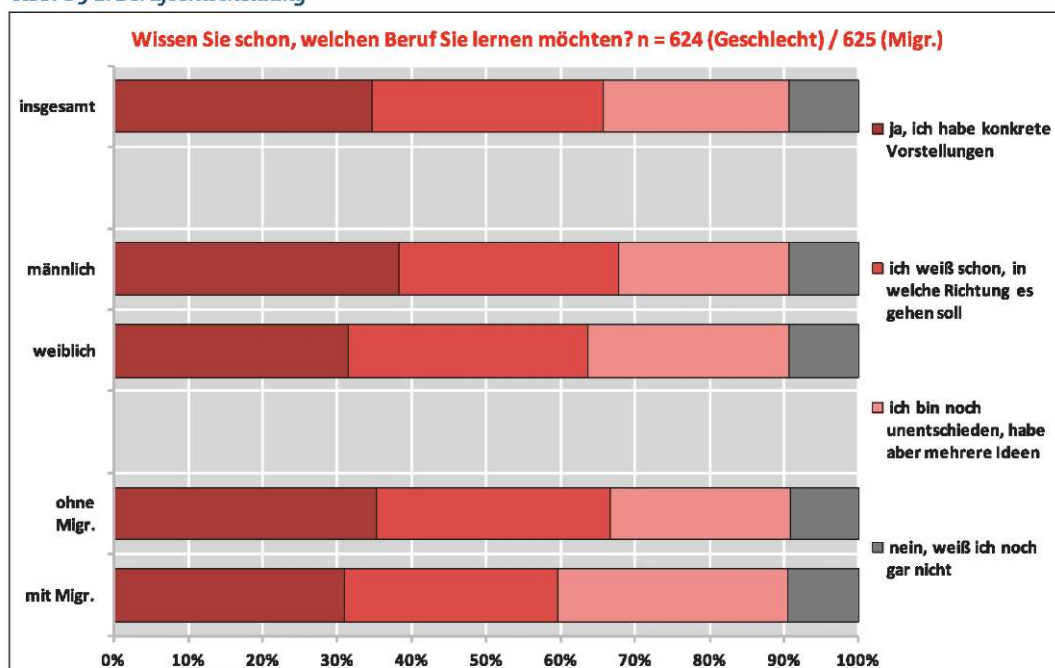
- Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler wechselt nach der Grundschule unmittelbar auf ein Gymnasium oder eine KGS. Doch auch der Weg über die Realschule zu einem höherwertigen Schulabschluss ist von großer Bedeutung, besonders an der BBS.
- Die allgemeine Hochschulreife ist erklärtes Ziel des weit überwiegenden Teils der Absolventinnen und Absolventen.

3 Berufswahl

Die meisten Schülerinnen und Schüler haben in ihrem Abschlussjahr eine konkrete Berufsvorstellung oder haben sich zumindest für eine berufliche Richtung entschieden. Jede/r dritte Schüler/in (35 %) hat schon einen konkreten Berufswunsch. 31 % geben an, bereits eine berufliche Richtung zu wissen. 25 % zeigen sich unentschlossen und 9 % haben noch keine Idee. Dabei zeigt sich, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eher noch unsicherer mit der Berufswahl sind (Abbildung C 5-2). Daraus lassen sich erste Hinweise auf Informations- und Unterstützungsbedarfe ableiten.

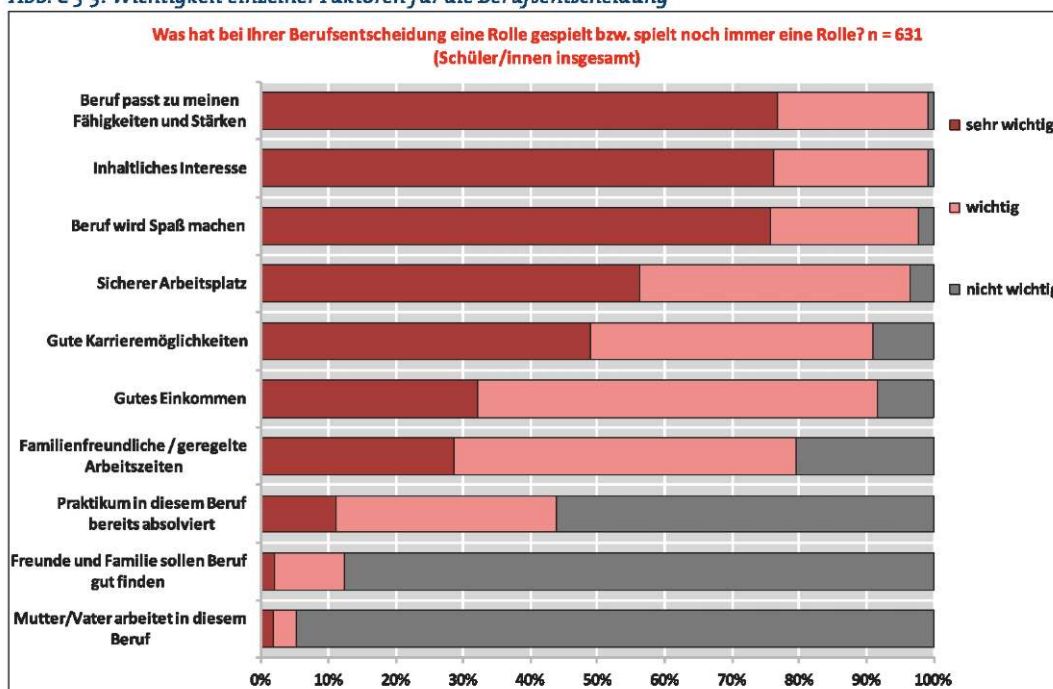
Die Berufswahl der Absolventinnen und Absolventen wird durch eine Reihe unter-

Abb. C 5-2: Berufsentscheidung



schiedlicher Faktoren beeinflusst. Dabei zeigt sich deutlich, dass soziale, persönliche und monetäre Faktoren von den Jugendlichen unterschiedlich bewertet werden. Die insgesamt größte Bedeutung kommt dabei der Übereinstimmung mit persönlichen Fähigkeiten und Stärken zu. Ebenfalls sehr wichtig sind das inhaltliche Interesse und der Spaß am Beruf. Ein gutes Einkommen sowie geregelte Arbeitszeiten werden vorwiegend als „wichtig“ eingestuft. Ein sicherer Arbeitsplatz wird von den Befragten als wichtig oder sogar sehr wichtig eingestuft. Die Einflüsse von Vorbildern in der Familie sowie die Sicht von Freunden und Familie sind eher als unwichtig anzusehen (Abbildung C 5-3). Grundsätzlich zeigt sich auch hier eine geschlechter-spezifische Tendenz: Schülerinnen bewerten die Faktoren der Passgenauigkeit des Berufes zu den eigenen Fähigkeiten sowie den erwarteten Spaß bei der Arbeit als bedeutender. Schüler tendieren hingegen dazu, gute Karriere-möglichkeiten und ein hohes Einkommen höher zu gewichten.

Abb. C 5-3: Wichtigkeit einzelner Faktoren für die Berufsentscheidung



Die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen im Heidekreis hat konkrete Berufsvorstellungen oder weiß zumindest, in welcher Richtung sie einem Beruf nachgehen möchte. Persönliche Stärken und Fähigkeiten sowie Interesse und Spaß an der Tätigkeit stehen bei den Motiven für die Berufswahl im Vordergrund. Darüber hinaus sind es auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie die Entwicklungsperspektiven für berufliche Position und Einkommen, die bei der Berufswahl eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Meistgenannte Berufswünsche

Das Berufswahlspektrum der Absolventinnen und Absolventen im Heidekreis verteilt sich - wie auch bundesweit zu beobachten ist - nicht gleichmäßig über alle Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten, sondern konzentriert sich auf wenige Ausbildungsfelder (Abbildung C 5-4). Die meisten Berufswünsche (Mehrfachnennungen möglich) sind den Berufsgruppen kaufmännische/r Angestellte/r (26 %), Lehrer/in (11 %), Ingenieur/in (8 %) sowie übrige Gesundheitsdienstberufe⁶³ (7 %) zuzuordnen.

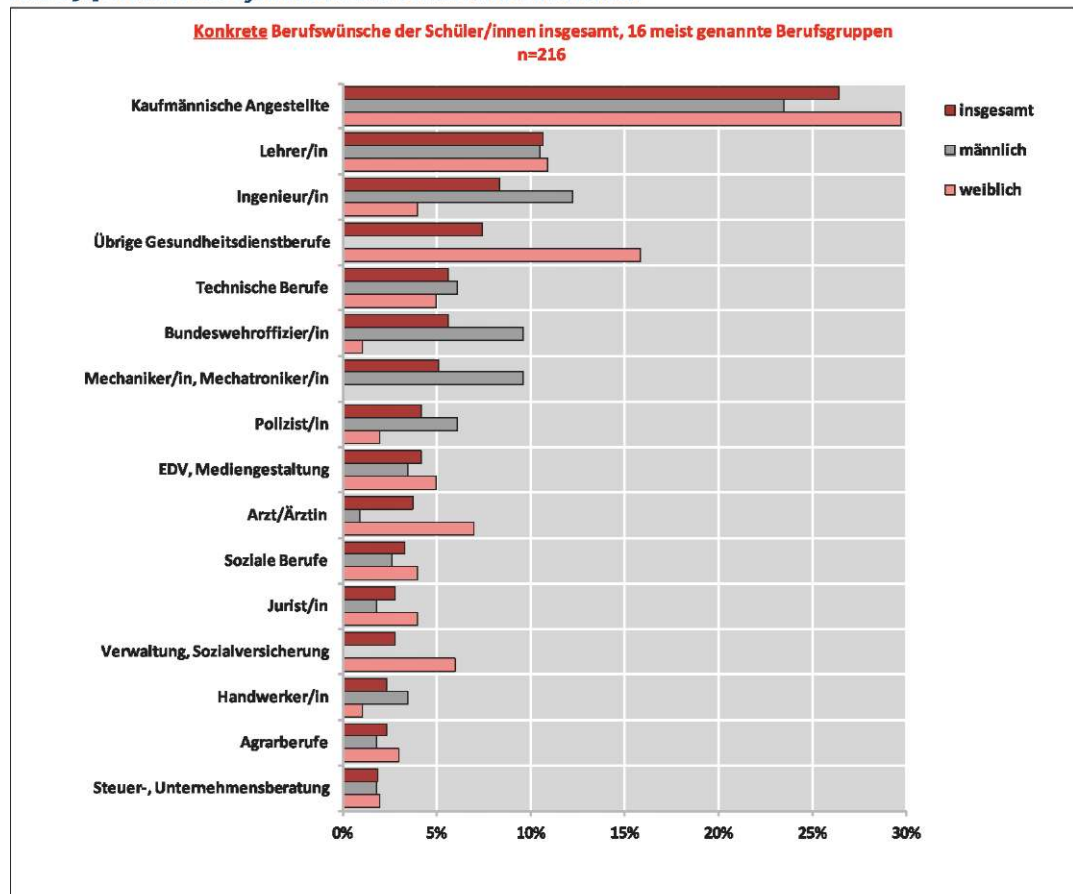
Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Berufswünsche der weiblichen und männlichen Jugendlichen voneinander. Bei den jungen Frauen stehen die kaufmännischen Berufe (29 %) und die übrigen Gesundheitsdienstberufe (16 %) an erster Stelle gefolgt, von Arztberufen (7 %) und Verwaltungsberufen (6 %).

Unter den jungen Männern sind die kaufmännischen Berufe (23 %), die Ingenieurberufe (12 %) sowie der Beruf des Lehrers (10 %), des Mechanikers/Mechatronikers (10 %) und des Bundeswehroffiziers (10 %) am beliebtesten.

⁶³ Ausgenommen Ärzte und soziale Berufe.

Dabei ist besonders zu beachten, dass einige der Berufe ausschließlich von männlichen bzw. weiblichen Jugendlichen nachgefragt werden. Während die übrigen Gesundheitsdienstberufe sowie Verwaltungsberufe ausschließlich von jungen Frauen angestrebt werden, hat sich kein einziger der befragten Schüler für diese Berufe entschieden. Anders scheint es in dem Bereich der Mechanik/Mechatronik und im Handwerk zu sein - hier können sich weniger als 1 % der Schülerinnen vorstellen, tätig zu werden.

Abb. C 5-4: Konkrete Berufswünsche aller Schülerinnen und Schüler

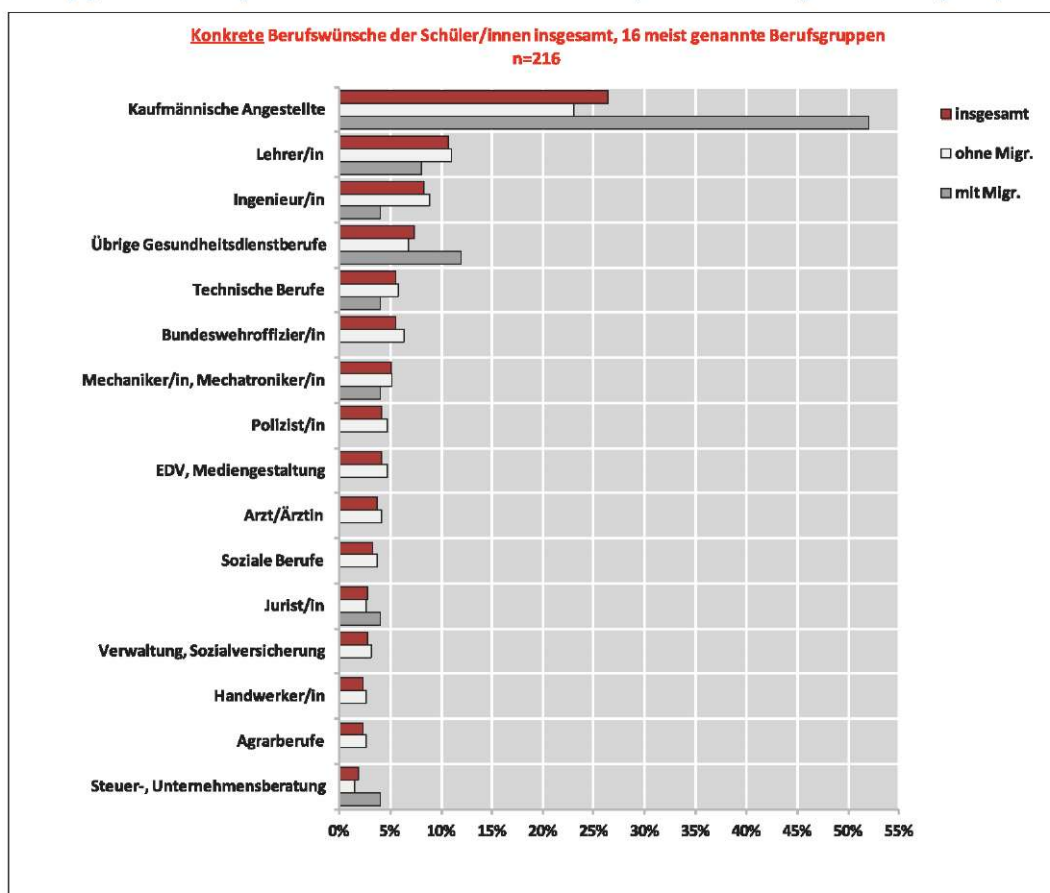


Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Berufswahl fallen deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund auf. Berufswünsche von Schülerinnen und Schülern mit einem Migrationshintergrund unterscheiden sich deutlich von den Jugendlichen ohne ausländische Wurzeln (Abbildung C 5-5).

- Agrarberufe, Handwerk, Verwaltungsberufe, Sozialberufe, Ärzteberufe, sowie Karrierewege bei der Bundeswehr und Polizei kommen für Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich seltener infrage.
- Es überwiegen dagegen stark die kaufmännischen Berufe mit über 30 % der Nennungen⁶⁴.

⁶⁴ Angesichts sehr kleiner Zahlen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ist die statistische Belastbarkeit der Befunde bei diesem breiten Spektrum möglicher Antworten eingeschränkt.

Abb. C 5-5: Konkrete Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler (mit und ohne Migrationshintergrund)



Angestrebter Bildungsweg

Die Berufswahl ist wiederum ein wichtiger Einflussfaktor dafür, welcher weitere Bildungsweg nach dem Schulabschluss angestrebt wird. 62,2 % der befragten Schülerinnen und Schüler planen ein Studium aufzunehmen, 38 % wollen eine Berufsausbildung beginnen und 28 % streben einen Auslandsaufenthalt an ⁶⁵ (Abbildung C 5-7). Viele der befragten Absolventinnen und Absolventen haben mehrere Pläne, die sie z. B. in zeitlicher Abfolge umsetzen wollen. Deutlich zeigt sich jedoch die Fokussierung auf ein angestrebtes Studium bzw. Duales Studium. Attraktiv ist aber auch die Option einer Berufsausbildung - ggf. mit einem anschließenden Studium. Jeweils rund 7 % der Jugendlichen gaben an, zur Bundeswehr zu gehen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren oder erst einmal zu jobben, um Geld zu verdienen. Nur 4 % der Absolventen/innen hatten zum Befragungszeitpunkt noch keine konkreten Pläne.

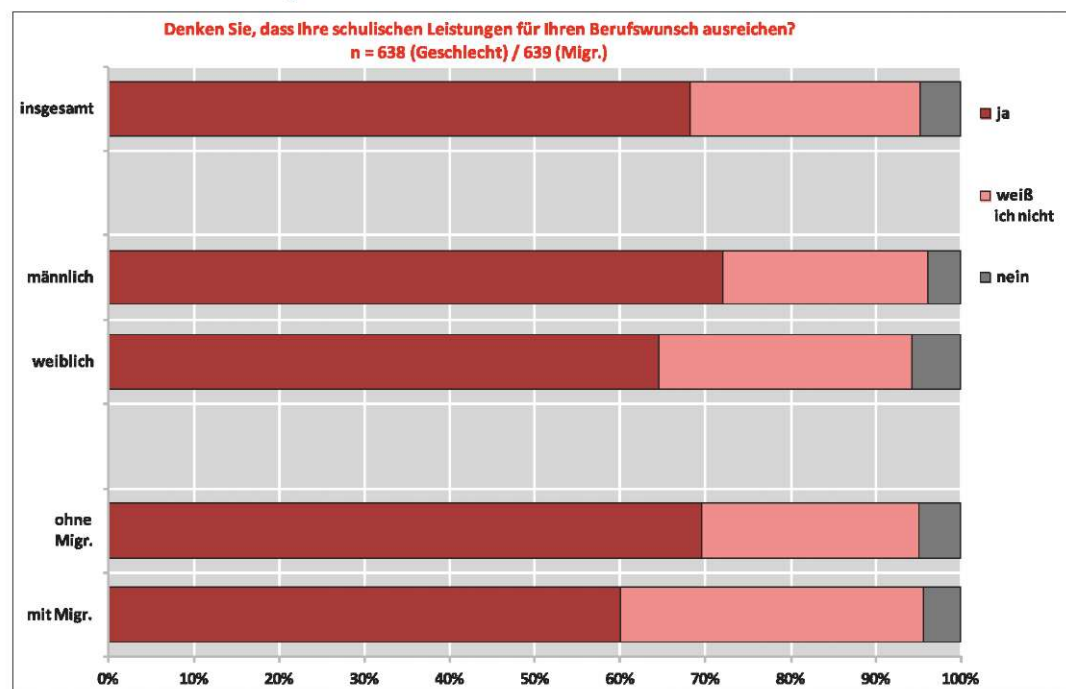
- Es ist auffällig, dass häufiger junge Frauen - im Gegensatz zu den Männern - einen Auslandsaufenthalt (38 %) planen, ein Praktikum (21 %) oder einen Job (21 %) nach ihrem Schulabschluss zur „Überbrückung“ aufnehmen möchten.
- Nach wie vor scheint die Bundeswehr ausschließlich für junge Männer (12 %) und weniger für junge Frauen eine Berufsalternative zu sein. Lediglich 2 % der Schülerinnen zieht es in Erwägung, bei der Bundeswehr tätig zu werden.

⁶⁵ Bei der Frage nach den Plänen nach Schulabschluss waren Mehrfachnennungen möglich, so dass die genannten Prozentangaben nicht 100 % ergeben.

- Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund lassen sich keine Unterschiede zu denjenigen ohne ausländische Wurzeln feststellen. 60 % dieser Jugendlichen möchte nach dem Schulabschluss ein Studium und 44 % eine Berufsausbildung beginnen, wohingegen 19 % erst einmal jobben möchte.

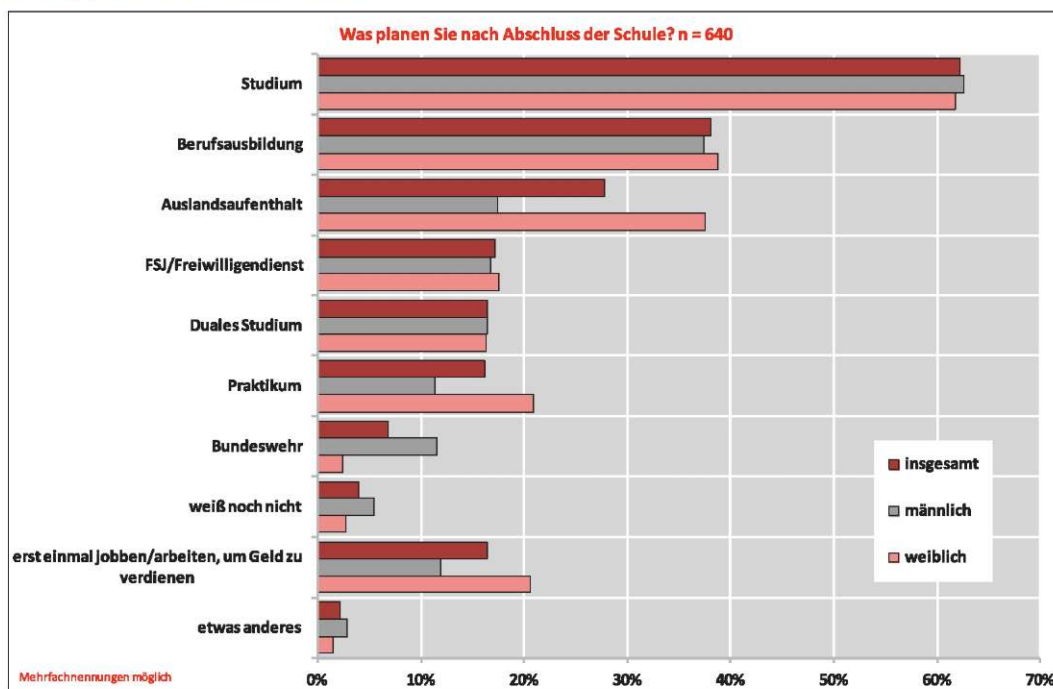
68,2 % der Absolventinnen und Absolventen sind überzeugt, dass die erbrachten schulischen Leistungen zur Erfüllung des Berufswunsches ausreichen werden (Abbildung C 5-6). Vor allem männliche Teilnehmer (72,1 %) sind diesbezüglich positiver gestimmt als ihre gleichaltrigen Mitschülerinnen (64,5 %). Gleichzeitig sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger skeptisch hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen.

Abb. C 5-6: Schulische Leistungen



Gründe für die Skepsis bezüglich der erbrachten Leistungen könnten mit dem angestrebten Schulabschluss verbunden werden, denn 28 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund streben eine Fachhochschulreife an, durch welchen die Berufswahl bereits eingeschränkt ist. Da es sich aber um eine Selbsteinschätzung handelt, besteht die Möglichkeit, dass 40 % der Migrantinnen und Migranten und 28 % der befragten Mädchen sich kritischer einschätzen, als das ihre Leistungen tatsächlich sind.

Abb. C 5-7: Pläne nach dem Schulabschluss

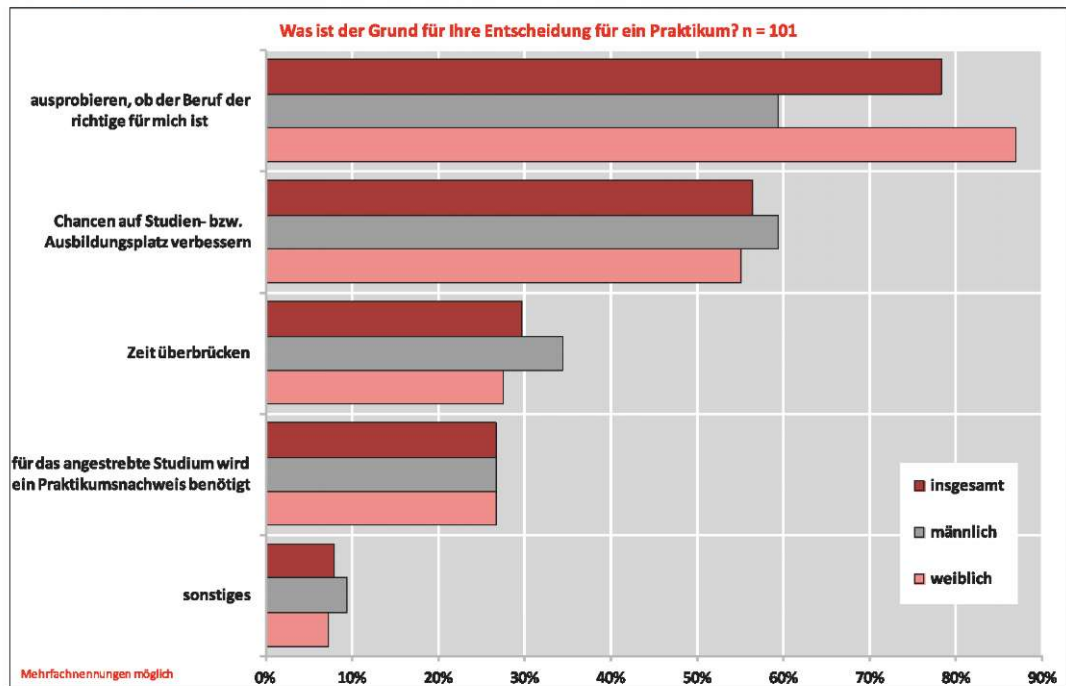


Praktikum

Bevor sie ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen, wollen 16 % der Absolventinnen und Absolventen zunächst ein Praktikum absolvieren. Gründe dafür sind vielseitig (Abbildung C 5-8). Knapp 80 % der angehenden Praktikantinnen und Praktikanten möchten durch das Praktikum prüfen, ob der anvisierte Beruf tatsächlich der Richtige ist. Ergänzend möchten 56 % der Jugendlichen durch das Praktikum ihre Chancen auf ein Studium- oder Ausbildungsplatz verbessern. Für 30 % dient ein Praktikum auch als Überbrückungszeitraum. Bei 27 % handelt es sich um ein Pflichtpraktikum, das vor dem Antritt des Studiums nachgewiesen werden muss.

Vor allem junge Frauen (87 %) entscheiden sich für ein Praktikum, um festzustellen, ob der ausgewählte Beruf ihren Wünschen und Erwartungen entspricht. Bei den jungen Männern steht hingegen die Überbrückungsfunktion stärker im Vordergrund (34 %).

Abb. C 5-8: Gründe für ein Praktikum



Die kaufmännischen Berufe werden sowohl von den weiblichen als auch den männlichen Absolventinnen und Absolventen mit und ohne Migrationshintergrund stark nachgefragt. Auffällig ist, dass sich insbesondere bei den Migrantinnen und Migranten die Berufswünsche sehr stark im kaufmännischen Bereich konzentrieren. Möglicherweise spielt hierbei ein weniger breites Spektrum bekannter Berufe eine Rolle, wenn im familiären Umfeld eigene Erfahrungen (z. B. der Eltern) mit der Berufswahl im deutschen Bildungssystem fehlen.

Darüber hinaus zeichnen sich bei den Absolventinnen und Absolventen im Heidekreis die bekannten geschlechtsspezifischen Berufswahlmuster ab: Während die jungen Männer deutlich häufiger technische bzw. ingenieurwissenschaftliche Berufe anstreben, richten sich die Interessen der jungen Frauen vor allem auf das Gesundheitswesen, den Bereich Recht und Verwaltung sowie soziale und gestaltende Berufe.

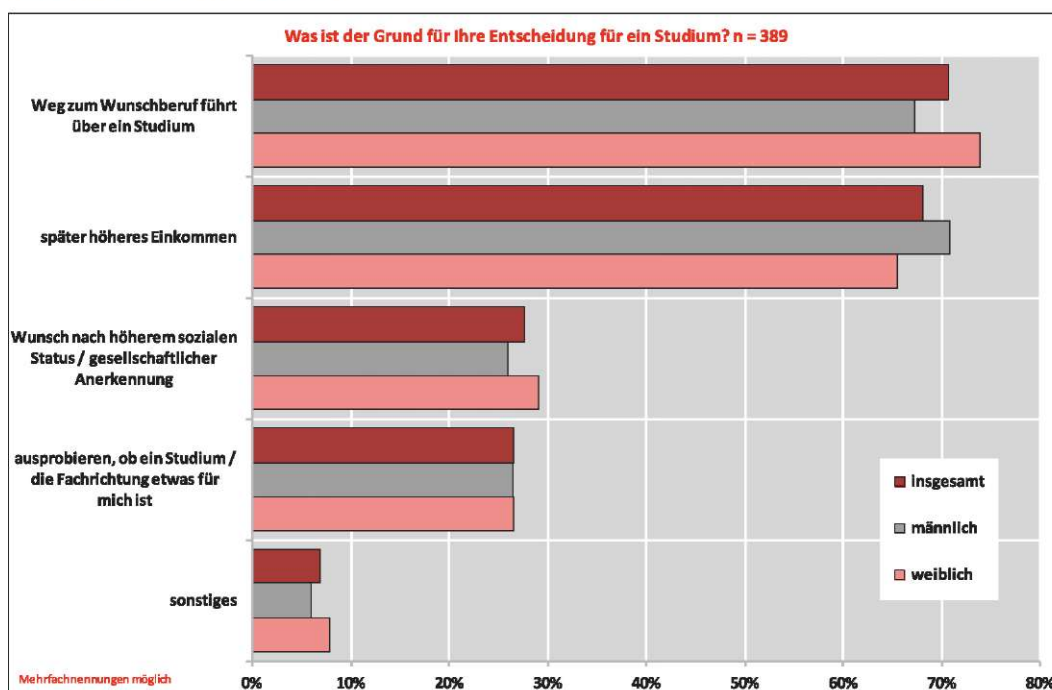
Aus der Berufswahl ergibt sich in vielen Fällen zwangsläufig, ob eine berufliche Ausbildung oder ein Studium gewählt wird. Der bundesweit zu beobachtende Trend zur Höherqualifizierung ist auch im Heidekreis erkennbar: Fast jede/r dritte Absolvent/in möchte früher oder später ein Studium aufnehmen.

Insgesamt planen die Schulabgängerinnen und -abgänger eine Phase der Orientierung oder Überbrückung nach dem Abschluss der Schule ein - in Form eines Auslandsaufenthalts, Praktikums oder einer Phase des Jobbens. Dies spiegelt sich auch bei den Motiven der Abgängerinnen und Abgänger, die zunächst ein Praktikum absolvieren wollen: fast allen von ihnen geht es dabei darum, die Berufsentscheidung zu überprüfen. Die jungen Männer verfolgen demgegenüber offenbar zielstrebigere ihre Berufswünsche und nehmen häufiger direkt ein Studium oder eine berufliche Ausbildung auf.

Studium

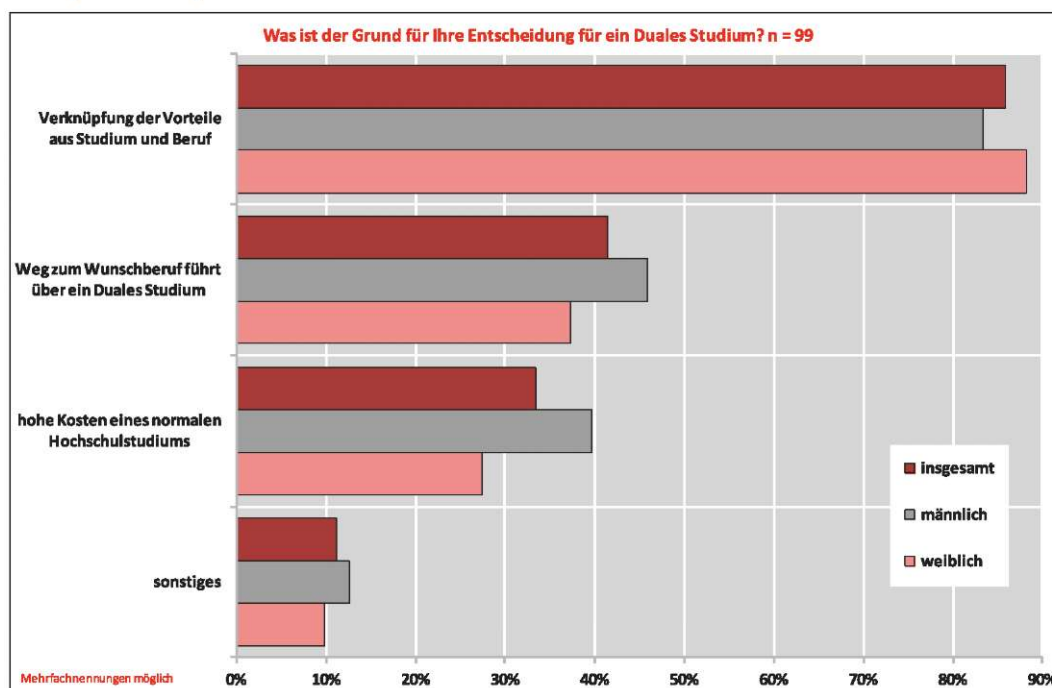
Mehr als 60 % der befragten Schülerinnen und Schüler möchte nach einem Schulabschluss ein Studium aufnehmen. Als wichtigste Beweggründe (Abbildung C 5-9) für ein Studium werden der (notwendige) Weg zum Wunschberuf (71 %) und das später höhere Einkommen (68 %) aufgeführt. Bei den jungen Frauen spielt das Argument des formalen Qualifikationsweges zum Wunschberuf häufiger eine Rolle, während bei den Männern der finanzielle Aspekt etwas stärker im Vordergrund steht. Kriterien wie der soziale Status und die gesellschaftliche Anerkennung sind demgegenüber keine ausschlaggebenden Kriterien, um ein Studium aufzunehmen.

Abb. C 5-9: Gründe für ein Studium



Neben einem klassischen Hochschulstudium besteht die Möglichkeit, ein Duales Studium aufzunehmen, das eine betriebliche Ausbildung mit einem parallelen Studium verknüpft. Von den befragten Schülerinnen und Schüler möchten insgesamt 16 % diesen Ausbildungsweg wählen (Abbildung C 5-10). Besonders die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist für die Absolventinnen und Absolventen ein ausschlaggebendes Kriterium (86 %). 41 % der Schülerinnen und Schüler sind davon überzeugt, dass der Weg zum Wunschberuf über ein Duales Studium führt. Zudem sind die hohen Kosten eines Hochschulstudiums für 40 % der Interessentinnen und Interessenten ein wichtiges Argument für ein Duales Studium.

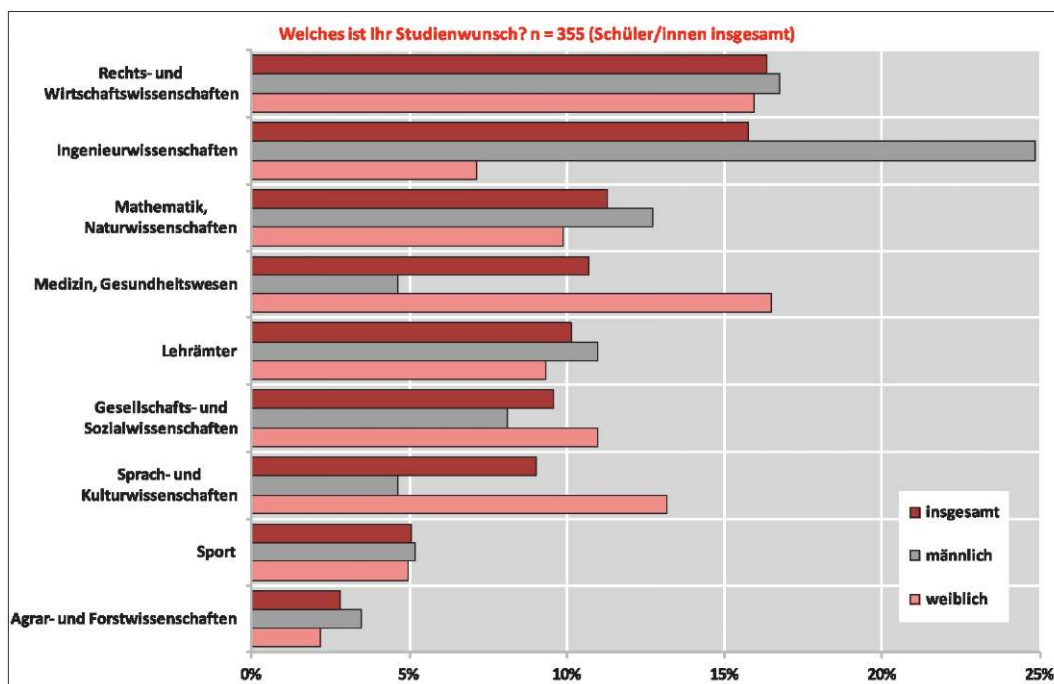
Abb. C 5-10: Gründe für ein Duales Studium



Die befragten Schülerinnen und Schüler des Heidekreises, die sich für ein Studium entschieden haben, lassen sich nach folgenden neun (Abbildung C 5-11) Studienbereichen einteilen:

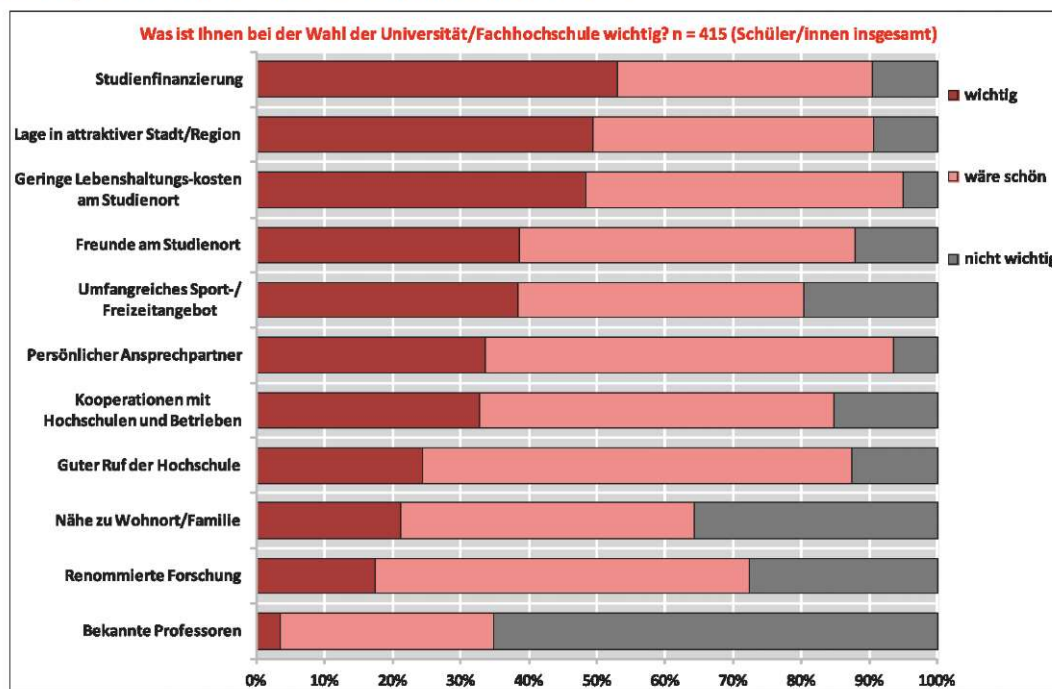
- Am häufigsten streben die Studieninteressentinnen und -interessenten ein Fach im Bereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an (17 %). Das Fach wird etwa gleich häufig von Männern und Frauen gewählt.
- Knapp dahinter folgen die Ingenieurwissenschaften (16 %). Hier sind es vor allem männliche Interessenten (25 %), bei den Frauen ist diese Fachrichtung deutlich weniger gefragt (7 %).
- Deutlich häufiger von Frauen gewählt werden die Studienbereiche Medizin (17 %), Sprach- und Kulturwissenschaften (13 %) sowie - etwas weniger ausgeprägt - Gesellschafts- und Sozialwissenschaften (11 %).
- Die jüngeren Männer präferieren dagegen etwas häufiger Studiengänge im Bereich Mathematik/Naturwissenschaften (13 %), Lehramt (11 %) sowie Agrar- und Forstwirtschaft (4 %).

Abb. C 5-11: Studienwünsche der Absolventinnen und Absolventen



Neben der Berufswahl und der Entscheidung für oder gegen ein Duales oder klassisches Hochschulstudium stellt sich für die Schülerinnen und Schüler die Frage, wo die beruflichen Qualifikationen erworben werden sollen. Dabei tragen verschiedene Kriterien mit einer unterschiedlichen Gewichtung zur Wahl der Universität/Fachhochschule bei (Abbildung C 5-12). Wichtigste Kriterien, die jeweils rund die Hälfte der Studieninteressentinnen und -interessenten bewegen, sind die Studienfinanzierung (53 %), die Lage der Universität/Fachhochschule (30 %) und die Lebenshaltungskosten am Studienort (49 %). Weniger bedeuten sind hingegen der Ruf der Hochschule (24 %), die Nähe zu Wohnort/Familie (21 %) oder renommierte Forschung (17 %). Das Renommee der Professoren spielt praktisch keine Rolle (3 %).

Abb. C 5-12: Faktoren bei der Wahl der Universität/Fachhochschule



Die wichtigsten Motive für die Aufnahme eines klassischen Hochschulstudiums sind durchgehend die Notwendigkeit des Studiums zum Erreichen des Wunschberufs sowie die höheren Einkommenserwartungen. Beim Dualen Studium geht es den Jugendlichen vorwiegend darum, die Vorteile von Studium und betrieblicher Ausbildung miteinander zu verknüpfen.

Bei der Wahl der Studienfächer spiegeln sich die geschlechtsspezifischen Berufswünsche der Schulabgängerinnen und -abgänger wider: Jeder vierte männliche Studieninteressierte möchte ein ingenieurwissenschaftliches Studium aufnehmen. Die jungen Frauen streben auffallend häufig ein Studium im Bereich Medizin oder Sprach- und Kulturwissenschaften an. Daneben stehen die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bei beiden Geschlechtern hoch im Kurs.

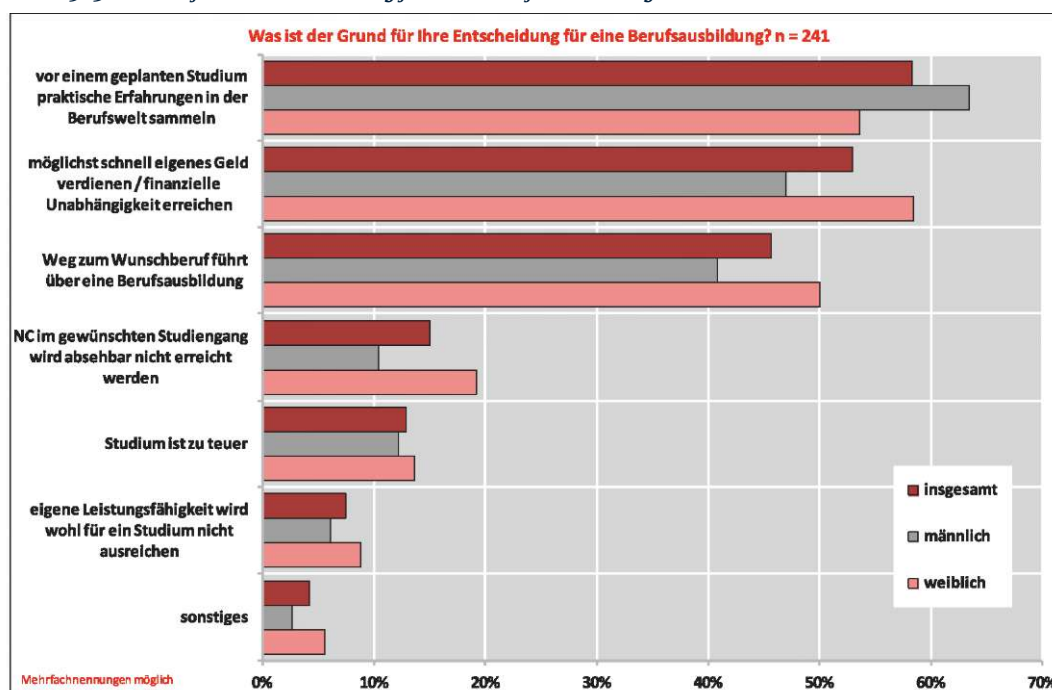
Bei der Wahl des Studienortes stehen finanzielle Aspekte - wie die Möglichkeiten der Studienfinanzierung und geringe Lebenshaltungskosten - zusammen mit der allgemeinen Attraktivität der Stadt bzw. Region im Vordergrund. Obwohl für die angehenden Studierenden die Nähe zur Familie meist nur nachrangig ist, würden diese Auswahlkriterien durchaus für die Akzeptanz eines möglichen neuen Studienstandorts im Heidekreis sprechen: Ein moderates Niveau der Lebenshaltungskosten sowie insbesondere potenzielle Einsparungen, die ggf. durch den Verzicht auf eine eigene Wohnung erzielt werden, könnten zu einem wichtigen Kriterium für die Wahl des Studienortes in Nähe zur Heimatregion werden.

Ausbildung

Für 58 % der Ausbildungsinteressentinnen und -interessenten ist die Berufsausbildung der Grundstein für ein späteres Studium, der das Sammeln praktischer Berufserfahrung ermöglicht (Abbildung C 5-13). Dies ist insbesondere für die männlichen Interessenten von großer Bedeutung. Etwas weniger bedeutsam - aber immer noch sehr wichtig für die Entscheidung - ist die vergleichsweise schnell erreichte finanzielle Unabhängigkeit (53 %). Entscheidung für eine Berufsausbildung und gegen ein Studium wird zudem von ggf. hohen Eingangsvoraussetzungen (NC) für das Wunschstudium beeinflusst, die 15 % der Ausbildungsinteressentinnen und -interessenten nicht zu erreichen glauben. Dies betrifft besonders häufig junge Frauen (20 %).

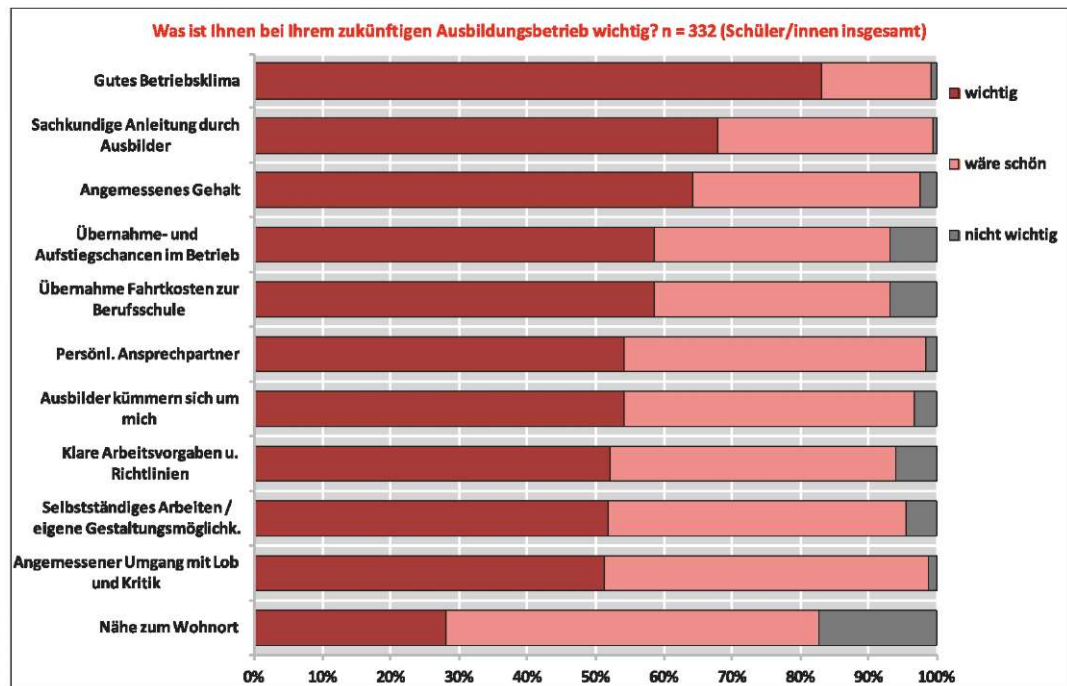
Vor allem scheint diese finanzielle Unabhängigkeit für 58,4 % der befragten Schülerinnen ein wichtiger Faktor zu sein. Zudem führt für 45,6 % der Schüler und für 50 % der Schülerinnen der Weg zum Wunschberuf über eine Berufsausbildung.

Abb. C5-13: Gründe für die Entscheidung für eine Berufsausbildung



Damit ein Ausbildungsbetrieb für die an der Ausübung interessierten Jugendlichen attraktiv erscheint, müssen verschiedene Faktoren zusammenkommen (Abbildung C 5-14). Die größte Bedeutung wird dem guten Betriebsklima zugemessen (wichtig), gefolgt von der „Sachkundigen Anleitung durch Ausbilder“ (68 %), dem Gehalt (64 %) sowie zu gleichen Maße den Übernahme- und Aufstiegschancen im Betrieb und der Übernahme der Fahrkosten zur Berufsschule. Auch selbständiges Arbeiten und eigene Gestaltungsmöglichkeiten (52 %) sowie ein angemessener Umgang mit Lob und Kritik (51 %) sind für jeden zweiten Ausbildungsinteressenten wichtig.

Abb. C 5-14: Wichtige Faktoren in dem zukünftigen Ausbildungsbetrieb



Etwa jede/r vierte studienberechtigte Absolvent/in im Heidekreis strebt eine betriebliche Ausbildung an. Allerdings sehen vier von fünf der angehenden Auszubildenden diese nur als ersten Baustein ihres beruflichen Bildungsweges, der durch ein anschließendes Studium ergänzt werden soll. Immerhin fast jeder zweite Auszubildende erreicht jedoch bereits mit der angestrebten Ausbildung seinen/ihren Wunschberuf. Daneben ist auch das frühzeitige Erreichen einer finanziellen Unabhängigkeit ein wichtiges Argument, eine Ausbildung aufzunehmen.

Bei der Bewertung eines Ausbildungsbetriebs ist für die Jugendlichen ein gutes Betriebsklima am wichtigsten. Daneben spielen die sachkundige Anleitung durch Ausbilder, aber auch eine angemessene Vergütung in der Ausbildungszeit eine große Rolle. Hier spiegelt sich das Ziel wider, durch die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung schnell eine finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen. Direkt darauf folgen in der Bewertung der Jugendlichen bereits die langfristigen Perspektiven im Betrieb (Übernahme, Ausbildung). Damit zeichnet sich ab, dass für die Betriebe in der Region durchaus günstige Perspektiven bestehen, einen Auszubildenden langfristig als Fachkraft an den Betrieb zu binden - auch wenn nach der Ausbildung zunächst noch ein ergänzendes Studium angestrebt wird.

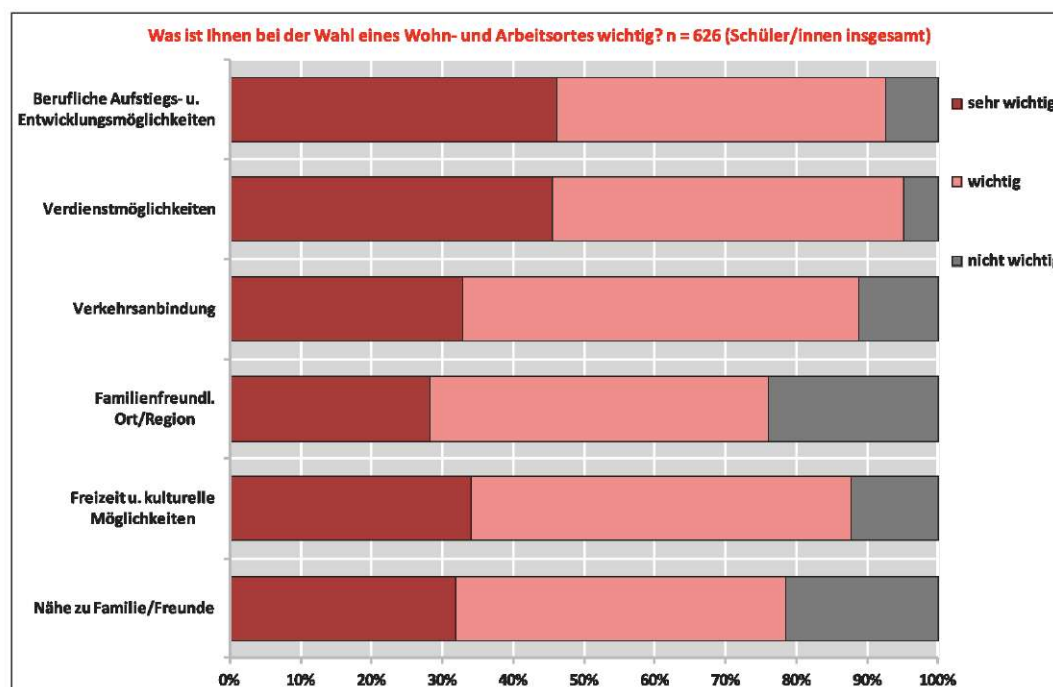
4 Regionale Mobilität

An welchem Ort die befragten Schulabgängerinnen und -abgänger leben und arbeiten möchten, wird von einer Reihe von Faktoren beeinflusst.

- Am häufigsten als „sehr wichtig“ bewertet werden die beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten (46,1 %).
- Die Verdienstmöglichkeiten werden von insgesamt 45,6 % als „sehr wichtig“ eingestuft. Freizeit und kulturelle Möglichkeiten spielen für 34,1 % eine sehr wichtige Rolle.
- Die Verkehrsanbindung folgt mit 32,9 % und die Nähe zu Familie und Freunden mit 31,8 %.
- Eine familienfreundliche Region wird zwar immer noch von rund 28,3 % der Schülerinnen und Schüler als sehr wichtig eingestuft, erreicht allerdings im Vergleich zu den anderen Einflussfaktoren den niedrigsten Wert (Abbildung C 5-15). Jedoch ist ein deutlicher Geschlechterunterschied in der Bewertung festzustellen: Für Schülerinnen hat die Familienfreundlichkeit mit 33,1 % eine stärkere Bedeutung als für Schüler mit 23,2 %.

Daneben bestand die Möglichkeit der Nennung weiterer Faktoren, die die Ortsentscheidung beeinflussen. Diese lagen vor allem im Bereich einer freundlichen und ansprechenden Umgebung (inkl. einer landschaftlich ansprechenden Umgebung) sowie in einer guten Internetanbindung (Breitbandversorgung).

Abb. C 5-15: Einflussfaktoren für die Wahl des Wohn- und Arbeitsortes



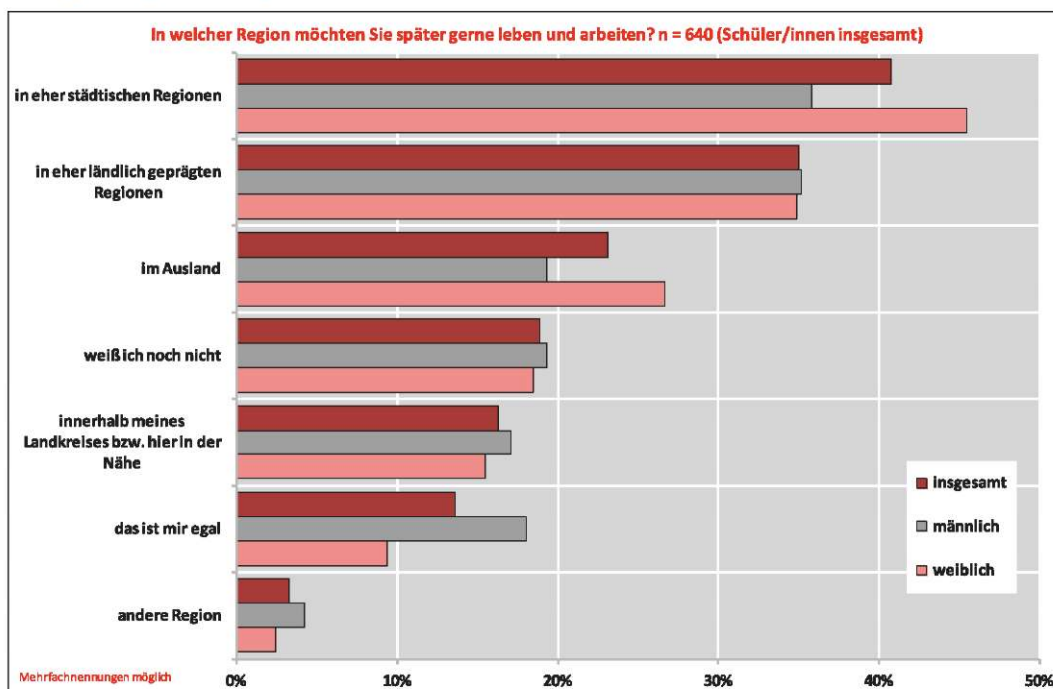
Die meisten Absolventinnen und Absolventen (40,8 %) streben an, künftig in einer städtischen Region (über 50.000 Einwohnern) zu leben und zu arbeiten⁶⁶. Vor allem Schülerinnen zeigen eine größere Neigung zu städtischen Regionen. Lediglich 35 % der Schülerinnen und Schüler möchten in einer eher ländlich geprägten Region mit unter 50.000 Einwohnern leben und arbeiten. An dritter Stelle folgt bereits das Ausland als Wunschregion. Dieses wird dabei von 36,7 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und von 20,9 % ohne Migrationshintergrund als späterer Lebens- und Arbeitsort angestrebt. Innerhalb des Heidekreises bzw. in der Nähe des bisherigen Wohnortes möchten nur 16,3 % der Absolventinnen und Absolventen verbleiben. 18,9 % geben an, bisher noch nicht zu wissen, in welcher Region sie später gerne leben und arbeiten möchten, und weiteren 13,6 % ist die Region egal (Abbildung C 5-16). Aus Sicht des Heidekreises stehen nicht nur die Absolventinnen und Absolventen, die im Heidekreis bleiben wollen, sondern möglicherweise auch die Schülerinnen und Schüler, die bisher unentschlossen sind bzw. in einer eher ländlich geprägten Region zukünftig leben wollen, als potentielle Nachwuchskräfte zur Verfügung⁶⁷.

Die Pläne der Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss zeigen einen gewissen Zusammenhang zu der Wahl der Wunschregion. So weisen jene, die im Anschluss einen Auslandsaufenthalt planen, nur eine geringe Ausprägung für den Heidekreis als Wunschregion auf. Ein hoher Anteil möchte hingegen auch im Ausland später leben und arbeiten. Viele der Schülerinnen und Schüler, die ein Studium aufnehmen wollen, geben eine städtische Region als Wunsch an. Von den Absolventinnen und Absolventen, die im Heidekreis bzw. in der Nähe des momentanen Wohnortes bleiben wollen, strebt die Mehrheit eine Berufsausbildung an. Jedoch zeigt sich, dass 12,3 % derer, die ein Studium planen und hierfür wohl zuerst den Heidekreis verlassen werden, als Wunschregion den Heidekreis angeben.

⁶⁶ Bei den Angaben zur Präferenz des künftigen Lebens- und Arbeitsortes waren mehrere Antwortmöglichkeiten möglich, so dass die Prozentangaben in der Summe nicht 100 % ergeben.

⁶⁷ Wettbewerbe um Nachwuchskräfte finden vorwiegend mit anderen vergleichbaren Regionen statt. Absolventen/innen die gerne in einer städtischen Region leben wollen sind deutlich schwieriger zu erreichen.

Abb. C 5-16: Angestrebte Region zum Leben und Arbeiten

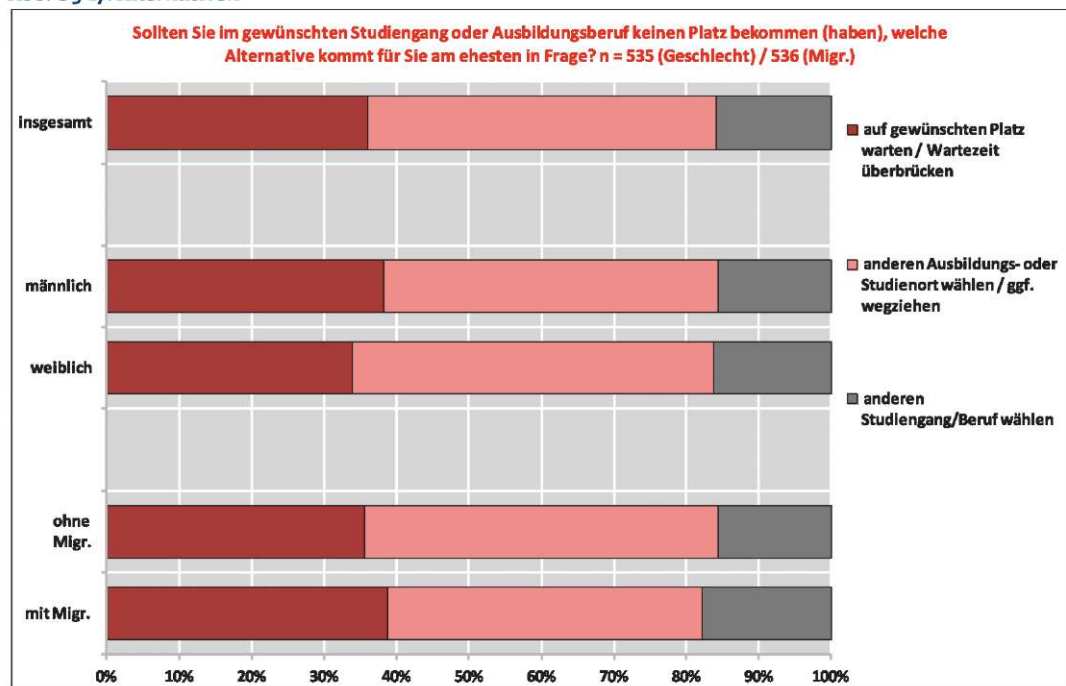


Da davon auszugehen ist, dass nicht alle Absolventinnen und Absolventen ihren Wunschstudiengang bzw. Wunschausbildungsberuf oder Wunschort realisieren können, ist die Frage nach möglichen Alternativen und in diesem Zuge die Prioritätensetzung besonders interessant. 36,1 % der Absolventinnen und Absolventen gaben an, auf den gewünschten Platz warten zu wollen. Rund die Hälfte (48 %) der Jugendlichen würde am ehesten einen alternativen Ort wählen (regionale Mobilität). Die Wahl eines anderen Berufs (berufliche Mobilität) ist dagegen nur für 16 % der Schülerinnen und Schüler die favorisierte Alternative. Schülerinnen sind etwas eher bereit, den Ort für den Studiengang bzw. Ausbildungsberuf zu wechseln. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zeigen eine geringe Neigung zur regionalen Mobilität und tendieren eher zu einer beruflichen Mobilität⁶⁸. Insgesamt sind die Unterschiede nach Geschlecht und Migrationshintergrund jedoch eher gering.

Auch bei der Ortswahl und der überregionalen Mobilität spielt die Informationsgrundlage für Angebote und Perspektiven eine wichtige Rolle. Im Folgenden wird daher explizit auf die Informations- und Unterstützungsbedarfs eingegangen.

⁶⁸ Bei der Schülerbefragung der CIMA im Landkreis Verden (2013) konnten bereits vergleichbare Tendenzen festgestellt werden.

Abb. C 5-17: Alternativen



Die verschiedenen Einflussfaktoren für die Wahl des Lebens- und Arbeitsortes werden durchweg als bedeutend angesehen. Es zeigt sich, dass besonders den beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten sowie den Verdienstmöglichkeiten die höchsten Bedeutung beigemessen wird. Eher weiche Standortfaktoren, wie die Familienfreundlichkeit der Region oder Freunde in der Nähe, werden überwiegend als wichtig, jedoch nicht als sehr wichtig eingestuft.

Die hohe Bereitschaft, den Ort für ein Studium oder eine Ausbildung zu wechseln, anstatt den Studiengang oder Beruf zu wechseln, zeigt die Sicherheit mit der bereits gefällten Berufswahl und den hohen Stellenwert des Wunschberufes für die Absolventinnen und Absolventen. Gleichzeitig bedeutet dies für die Region, dass fehlende Angebote bei Ausbildungs- und Studiengängen kaum durch Alternativen ausgeglichen werden können.

Städtische Regionen überwiegen in der Präferenz der Absolventinnen und Absolventen gegenüber ländlichen Regionen, insbesondere bei Schülerinnen. Diese zeigen insgesamt eine höhere Neigung die Region zu verlassen. Die Wettbewerbsposition des Heidekreises ist dabei in diesen Fällen eher ungünstig. Potenziale für die Sicherung des (Fachkräfte-)Nachwuchs vor Ort stellen (neben denen, die ohnehin in der Region verbleiben wollen) die unentschiedenen Jugendlichen sowie diejenigen, die ein Leben in eher ländlichen Regionen bevorzugen.

Die Entscheidung, ob der Heidekreis die Wunschregion darstellt, scheint eher an die Entscheidung Studium oder Berufsausbildung gebunden zu sein, als daran, wie gut die Absolventinnen und Absolventen sich über die Karrieremöglichkeiten im Heidekreis informiert fühlen. Daraufweisen vor allem die Zusammenhänge zwischen den Plänen der Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss und der Wunschregion hin. Alleine ein besseres Informationsangebot wird daher kaum genügen, um mehr Jugendliche in der Region zu halten.

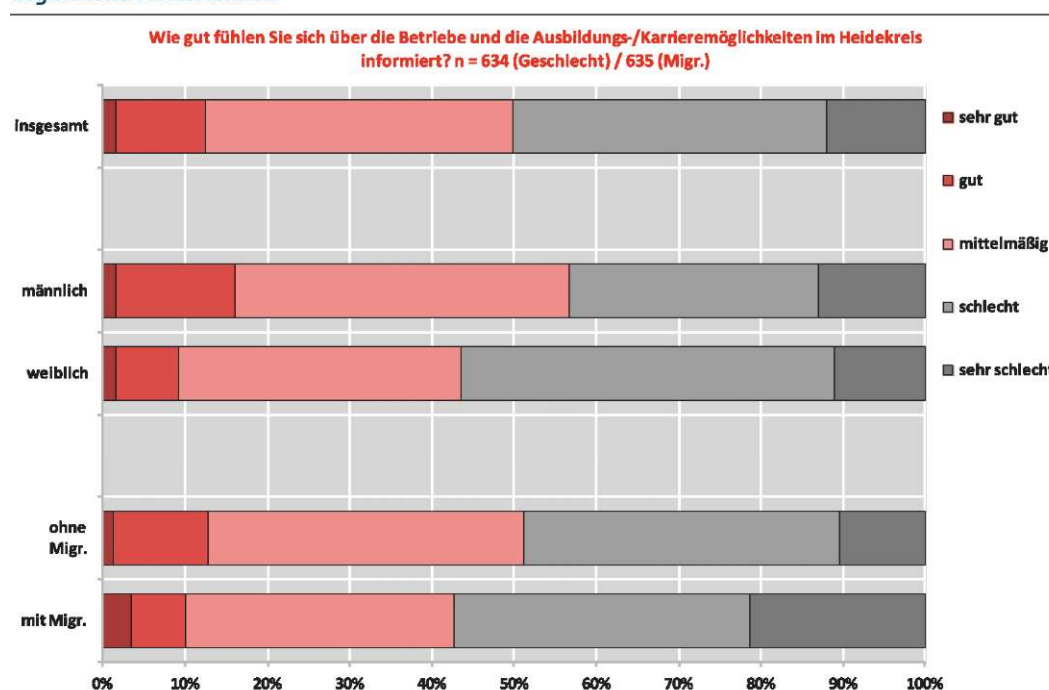
5 Informations- und Unterstützungsbedarfe

Spezifische Informationen sind der wichtigste Faktor für Jugendliche, um eine fundierte Entscheidung über ihre berufliche Zukunft treffen zu können. Dies gilt auch für die Wahl des Ausbildungs- oder späteren Arbeitsortes. Um möglichst viele gut qualifizierte Schulabgängerinnen und Schulabgänger als potenziellen Fachkräftenachwuchs in der Region zu halten, gilt es, frühzeitig über berufliche Perspektiven vor Ort zu informieren.

Die Befragung ergibt, dass sich insgesamt nur jede/r achte der befragten Schulabgängerinnen und -abgänger (12,5 %) gut oder sehr gut über die Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Heidekreis informiert fühlt (Abbildung C 5-18). Rund 37 % empfinden ihren Informationsstand als mittelmäßig. Jede/r zweite Schulabgänger/in bewertet seinen/ihren Informationsstand als schlecht (38 %) oder sehr schlecht (12%).

- Unter den jungen Frauen ist der Anteil, der schlecht oder sehr schlecht über die Möglichkeiten im Heidekreis informiert ist, mit insgesamt 55 % besonders hoch (Männer: 43 %).
- Jungen Migrantinnen und Migranten fehlen deutlich häufiger Informationen zu den regionalen Möglichkeiten (Informationsstand schlecht oder sehr schlecht: 57 %) als den Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Migrationshintergrund (49 %). Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt sogar jede/r fünfte an, sehr schlecht informiert zu sein.

Abb. C 5-18: Informationsstand der Schulabgängerinnen und Schulabgänger über Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Heidekreis



In Bezug auf die Planungen der Jugendlichen liegt nahe, dass Verbindungen bestehen, zu der gewünschten Region und/oder der Planung des Ausbildungswegs (insb. Berufsausbildung). Dieses bestätigt sich in den Befragungsergebnissen nicht: weder diejenigen Jugendlichen, die in räumlicher Nähe des Heidekreises bleiben möchten,

noch diejenigen, die sich im Rahmen der Suche nach einem Ausbildungsplatz mutmaßlich intensiver mit den Betrieben und Berufen in der Region beschäftigt haben, fühlen sich weniger unzureichend über die Möglichkeiten informiert.

Die Ergebnisse der Befragung belegen, dass erhebliche Informationsdefizite bei den Jugendlichen hinsichtlich der Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten in der Region bestehen. Um die Schulabgängerinnen und -abgänger für eine berufliche Zukunft im Heidekreis zu begeistern, ist eine deutliche Verbesserung des Informationsstandes notwendig.

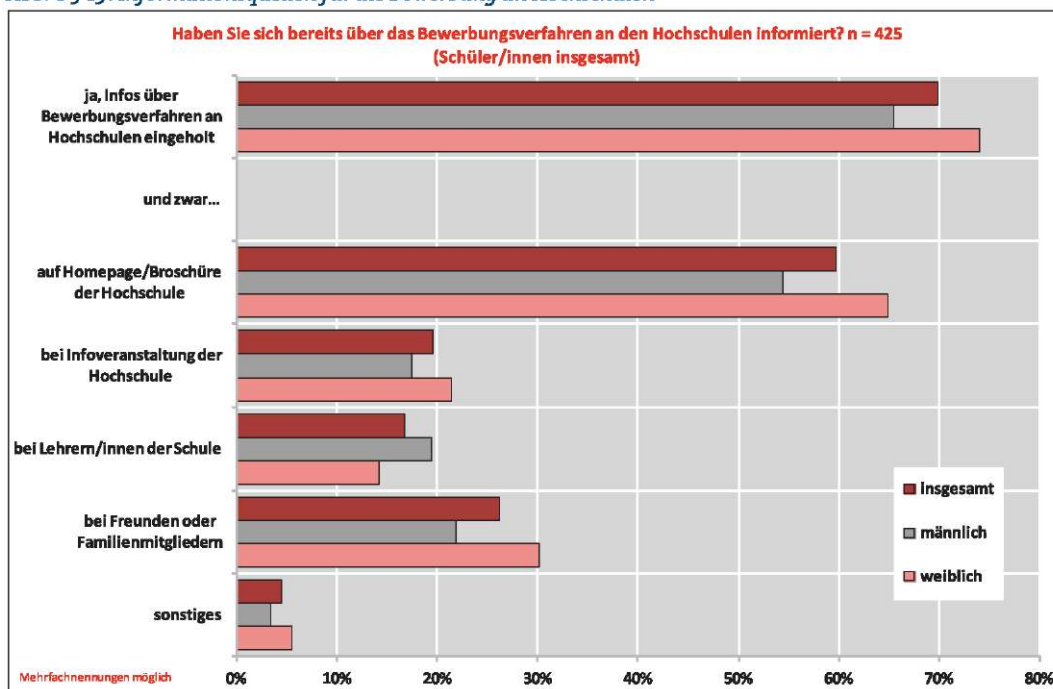
Insbesondere die Jugendlichen mit Migrationshintergrund wissen in vielen Fällen nur wenig über die beruflichen Möglichkeiten vor Ort. Dies könnte auf fehlende Informationsquellen im persönlichen Umfeld zurückzuführen sein. Jugendliche, deren Eltern über langjährige berufliche Erfahrung in der Region verfügen, dürften einen wesentlich besseren Informationsabstand haben.

Für die Jugendlichen, die ein Hochschulstudium aufnehmen wollen, ist der konkrete Bezug zum Arbeitsmarkt in vielen Fällen noch nicht so bedeutend. Kurzfristig geht es zunächst einmal um eine Bewerbung an einer Hochschule. Informationen zum Ablauf des Verfahrens und den Fristen, den benötigten Unterlagen und ggf. zusätzlichen Auswahlkriterien sind für eine erfolgreiche Bewerbung entscheidend.

Von den Jugendlichen, die sich für ein Hochschulstudium interessieren, haben rund 70 % zum Befragungszeitpunkt bereits Informationen zum Bewerbungsverfahren eingeholt (Abb. C 5-19) - darunter die jungen Frauen (74 %) etwas häufiger als die jungen Männer (65 %).

- Die mit Abstand wichtigste Informationsquelle sind die Informationsangebote der Hochschulen wie z. B. die Homepage oder Broschüren. Hierauf griffen 60 % der Studieninteressierten zurück (weiblich: 65 %, männlich 54 %).
- Nur jede/r vierte Jugendliche informiert sich bei Freunden/Familie, jede/r fünfte bei einer Informationsveranstaltung an der Hochschule. Darunter nutzen die jungen Frauen die Informationsangebote wiederum jeweils etwas häufiger.
- Über Lehrerinnen und Lehrer beziehen nur ca. 17 % der Jugendlichen ihre Informationen zum Bewerbungsverfahren - darunter die männlichen Schulabgänger ausnahmsweise etwas häufiger als die weiblichen.

Abb. C 5-19: Informationsquellen für die Bewerbung an Hochschulen

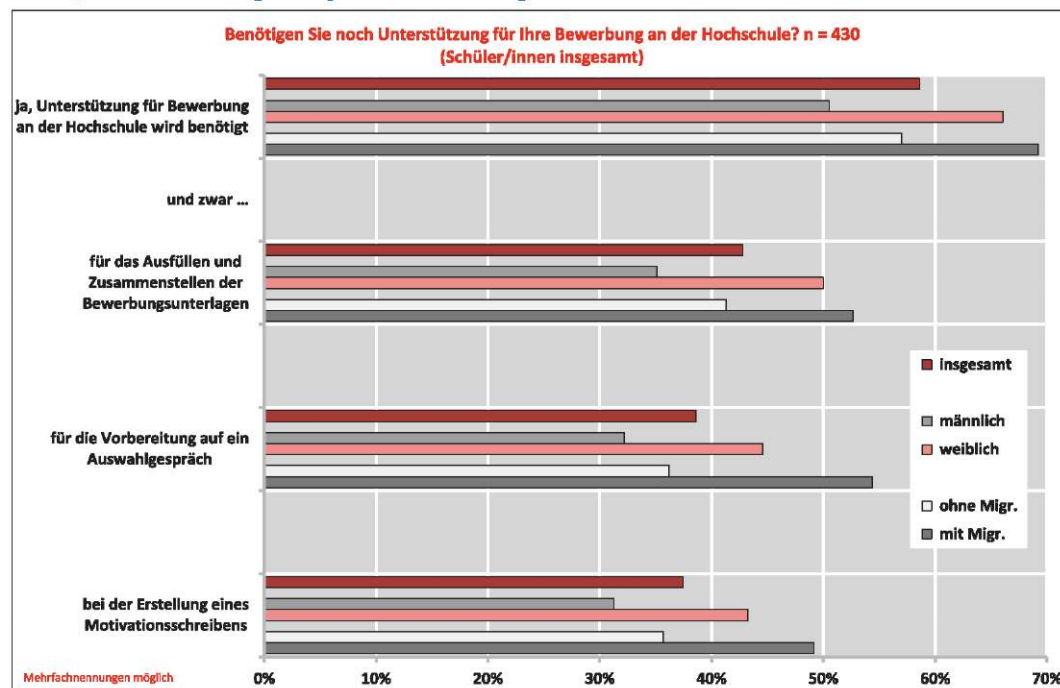


Die Betrachtung nach Migrationshintergrund ergibt nur wenige Unterschiede beim Informationsverhalten. Etwas häufiger informieren sich die Jugendlichen mit Migrationshintergrund über Homepage und Broschüren, wohingegen sie seltener Informationsveranstaltungen vor Ort an den Hochschulen nutzen. Dies dürfte u. a. beeinflusst werden durch die spezifischen Angebote an den besuchten Schulen mit jeweils unterschiedlichen Schülerstrukturen (bezüglich des Migrantenanteils). Lehrerinnen und Lehrer werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas häufiger zum Bewerbungsverfahren gefragt, bei der Information über Familie und Freunde gibt es dagegen keine Unterschiede.

Viele Jugendliche brauchen noch Unterstützung bei der Bewerbung an der Hochschule. Diese Unterstützungsbedarfe betreffen sowohl das Ausfüllen und Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen als auch die Vorbereitung für ein Auswahlgespräch und die Erstellung eines Motivationsschreibens. Es fällt auf, dass Mädchen jeweils häufiger angeben, Unterstützung zu benötigen, als Jungen (Abbildung C 5-20). Ebenso wollen Jugendliche aus Migrantenfamilien häufiger Unterstützung in Anspruch nehmen als Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Migrationshintergrund.

- Für das Zusammenstellen und Ausfüllen der Bewerbungsunterlagen, das für alle angestrebten Studiengänge nötig ist, hätten rund 43 % der Jugendlichen gern Unterstützung. Mehr als die Hälfte der Studieninteressierten kommen hiermit jedoch ohne weitere Unterstützung zurecht.
- Motivationsschreiben und Auswahlgespräche gehören nur in einigen zulassungsbeschränkten Studiengängen zum Bewerbungsverfahren. Es ist somit davon auszugehen, dass nur ein Teil der Studieninteressierten sich überhaupt damit befassen muss. Dennoch ist der Anteil derjenigen, die hierfür Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, mit 37 % bzw. 39 % ähnlich hoch.

Abb. C 5-20: Unterstützungsbedarfe bei der Bewerbung an Hochschulen



Studieninteressierte Schulabgängerinnen und -abgänger informieren sich zum größten Teil schon frühzeitig über das Bewerbungsverfahren an den Hochschulen. Wichtigste Informationsquellen sind die Hochschulen mit ihren Internetauftritten und Broschüren.

Insgesamt zeigt sich, dass viele Jugendliche gern kompetente Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, wenn es um die Bewerbung an der Hochschule geht. Insbesondere bei der Vorbereitung auf spezielle Auswahlverfahren besteht offenbar häufig Unsicherheit.

Es ist jedoch zu beachten, dass es sich hierbei um eine Selbsteinschätzung der Jugendlichen handelt - und nicht um objektiv festgestellte Unterstützungsbedarfe. So bildet sich hier v. a. die Zuversicht hinsichtlich einer eigenständigen Bewältigung des Bewerbungsverfahrens ab.

Zur Berufsorientierung gibt es an den Schulen vielfältige Angebote, die sich je nach Einrichtung etwas unterscheiden. Im Rahmen der Befragung wurde erhoben, wie hilfreich die Jugendlichen die einzelnen Angebote bewerten. Eine detaillierte Darstellung kann aus Gründen der eingeschränkten Vergleichbarkeit nur für die einzelnen Schulen erfolgen. Diese wird in schulspezifischen Kurzberichten, die ergänzend zum vorliegenden Gesamtbericht erstellt werden, präsentiert.

6 Zusammenfassung und Fazit

Mit der landkreisweiten Absolventenbefragung wurden insgesamt 668 Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen erreicht, so dass mit den vorliegenden Analysen belastbare Aussagen zu den beruflichen Wünschen und Planungen der Jugendlichen im Heidekreis sowie zu ihren beruflichen Mobilitätsverhalten und ihren Informationsbedarfen gemacht werden können.

- Jede/r dritte Schüler/in (35 %) hat bereits einen konkreten Berufswunsch. 31 % geben an, bereits eine berufliche Richtung zu wissen. 25 % zeigen sich unentschieden und 9 % haben noch keine Idee.
- Insgesamt größte Bedeutung kommt dabei der Übereinstimmung mit persönlichen Fähigkeiten und Stärken zu. Ebenfalls sehr wichtig ist das inhaltliche Interesse und der Spaß am Beruf. Ein gutes Einkommen sowie geregelte Arbeitszeiten werden vorwiegend als „wichtig“ eingestuft. Ein sicherer Arbeitsplatz wird von den Befragten als viertwichtigster Faktor eingestuft. Ein gutes Einkommen sowie geregelte Arbeitszeiten werden vorwiegend als „wichtig“ eingestuft. Die Einflüsse von Vorbildern in der Familie sowie die Sicht von Freunden und Familie sind eher als „unwichtig“ anzusehen.
- 68,2 % der Absolventinnen und Absolventen sind überzeugt, dass die erbrachten schulischen Leistungen zur Erfüllung des Berufswunsches ausreichen werden. Vor allem männliche Teilnehmer (72,1 %) sind diesbezüglich positiver gestimmt als ihre gleichaltrigen Mitschülerinnen (64,5 %).
- Die meisten Berufswünsche sind den Berufsgruppen kaufmännische/r Angestellte/r (26 %), Lehrer/in (11 %), Ingenieur/in (8 %) sowie übrige Gesundheitsdienstberufe (7 %) zuzuordnen. Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Berufswünsche der weiblichen und männlichen Jugendlichen voneinander. Bei den jungen Frauen stehen die kaufmännischen Berufe (29 %) und die übrigen Gesundheitsdienstberufe (16 %) an erster Stelle. Unter den jungen Männern sind die kaufmännischen Berufe (23 %) und die Ingenieurberufe (12 %) die beliebtesten.
- Die Berufswahl ist ein wichtiger Einflussfaktor dafür, welcher Bildungsweg nach dem Schulabschluss angestrebt wird. 62,2 % der befragten Schülerinnen und Schüler planen ein Studium aufzunehmen, 38 % wollen eine Berufsausbildung beginnen und 28 % streben einen Auslandsaufenthalt an. Jeweils rund 7 % der Jugendlichen gaben an, zur Bundeswehr zu gehen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren oder erstmal zu jobben um Geld zu verdienen. Nur 4 % der Absolventinnen und Absolventen hatten zum Befragungszeitpunkt noch keine konkreten Pläne.
- Bevor sie ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen, wollen 16 % der Absolventinnen und Absolventen zunächst ein Praktikum absolvieren. Gründe dafür sind vielseitig. Knapp 80 % der angehenden Praktikantinnen und Praktikanten möchten durch das Praktikum prüfen, ob der anvisierte Beruf tatsächlich der richtige ist. Ergänzend möchten 56 % der Jugendlichen durch das Praktikum ihre Chancen auf Studien- oder Ausbildungsplätze verbessern. Für 30 % dient ein Praktikum als Überbrückungszeitraum. Bei 27 % handelt es sich um ein Pflichtpraktikum, das vor dem Antritt des Studiums nachgewiesen werden muss.

- Mehr als 60 % der befragten Schülerinnen und Schüler möchte nach einem Schulabschluss ein Studium aufnehmen. Als wichtigste Beweggründe für ein Studium werden der (notwendige) Weg zum Wunschberuf (71 %) und das später höhere Einkommen (68 %) von den befragten Absolventinnen und Absolventen aufgeführt. Kriterien wie der soziale Status und die gesellschaftliche Anerkennung sind demgegenüber keine ausschlaggebenden Kriterien, um ein Studium aufzunehmen.
- Am häufigsten streben die Studieninteressentinnen und -interessenten ein Fach im Bereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an (17 %). Knapp dahinter folgen die Ingenieurwissenschaften (16 %). Hier sind es vor allem männliche Interessenten (25 %), bei den Frauen ist dieser Fachbereich deutlich weniger gefragt (7 %).
- Deutlich häufiger von Frauen gewählt werden die Studienbereiche Medizin (17 %), Sprach- und Kulturwissenschaften (13 %) sowie - etwas weniger ausgeprägt - Gesellschafts- und Sozialwissenschaften (11 %).
- Wichtigste Kriterien bei der Wahl der Universität/Fachhochschule, sind die Studienfinanzierung (53 %), die Lage der Universität/Fachhochschule (30 %) und die Lebenshaltungskosten am Studienort (49 %). Weniger bedeutend hingegen sind der Ruf der Hochschule (24 %), die Nähe zu Wohnort/Familie (21 %) oder renommierte Forschung (17 %).
- Für 58 % der Ausbildungsinteressenten ist die Berufsausbildung der Grundstein für ein späteres Studium. Dies ist insbesondere für die männlichen Interessenten von großer Bedeutung. Etwas weniger bedeutsam - aber immer noch sehr wichtig für die Entscheidung - ist die vergleichsweise schnell erreichte finanzielle Unabhängigkeit (53 %). Entscheidung für eine Berufsausbildung und gegen ein Studium wird zudem von ggf. hohen Eingangsvoraussetzungen (NC) für das Wunschstudium beeinflusst.
- Die größte Bedeutung für einen attraktiven Ausbildungsbetrieb wird dem guten Betriebsklima zugemessen (wichtig), gefolgt von der Sachkundigen Anleitung durch Ausbilder (68 %), dem Gehalt (64 %) sowie zu gleichen Maße die Übernahme- und Aufstiegschancen im Betrieb und die Übernahme der Fahrkosten zur Berufsschule. Auch ein angemessener Umgang mit Lob und Kritik (51 %) sowie selbständiges Arbeiten und eigene Gestaltungsmöglichkeiten (52 %) sind für jeden zweiten Ausbildungsinteressenten wichtig.
- Für die Wahl eines künftigen Lebens- und Arbeitsortes werden die beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten (46,1 %) am häufigsten als „sehr wichtig“ eingestuft. Die Verdienstmöglichkeiten werden von insgesamt 45,6 % als „sehr wichtig“ benannt. Freizeit und kulturelle Möglichkeiten spielten für 34,1 % eine sehr wichtige Rolle. Es folgt die Verkehrsanbindung mit 32,9 % und die Nähe zu Familie und Freunden mit 31,8 %.
- Die meisten Absolventinnen und Absolventen (40,8 %) streben an, künftig in einer städtischen Region zu leben und zu arbeiten. 35 % der Schülerinnen und Schüler möchten in einer eher ländlich geprägten Region leben und arbeiten. An dritter Stelle folgt bereits das Ausland als Wunschregion. Innerhalb des Heidekreises bzw. in der Nähe des bisherigen Wohnortes möchten 16,3 % der

Absolventinnen und Absolventen verbleiben. 18,9 % gaben an, bisher noch nicht zu wissen in welcher Region sie später gerne leben und arbeiten möchten und weiteren 13,6 % ist die Region egal.

- 36,1 % der Absolventinnen und Absolventen gab an, für den Fall, dass sie ihren angestrebten Studien- oder Ausbildungsplatz oder den gewünschten Ort nicht erhalten, auf den gewünschten Platz warten zu wollen. Rund die Hälfte (48 %) der Jugendlichen würde am ehesten einen alternativen Ort wählen (regionale Mobilität). Die Wahl eines anderen Berufs (berufliche Mobilität) ist dagegen nur für 16 % der Schülerinnen und Schüler die favorisierte Alternative.
- Insgesamt fühlt sich nur jede/r achte der befragten Schulabgängerinnen und Schulabgänger (12,5 %) gut oder sehr gut über die Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Heidekreis informiert. Rund 37 % empfinden ihren Informationsstand als mittelmäßig. Jede/r zweite Schulabgänger/in bewertet seinen/ihren Informationsstand als schlecht (38 %) oder sehr schlecht (12 %).
- Von den Jugendlichen, die sich für ein Hochschulstudium interessieren, haben rund 70 % zum Befragungszeitpunkt bereits Informationen zum Bewerbungsverfahren eingeholt. Viele Jugendliche brauchen dennoch Unterstützung bei der Bewerbung an der Hochschule. Diese Unterstützungsbedarfe betreffen sowohl das Ausfüllen und Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen als auch die Vorbereitung für ein Auswahlgespräch und die Erstellung eines Motivationsschreibens.

Insgesamt entsprechen die für den Heidekreis ermittelten Zusammenhänge weitgehend den Befunden, die aus bundesweiten Studien bekannt sind. Es lässt sich für den Landkreis dabei ein durchaus positives Bild skizzieren. So wird beispielsweise deutlich, dass sich die allermeisten Jugendlichen sehr intensiv mit den Fragen der Berufswahl auseinandersetzen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass erhebliche Informationsdefizite bei den Jugendlichen hinsichtlich der Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten in der Region bestehen. Insbesondere die Jugendlichen mit Migrationshintergrund wissen in vielen Fällen nur wenig über die beruflichen Möglichkeiten vor Ort. Bei der Berufswahl zeigen sich deutliche geschlechterspezifische Berufswünsche und Informationsdefizite vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Um die Schulabgängerinnen und Schulabgänger für eine berufliche Zukunft im Heidekreis zu begeistern und eine breitere Ausschöpfung beruflicher Möglichkeiten anzuregen, ist eine deutliche Verbesserung des Informationsstandes eine notwendige Voraussetzung. Aus Sicht der Betriebe ist die Verbesserung der Informationslage bei den Schülerinnen und Schüler - über die Betriebe, Ausbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen vor Ort - ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses. Es gilt, eine stärkere Präsenz der lokalen Wirtschaft im Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Betriebe müssen künftig noch stärker auf die Jugendlichen zugehen, um sie für sich zu gewinnen.

Die hohe Bereitschaft, für ein Studium oder eine Ausbildung im Zweifelsfall räumlich flexibel zu sein, zeigt die Sicherheit, mit der bereits gefällten Berufsentscheidung

und den hohen Stellenwert des Wunschberufes für die Absolventinnen und Absolventen. Für den Heidekreis bedeutet dies, dass versucht werden sollte, bestehende Angebotslücke durch Alternativen auszugleichen. Ein Ausbau der Ausbildungsmöglichkeiten erscheint vielversprechend sowie der Aus- bzw. Aufbau von Studienmöglichkeiten wäre wünschenswert. Es sind durchaus Absolventinnen und Absolventen mit einem Studieninteresse und dem gleichzeitigen Wunsch in der Region zu verbleiben vorhanden. Weiter sollte im Rahmen der Berufsorientierung, die möglichst früh in der Schullaufbahn ansetzt sollte, bereits gezielt über die Möglichkeiten im Heidekreis zu informiert werden. Auch über Angebote für Studierende, wie z.B. betriebliche Ausbildungsstellen im Rahmen des Dualen Studiums und (Praktikum-) Stellen für Studierende, Referendare und Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Anerkennungsjahr, kann ein Beitrag zur Fachkräftesicherung geleistet werden.

Viele Absolventinnen und Absolventen, die eine Berufsausbildung anstreben, sehen diese als Vorbereitung für ein Studium. Vor diesem Hintergrund gilt es darauf zu achten, die vorerst in der Region für eine Ausbildung verbleibenden Jugendlichen auch langfristig für die Region zu gewinnen. Hierfür sind zum einen die Karrierepfade in den Betrieben sowie Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Studium und Betriebszugehörigkeit attraktiv auszugestalten. Es gilt, die Auszubildenden über entsprechende vorhandene Angebote zu Informieren und vor allem die Betriebe in Bezug auf die Wünsche der Auszubildenden mit Hochschulzugangsberechtigung zu sensibilisieren. Verschiedene Modelle der Bindung der Nachwuchskräfte über ein Werkstudium, Duales Studium, Praktika oder Praxissemester bieten in diesem Zusammenhang vielfältige Anknüpfungspunkte, um die interessierten Absolventinnen und Absolventen auch langfristig in der Region zu binden.



KAPITEL D

BERUFLICHE BILDUNG

Das Berufsbildungssystem in Deutschland kann in Teilbereiche untergliedert werden, die sich in Zielsetzungen und institutionellen Ordnungen unterscheiden: das duale System der Berufsbildung aus betrieblichem und schulischem Unterricht, das in vollzeitschulischer Form ausgerichtete Schulberufssystem und das Übergangssystem, das im Gegensatz zu den beiden anderen Sektoren keinen vollqualifizierenden Abschluss, sondern berufsvorbereitende individuelle Kompetenzen zur Aufnahme einer Ausbildung vermittelt.⁶⁹

Dieser Definition nach können die Teilbereiche den folgenden Schularten der berufsbildenden Schulen zugeordnet werden:

- a) Duale Ausbildung (Teilzeit): Berufsschule
- b) Übergangssystem (Vollzeit): Berufseinstiegsklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsfachschule (einjährig)
- c) Schulberufssystem (Vollzeit): Berufsfachschule (zweijährig), Fachschule, Fachoberschule und Berufliches Gymnasium

⁶⁹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2012, S. 106.

Der Teilbereich „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ wird im Kapitel D 3 im Rahmen der Schulabschlüsse, der Teilbereich „Berufliche Fortbildung“ wird an dieser Stelle nicht behandelt.

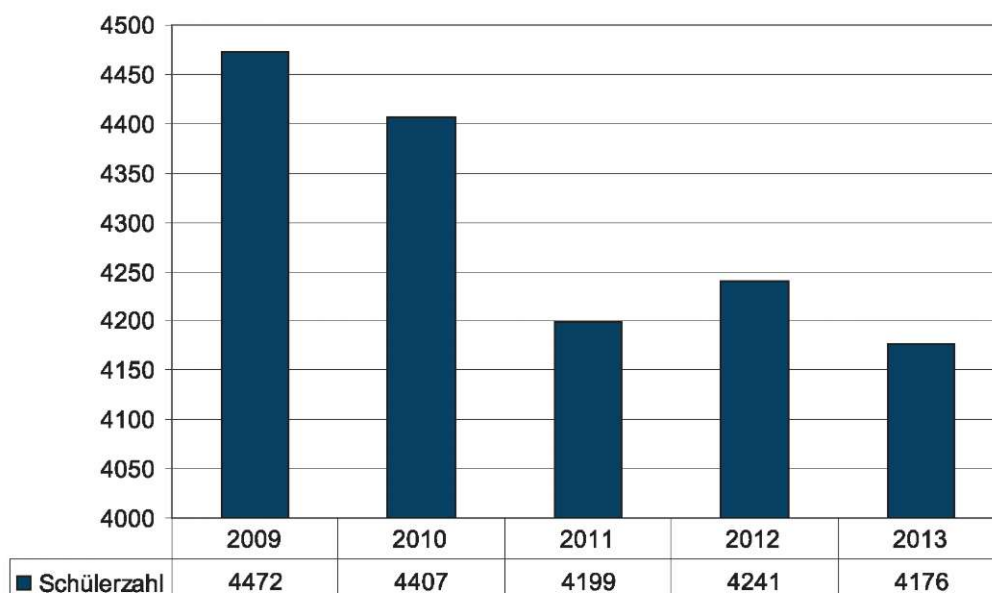
Das Kapitel D zur beruflichen Bildung umfasst ebenso wie das vorige zur schulischen Bildung Aspekte der Bildungsteilnahme (Kapitel D 1 „Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen“), der Bildungsübergänge (Kapitel D 2 „Übergang allgemeinbildende Schulen - berufliche Bildung“) sowie der Bildungserträge (Kapitel D 3 „Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen“). Kapitel D 4 nimmt zusätzlich das Thema „Vertragsauflösungen im Rahmen der beruflichen Ausbildung“ in den Fokus.

D1 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN

Im Heidekreis gibt es zwei berufsbildende Schulen (BBS), beide in Trägerschaft des Landkreises. Die BBS Soltau besuchen im Schuljahr 2013/14 insgesamt 2.377 Schülerinnen und Schüler (2011/12:2.386), die BBS Walsrode 1.799 Schülerinnen und Schüler (2011/12:1.813).⁷⁰

Abb. D1-1 zeigt die tendenziell rückläufige Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen von 2009 - 2013.

Abb. D1-1: Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2009 - 2013 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050111), Schulverwaltung des Heidekreises

⁷⁰ Schulverwaltung des Heidekreises, Stand 15.11.2013.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 4.200 Jugendliche die berufsbildenden Schulen. Von den 4.200 waren 1.907 weiblich (45,4 %; 2010:43,8 %) und 112 nicht-deutscher Staatsangehörigkeit (2,7 %; 2010:2,5 %). Im Vergleich dazu in Niedersachsen: 45,2 % weiblich und 4,1 % nicht-deutscher Staatsangehörigkeit.⁷¹

In der Statistik des Landesamts für Statistik Niedersachsen sind die besuchten Ausbildungsgänge Berufsfeldern zugeordnet. Bezogen auf alle Schularten war 2012 „Wirtschaft und Verwaltung“ das größte Berufsfeld mit 1.369 Schülerinnen und Schülern. Es folgten „Ernährung“ und „Metalltechnik“. Einen stetigen Anstieg der Schülerzahlen gab es in den vergangenen fünf Jahren im Berufsfeld Gesundheit (Tab. D1-1).

Tab. D1-1: Schülerinnen- und Schülerzahlen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 nach Berufsfeldem (Anzahl)

Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012
Wirtschaft und Verwaltung	1441	1468	1430	1362	1369
Ernährung	470	489	494	430	407
Metalltechnik	371	383	375	352	346
Sozialwesen	320	319	324	313	297
Sozialpflege	277	218	255	278	270
Fahrzeugtechnik	237	261	260	256	242
Elektrotechnik	216	216	235	213	222
Hauswirtschaft	181	227	188	210	219
Gesundheit	128	139	140	163	195
Bautechnik	178	119	119	112	114
Farbtechnik/Raumgestaltung	118	131	123	91	112
Technik	186	145	127	92	111
Holztechnik	107	111	96	102	109
Körperpflege	113	107	106	97	94
Chemie, Physik, Biologie	75	61	68	71	74
Agrarwirtschaft	50	42	38	28	19
sonstige	109	19	0	0	0
Gesamt	4577	4455	4378	4170	4200

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050114)

Die Schülerinnen- und Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen sind von 2009 bis 2013 tendenziell gesunken. Das größte Berufsfeld an den berufsbildenden Schulen ist „Wirtschaft und Verwaltung“.

⁷¹ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050112).

D 2 UBERGANG ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN - BERUFLICHE BILDUNG

In diesem Unterkapitel werden Aspekte des Übergangs von der Schule in die einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems beleuchtet.

Dabei wird zunächst ein Blick auf Angebot und Nachfrage von Berufsausbildungsstellen geworfen. Diese Daten geben Aufschluss darüber, wie „angespannt“ die Lage am Ausbildungsstellenmarkt ist, d. h. ob die Voraussetzungen für einen direkten Übergang von der Schule in eine duale Ausbildung günstig oder weniger günstig sind.

Anschließend wird auf die Entwicklung der Neueintritte in berufsbildende Schulen im Heidekreis eingegangen.

Vor dem Hintergrund dieser Rahmenbedingungen wird schließlich der Übergang nach schulischer Herkunft sowie nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Jugendlichen dargestellt.

Angebot und Nachfrage von Berufsausbildungsstellen

Im Berichtsjahr 2012/13 (Stand: September 2013) bewarben sich 997 Jugendliche um eine Berufsausbildungsstelle. Zum Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Bildung ist auffällig, dass über die Hälfte der Bewerberinnen und Bewerber nicht im Berichtsjahr ihr Schulabgangsjahr hatte, sondern bereits im Vorjahr oder sogar in früheren Jahren. Das erklärt sich u. a. dadurch, dass fast zwei Drittel der Jugendlichen (62,3 %) zuletzt eine berufsbildende Schule besucht haben. Das müssen nicht die sogenannten „Warteschleifen“ gewesen sein, sondern es kann sich dabei auch um die Erlangung höherqualifizierender Schulabschlüsse gehandelt haben. 33,5 % der Jugendlichen haben zuvor eine allgemeinbildende Schule, 2,7 % (27 Jugendliche) eine Hochschule oder Akademie besucht. Weitere 0,6 % machten hierzu keine Angabe.⁷²

Zum Zeitpunkt September 2013 waren 59 oder 5,9 % der Bewerberinnen und Bewerber unversorgt (2010/11: 6,5 %; 2011/12: 5,9 %). Nur 7 der 59 unversorgten Bewerberinnen und Bewerber hatten in diesem Jahr die Schule verlassen, bei 10 Jugendlichen war dies im Vorjahr der Fall. Bei dem Großteil der Unversorgten - 41 der 59 - liegt der Schulabgang noch länger zurück. Offensichtlich spielte der erreichte Schulabschluss für den nicht unmittelbaren Übergang in die Ausbildung eine wichtige Rolle: 16 der 59 Jugendlichen besaßen keinen Abschluss, 19 den Hauptschulabschluss. Bezogen auf das Geschlecht und die Herkunft der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber fällt auf, dass männliche (61,0 % im Vergleich zu ihrem Gesamtanteil von 55,8 %) und ausländische Jugendliche (11,9 % im Vergleich zu ihrem Gesamtanteil von 6,3 %) überdurchschnittlich häufig davon betroffen sind, noch unversorgt zu sein.⁷³ Bei den nicht-deutschen Jugendlichen muss beachtet werden, dass es sich insgesamt um kleine Fallzahlen handelt, bei denen sich kleine Veränderungen prozentual stark auswirken.

⁷² Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2013.

⁷³ Ebd.

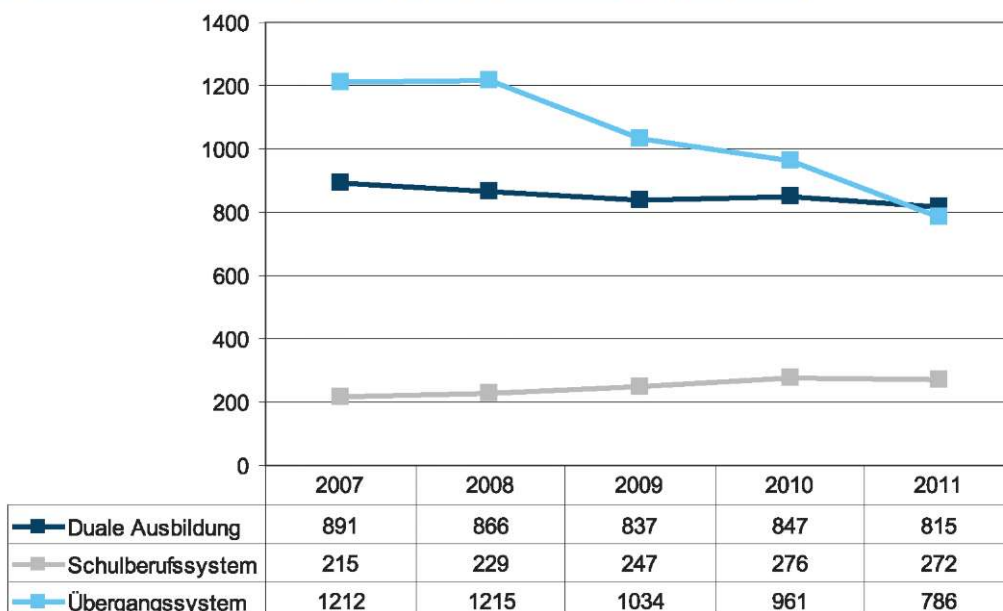
Diesen 997 Bewerberinnen und Bewerbern standen 987 gemeldete Berufsausbildungsstellen gegenüber. Somit stand 1 % der Bewerberinnen und Bewerber rechnerisch kein Ausbildungsplatz zur Verfügung. Im Berichtsjahr 2011/12 waren es bei 1.226 Bewerberinnen und Bewerber auf 1.059 Stellen noch 13,6 %. Trotz der höheren Zahl von Bewerberinnen und Bewerber gegenüber Ausbildungsstellen blieben 67 Stellen unbesetzt, davon allein 27 für Köchin/Koch, Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann, Hotelfachfrau/Hotelfachmann sowie Fachkraft für Gastgewerbe. Das ergibt einen rechnerischen Wert von 1,14 unbesetzten Berufsausbildungsstellen je unversorgten Bewerber (2010/11: 1,5; 2011/12: 1,08).⁷⁴

Als Fazit kann konstatiert werden, dass aufgrund des sich immer weiter verstärkenden Fachkräftebedarfs der Ausbildungsmarkt für die Jugendlichen entspannt. Dennoch bleiben weiterhin in jedem Jahrgang Jugendliche unversorgt, zumal wenn diese keinen Hauptschulabschluss vorweisen können.

Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen⁷⁵

Von den 4.200 Schülerinnen und Schülern an den berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2011/12 sind 1.873^{n e u} eingetreten.⁷⁶ Die Schülerinnen- und Schülerzahl für Angebote des Übergangssystems ist in den letzten Jahren zurückgegangen und war im Schuljahr 2011/12 nicht mehr der größte Teilbereich. Die Zahlen zur dualen Ausbildung sind tendenziell leicht sinkend, die zum Schulberufssystem leicht ansteigend (Abb. D 2-1).

Abb. D 2-1: Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2007 - 2011 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

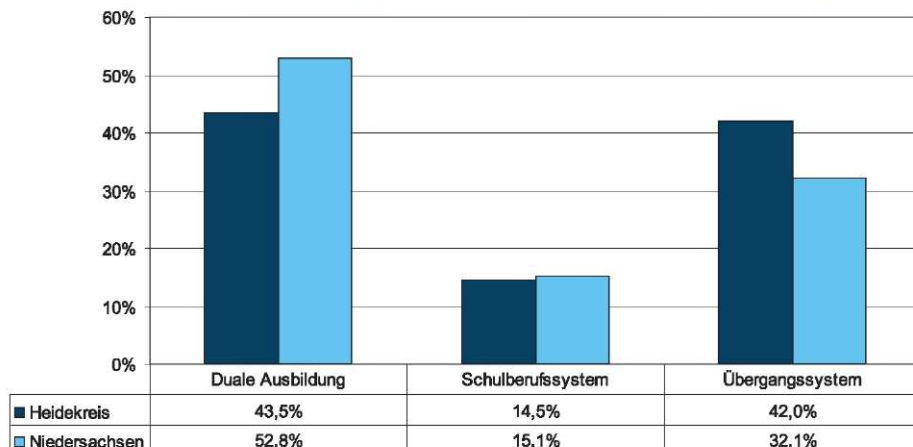
74 Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2013.

75 Ohne Schülerinnen und Schüler zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

76 Landesamt für Statistik Niedersachsen.

Die nächste Abbildung D 2-2 verdeutlicht die Anteile der Schülerinnen und Schüler an den Teilbereichen des Berufsbildungssystems und im Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt. Demnach ist im Heidekreis im Vergleich zu den überregionalen Vergleichsdaten der Anteil des Übergangssystems zuungunsten der dualen Ausbildung und des Schulberufssystems überdurchschnittlich hoch.

Abb. D 2-2: Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis und in Niedersachsen 2011 (in Prozent)



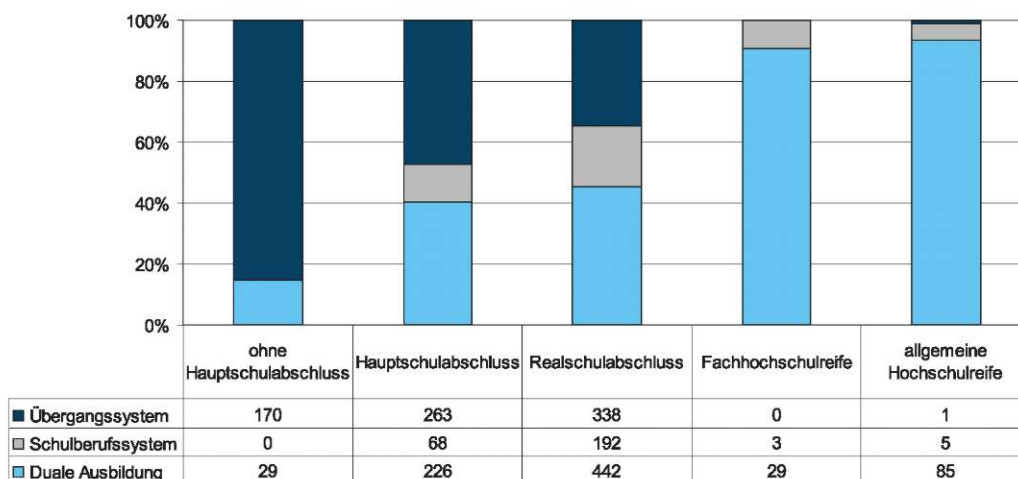
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Bei den Übergängen in die berufliche Ausbildung gibt es insbesondere nach schulischer Vorbildung, Geschlecht und Staatsangehörigkeit Unterschiede. Die folgenden Abbildungen werden dies verdeutlichen.

Übergänge nach schulischem Abschluss

Abbildung D 2-3 zeigt die Verteilung der Neueintritte in die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach schulischer Vorbildung. Je niedriger der Schulabschluss ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, ein Angebot des Übergangssystems wahrzunehmen.

Abb. D 2-3: Verteilung der Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 nach Teilbereichen und schulischer Vorbildung (Anzahl; prozentuale Verteilung)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Übergänge nach Geschlecht

Von den 1.873 Neueintritten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems an berufsbildenden Schulen im Heidekreis im Schuljahr 2011/12 waren 1.005 Schüler und 868 Schülerinnen. Der männliche Gesamtanteil liegt somit bei 53,7 %. Einzige aber deutliche Ausnahme eines unterdurchschnittlichen männlichen Anteils ist das Schulberufssystem. Hier liegt der weibliche Anteil bei annähernd 80 % (Tab. D 2-1).

Tab. D 2-1: Verteilung der Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 nach Geschlecht (Anzahl; in Prozent)

Teilbereich	Teilnehmer	männlich		weiblich	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %
Duale Ausbildung	815	505	62,0%	310	38,0%
Schulberufssystem	272	56	20,6%	216	79,4%
Übergangssystem	786	444	56,5%	342	43,5%
Gesamt	1873	1005	53,7%	868	46,3%

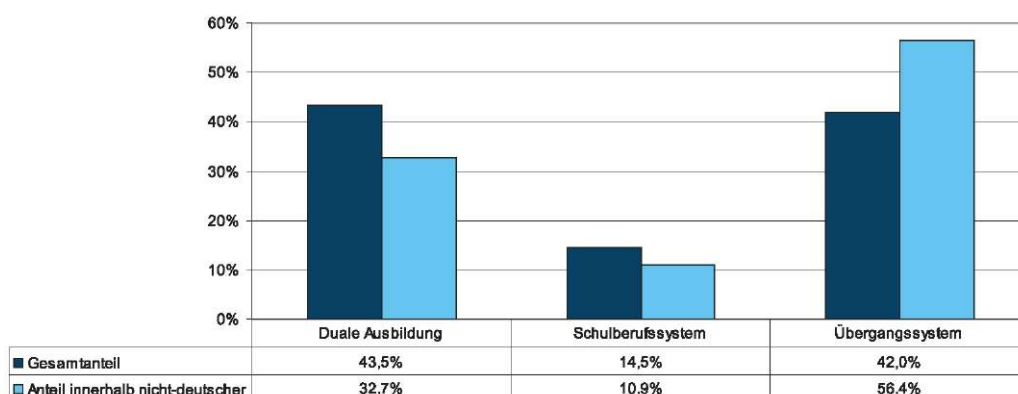
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

Im niedersächsischen Durchschnitt sind die Verteilungen nach Geschlecht vergleichbar.⁷⁷

Übergänge nach Herkunft

Zum Schuljahr 2011/12 sind 55 nicht-deutsche Jugendliche an berufsbildenden Schulen neu hinzugekommen. Das entspricht einem Anteil von 2,9 %. Abbildung D 2-4 zeigt die Anteile der Neueintritte in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems gesamt und im Vergleich zu den Anteilen innerhalb der Gruppe nicht-deutscher Jugendlicher. Waren die Werte für den letzten Bildungsbericht 2012 (Schuljahr 2009/10) noch vergleichbar hoch, so ist für das Schuljahr 2011/12 festzustellen, dass nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler seltener in Duale Ausbildung, aber häufiger in das Übergangssystem eingetreten sind. Da die Fallzahlen recht klein sind (55 Schülerinnen und Schüler), können die Anteile von Jahr zu Jahr stärker schwanken als bei größeren Fallzahlen.

Abb. D 2-4: Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 gesamt und innerhalb der Gruppe nicht-deutscher Jugendlicher (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, eigene Berechnungen

⁷⁷ Landesamt für Statistik Niedersachsen.

Das Übergangssystem ist im Heidekreis nicht mehr der größte Teilbereich des Berufsbildungssystems (Stand 2011), sondern die Duale Ausbildung. Im niedersächsischen Vergleich ist weiterhin die Duale Ausbildung unterdurchschnittlich und das Übergangssystem überdurchschnittlich vertreten. Je niedriger der Schulabschluss ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, Angebote des Übergangssystems wahrzunehmen. Nicht-deutsche Jugendliche sind davon auch im Schuljahr 2011/12 überproportional häufig betroffen gewesen. Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen besonders in einem höheren weiblichen Anteil am Schulberufssystem.

D 3 SCHULABSCHLÜSSE AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN

Die an berufsbildenden Schulen erreichten Abschlüsse sollten bei der Betrachtung der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen mit bedacht werden. Durch diese erhalten zahlreiche Schülerinnen und Schüler die Befähigung, weitere Bildungswege einzuschlagen.

2012 erwarben 718 Schülerinnen und Schüler einen formalen Schulabschluss (allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife, Realschulabschluss, Hauptschulabschluss) an einer der berufsbildenden Schulen. Die Zahlen schwanken von Jahr zu Jahr, dennoch ist ein Trend zu erkennen - der Anstieg der Abschlüsse allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife. Bis 2011 stieg die Zahl der Abbrüche im laufenden Jahr, 2012 ging sie allerdings deutlich zurück. Die hohe Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne erfolgreichen Besuch/Abschluss - 2012 insgesamt 230 - ist jedoch nicht zu vernachlässigen (Tab. D 3-1).

Tab.Ds-i: Schulabgängerinnen und -abgänger an berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 (Anzahl)

Erreichter Abschluss	2008	2009	2010	2011	2012
allgemeine Hochschulreife	84	104	95	105	128
Fachhochschulreife	80	80	126	106	99
erweiterter Sekundarabschluss I	291	329	208	241	248
Sekundarabschluss I - Realschulabschluss	211	181	195	156	135
Sekundarabschluss I - Hauptschulabschluss	106	94	52	38	64
Hauptschulabschluss	15	39	51	66	44
erfolgreicher Besuch	827	795	833	800	710
Entlassung aus dem BVJ	135	100	101	62	76
ohne erfolgreichen Besuch/Abschluss	292	282	256	271	230
nachrichtlich: Abbruch im laufenden Schuljahr	398	445	477	503	381
Gesamt	2439	2449	2394	2348	2115

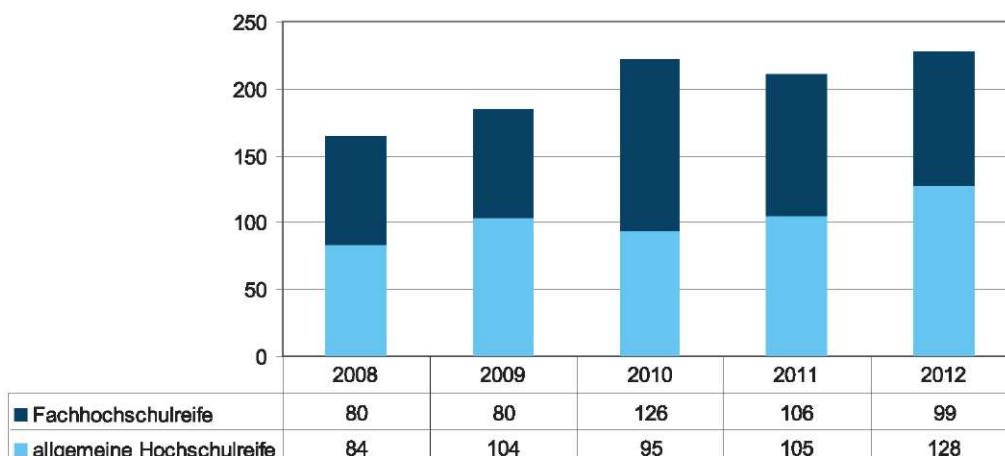
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050611)

Hinweise: Allgemeine Hochschulreife einschließlich fachgebundener Hochschulreife.

BVJ = Berufsvorbereitungsjahr

An folgender Abbildung D 3-1 kann noch einmal anschaulicher die steigende Häufigkeit des Erwerbs der (Fach-)Hochschulreife an den berufsbildenden Schulen verdeutlicht werden.

Abb. D 3-1: Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis mit (Fach-)Hochschulreife 2008-2012 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050611)

Hinweis: Allgemeine Hochschulreife inklusive fachgebundener Hochschulreife.

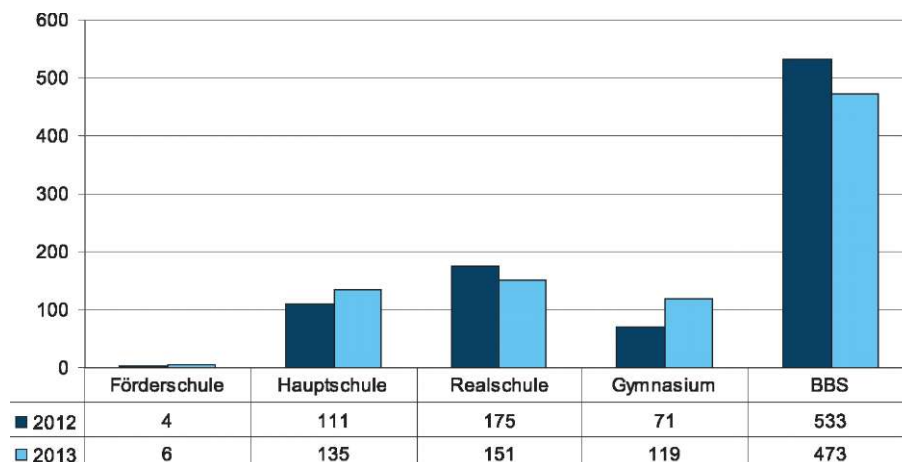
Durch Analyse der Daten der berufsbildenden Schulen konnte in diesem Jahr zudem ermittelt werden, mit welchen Schulabschlüssen von welcher Schulart die Jugendlichen an die berufsbildenden Schulen gekommen sind und mit welchen Abschlüssen sie diese verlassen haben. Nicht betrachtet werden dabei die Beruflichen Gymnasien und die einjährige Berufsfachschule.

Schulabschlüsse zum Ende der Abschlussklassen

Da es sich um eine Betrachtung lediglich der Abschlussklassen handelt, ist der Gesamtwert niedriger als bei den oben verdeutlichten Schulabgangszahlen. In den Abschlussklassen der berufsbildenden Schulen Soltau und Walsrode waren im Schuljahr 2012/13 insgesamt 884 Schülerinnen und Schüler, davon sechs aus Förderschulen (0,7 %), 119 aus Gymnasien (13,5 %), 135 aus Hauptschulen (15,3 %) und 151 aus Realschulen (17,1 %). Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen (473 von 884) hatten vorher bereits eine berufsbildende Schule besucht.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht, die Zahl derer aus Gymnasien deutlich angestiegen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus Realschulen ist im Vergleich zu 2012 leicht gesunken, bei den Schülerinnen und Schüler, die bereits an einer berufsbildenden Schule waren, ist sie deutlich zurückgegangen (Abb. D. 3-2):

Abb. D.3-2: Schülerinnen- und Schülerzahlen in den Abschlussklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2012 und 2013 nach vorher besuchten Schularten (Anzahl)



Quelle: Daten der berufsbildenden Schulen, eigene Auswertung

Hinweise: Ohne Integrierte Gesamtschule oder sonstige weitere Schulen. Die Zweige der Kooperativen Gesamtschule werden jeweils der Hauptschule, Realschule und Gymnasium zugerechnet.

BBS = Berufsbildende Schulen

Die nächste Tabelle D.3-2 zeigt die vorherigen Abschlüsse der Schülerinnen und Schüler und die an den berufsbildenden Schulen erworbenen.

361 haben erfolgreich abgeschlossen (40,4 %), aber keinen höherqualifizierenden Abschluss erworben. Bei 126 Jugendlichen gab es keine Veränderung bezüglich des Schulabschlusses an allgemeinbildenden Schulen (14,3 %), zu 83 liegen keine Angaben vor (9,4 %). Die weiteren 314 (35,5 %) haben nachweislich an den berufsbildenden Schulen einen höherqualifizierenden Schulabschluss erworben.

Tab. D.3-2: Schulabschlüsse in den Abschlussklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2013 nach vorher erworbenen Schulabschlüssen (Anzahl)

neuer Abschluss vorheriger Abschluss	k.Ä.	HA	HK	SI	EI	FH	MA	k.A.	Gesamt
ohne Abschluss	21	28	0	2	0	0	0	1	52
Abschluss Förderschule	4	6	0	0	0	0	0	0	10
Hauptschulabschluss	39		1	76	8	0	10	35	169
Sekundarabschluss I - Hauptschulabschluss	1			22	3	0	3	1	30
Sekundarabschluss I - Realschulabschluss	49				88	22	166	28	353
Erweiterter Sekundarabschluss	7					58	132	15	212
Fachhochschulreife	3						29	1	33
Allgemeine Hochschulreife	2						21	2	25
Gesamt	126	34	1	100	99	80	361	83	884

Quelle: Daten der berufsbildenden Schulen, eigene Auswertung

Hinweise: Ohne Integrierte Gesamtschule oder sonstige weitere Schulen. Ohne Erwerb des Allgemeinen Hochschulreife an den berufsbildenden Schulen.

k.Ä. = keine Änderung

HA = Hauptschulabschluss

HK = Sekundarabschluss I - Hauptschulabschluss

SI = Sekundarabschluss I - Realschulabschluss

EI = Erweiterter Sekundarabschluss

FH = Fachhochschulreife

MA = erfolgreich abgeschlossen

k.A. = keine Angabe

Von den 135 Schülerinnen und Schülern, die vorher eine Hauptschule besucht haben, waren es 64 (47,4 %), die an den berufsbildenden Schulen einen höherqualifizierenden Schulabschluss erworben haben.

Von den 151 Schülerinnen und Schülern, die vorher eine Realschule besucht haben, waren es 47 (31,1 %).

Schulabschlüsse an der Berufseinstiegsschule

Die Berufseinstiegsschule besteht aus dem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und aus der Berufseinstiegsklasse (BEK). Ziel der Schule ist es, den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, den Hauptschulabschluss zu erreichen und sie auf die berufliche Ausbildung vorzubereiten.

Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen sowie der 8. Klassen aus den Hauptschulen besuchen zunächst das BVJ und anschließend die Berufseinstiegsklasse, Absolventinnen und Absolventen der 9. Klassen der Haupt- und Realschulen, die keinen Hauptschulabschluss besitzen bzw. einen Notendurchschnitt von schlechter als 3,5 vorweisen, besuchen die Berufseinstiegsklasse.

Im Schuljahr 2012/13 waren an den berufsbildenden Schulen im Heidekreis 107 Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr (2011/12: 96 Schülerinnen und Schüler). 71 hatten vorher eine Förderschule besucht (2011/12: 56), 29 eine Hauptschule (2011/12: 28), 3 waren schon einmal im Berufsvorbereitungsjahr (2011/12: 6) und 4 weitere kamen aus sonstigen Schulen (2011/12: 6).

6 Schülerinnen und Schüler bzw. 5,6 % konnten bereits im Berufsvorbereitungsjahr ihren Hauptschulabschluss erlangen (zwei hatten vorher keinen Abschluss, vier den Abschluss der Förderschule Lernen), 80 haben das BVJ erfolgreich abgeschlossen (74,8 %), 10 haben nicht erfolgreich abgeschlossen (9,3 %) und zu 11 liegen keine Angaben vor (10,3 %).

In den Berufseinstiegsklassen waren im Schuljahr 2012/13 insgesamt 62 Schülerinnen und Schüler (2011/12: 56 Schülerinnen und Schüler), davon 48 ohne Abschluss (2011/12: 49), neun mit dem Abschluss Förderschule Lernen (2011/12: 4) und fünf mit dem Hauptschulabschluss (2011/12: 3).

Tabelle D.3-3 zeigt, dass 35 Jugendliche einen Hauptschulabschluss erworben haben (56,5 %), bei 27 gab es keine Änderung (43,5 %).

Tab. D.3-3: Schulabschlüsse in den Berufseinstiegsklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2013 nach vorher erworbenen Schulabschlüssen (Anzahl)

vorheriger Abschluss	neuer Abschluss		
	k.Ä.	HA	Gesamt
ohne Abschluss	19	29	48
Abschluss Förderschule	3	6	9
Hauptschulabschluss	5	0	5
Gesamt	27	35	62

Quelle: Daten der berufsbildenden Schulen, eigene Auswertung

k.Ä. = keine Änderung

HA = Hauptschulabschluss

Absolventinnen und Absolventen ohne Hauptschulabschluss aus Förderschulen

Die berufsbildenden Schulen sind Anlaufpunkte für Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen, um den Hauptschulabschluss zu erreichen.

Im Schuljahr 2011/12 waren 56 Schülerinnen und Schüler aus Förderschulen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) der berufsbildenden Schulen, davon 11 ohne Abschluss und 45 mit dem Abschluss der Förderschule Lernen. 39 haben das Jahr erfolgreich abgeschlossen, weniger als drei haben abgebrochen, weniger als drei haben einen Schulwechsel vollzogen, zu 11 liegen keine Angaben vor. Vier haben bereits im BVJ den Hauptschulabschluss erworben.

Im folgenden Schuljahr fanden sich 17 Jugendliche aus dem Berufsvorbereitungsjahr in der Berufseinstiegsklasse wieder, 10 davon erwarben dort den Hauptschulabschluss. So hatten von den 56 Schülerinnen und Schülern über die Berufseinstiegschule 16 den Hauptschulabschluss erreicht (28,6 %).

Anteil nach Geschlecht und Herkunft

Der weibliche Anteil an den Abgängerinnen und Abgängern lag 2012 bei 46,9 % (2010:45,6 %). Bei der Abschlussart allgemeine Hochschulreife lag der weibliche Anteil bei 65,3 % und somit über diesem Durchschnitt. Ebenso über dem Durchschnitt sind bei den Abgängerinnen die Abschlüsse erweiterter Sekundarabschluss I (57,7 %), erfolgreicher Besuch (49,3 %), aber auch der Abbruch im laufenden Schuljahr (47,2

64 oder 3 % der 2.115 Abgängerinnen und -abgänger von berufsbildenden Schulen 2012 besaßen eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Im Vergleich zu den Zahlen von 2010 fällt auf, dass sich die Quoten von nicht-deutschen Abgängerinnen und Abgängern dem Gesamtdurchschnitt deutlich angenähert haben. Die deutlichsten Unterschiede gibt es noch bei der Abschlussart „erfolgreicher Besuch“ (weniger als der Durchschnitt) und Hauptschulabschluss (häufiger als der Durchschnitt).⁷⁹

Immer häufiger wird die (Fach-)Hochschulreife an berufsbildenden Schulen erworben. Zudem sind berufsbildende Schulen im Heidekreis eine wichtige Instanz zum Erwerb höherqualifizierender Schulabschlüsse. Was nicht erwartet werden kann, ist, dass die große Mehrzahl oder sogar alle Jugendliche den Hauptschulabschluss erreichen, wenn diese den Abschluss nicht bereits an einer allgemeinbildenden Schule erworben haben.

⁷⁸ Landesamt für Statistik Niedersachsen (Tabelle K3050611).

⁷⁹ Ebd.

D 4 VERTRAGSAUFLÖSUNGEN IM RAHMEN DER BERUFLICHEN AUSBILDUNG

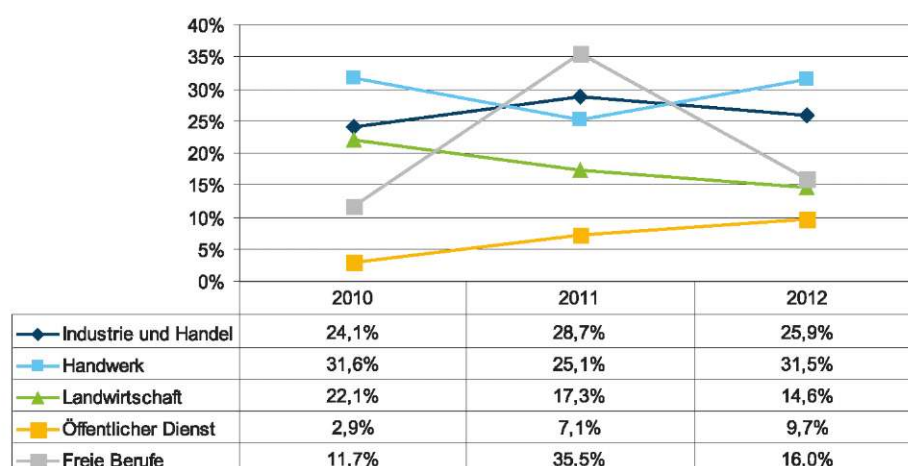
Die Gründe für die Auflösung eines Ausbildungsvertrages können vielfältig sein und sind nicht gleichbedeutend mit einem endgültigen Scheitern der Ausbildung. In jedem Fall bedeutet dieser Schritt aber sowohl für die Auszubildenden als auch für den Betrieb einen Einschnitt und bringt die Notwendigkeit mit sich, Geld und Zeit in eine neue Lösung zu investieren.

Aus dem Verhältnis von gelösten Ausbildungsverträgen und begonnenen Ausbildungsverträgen kann eine Vertragsauflösungsquote berechnet werden. Beim dafür angewandten „Schichtenmodell“ wird eine Summe der Teilquoten aus Lösungen von im Berichtsjahr sowie von in den drei vorigen Ausbildungsjahren begonnenen Ausbildungsverträgen gebildet.⁸⁰

Die Aufteilung der Ausbildungsberufe erfolgt in Ausbildungsbereiche der Berufsbildungsstatistik: Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, öffentlicher Dienst, freie Berufe sowie Hauswirtschaft. Aufgrund kleiner Fallzahlen im Heidekreis und daher stark schwankenden Quoten wird in den folgenden Darstellungen der Bereich Hauswirtschaft nicht berücksichtigt. Auch für die Bereiche Landwirtschaft, öffentlicher Dienst und freie Berufe kann es aufgrund eher kleiner Fallzahlen bereits bei wenigen Auflösungen mehr oder weniger zu Ausschlägen nach oben und unten kommen.

2010 wurde ein neues Schichtenmodell eingeführt, so dass noch keine lange Zeitreihe zur Betrachtung der Vertragsauflösungsquote möglich ist. Die Entwicklung von 2010 bis 2012 zeigt aber, dass die Quoten für Industrie und Handel sowie für das Handwerk auf hohem Niveau verbleiben. Die Werte für die Landwirtschaft sind gesunken, die für den öffentlichen Dienst - auf niedrigem Niveau - angestiegen. Bei den freien Berufen gab es 2011 einen Ausreißer nach oben (Abb. D 4-1).

Abb. D 4-1: Vertragsauflösungen im Heidekreis 2010 - 2012 nach Ausbildungsbereichen (in Prozent)



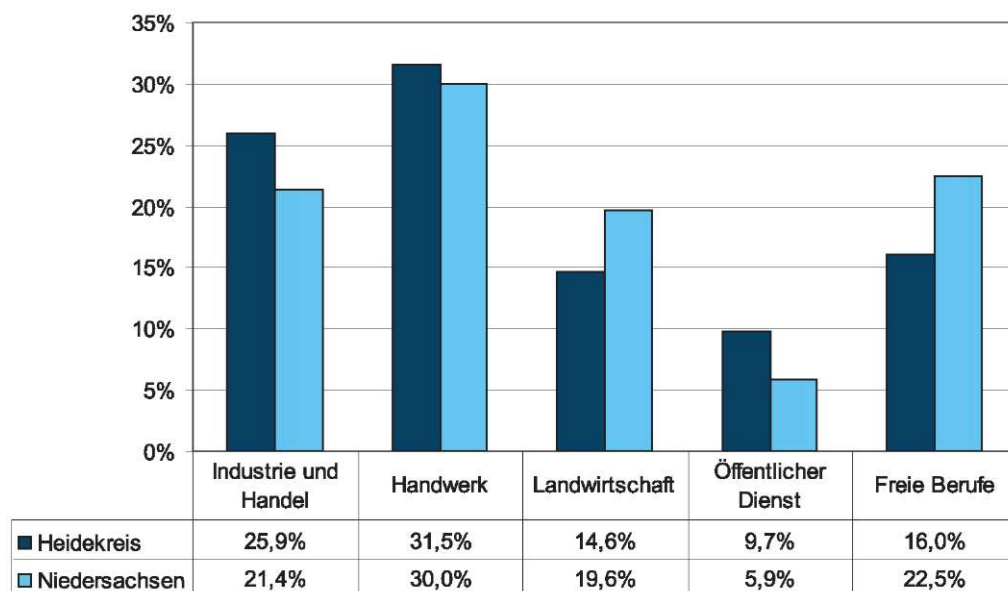
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen
Hinweis: Ohne den Bereich Hauswirtschaft.

⁸⁰ Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Erläuterungen zu den Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB. URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a2i_dazubi_daten.pdf (abgerufen am 28.2.2014).

Abbildung D 4-2 zeigt die Vertragsauflösungsquoten für das Berichtsjahr 2012 im Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt.

Im Heidekreis liegen die Anteile in der Landwirtschaft seit 2011 unter und im öffentlichen Dienst über dem Landesdurchschnitt. Leicht darüber liegen sie zudem im Bereich Industrie und Handel. Im Handwerk ist die Quote in etwa im Landesdurchschnitt (2011 lag sie leicht darunter, 2012 wieder leicht darüber).

Abb. D 4-2: Vertragsauflösungen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Ausbildungsbereichen (in Prozent)

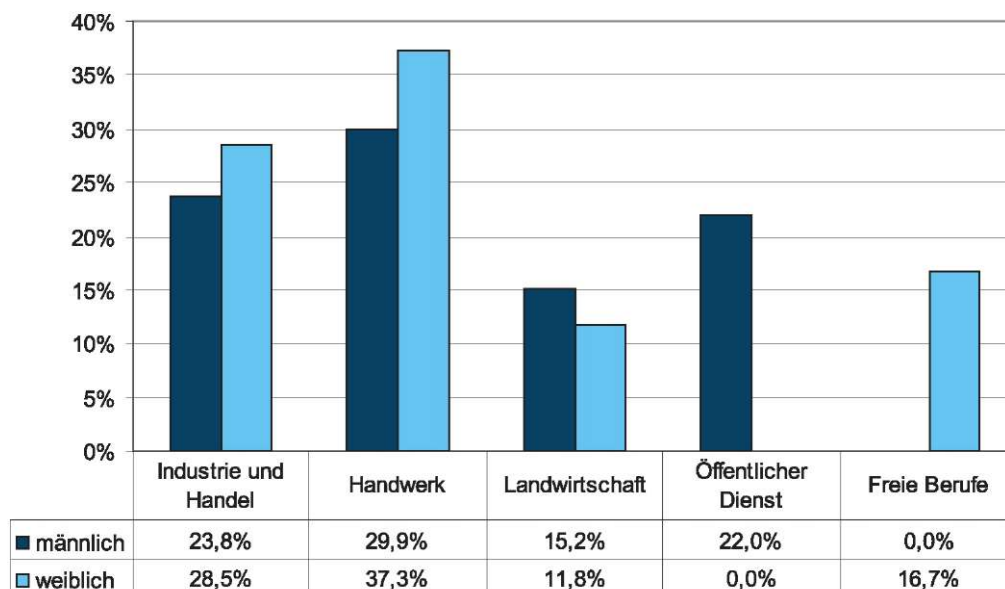


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen.

Hinweis: Ohne den Bereich Hauswirtschaft.

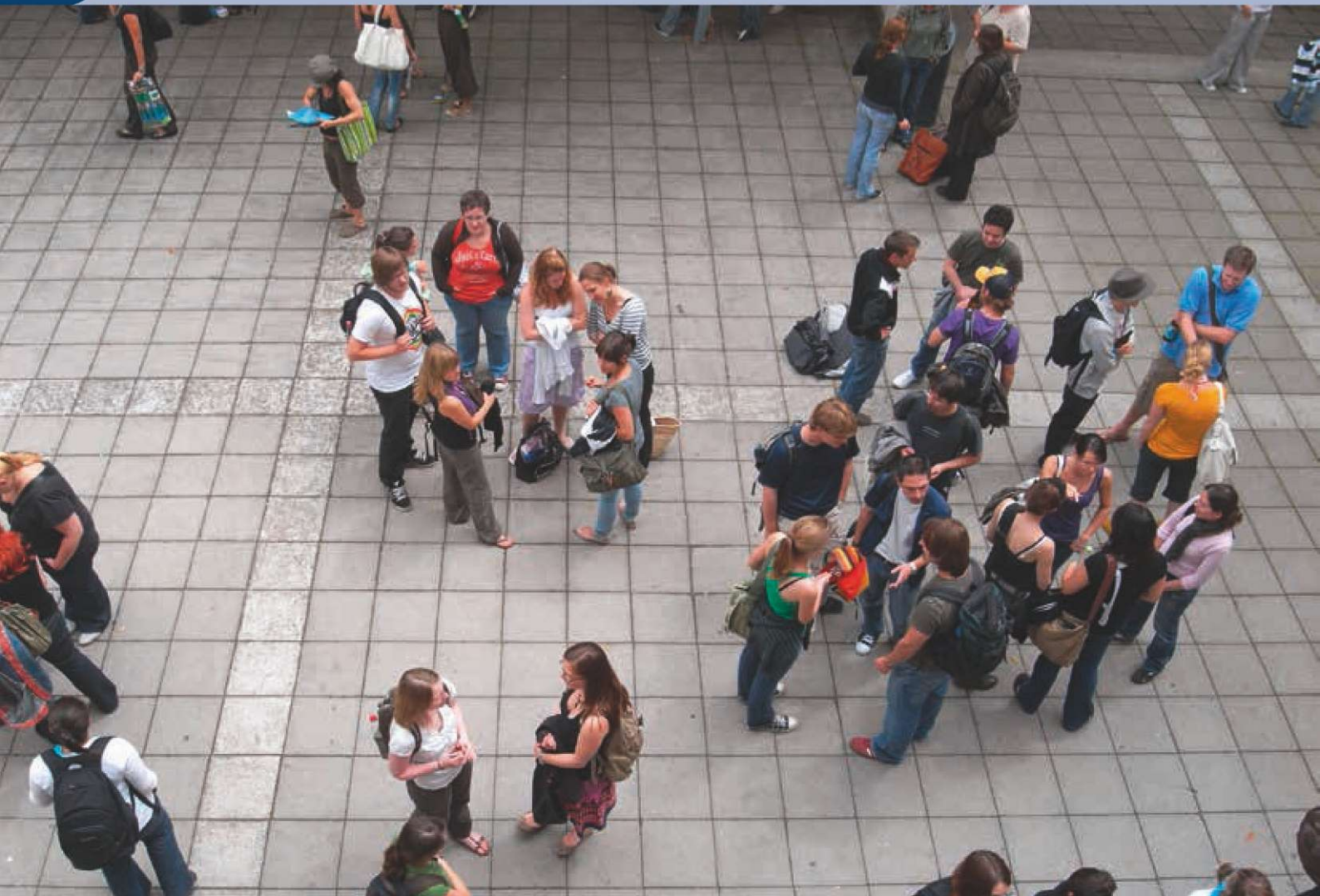
Die nächste Abbildung D 4-3 verdeutlicht die Unterschiede nach Geschlecht. Dabei fällt auf, dass abgesehen vom öffentlichen Dienst und - zumindest für 2012 - in der Landwirtschaft die Vertragsauflösungsquote bei den jungen Frauen höher liegt als bei den männlichen Kollegen. Besonders deutlich ist der Unterschied im Handwerk und bei den freien Berufen, hier allerdings kleinen Fallzahlen geschuldet.

Abb. D 4-3: Vertragsauflösungen im Heidekreis 2012 nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht (in Prozent)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen
Hinweis: Ohne den Bereich Hauswirtschaft.

Die Vertragsauflösungsquoten liegen im Heidekreis je nach Ausbildungsbereich zwischen 9,7 % (öffentlicher Dienst) und 31,5 % (Handwerk). In den letzten Jahren ist die Quote für die Landwirtschaft leicht gesunken und für den öffentlichen Dienst leicht gestiegen. In den Bereichen Industrie und Handel im Handwerk sowie in den freien Berufen beenden Frauen häufiger das Ausbildungsverhältnis frühzeitig, im öffentlichen Dienst sind es häufiger die Männer.



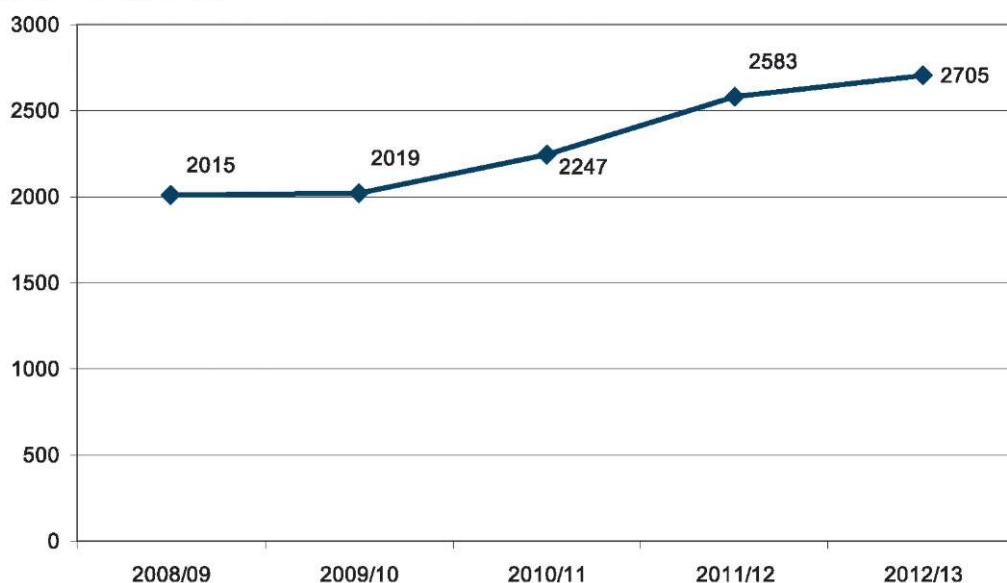
KAPITEL E

HOCHSCHULBILDUNG

E1 STUDENTINNEN UND STUDENTEN AN HOCHSCHULEN

Die erste Abbildung liefert Informationen darüber, wie viele Studentinnen und Studenten insgesamt (also nicht nur eines Jahrgangs) zum Zeitpunkt des Wintersemesters eingeschrieben sind, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erhalten haben. Diese Zahl ist in den letzten Jahren stetig angewachsen. Im Wintersemester 2012/13 waren es 2.705 Studentinnen und Studenten und somit über ein Drittel mehr als 2008/09 (Abb. E1-1).

Abb. E 1-1: Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erworben haben 2008/09 – 2012/13 (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen; Stand: jeweils Wintersemester.

In niedersächsischen Durchschnitt ist die Zahl der Studierenden etwas geringer angestiegen.⁸¹

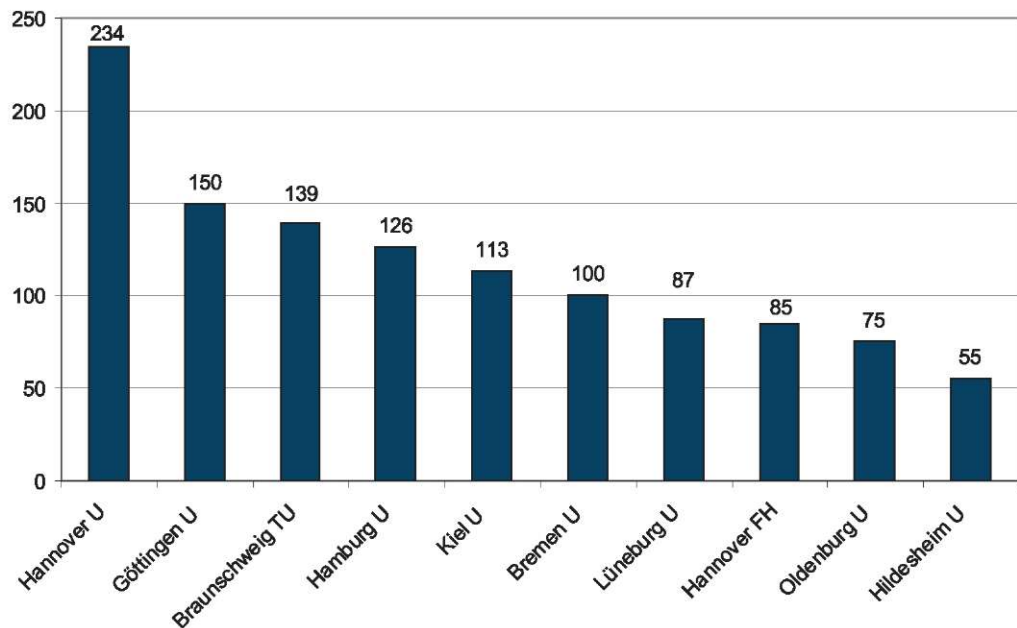
Der Anteil der männlichen Studierenden aus dem Heidekreis lag im Wintersemester 2012/13 bei 53 %, der der weiblichen demnach bei 47 %. Diese Verteilung entspricht in etwa dem niedersächsischen Durchschnitt. In den letzten Jahren ist der Anteil der weiblichen Studierenden zwar nicht linear, aber tendenziell angestiegen.⁸²

Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden aus dem Heidekreis verlassen für das Studium Niedersachsen. Die Hochschulen mit den meisten Studierenden aus dem Heidekreis liegen mit Hannover, Göttingen und Braunschweig dennoch in der Nähe des Heidekreises (Abb. E1-2).

⁸¹ Landesamt für Statistik Niedersachsen.

⁸² Ebd.

Abb. E 1-2: Die zehn Studienorte mit den meisten Studierenden, die im Heidekreis ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, Wintersemester 2011/12 (Anzahl)

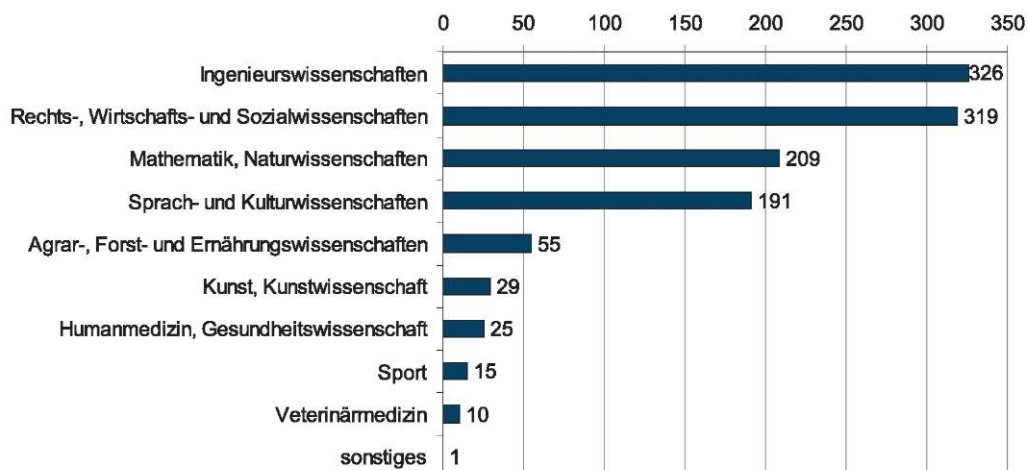


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Die Wahl des Studienbereichs kann lediglich auf die Studierenden in Niedersachsen nachvollzogen werden, bietet aber eine interessante Erkenntnis: Entgegen der Annahme, dass zu wenige Abiturientinnen und Abiturienten die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) wählen, sind es bei den Studierenden aus dem Heidekreis (inkl. Ingenieurwissenschaften) fast 50 % in diesen Studienbereichen (Abb. E 1-3). Dies sind allerdings auch die Fächer mit den bundesweit höchsten Studienabbruchquoten.⁸³

⁸³ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2012, S. 133.

Abb. E 1-3: Studienbereiche der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erworben haben, im Wintersemester 2012/13 an niedersächsischen Hochschulen (Anzahl)



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

Die Zahl der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erworben haben, steigt stetig an. Im Wintersemester 2012/13 waren es mit 2705 über ein Drittel mehr als im Wintersemester 2008/09. 53 % der Studierenden sind männlich, 47 % sind weiblich. Mehr als die Hälfte der Abiturientinnen und Abiturienten verlässt für das Studium Niedersachsen, die Hochschulen mit den meisten Studierenden aus dem Heidekreis liegen aber mit Hannover, Göttingen und Braunschweig dennoch im eigenen Bundesland. Fast 50 % aller Studierenden aus dem Heidekreis sind in den MINT-Fächern oder in Ingenieurwissenschaften immatrikuliert.



KAPITEL F

STRUKTURENTWICKLUNG

BILDUNGSLANDSCHAFT HEIDEKREIS

Warum ein Masterplan Bildung?

Mit dem Masterplan Bildung verfolgt der Heidekreis einen integrierten Gesamtansatz zur Gestaltung der Bildungslandschaft. Hierfür treffen die Bildungsverantwortlichen bereichsübergreifend und über Zuständigkeitsgrenzen hinweg auf fundierter Datengrundlage Absprachen und entwickeln gemeinsam Maßnahmen.

Der Masterplan soll Politik und Verwaltung bei Planungen und Entscheidungen sowie Fragen der Steuerung unterstützen. Ferner soll durch den Masterplan-Prozess ein breites Verständnis für Qualitätsentwicklung in der Bildung bei den regionalen Bildungsinstitutionen erreicht werden.

Erster Schritt - Datengrundlage und Fachforen

Der Heidekreis konnte als eine von bundesweit 40 durch das Programm „Lernen vor Ort“ geförderten Kommunen ein Kommunales Bildungsmonitoring etablieren, in dem Bildungsdaten erhoben, zusammengefasst und analysiert werden. Prominentestes Ergebnis dieser Arbeit ist der Bildungsbericht.

Zudem konnte auf Grundlage dieser Daten ein Strategieentwicklungsprozess initiiert werden. In einem Auftaktworkshop Masterplan Bildung wurden die ersten Schwerpunktthemen des Prozesses festgelegt. Im weiteren Verlauffanden zu diesen Themen drei Fachforen statt, in denen die regionalen Akteure Handlungsempfehlungen für den Masterplan erarbeiteten:

- „Chancengerechtigkeit in der schulischen Bildung“ am 10. Oktober 2011 in Neuenkirchen
- „Fachkräftebedarfe der Wirtschaft“ am 17. Februar 2012 in Bad Fallingbostel
- „Kooperation von Schulen und außerschulischen Einrichtungen“ am 15. Oktober 2012 in Soltau

An den Fachforen nahmen insgesamt über 100 Personen teil. Dokumentationen der einzelnen Fachforen finden sich im Internet unter www.bildungsbuero-heidekreis.de/index.php/bildungsmonitoring.html.



Zweiter Schritt - Etablierung von Steuerungsstrukturen

Politik, Verwaltung und gesellschaftliche Akteure haben zunächst gemeinsam ein Leitbild für die Bildungslandschaft Heidekreis entwickelt, das von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie von den Kreisschulen unterzeichnet wurde.



Bildungslandschaft Heidekreis

Leitbild

Wir alle, die im Heidekreis an Bildung beteiligt sind, verstehen uns als Verantwortungsgemeinschaft zu diesem Thema.

Die Grundlage für die Wahrnehmung unserer gemeinsamen Verantwortung ist der "Masterplan Bildung", den wir gemeinsam und einvernehmlich miteinander aufstellen, umsetzen und fortschreiben werden.

Bildung bedeutet für uns lebenslanges Lernen.

Unser Leitspruch lautet denn auch: Bildung ist Leben, Leben ist Bildung.

In diesem Sinne tragen wir Sorge für ein vielfältiges, breit gefächertes Bildungsangebot, das allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich ist und ihnen ermöglicht, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entfalten und weiter zu entwickeln. Nicht zuletzt sollen sie alle einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Abschluss erwerben können.

Dieses Angebot fußt auf der Herstellung größtmöglicher Transparenz bzgl. des Bildungsbedarfs, der Bildungsanbieter und der Bildungsangebote; diese Transparenz bildet die zentrale Voraussetzung für ein abgestimmtes Handeln.

Unser zentrales Ziel ist es, auf Basis einer unabhängigen Bildungsberatung aufeinander abgestimmte, passgenaue Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen und insbesondere auf eine reibungslose Gestaltung der Bildungsübergänge hinzuwirken.

Wir nutzen alle im Heidekreis vorhandenen Ressourcen im Bildungsbereich, um die Lebensqualität für die Menschen zu erhöhen und insbesondere Benachteiligten eine Perspektive zu eröffnen. Das heißt auch, dass wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten gemeinschaftlich für die Finanzierung erforderlicher Maßnahmen engagieren.

Unsere enge Vernetzung und die Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Kontinuität in der Zusammenarbeit bilden die Gewähr für eine nachhaltig vertrauensvolle Kooperation.

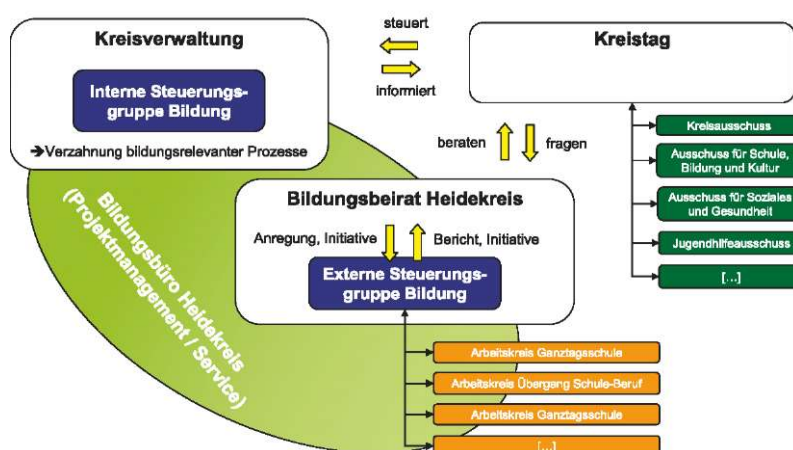
Wir fördern nicht nur die Entwicklung und Wahrnehmung von Bildungsangeboten sondern wir arbeiten auch stets an unserer eigenen Qualifikation, um die Qualität der pädagogischen Arbeit und der Angebote zu halten und auszubauen. Dazu arbeiten wir mit Hochschulen zusammen.

Wir messen den Erfolg unserer Aktivitäten durch Aufbau und Pflege eines transparenten und permanenten Monitorings und eine regelmäßige Evaluation. Dazu zählt auch das Benchmarking mit anderen Landkreisen in Niedersachsen.



Beim Aufbau der Bildungslandschaft wurde deutlich, dass für eine fundierte Bearbeitung der Bildungsthemen eine professionelle Umsetzungsstruktur benötigt wird. Im Heidekreis wurden im Rahmen eines breit getragenen Partizipationsprozesses entsprechende modellhafte Strukturen entwickelt.

Formale Entscheidungsebene im Heidekreis sind der Kreistag und seine jeweiligen Fachausschüsse (insb. der Ausschuss für Schule, Bildung und Kultur sowie der Jugendhilfeausschuss), die sich bislang auch schon intensiv in die Ausgestaltung der Bildungslandschaft eingebracht haben. Im Rahmen der verstärkten Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung wurden im Heidekreis allerdings noch ergänzende Strategie- und Partizipationsstrukturen entwickelt und aufgebaut.



Kernstück der Steuerungsstrukturen ist die Strategiegruppe Bildung als Beirat des Kreistages. Die 17 Mitglieder mit Landrat Manfred Ostermann als Vorsitzenden vertreten folgende Institutionen:

- Landkreis: Manfred Ostermann (Landrat)
- Kreistag: Renate Kapp (SPD-Fraktion) und Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (MdL, CDU-Fraktion)
- Städte und Gemeinden: Sabine Schlüter (Bürgermeisterin der Gemeinde Bisingen)
- Niedersächsische Landesschulbehörde: Andreas Piesch
- Kindertagesstätten: Jutta Lebid (Leiterin des Kindergartens Hermann-Löns-Straße Bomlitz) und Thomas Körtge (Leiter der Fachgruppe Zentrale Dienst, Kindergärten, Schulen und Sport der Stadt Soltau)
- Primarstufe: Jörg Keyßner (Rektor der Wilhelm-Busch-Schule Soltau)
- Sekundarstufe I: Karin Spreckelsen (Rektorin der Oberschule Soltau)
- Sekundarstufe II: Jörg-Tjark Ommen (Direktor der Kooperativen Gesamtschule Schwarmstedt) und Gaby Tinnemeier (Direktorin der Berufsbildenden Schulen Soltau)
- Kreiselternrat: Andrea Finkenwerder (stellvertretende Vorsitzende des Kreiselternrats)
- Volkshochschule Heidekreis gGmbH: Hans-Ulrich Obieglo
- Agentur für Arbeit: Uwe Herold
- Industrie- und Handelskammer: Volker Linde
- Kreishandwerkerschaft: Klaus Volkmer
- Stiftungen: Tim Nikelski (Stiftung der Kreissparkasse Fallingb. in Walsrode)

Zusätzlich werden bildungsrelevante Fragen in der Kreisverwaltung durch eine neu eingerichtete interne Steuerungsgruppe, bestehend aus verschiedenen Fachbereichsleitungen, koordiniert.

Derartige Steuerungsstrukturen sind auf eine professionelle Prozessbegleitung angewiesen, um die größtmögliche Wirkung entfalten zu können. Dem Bildungsbüro obliegt im Heidekreis diese Aufgabe. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Bereitstellung und Auswertung steuerungsrelevanter Daten und einem professionellen Sitzungsmanagement (Vorbereitung, Erstellung von Vorlagen und Protokollen).

Dritter Schritt - Klausurtagungen und Beschluss des Kreistags

2013 hat die Strategiegruppe Bildung Vorschläge zu Maßnahmen in den Bereichen frühkindliche, schulische und berufliche Bildung diskutiert und schließlich neun strategische Maßnahmen beschlossen. Hinzu kommen operative Maßnahmen, die direkt verwaltungsintern umgesetzt werden können, sowie „Entwicklungsthemen“, die bei der Fortschreibung des Masterplans Berücksichtigung finden.

Am 13. Dezember 2013 hat der Kreistag den ersten Masterplan Bildung verabschiedet. Dies sind die ersten neun strategischen Maßnahmen des Masterplans:

Arbeitsfeld 1 - Frühe Bildung, Kindertagesbetreuung inkl. Übergang

Maßnahme 1: Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen

> Einführung eines Qualitätsentwicklungskonzepts in jeder Kita

Maßnahme 2: Mindeststandards in den Übergängen

Krippe/Tagespflege - Kindergarten - Grundschule

> Förderung einer systematischen Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen

Maßnahme 3: Zielgruppenspezifische Sprachförderung

> Fortsetzung des Projektes „SprachschatzSucher“

Maßnahme 4: Ausweitung des Projektes „Opstapje“ als Frühe Hilfe

> Unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit kreisweite Implementierung des Projektes „Opstapje“ zur Erziehungskompetenz von Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren (Fokus: Familien mit Migrationshintergrund, benachteiligte/bildungsferne Familien und werdende Mütter/Väter)

Arbeitsfeld 2 - Schulische Bildung

Maßnahme 5: Schulentwicklungskonzept

> jährliche Schulleiterklausurtagungen organisiert durch die Landesschulbehörde, den Landkreis und Schulformvertreterinnen und -Vertreter

Maßnahme 6: Konzept Schulpflichterfüllung

> Entwicklung einer gemeinsamen Strategie für die Unterstützung der Schulschwänzer im Rahmen des Konzeptes Schule-Arbeitswelt

Arbeitsfeld 3 - Übergang Schule - Ausbildung, berufliche Bildung

Maßnahme 7: Hochschul-/Forschungsstandort im Heidekreis

> Aufbau eines Hochschul-/Forschungsstandortes im Heidekreis (Fachhochschule, Berufsakademie, ggf. als Kooperationsstandort) anknüpfend an regionalen Schwerpunktbranchen/Alleinstellungsmerkmalen (z. B. Chemische Industrie, Energie, Umwelttechnik)

Maßnahme 8: Bedarfsgerechtes und rechtskreisübergreifendes Konzept am Übergang Schule-Arbeitswelt

> Aufbau eines lückenlosen, passgenauen Fördersystems

Arbeitsfeld 4 - Bildungsbüro Heidekreis

Maßnahme 9: Fortführung Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement

> Personelle und finanzielle Ressourcen für Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring zur Weiterführung des Prozesses Masterplan Bildung

Vierter Schritt - Vorstellung der Ergebnisse über die Bildungskonferenz

Bei der 3. Heidekreis-Bildungskonferenz am 30. Oktober 2013 haben Landrat Manfred Ostermann und Erste Kreisträtin Helma Spöring den über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bildungslandschaft Heidekreis die Ergebnisse des Masterplan-Prozesses präsentiert.



Auf dem Bild zu sehen ist zudem Heiner Hoffmeister (links) aus dem Niedersächsischen Kultusministerium, der aus Sicht der Landesregierung die Entwicklung der Bildungslandschaft Heidekreis bewertete:

„Sie alle hier, sehr geehrte Damen und Herren, verstehen sich im Heidekreis als eine Verantwortungsgemeinschaft, wenn es um das Thema Bildung geht. Als eine Verantwortungsgemeinschaft müssen sich aber auch das Land Niedersachsen und die Kommunen verstehen, denn Land und Kommunen haben gemeinsame Ziele: Beide Partner in dieser staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft wollen den bestmöglichen Bildungserfolg für jedes Kind (messbar z. B. Senkung der Abbrecher- und Wiederholerquoten oder an der Verbesserung der Bildungsabschlüsse), die Entwicklung eines regional abgestimmten Bildungssystems von frühkindlicher Bildung bis zur Weiterbildung, die systematische Qualitätsentwicklung der Schulen, die Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Bildungsrisiken, die Förderung besonderer Begabungen und die Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit.“

„Der Heidekreis ist eine von wenigen Kommunen in Niedersachsen, die den Nutzen eines regionalen Bildungsmonitorings für sich erkannt haben und durch das BMBF-Projekt „Lernen vor Ort“ zurzeit noch bei der Umsetzung gefördert werden.

Und Ihr Landkreis zählt nicht nur in diesem Bereich zu den Kommunen mit Vorreiterrolle in Niedersachsen.

Als eine der ersten Kommunen hat der Heidekreis zudem ein zentrales Steuerungsinstrument zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft auf der Grundlage des Bildungsmonitorings entwickelt: den Masterplan Bildung. Über 100 regionale Akteure haben hierfür gemeinsam mit Expertinnen und Experten die wichtigsten bildungsbezogenen Herausforderungen im Landkreis diskutiert und gemeinsam Lösungsansätze entwickelt, um auf diese Weise Politik und Verwaltung bei Planungen und Entscheidungen sowie Fragen der Steuerung im Bereich Bildung unterstützen zu können.“

Fünfter Schritt – Umsetzung der strategischen Maßnahmen



Beispielhaft sei hier genannt die Entwicklung eines Schulentwicklungskonzepts (Maßnahme 5). Die erste der regelmäßig geplanten Schulleiterklausurtagungen fand am 18. und 19. Februar 2014 zum Thema „Übergänge regional gestalten“ statt. Ziel der Veranstaltung war es, den Akteuren vor Ort (Grundschulen, Oberschule, berufsbildende Schule, Gymnasium oder Kooperative Gesamtschule sowie außerschulische Partner) Raum zu geben, über (neue) Lösungen und Absprachen zu diskutieren, wie in ihrer Region die Übergänge von der Grundschule in die Sek. I sowie von der Schule in den Beruf gelingend gestaltet werden können.

Nach einem Grußwort von Landrat Manfred Ostermann und einem Impulsreferat von Inge Collatz, Regierungsschuldirektorin i. R., fanden sich die über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Arbeitsgruppen zusammen.

Ergebnisse waren beispielsweise Abstimmungen zwischen Grundschule und Sek. I über die Zusammensetzung der Klassen, die Verwendung einheitlicher „Übergangsbögen“ über die Schülerinnen und Schüler, regelmäßige Schulleitungstreffen oder gemeinsame Fachkonferenzen.

Organisiert wurde die Veranstaltung von der Niedersächsischen Landesschulbehörde, von Schulformvertreterinnen und -Vertretern der Strategiegruppe Bildung sowie vom Bildungsbüro Heidekreis aus Mitteln des Programms „Lernen vor Ort“.

Wichtig wird es sein, die beschlossenen Maßnahmen weiter mit Leben zu füllen und sie in regelmäßigen Abständen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen.

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

a) *Abbildungsverzeichnis*

Abb. A i-i: Seite 17

Städte und Gemeinden des Heidekreises

Abb. A 1.1-1: Seite 18

Altersstruktur im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 (in Prozent)

Abb. A 1.2-1: Seite 20

Bevölkerungsentwicklung im Heidekreis 2003 - 2012 (Anzahl)

Abb. A 1.2-2: Seite 20

Bevölkerungsentwicklung im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 zu
2004 (in Prozent)

Bevölkerungsprognose für den Heidekreis bis 2030 (Anzahl)

Abb. A 1.3-2: Seite 23

Bevölkerungspyramide für den Heidekreis 2011 und Prognose 2030

Abb. A 1.3-3: Seite 24

Altersstruktur im Heidekreis 2011 und als Prognose für 2020 und 2030
(in Prozent)

Abb. A 1.3-4: Seite 24

Schülerinnen- und Schülerzahlenprognose für die Grundschulen des
Heidekreises bis 2019/20 (Anzahl)

Abb. A 1.4-1: Seite 25

Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung im Heidekreis und in Nieder-
sachsen 2012 (in Prozent)

Abb. A 1.4-2: Seite 26

Anteil der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund im Hei-
dekreis im Mai 2011 nach Altersgruppen (in Prozent)

Abb. A 1.4-3: Seite 26

Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund im Heidekreis nach Städ-
ten und Gemeinden 2013 bezogen auf die Kinder vor der Einschulung
(in Prozent)

Abb. A 2.1-1: Seite 29

Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohnerin oder Einwohner im Hei-
dekreis und in Niedersachsen 2002 - 2011 (in Euro)

Abb. A 2.2-1: Seite 31

Erwerbstätigenquote im Heidekreis und in Niedersachsen nach Alters- und Personengruppen 2011 (in Prozent)

Abb. A 2.2-2: Seite 31

Quote der Hochqualifizierten im Heidekreis und in Niedersachsen 2011 (in Prozent)

Abb. A 2.3-1: Seite 32

SGB II - Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Heidekreis 2010 und 2012 nach Alters- und Personengruppen (in Prozent)

Abb. A 2.3-2: Seite 33

SGB II - Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger im Heidekreis und in Niedersachsen nach Alters- und Personengruppen 2012 (in Prozent)

Abb. A 2.3-3: Seite 34

Anteil der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Heidekreis 2012 nach Städten und Gemeinden (in Prozent)

Abb. B-i: Seite 37

Standorte der Kindertageseinrichtungen im Heidekreis

Abb. B1-1: Seite 38

Kinder in Kindertagesbetreuung im Heidekreis 2008 - 2012 (Anzahl)

Abb. B1-2: Seite 39

Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)

Abb. B i-2a: Seite 39

Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Altersgruppen (in Prozent)

Abb. B1-3: Seite 40

Ganztagsbetreuung (mehr als 7 Stunden) von Kindern unter 3 Jahren im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)

Abb. B1-4: Seite 40

Betreuungsquote der 3- bis 6-Jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)

Abb. B1-5: Seite 41

Ganztagsbetreuung (mehr als 7 Stunden) von 3- bis 6-Jährigen im Heidekreis und in Niedersachsen 2010 - 2012 (in Prozent)

Abb. B 2.2-1: Seite 44

Fristgerechte, frühzeitige und späte Einschulung in den Schuljahren 2008/09 ~ 2012/13 im Heidekreis (in Prozent)

Abb. B 2.2-2: Seite 45

Anteil der früh eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 im Heidekreis und in Niedersachsen (in Prozent)

Abb. B 2.2-3: Seite 45

Anteil der früh eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 im Heidekreis nach Geschlecht (in Prozent)

Abb. B 2.2-4: Seite 46

Anteil der spät eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 Heidekreis (in Prozent)

Abb. B 2.2-5: Seite 47

Anteil der spät eingeschulten Kinder an den Schulanfängerinnen und -anfängern in den Schuljahren 2008/09 - 2012/13 Heidekreis nach Geschlecht (in Prozent)

Abb. B 2.3-1: Seite 48

Bildungsgrad der Eltern von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis 2004 - 2013 (in Prozent)

Abb. B 2.3-2a: Seite 49

Anteil von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis mit Sprachauffälligkeiten in Behandlung nach Bildungsgrad der Eltern 2004 - 2013 (in Prozent)

Abb. B 2.3-2b: Seite 49

Anteil von Kindern vor der Einschulung im Heidekreis mit Sprachauffälligkeiten mit Arztüberweisung nach Bildungsgrad der Eltern 2004 - 2013 (in Prozent)

Abb. B 2.3-3: Seite 50

Kinder im Heidekreis mit heilpädagogischer Frühförderung 2010 - 2013 nach Förderbedarfen (Anzahl)

Abb. C-i: Seite 55

Standorte der Grund- und Förderschulen im Heidekreis

Abb. C-2: Seite 56

Schulbezirke der Haupt- und Realschulen bzw. Oberschulen in öffentlicher Trägerschaft im Heidekreis

Abb. C-3: Seite 57

Schulbezirke der Gymnasien und Kooperativen Gesamtschulen in öffentlicher Trägerschaft im Heidekreis

Abb. C1-1: Seite 58

Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis von 2008 - 2012 (Anzahl)

Abb. C1-2: Seite 59

Anteil der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)

Abb. C1-3: Seite 59

Anteil der Schülerinnen an den Schularten im Heidekreis 2012 (in Prozent)

Abb. C1-4: Seite 60

Anteil nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler an den Schularten im Heidekreis 2012 (in Prozent)

Abb. C1-5: Seite 61

Anteil innerhalb der Gruppe nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler an den Schularten im Heidekreis 2010 und 2012 (in Prozent)

Abb. C1-6: Seite 62

Anteil der Schülerinnen und Schüler im Heidekreis 2010/11 - 2012/13, die von der entgeltlichen Ausleihe von Lernmitteln befreit sind, nach Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.1-1: Seite 64

Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.1-2: Seite 65

Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.1-3: Seite 66

Übergänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Heidekreis nach Geschlecht und Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.2-1: Seite 68

Schulartwechsel in den Klassenstufen 5 -10 im Heidekreis im Schuljahr 2011/12 nach Schularten (Anzahl)

Abb. C 2.3-1: Seite 69

Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis 2008 - 2012 nach Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.3-2: Seite 70

Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Schularten (in Prozent)

Abb. C 2.3-3: Seite 70

Anteil der Klassenwiederholungen im Heidekreis 2012 nach Geschlecht und Schularten (in Prozent)

Abb. C 3-1: Seite 72

Schulabgängerinnen und -abgänger von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 (Anzahl)

Abb. C 3-2: Seite 72

Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 nach Abschlussart (in Prozent)

Abb. C 3-3: Seite 73

Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Abschlussart (in Prozent)

Abb. C 3-4: Seite 73

Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2012 nach Abschlussart und Geschlecht (in Prozent)

Abb. C 3-5: Seite 74

Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis 2012 nach Abschlussart und Nationalität (in Prozent)

Abb. C 4-1: Seite 81

Wie setzt sich das weitere pädagogisch tätige Personal an Schulen zusammen? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-2 bis C 4-4: Seite 82/83

Kooperationsform: Durchführung von Angeboten A (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-5: Seite 84

Verknüpfung von Angebot und Unterricht (Mittelwerte)

Abb. C 4-6: Seite 85

Bewertung der Kooperation (Schulnoten)

Abb. C 4-7: Seite 86

Inwieweit werden Ihre derzeitigen Ressourcen der Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen gerecht? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-8: Seite 87

Wo bilden sich Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Arbeit an Schulen fort? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-9: Seite 88

Welche der folgenden Formen der internen Reflexion und Auswertung finden in Ihrer Organisation bezüglich der Kooperation mit Schulen allgemein statt? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-10: Seite 89

In welchem Maß besteht in den folgenden Bereichen im Heidekreis hinsichtlich ganztägiger Schulangebote ein Bedarf zur Weiterentwicklung? (Mittelwerte)

Abb. C 4-11: Seite 89

Lohnt sich Ihrer Einschätzung nach die Kooperation von Schulen mit außerschulischen Einrichtungen für folgende Beteiligte? (Mittelwerte)

Abb. C 4-12: Seite 90

Woraus besteht Ihre Kooperationsleistung mit dieser konkreten Schule? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-13 und C 4-14: Seite 91/92

Was waren für Sie die Beweggründe, die Kooperation mit dieser Schule aufzunehmen bzw. fortzuführen? (Mittelwerte)

Abb. C 4-15: Seite 93

Beruht die Zusammenarbeit mit dieser Schule auf einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-16: Seite 93

Falls ja bzw. in Vorbereitung, welche Bereiche umfasst diese Vereinbarung? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-17: Seite 94

Wenn Sie an das Verhältnis Ihrer Organisation zu dieser Schule denken: Welche Aussage trifft am ehesten auf Ihre Organisation zu? (absolute Häufigkeiten)

Abb. C 4-18: Seite 95

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten der bestehenden Kooperation mit dieser Schule? (Mittelwerte)

Abb. C 5-1: Seite 101

Angestrebter Schulabschluss

Abb. C 5-2: Seite 102

Berufsentscheidung

Abb. C 5-3: Seite 103

Wichtigkeit einzelner Faktoren für die Berufsentscheidung

Abb. C 5-4: Seite 104

Konkrete Berufswünsche aller Schülerinnen und Schüler

Abb. C 5-5: Seite 105

Konkrete Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund

Abb. C 5-6: Seite 106

Schulische Leistungen

Abb. C 5-7: Seite 107

Pläne nach dem Schulabschluss

Abb. C 5-8: Seite 108

Gründe für ein Praktikum

Abb. C 5-9: Seite 109

Gründe für ein Studium

Abb. C 5-10: Seite 110

Gründe für ein Duales Studium

Abb. C 5-11: Seite 111

Studienwünsche der Absolventinnen und Absolventen

Abb. C 5-12: Seite 112

Faktoren bei der Wahl der Universität/Fachhochschule

Abb. C 5-13: Seite 113

Gründe für die Entscheidung für eine Berufsausbildung

Abb. C 5-14: Seite 114

Wichtige Faktoren in dem zukünftigen Ausbildungsbetrieb

Abb. C 5-15: Seite 115

Einflussfaktoren für die Wahl des Wohn- und Arbeitsortes

Abb. C 5-16: Seite 117
Angestrebte Region zum Leben und Arbeiten

Abb. C 5-17: Seite 118

Alternativen

Abb. C 5-18: Seite 119

Informationsstand der Schulabgängerinnen und Schulabgänger über Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten im Heidekreis

Abb. C 5-19: Seite 121

Informationsquellen für die Bewerbung an Hochschulen

Abb. C 5-20: Seite 122

Unterstützungsbedarfe bei der Bewerbung an Hochschulen

Abb. D1-1: Seite 129

Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2009 - 2013 (Anzahl)

Abb. D 2-1: Seite 132

Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2007 - 2011 (in Prozent)

Abb. D 2-2: Seite 133

Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis und in Niedersachsen 2011 (in Prozent)

Abb. D 2-3: Seite 133

Verteilung der Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 nach Teilbereichen und schulischer Vorbildung (Anzahl; prozentuale Verteilung)

Abb. D 2-4: Seite 134

Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 gesamt und innerhalb der Gruppe nicht-deutscher Jugendlicher (in Prozent)

Abb. D 3-1: Seite 136

Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis mit

(Fach-) Hochschulreife 2008 - 2012 (Anzahl)

Abb. D 3-2: Seite 137

Schülerinnen- und Schülerzahlen in den Abschlussklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2012 und 2013 nach vorher besuchten Schularten (Anzahl)

Abb. D 4-1: Seite 140

Vertragsauflösungen im Heidekreis 2010 - 2012 nach Ausbildungsbereichen (in Prozent)

Abb. D 4-2: Seite 141

Vertragsauflösungen im Heidekreis und in Niedersachsen 2012 nach Ausbildungsbereichen (in Prozent)

Abb. D 4-3: Seite 142

Vertragsauflösungen im Heidekreis 2012 nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht (in Prozent)

Abb. E i-i: Seite 145

Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erworben haben 2008/09 ~ 2012/13 (Anzahl)

Abb. E1-2: Seite 146

Die zehn Studienorte mit den meisten Studierenden, die im Heidekreis ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, Wintersemester 2011/12 (Anzahl)

Abb. E1-3: Seite 147

Studienbereiche der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heidekreis erworben haben, im Wintersemester 2012/13 ^{an} niedersächsischen Hochschulen (Anzahl)

b) Tabellenverzeichnis

Tab. A 1.1-1: Seite 19

Altersstruktur in den Städten und Gemeinden des Heidekreises 2012 (in Prozent)

Tab. A 1.2-1: Seite 21

Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Heidekreises 2004, 2010, 2011 und 2012 (Anzahl; in Prozent)

Tab. A 1.2-2: Seite 21

Demografische Entwicklung und Wanderungsbewegungen im Heidekreis 2010 bis 2012 (Anzahl)

Tab. A 2.2-1: Seite 30

Anteil der Beschäftigten im Heidekreis und in Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen 2012 (in Prozent)

Tab. A 2.2-2: Seite 30

Wichtigste Wirtschaftsbereiche in den Städten und Gemeinden im Heidekreis 2012 (in Prozent)

Tab. A 2.4-1:

Erhebung des Nettoeinkommens der Haushalte über Kitas in Bad Fallingb. (in Prozent)

Tab. A 2.4-2:

Erhebung des Nettoeinkommens der Haushalte über Kitas in Walsrode (in Prozent)

Tab. B 2.1-1: Seite 43

Schülerinnen- und Schülerzahlen der 1. Klassen der allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft in den Städten und Gemeinden des Heidekreises, Schuljahr 2013/14 sowie als Prognose für 2014/15 - 2019/20 (Anzahl)

Tab. C-i: Seite 53

Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Heidekreis

Tab. C 2.1-1: Seite 67

Schülerinnen- und Schülerzahlenprognose für den Heidekreis bis 2019/20 nach Schularten (Anzahl)

Tab. C 5-1: Seite 100

Befragte Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulart

Tab. D1-1: Seite 130

Schülerinnen- und Schülerzahlen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 nach Berufsfeldern (Anzahl)

Tab. D 2-1: Seite 134

Verteilung der Neueintritte in das Berufsbildungssystem im Heidekreis 2011 nach Geschlecht (Anzahl; in Prozent)

Tab. D 3-1: Seite 135

Schulabgängerinnen und -abgänger an berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2008 - 2012 (Anzahl)

Tab. D 3-2: Seite 137

Schulabschlüsse in den Abschlussklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2013 nach vorher erworbenen Schulabschlüssen (Anzahl)

Tab. D 3-3: Seite 138

Schulabschlüsse in den Berufseinstiegsklassen der berufsbildenden Schulen im Heidekreis 2013 nach vorher erworbenen Schulabschlüssen (Anzahl)

TABELLENANHANG

In Kapitel C 2.1 wurden die Quoten für den Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I dargestellt. An dieser Stelle erfolgt eine Aufstellung der Übergangsquoten nach Städten und Gemeinden. Ausschlaggebend ist dabei der Wohnort der Schülerinnen und Schüler und nicht der Schulstandort.

SAMTGEMEINDE AHLDEN

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	85
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Hodenhagen)	34+ <3 (Rethem)+ <3 (Walsrode) (43,5%)
Kooperative Gesamtschule (Schwarmstedt)	27 (31,8%)
Hauptschulzweig	<3 (1,2%)
Realschulzweig	7 (8,2%)
Gymnasialzweig	19 (22,4%)
Gymnasium (Walsrode)	28 (32,9%)

STADT BAD FALLINGBOSTEL

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	103
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Bad Fallingbostel)	62 (60,2%)
Kooperative Gesamtschule (Schwarmstedt)	<3 (2,0%)
Hauptschulzweig	<3 (1,0%)
Realschulzweig	<3 (1,0%)
Gymnasialzweig	0 (0,0%)
Gymnasium (Walsrode)	42 (40,8%)

GEMEINDE BISPINGEN

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	53
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Bispingen)	27 (50,9%)
Kooperative Gesamtschule (Schneverdingen)	10 (18,9%)
Hauptschulzweig	0 (0,0%)
Realschulzweig	9 (17,0%)
Gymnasialzweig	<3 (1,9%)
Gymnasium (Munster)	18 (34,0%)

GEMEINDE BOMLITZ

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	65
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Bomlitz)	45 (69,2%)
Gymnasium (Walsrode)	18 (27,7%)

STADT MUNSTER

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	149
Übergänge 2013/14 auf	
Hauptschule (Munster)	31 (20,8%)
Realschule (Munster)	66 (45,0%)
Gymnasium (Munster)	44+ <3 (Soltau) (30,2%)

GEMEINDE NEUENKIRCHEN

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	35
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Neuenkirchen)	15 (42,9%)
Kooperative Gesamtschule (Schneverdingen)	20 (57,1%)
Hauptschulzweig	1 (2,9%)
Realschulzweig	8 (22,9%)
Gymnasialzweig	11 (31,4%)
Gymnasium (Soltau)	5 (14,3%)

SAMTGEMEINDE RETHEM (ALLER)

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	39
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Rethem/Aller)	27 (69,2%)
Gymnasium (Walsrode)	8 (20,5%)

STADT SCHNEVERDINGEN

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	182
Übergänge 2013/14 auf	
Hauptschule (Schneverdingen)	32 (17,6%)
Realschule (Schneverdingen)	74 (40,7%)
Gymnasium (Schneverdingen)	73+ <3 (Soltau) (41,2%)

SAMTGEMEINDE SCHWARMSTEDT

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	151
Übergänge 2013/14 auf	
Hauptschule (Schwarmstedt)	11 (7,3%)
Realschule (Schwarmstedt)	60 (39,7%)
Gymnasium (Schwarmstedt)	76 (50,3%)

STADT SOLTAU

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	178
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Soltau)	98 (55,1%)
Gymnasium (Soltau)	75 (42,1%)

STADT WALSRODE

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	203
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Walsrode+Rethem)	119 (58,6%)
Kooperative Gesamtschule (Schwarmstedt)	<3 (0,5%)
Hauptschulzweig	<3 (0,5%)
Gymnasium (Walsrode)	82+ <3 (Soltau) (40,9%)

Gemeinde Wietzendorf

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler
4. Klassen 2012/13	41
Übergänge 2013/14 auf	
Oberschule (Soltau)	27 (65,9%)
Gymnasium (Soltau)	19 (46,3%)

Quelle: eigene Berechnungen aus den Schülerinnen- und Schülerzahlen der Grundschulen 2012/13 sowie der weiterführenden Schulen 2013/14 (Schulverwaltung Heidekreis); Stand: Schuljahr 2013/14

Hinweise: Ohne Übergang auf Förderschule und Freie Waldorfschule. Haupt- und Realschule sowie Gymnasium inklusive der jeweiligen Zweige der Kooperativen Gesamtschulen. Die Übergangsquote berechnet sich aus der Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen in Bezug zu der Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen im Vorjahr. Die Zählung der Schülerinnen und Schüler in der Klassenstufe 4 der Grundschule erfolgt zu Beginn des Schuljahres. Durch Zu- und Fortzüge innerhalb des Zeitraums bis zum Übergang auf die weiterführende Schule kann die Summe der einzelnen Quoten von insgesamt 100% abweichen.

LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2012.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Erläuterungen zu den Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB. URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/azi_dazubi_daten.pdf (abgerufen am 28.2.2014).

ExperConsult: „Wo sind Ihre Fachkräfte?“ - Analyse und Projektion der Fachkräfteentwicklung für den Landkreis Heidekreis, 2012.

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (Hrsg.): Jugendgewalt im Landkreis Soltau-Fallingb. - Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung, 2011.

PROGNOS AG: Dossier Armutsrisiken von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, im Auftrag vom Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Mai 2008. URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Internetredaktion/Pdf-Anlagen/kin-derarmut-dossier,property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 5.3.2014).

Ramseger/Wagener (Hrsg.): Chancenungleichheit in der Grundschule - Ursachen und Wege aus der Krise, Wiesbaden 2008.

StadtRegion - Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis, 2012.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport sowie Arbeitslosigkeit und Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2013.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende, Länderreport SGB II.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Report für Kreise und kreisfreie Städte.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional 2010, 2011 und 2012.

Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Version Juni 2013. URL: http://www.statistik-bw.de/BildungKultur/AnalysenAufsaetze/bildungsmonitoring_2013.pdf (abgerufen am 4.3.2014).

